



universität
wien

DIPLOMARBEIT

„Integrationsfunktion der Medien“

Tschuschen:Power – Darstellung der MigrantInnen in den Medien

Verfasserin

Nergis Ceylan

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag^a. phil.)

Wien, Juli 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 301 295

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Prof. Dr. Thomas Bauer

Diese Arbeit widme ich meinem Vater, der uns viel zu früh verlassen hat.

*"Gott sei Dank, haben wir beide uns gehabt
Gott sei Dank, haben wir beide uns gehabt"¹*

„es ist wirklich ein tolles Gefühl, zerrissen, froh, verschwitzt, wieder angetrocknet und stark angetrunken“²... ...mit euch meine Zeit zu verbringen.

Vielen lieben Dank an all meine Freunde...

...die, die mit mir gegessen, getrunken und getanzt haben!

...für eure Unterstützung!

...dafür, dass es euch gibt!

...dass ich mich immer auf euch verlassen kann!

...dafür, dass ihr mich mit Wort und Tat unterstützt habt!

...weil ihr einfach die Größten und die Besten und sowieso und überhaupt seid!

Danke Korinna, Johanna, Aldous Cyriac Lázár, Andi, Malgo, Dino, Lary, Werner, Michi, Alev, Seyda und all die anderen die ich hier jetzt nicht mit Namen erwähne.

Auch möchte ich mich bei meinem Betreuer Univ. Prof. Dr. Thomas A. Bauer hiermit für die Unterstützung und Hilfe bedanken.

Vielen lieben Dank an meine Mutter und meinen Bruder, mit euch habe ich heuer eine schwere Zeit durchleben müssen und ich bin sehr froh, dass ich euch meine Familie nennen darf.

¹ Tocotronic: „Gottseidank haben wir uns gehabt“, Auf der CD: „Nach der verlorenen Zeit“, 1995

² Uhlmann, Thees: Wir könnten Freunde werden: Die Tocotronic Tagebücher, Mainz, 2004

A. Forschungsleitende Erkenntniskonzepte.....	7
1. Vorwort.....	7
1.1. Einleitung.....	7
1.2. Problemstellung und Zielsetzung.....	8
2. Cultural Studies.....	10
2.1. Einleitung in die Cultural Studies.....	10
2.2. Die Geschichte der Cultural Studies.....	11
2.3. Das Feld der Cultural Studies.....	11
3. Konstruktivismus.....	13
3.1. Einleitung.....	13
3.2. Themenfeld des Konstruktivismus.....	13
3.3. Medien und Konstruktion	14
B. Theoretische Grundlagen.....	17
4. Assimilation, Integration, Identität.....	17
4.1. Assimilation.....	17
4.2. Integration.....	18
4.2.1. Einleitung.....	18
4.2.2. Begriffsdefinition	18
4.2.3. Ebenen der Integration.....	18
4.2.4. Charakteristika der Integration	20
4.2.5. Problematik innerhalb der Integration	23
4.3. Identität.....	25
4.3.1. Einleitung	25
4.3.2. Begriffsdefinition.....	25
4.3.3. Die Identität des Individuums	25
4.3.4. Soziale Identität und kollektive Identität	26
4.3.5. Kulturelle Identität.....	27
4.3.6. Patchwork Identität	29
5. Kultur.....	30
5.1. Einleitung	30
5.2. Begriffsdefinition.....	31
5.2.1. Definition nach dem Lexikon der Soziologie.....	31
5.2.2. Definition nach Hansen.....	32
5.3. Der Kulturwandel.....	33
5.4. Weltkultur.....	35
6. Migration	37
6.1. Kultur und Migration	37
6.2. Begriffsdefinition.....	37
6.3. Migration in Österreich	37
6.4. Die Geschichte der türkischen MigrantInnen in Österreich	37
6.4.1 Aktuelle Zahlen der türkischen MigrantInnen in Österreich.....	38
7. Zuschreibungs- und Identitätsprozesse	40
7.1. Stereotypisierung	40
7.2. Interkulturalität.....	40
7.3. Transkulturalität.....	41
7.4. Intrakulturation oder Multikulturalität.....	41
7.5. Akkulturation.....	42
7.6. Hybridität.....	42
8. Medien.....	44
8.1. Massenmedien und Massenkommunikation.....	44
8.1.1. Geschichte der Medien	44
8.1.2. Kommunikation in der Massenkommunikation.....	44
8.2. Die Globalisierung der Medien	45
8.3. Funktion der Massenmedien.....	46
8.3.1. Politische Funktion	47
8.3.2. Ökonomische Funktion	47
8.3.3. Soziale Funktion	47
8.3.4. Migrationshintergrund und die Funktion der Massenmedien.....	48
8.4. Medienwirkung.....	49
8.4.1. Einleitung.....	49
8.4.2. Wirkung der Medien	50

8.4.2.1. Ansätze der Medienwirkung	50
8.5. Das Fernsehen	51
8.5.1. Einleitung.....	51
8.5.1.1. Funktion des Fernsehens	52
8.5.2. Geschichte des Fernsehens in Österreichs.....	53
8.5.3. Der ORF.....	54
8.5.4. Privat TV in Österreich.....	55
8.5.5. ORF – Gesetze.....	56
8.5.5.1. 1. Abschnitt: Einrichtung und Aufgaben des Österreichischen Rundfunks.....	56
8.5.5.2. 2. Abschnitt: Programmgrundgesetze.....	58
8.6. Die Darstellung von MigrantInnen in den Medien.....	59
8.6.1. Einleitung	59
8.6.2. Stereotype Bilder in den Medien	60
8.6.3. Das Selbstbild der MigrantInnen in den Medien	63
C. Analyse "Tschuschen:POWER"	65
9. „Tschuschen POWER“.....	65
9.1. Einleitung.....	65
9.1.1. Laiendarsteller	65
9.2. Die DarstellerInnen und ihre Rollen:.....	66
9.2.1. Die Burschen - Clique.....	66
9.2.2. Die Mädchen – Clique.....	66
9.3. Inhalt der Serie	66
9.3.1. Inhalt der Folgen.....	67
9.3.1.1. Folge 1 - „Dumm gelaufen“.....	67
9.3.1.2. Folge 2 - „Himmel oder Hölle“.....	70
9.3.1.3. Folge 3 - „Richtig verbunden“	71
9.3.1.4. Folge 4 - „Berg und Prophet“.....	73
9.3.1.5. Folge 5 - „Breaker Battle“.....	75
9.4. Die Folgen:.....	76
9.4.1. Aufgezeigte Probleme innerhalb der Serie	76
9.4.2. Interaktion innerhalb der Gruppe.....	77
9.4.3. Die Jugendlichen und ihre Eltern	78
9.4.4. Die österreichische Gesellschaft und die Jugendlichen.....	79
9.4.5. Die Sprache in "Tschuschen:POWER".....	79
9.4.6. Lernen mit und durch "Tschuschen:POWER".....	79
9.5. Vorbildfunktion.....	80
9.6. Darstellung des Migrationshintergrunds in "Tschuschen:POWER".....	81
9.7. Zusammenfassend.....	81
D. Empirie	82
10. Empirische Untersuchung.....	82
10.1. Die Problemstellung, Zielsetzung und Durchführung.....	82
10.1.1. Hypothesen.....	82
10.1.2. Methode	83
10.1.3. Das ExpertInneninterview	83
10.1.4. Der Fragebogen	84
10.2. Kurzbiografien der TeilnehmerInnen der Befragung	84
10.2.1. TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund.....	84
10.2.1.1. TTR1 :.....	84
10.2.1.2. TTR2:.....	85
10.2.1.3. TTR3.....	85
10.2.1.4. TTR4.....	86
10.2.2. TeilnehmerInnen ohne Migrationshintergrund.....	86
10.2.2.1. TAT1.....	86
10.2.2.2. TAT2.....	86
10.2.3. Zusammenfassung.....	87
10.3 Die Experten	87
10.3.1. Frau Magistra Ursula Schallaböck.....	87
10.3.2. Frau Magistra Korinna Lindinger.....	88
10.3.3. Frau Renate Billeth.....	88

10.3.4. Frau Julia Ortner.....	88
10.4. "Tschuschen:POWER" – Auswertung der Jugendlichen.....	88
10.4.1. Einleitung.....	88
10.4.1.1. Darstellung von MigrantInnen in "Tschuschen:POWER".....	89
10.4.1.2. Repräsentations- und Vorbildfunktion: "Tschuschen:POWER".....	89
10.4.1.3. Werden Vorurteile abgebaut?	90
10.4.1.4. Thematik der Serie.....	91
10.5. Die Gegenmeinung.....	91
10.5.1 Einleitung.....	91
10.5.2 "Tschuschen:POWER" aus Sicht von Junior.....	91
10.6. "Tschuschen:POWER" - Die Auswertung der ExpertInnen-Interviews.....	93
10.6.1. Einleitung.....	93
10.6.2. Darstellung von MigrantInnen in den Medien – speziell im ORF.....	93
10.6.3. Integrations- und Vorbildfunktion „Tschuschen:POWER“.....	94
10.6.4. Werden Vorurteile abgebaut?.....	96
10.6.5. Sinnvolle Repräsentation?.....	97
11. Schlussfolgerung.....	98
11.1. Überprüfung der Hypothesen.....	98
11.2. Schlusswort.....	99
Literaturverzeichnis.....	102
Anhang.....	109
I. Abstract.....	109
II. Fragebögen.....	111
III. Interviews.....	157
Curriculum Vitae.....	169

A. Forschungsleitende Erkenntniskonzepte

1. Vorwort

1.1. Einleitung

Mit den Themen Integration und Migrationshintergrund beschäftigt sich nicht nur die Politik. Auch in und durch die Medien werden diese Begriffe diskutiert.

Die vorliegende Arbeit versucht, einen Zusammenhang zwischen Integrations- und Repräsentationsfunktion der Medien - und gelebter Integration in der österreichischen Gesellschaft aufzuzeigen.

Die über das Fernsehen vermittelten Bilder von MigrantInnen sind konstruierte Realitäten, welche aber auch die gesellschaftliche Wirklichkeit mitkonstruieren.

Nicht alle Menschen mit Migrationshintergrund können in die Kategorie „VerbrecherIn“, „AsylantIn“, „DealerIn“ oder „MörderIn“ gesteckt werden. Jedoch suggerieren mediale Bilder meist dieses Bild der ausländischen³ Bevölkerung. Durch diese verzerrte Realität werden Vorurteile in der Mehrheitsgesellschaft verfestigt, was Integration erschwert. Auch weil der Teil der österreichischen Gesellschaft mit Migrationshintergrund sich in den Medien nicht wieder findet. Es erfolgt keine Repräsentation und es mangelt an Vorbildern mit ähnlichem Background in den Medien.

Bestimmte Stereotypen, welche durch die Medien kreiert und verbreitet werden, schaffen Klischees, die in der Gesellschaft als Realität angenommen werden, da ein mehrdimensionaler Bezug zu Minderheiten durch die Mehrheitsgesellschaft fehlt. Den MigrantInnen, welche in den 1960ern und 1979ern als GastarbeiterInnen nach Österreich immigriert sind, werden durch die Medien Integrationsunwilligkeit, erhöhte Verbrechensbereitschaft und Fundamentalismus unterstellt. Das die Realität auch andere Bilder und Geschichten aufweist, wird kaum bis gar nicht erwähnt.

Dabei muss fest gehalten werden, dass Migration in Österreich nicht erst seit den GastarbeiterInnenwellen der 1960er und 70er Realität ist. Österreich ist ein Einwanderungsland. Österreich war aufgrund seiner Geschichte schon immer ein Ort, an dem sich Fremde niedergelassen und die Kultur Österreichs mitgestaltet haben.

Doch diese Realität und Geschichte wird in den Medien nicht entsprechend dargestellt und somit von einem großen Teil der Gesellschaft, welche ihre Informationen durch die Medien erhält, nicht anerkannt. Von offizieller Seite, wird Österreich nicht als Einwanderungsland verstanden, auch weil PolitikerInnen bestimmte Ziel- und Wählergruppen nicht verlieren möchten. Der Integrationsfond in Österreich hingegen sieht Österreich sehr wohl als Einwanderungsland.⁴

³ Damit ist auch der Teil der Bevölkerung gemeint, welcher Migrationshintergrund aufweist, aber eingebürgert ist, sprich die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt.

⁴ Siehe Interview mit Frau Schallaböck vom Integrationsfond im Anhang.

Der ORF als öffentlich-rechtlicher Sender in Österreich hat die Pflicht zur Integration beizutragen und somit auch die Pflicht, die österreichische Gesellschaft in ihrer Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität abzubilden.

Mit der Serie „Tschuschen:POWER“ hat der ORF eine Unterhaltungssendung in Auftrag gegeben, die Wiener Jugendliche mit kulturell verschiedenen Backgrounds zeigt und somit repräsentiert. Die Tatsache, dass die Darsteller LaienschauspielerInnen sind, bringt eine zusätzliche Ebene der Authentizität in die Serie. In dieser Arbeit werde ich der Frage nachgehen, ob solche Unterhaltungsserien eine nachhaltige Wirkung auf die österreichische Gesellschaft haben.

1.2. Problemstellung und Zielsetzung

Das Thema, „Tschuschen:POWER“ – Darstellung von MigrantInnen in den Medien“ beschäftigt sich mit den verzerrten Bildern von MigrantInnen, welche durch die Medien hergestellt und reproduziert werden. Die vorliegende Arbeit behandelt im Speziellen die Serie „Tschuschen:POWER“, wie diese auf Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund gewirkt hat und wie ExpertInnen rund um das Thema Migration, Integration und Medien, diese Serie sehen.

Auf Basis meiner theoretischen Auseinandersetzung mit aktuellen Diskussionen in der Medien- und Sozialwissenschaften, insbesondere der Cultural Studies, zu Assimilation, Integration, Identität, Migration, Kultur und Globalisierung habe ich Forschungsfragen und Hypothesen entwickelt.

Folgende Forschungsfragen und Hypothesen bilden den Ausgangspunkt der Arbeit.

Forschungsfrage 1:

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Darstellung von MigrantInnen in den Medien und der Art und Weise wie die Gesellschaft auf Migrationshintergrund reagiert.

Forschungsfrage 2:

Können Sendungen und Serien wie „Tschuschen:POWER“ einen Beitrag zur Integration leisten?

Hypothese 1:

Die Darstellung von MigrantInnen in den österreichischen Medien ist negativ und im Sinne einer gelungenen Integrationsfunktion nicht zielführend.

Hypothese 2:

Repräsentation von MigrantInnen und die Darstellung ihres Alltag ist in den Medien nicht vorhanden.

Hypothese 3:

"Tschuschen:POWER" kann aufgrund seiner kurzen Sendezeit und Ausstrahlungsdauer keine Integrations- und Vorbildfunktion ausüben

Hypothese 4:

Die überzeichneten Klischees in "Tschuschen:POWER" unterstützen die Stereotypisierung von Minderheiten in den Medien, wodurch die Mehrheitsgesellschaft in ihren Vorurteilen bestätigt wird.

Im ersten Teil der Arbeit möchte ich näher auf Forschungsleitende Erkenntniskonzepte, die Cultural Studies und den Konstruktivismus eingehen. Um die Forschungsfragen und Hypothesen überprüfen zu können wird im zweiten Teil dieser Arbeit, näher auf die Themen Assimilation, Integration, Identität, Migration, Kultur eingegangen. Dabei werden die einzelnen Begriffe definiert und Zusammenhänge erklärt.

Danach setzte ich mit den verschiedenen Kultur-Theoretischen Ansätzen auseinander, um die unterschiedlichen Zugänge zur Thematik Kultur und gelungene Integration näher erläutern zu können.

Im nächsten Punkt möchte ich mich mit den untersuchten Medien auseinandersetzen. Dabei gehen ich sowohl auf die Geschichte der Medien und des ORF ein, als auch auf die Funktionen der Massenmedien.

Außerdem werde ich auch auf die Stereotypisierung und die Darstellung der MigrantInnen aus wissenschaftlicher Sicht eingehen.

Im dritten Abschnitt dieser Arbeit werde ich mich mit der ORF Serie „Tschuschen:POWER“ beschäftigen. Zuerst werde ich die DarstellerInnen und ihre Charaktere vorstellen. Danach die einzelnen Folgen näher betrachten.

Im vierten- empirischen Teil der Arbeit werden Kurzbiografien der Befragten und ExpertInnen der Interviews beschrieben. Danach werde ich die Interviews mittels qualitativer Inhaltsanalyse analysieren. Auch die Interviews der ExpertInnen werden mit dem selben Verfahren in verschiedene Kategorien unterteilt, untersucht und interpretiert.

Im Schlussteil der Arbeit werden die Forschungsfragen und Hypothesen anhand der Ergebnisse im empirischen Teil überprüft, zusammengefasst und interpretiert.

2. Cultural Studies

"Cultur is ordinary"
Raymond Williams, 1958

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Wechselwirkung von Medien und Kultur und den damit verbundenen Individuen einer Kultur. Als kulturtheoretischer Erkenntnisansatz werden die Cultural Studies herangezogen.

Im folgenden Abschnitt wird auf die Geschichte der Cultural Studies und deren Definition und Themenbereich näher eingegangen. Um die Funktion der Medien und deren Wirkung besser zu verstehen werde ich im nächsten Schritt näher auf den Konstruktivismus eingehen.

2.1. Einleitung in die Cultural Studies

Die Cultural Studies sind aus der Literaturwissenschaft entstanden. Ihre Wurzeln sind in den Geisteswissenschaften zu finden, in der Beschäftigung mit dem Lesen und Schreiben von Texten. Die Hauptthematik der Cultural Studies sind vor allem die Wechselbeziehungen zwischen Kultur, Ökonomie, Politik und Medien.

Wie die Forschungen der Cultural Studies zeigen, ist eine gegenseitige Beeinflussung der genannten gesellschaftlichen Faktoren zu beobachten. Die Hauptbetätigungsfelder der Cultural Studies liegen in der *"Alltagskultur"* bzw. der *"Massenkultur"* und deren Verbreitung durch die Medien. Das Interesse der Cultural Studies ist die soziale (Re-)Produktion der Medieninhalte und in den folgenden Hauptforschungsfragen:

- I. Warum kommt es zu vorherrschenden kulturellen Formen?
- II. Warum werden andere, vor allem Minderheitskulturen marginalisiert?
- III. Welche Konsequenzen können daraus gezogen werden?⁵

Die Cultural Studies sind keine *"einheitliche Bewegung"* sondern ein *"interdisziplinäres, transdisziplinäres und manchmal auch gegendisziplinäres Feld"*, in dem Ideen, Verhalten, Gewohnheiten, Sprache, Institutionen eine Rolle spielen. Die Cultural Studies bedienen sich der populären Kultur.⁶

Auch wenn die Cultural Studies in der deutschen Sprache als Kultur - Theorie bekannt sind, sind sie keine alleinige Theorie sondern vielmehr ein Verständnis für Kultur. Daher bedienen sie sich auch in den verschiedenen Disziplinen der Wissenschaft.⁷

⁵ vgl. Grisold, Andrea: Kulturindustrie und Fernsehen: zum Wechselverhältnis von Ökonomie und Massenmedien, Wien, 2004, S. 197-203

⁶ vgl. Mikos, In. Hepp (2008), S. 178-186

⁷ vgl. Renger, Rudi: Kulturtheorie der Medien; In: Weber, Stefan (Hrsg.): Theorien der Medien, Konstanz, 2003, S. 154-180 S. 154

2.2. Die Geschichte der Cultural Studies

Oxford und Cambridge, in England, bilden in den 1950er Jahren das Zentrum für *"kulturelle Reproduktion"*. Junge Männer aus der Arbeiterschicht erhielten Stipendien, die ihnen die Ausbildung in Oxford und Cambridge ermöglichten. Sie bildeten die so genannten *"scholarship-boys"* die, unter anderem mit Stuart Hall, 1957 die *"Neue Linke"* bilden und die *"ULR – Universities and Left Review"* gegründet haben.

Die neue Linke beschäftigt sich sowohl mit kulturellen Fragen als auch mit Politik und Ökonomie. *"Erfahrung, Kultur, Bewusstsein und Moral"* stellen die Hauptbeschäftigungsfelder dar. Es sind die Erfahrungen, die durch einen *"kulturellen Bruch"* zustande kommen, die im Augenmerk der ULR liegen.

1964 wird an der Universität von Birmingham das Centre of Contemporary Cultural Studies (CCCS) gegründet. Richard Hoggart ist zu dieser Zeit Direktor des Zentrums und Stuart Hall, ein wichtiger Verbündeter und sein einziger wissenschaftlicher Mitarbeiter. Die Arbeit innerhalb von CCCS bezog sich auf die Themen *"Historiographie der Kulturtabelle"*, *"Literatur- und Kulturosoziologie"* und die *"Analyse der zeitgenössischen kulturellen Formen"*.

Die Cultural Studies verfahren in ihrer Forschung *"from within"* und *"bottom up"*. Dabei stellt sich als vorrangige Frage: Was es bedeutet ein Teil von etwas zu sein.

Die Verfahrensweise der Cultural Studies ist es *"Lesarten"* der *"Konsumenten/Rezipienten auszuhandeln, neue Interpretationen zu generieren"*. LeserInnen werden zum *"Subjekt"* aber auch zum *"Objekt"* der Forschung.⁸

Grundbegriffe sind daher *"Kontext, Bedeutung, Text und Lesen"*. Da die Cultural Studies aus der Literaturwissenschaft stammt, werden *"Produkte"* und *"Phänomene"* als *"Text"* verstanden und *"Produktion"* beziehungsweise Rezipieren als *"Lesen"* und die *"Distribution"* als *"Schreiben"* bezeichnet. Der *"Kontext"* entsteht im Akt des *"Lesens"* und *"Schreibens"*.⁹

2.3. Das Feld der Cultural Studies

Seit den 1950er Jahren befassen sich die Cultural Studies mit Popularkulturen, jugendlichen Subkulturen, Erziehungs- und Schulbildungssystem, populären Medien und Medienkultur. Dabei gibt es in den Cultural Studies nicht nur eine Definition von Kultur, denn nicht in der Definition von Kultur liegt das Hauptaugenmerk der Cultural Studies sondern in den Wechselbeziehungen zwischen dem, was die einzelnen Kollektive unter Kultur verstehen und der Wahrnehmung dessen durch die Gesellschaft, sowie der medialen Verbreitung.¹⁰

⁸ vgl. Lindner, Rolf: Die Stunde der Cultural Studies, Wien, 2000, S. 22-64

⁹ vgl. Renger, In: Weber (Hrsg.) (2003), S. 154ff

¹⁰ vgl. Göttlich, Udo: Kultureller Materialismus und Cultural Studies: Aspekte der Kultur und Medientheorie von Raymond Williams; In: Hepp, Andreas (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden, 2006, S. 93

Grundprämisse der Cultural Studies ist daher interdisziplinäres und fächerübergreifendes Arbeiten. Beschäftigungswürdig ist nicht nur die *"Mobilität und Verbreitung"* von Texten, sondern jede *"kulturelle Bewegung"* die in der Ökonomie, Politik, Medien und Gesellschaft vorhanden ist.¹¹

*"Im Rahmen der Cultural Studies sind also die sozialen, kulturellen, politischen, ökonomischen und historischen Kontexte bedeutsam, in denen Texte und ihre Nutzer interoperieren."*¹²

Die Cultural Studies können jedoch keine eindeutigen Forschungsergebnisse auf Zeit erzielen, da die Erfahrungen und Erkenntnisse der Individuen sich ändern und mit ihnen auch die Bedeutungszusammenhänge.

Das Grundverständnis der Cultural Studies basiert auf:

- der gelebten Erfahrung, wobei das Augenmerk auf Kulturen und Subkulturen liegt, welche den Alltag beschreiben. Diese Erfahrungen werden als *"maps of meaning"* bezeichnet,
- den Texten, welche beschrieben werden und
- den *"sozialen Strukturen"*, in denen die gelebten Erfahrungen gemacht werden.

Die Cultural Studies wollen die *"Existenz und Wirkungen"* von *"gesellschaftlich-sozialen Zusammenhängen aufzeichnen und analysieren"*.

Kultur sind in den Cultural Studies nicht nur der *"way of life"* sondern auch die Produkte der gelebten Kultur. Somit wird Kultur zur *"gesamten Lebensweise"* innerhalb der Gesellschaft und deren *"Kontexte"* zu einer *"Institution"*, welche durch *"Netzwerke"* innerhalb ihrer Subkulturen und den TrägernInnen, den Individuen, verbunden ist.¹³

¹¹ vgl. Grossberg, Lawrence: Der Cross Road Blues der Cultural Studies; In: Hepp, Andreas (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden, 2006, S. 27-29,

¹² Mikos, In: Hepp (2008); S. 186

¹³ vgl. Renger, In: Weber (Hrsg.) (2003), S. 154ff

3. Konstruktivismus

*"Unsere Wirklichkeiten sind unsere Konstrukte"*¹⁴

3.1. Einleitung

Der Konstruktivismus ist eine Theorie, welche innerhalb der verschiedenen Strömungen der Philosophie und Erkenntnistheorie entstanden ist. Er beschäftigt sich mit Prozessen des Erkennens der Wirklichkeit. Im Zeitalter der Massenmedien ist die erkannte Wirklichkeit eine Wirklichkeit die von den Medien konstruiert wird und von der Gesellschaft als Realität empfunden wird.¹⁵

Die Anfänge des Konstruktivismus liegen in der Philosophie, viele der Grundtheorien stammen jedoch aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen.

Als Hauptbegründer des Konstruktivismus gilt der Psychotherapeut Paul Watzlawick. Von ihm stammt auch das Zitat *"man kann nicht nicht kommunizieren"*, welches ich während meiner Studienzeit am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften oft gehört habe.

Watzlawick veröffentlichte 1969 „Menschliche Kommunikation“ und begründete die systemische Kommunikationstheorie und den generalisierenden Kommunikationsbericht.

Weitere erwähnenswerte Forscher der konstruktivistischen Schule sind:

- der Biokybernetiker Gregory Bateson
 - der Kybernetiker Heinz von Foerster;
- er und Watzlawick postulierten, dass die Umwelt erfunden und nicht entdeckt wird.
- Der Bio-Epistemologe Humberto R. Maturana;
- Maturana bezeichnete Erkennen als aktives Aufbauen einer Welt ohne *"Original im Nervensystem"*
- der Neurobiologe Gerhard Roth;
- auch Roth meinte, dass das *"(reale) Gehirn"* seine Welt konstruiert
- der Philosoph Ernst von Glasersfeld,
- Glasersfeld gilt aufgrund seines Postulats, dass die Wirklichkeiten der Gesellschaft nur Konstruktionen sind als Begründer des *"radikalen Konstruktivismus"*

Im Konstruktivismus lassen sich zwei Strömungen unterscheiden:

- naturwissenschaftlich – naturalistischer Konstruktivismus und
- geisteswissenschaftlich – kulturalistischer Konstruktivismus

3.2. Themenfeld des Konstruktivismus

Der Konstruktivismus beschäftigt sich mit

¹⁴ Weber, Stefan: Konstruktivistische Medientheorie; In: Weber, Stefan (Hrsg.): Theorien der Medien, Konstanz, 2003, S. 181

¹⁵ vgl. Burkart (2002), S. 305-307

1. dem "Beobachter", also mit jenen Systemen welche als "*lebend und erkennend*" begriffen werden,
2. der "*Wirklichkeit*", der Welt welche durch den Menschen erzeugt beziehungsweise konstruiert wird,
3. der "*Realität*", die als Gegenwelt zur Wirklichkeit angesehen wird, da es sich um die Umwelt handelt, welche der Mensch nicht erkennen kann, und
4. der "*Konstruktion*", die der Konstruktivismus als das Erzeugen einer nicht geplanten Wirklichkeit, definiert.¹⁶

Konstruktivistisch betrachtet, konstruieren RezipientInnen sich aktiv ihre Wirklichkeiten aus den Medienwirklichkeiten, welche durch das Veröffentlichen entstehen.

Siegfried J. Schmidt erstellte ein Modell, in dem Wirklichkeitskonstruktion als Kreislauf von vier Instanzen, nämlich "*Kognition, Kommunikation, Medien und Kultur*" beschrieben wird. Dieser Kreislauf bestimmt und trägt sich selbst. Da das Gedachte nicht "kommunizierbar" ist, sind Kommunikation und Denken niemals gleich.

Diese beiden Instanzen werden durch Medien und Kultur, welche als "*Programm für Verhalten*" verstanden wird, zusammengeführt. Kultur und Medien sind wichtige Faktoren für die Kommunikation zwischen Innenwelt und Außenwelt.¹⁷

3.3. Medien und Konstruktion

Medien konstruieren die Wirklichkeit der und für die Gesellschaft und diese nimmt diese Konstrukte als Realität an.

Massenmedien konstruieren die Wirklichkeit, in dem sie Abbildungen der Realität schaffen. Diese konstruierte Wirklichkeit vermittelt "*soziale Realität*" und hat somit die Funktion "*gesellschaftliche Normen*" zu vermitteln und zu einer Integration innerhalb der Gesellschaft zu führen.¹⁸

Diese Konstruktion der Wirklichkeit in den Medien ist stark mit der Integrations-, Sozialisations- und Orientierungsfunktion der Medien verbunden.

¹⁶ vgl. Weber; In: Weber (Hrsg.) (2003), S. 180ff

¹⁷ vgl. Weber; In: Weber (Hrsg.) (2003), S. 180ff

¹⁸ vgl. Bonfadelli, Heinz: Der Einfluss des Fernsehens auf die Konstruktion der sozialen Realität: Befunde aus der Schweiz zur Kultivierungshypothese; In: Burkart, Roland (Hrsg.) Wirkungen der Massenkommunikation – Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse, Wien, 1992, S. 154-156

Medien dienen als Quelle "indirekter Erfahrung", sprich den "Sekundärerfahrung" aus denen Wissen über die Gesellschaften bezogen wird. Da oft Primärerfahrungen fehlen, werden diese Informationen durch mediale Sekundärerfahrungen ersetzt.¹⁹

Durch das Vermitteln von Werten, Lebensstilen und Identitätsangeboten helfen Medien bei der Konstruktion von Identitäten. Dies trifft sowohl für die Mehrheitsgesellschaft als auch für Minderheiten zu. Durch diese Vermittlungsarbeit haben Medien einen integrativen Charakter. Dies geschieht einerseits durch die Orientierungsfunktion und die Vorgabe von Vorbildern, andererseits aber auch durch Kommunikation zwischen den MediennutzerInnen. Medien bieten "*soziale Realität*", welche zur Meinungsbildung und Bildung der eigenen Identität genutzt wird.²⁰

Der ORF als öffentlich rechtliche Rundfunkanstalt, hat die Pflicht die österreichische Gesellschaft so abzubilden wie sie sich zusammensetzt. Um diese Gesellschaft abbilden zu können, sollten dem MitarbeiterInnenstab des ORF auch entsprechend MitarbeiterInnen, ModeratorInnen, KünstlerInnen mit Migrationshintergrund angehören. Damit einerseits eine diverse Wirklichkeitswahrnehmung durch den ORF gesichert ist und andererseits ZuseherInnen Vorbilder und Projektionsflächen für eigene Identitätskonstruktionen angeboten werden.

Es sollte als Selbstverständlichkeit angesehen werden, dass ModeratorInnen oder SchauspielerInnen sowie die gezeigten Charaktere aus der Minderheitengesellschaft im öffentlich rechtlichen Fernsehen repräsentiert werden. Eine gelungene Integration muss als Konstrukt in den Medien wiedergegeben werden, um eine Vorbildfunktion erfüllen zu können. Denn "*Massenmedien, gleichgültig welchen Typs, sind nicht in erster Linie neutrale Instrumente der Informationsvermittlung innerhalb einer aufmerksamen Öffentlichkeit. Vielmehr sind sie Agenturen der Bedeutungssetzung und Sinnvermittlung*"²¹

Der ORF muss in seinen Eigenproduktionen die Vielfalt der österreichischen Gesellschaft widerspiegeln. Dies gilt auch auf sprachlich-kultureller Ebene. So kann die Entwicklung einer Neu-Österreichischen Identität, die jeden kulturell-nationalen Kreis aufgenommen hat, unterstützt werden.

Doch solange der ORF eine Stereotypisierung seiner Zielgruppe vornimmt, stellt er sich einer Wandlung der Kultur und der Entstehung einer neuen kulturellen Identität kommen.²²

Medien beeinflussen zwar nicht was wir denken, aber worüber wir nachdenken und sie können durch konstruierte Stereotypen und Wirklichkeiten Vorurteile der RezipientInnen entweder aufrecht erhalten und schüren oder diese zerschlagen.

Medien konstruieren nicht nur unsere Wirklichkeiten sie helfen auch bei der Konstruktion von kultureller Identität. Denn Massenmedien prägen die Vorstellungen über das Fremde, über das was die Menschen nicht kennen, weil sie außer den medialen Sekundärerfahrungen auf wenige andere Erfahrungen zurückgreifen können. Daher beeinflussen Massenmedien mit ihren Konstrukten die gesellschaftliche Realität.²³ Medien sind Konstrukteure unserer Wirklichkeit, deswegen haben

¹⁹ vgl. Bonfadelli, Heinz: Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 95

²⁰ vgl. Bucher/Bonfadelli, In: Bonfadelli/Moser (Hrsg.) (2007), S. 119 und vgl. Bonfadelli, Heinz: Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 96

²¹ Müller-Doohm, In: Viehoff/Segers (Hrsg.) (1999); S.86

²² Ebd. S. 86-88

²³ vgl. HAM (2001), S. 9

gerade die öffentlich rechtlichen Rundfunkanstalten die Pflicht diese Wirklichkeiten so nahe an der Realität abzubilden wie möglich.²⁴

²⁴ vgl. Burkart (2002), S. 273 und
D'Haenens, Leen: Medien und Diversität in den Niederlanden: Politik und Forschung im Überblick; In:
Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden,
2007, S. 148

*"Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung,
seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft,
seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen
benachteiligt oder bevorzugt werden"*²⁵

B. Theoretische Grundlagen

4. Assimilation, Integration, Identität

4.1. Assimilation

Diesen Teil der Arbeit möchte ich mit dem Gegenteil von Integration beginnen. Auf die Definition von Integration werde ich im nächsten Punkt näher eingehen. Eins vorweg: Integration ist das Zusammenwachsen verschiedener Kulturen in einer Gesellschaft, welche eine gegenseitige Akzeptanz und Toleranz erfordert. Integration bedeutet ebenfalls Respekt vor anderen Kulturen zu haben und erfordert Mut die fremde in die eigene Kultur aufzunehmen.

Assimilation wird als Anpassung beziehungsweise als Angleichen der Minderheiten in die Mehrheitsgesellschaft bezeichnet. Anpassung heißt jedoch Verzicht auf Werte die das gesellschaftliche Leben und die persönliche Identität definieren können.

Für das Lexikon der Soziologie bedeutet Assimilation ein *"Ähnlich werden aufgrund eines Angleichungs- oder Anpassungsprozess"*. Soziale Assimilation weist darauf hin, dass die Minderheitengruppe die Verhaltensweisen und Einstellungen der Mehrheitsgesellschaft annimmt und sich somit der sozialen Umgebung anpasst.²⁶

Ein friedliches Miteinander verschiedener Kulturen braucht jedoch mehr als nur eine Übernahme vorherrschender Verhaltensmuster. Identität bildet sich nicht nur aufgrund der Kultur in der man lebt, sondern ebenfalls aufgrund der Kultur aus der ein Individuum stammt. Im Speziellen gilt dies für Jugendliche und Kinder mit Migrationshintergrund. Diese Kinder erleben in ihren Familien ihre Heimatkultur und außerhalb des familiären Systems die Kultur der Mehrheitsgesellschaft. Assimilation funktioniert hier nicht. Assimilation einer Kultur in die andere bedeutet, dass sich die Persönlichkeit verändern muss, dass das kulturelle Erbe vergessen bzw. verleugnet werden muss, damit ein Angleichen an die Mehrheitsgesellschaft erfolgen kann.²⁷

Im Sinne eines integrativen Gesellschaftsentwurfs wäre ein Verständnis für alle Kulturen wünschenswert. Hierfür müssten Rahmenbedingungen geschaffen werden, um dieses Verständnis zu vermitteln. Kinder sollten lernen welche Bedeutung die Kirche sowie die Moschee hat und welche Unterschiede zwischen Christentum, Islam und Judentum bestehen. Es geht um Bildung und Wissen, welches vermittelt werden muss, um die verschiedenen Kulturen in einer Gesellschaft zu verstehen.

²⁵ Artikel 3 der universal geltenden Menschenrechte, zitiert nach Jehle Santos, In: Pommerin-Götze/Jehle Santos/Bozikak-Leisch (Hrsg.) (1992), S. 419

²⁶ Fuchs-Heinritz, Werner/Lautmann, Rüdiger/Rammstedt Otthein/Wienold Hanns (Hrsg.): Lexikon zur Soziologie, Opladen, 1995, S. 63

²⁷ vgl. Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften: soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, Weinheim, 1999, S. 89

4.2. Integration

4.2.1. Einleitung

Im Zuge der gewollten aber auch ungewollten Völkerwanderungen der vergangenen Jahrhunderte, durch die immer schneller verlaufende Globalisierung und dem dadurch forcierten Zusammenrücken der Gesellschaft, gewinnt der Prozess der Integration der verschiedenen Kulturen und Subkulturen in ein ganzheitliches System immer mehr an Bedeutung. Was aber ist Integration? Ist Integration nur ein Begriff gekennzeichnet durch eine Definition? Muss Integration gelebt werden und wie entsteht Integration?

4.2.2. Begriffsdefinition

Das Soziologie Lexikon definiert Integration als

- Einbeziehen, Eingliedern [eines Einzelnen, Anm. NC] in ein übergeordnetes Ganzes.
- Vervollständigung, (Wieder-)Herstellung einer Einheit.
- die Eingliederung eines Individuums in eine soziale Gruppe bei gleichzeitiger Anerkennung als Mitglied.²⁸

4.2.3. Ebenen der Integration

Integration ist wie eingangs erwähnt ein Prozess. Dieser Prozess braucht mehrere Generationen und ist somit nicht kurzfristig abzuschließen. Integration muss in allen Lebensbereichen des gesellschaftlichen Alltags geschehen und bezieht sich nicht nur auf das Arbeitsleben von MigrantInnen, *"sondern ganz allgemein auf alle gesellschaftlichen Lebensbereiche."*²⁹

Somit spielt sich Integration auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft ab.

Diese Ebenen sind:

- Funktionale Integration:

Die verschiedenen Elemente einer Gesellschaft arbeiten gemeinsam für ein übergeordnetes Ziel und ergänzen sich dabei gegenseitig um eine funktionale Integration zu gewährleisten.

- Politische Integration:

Diese hat das Ziel, verschiedene gesellschaftliche Gruppen und Ansichten in ein gesellschaftlich übergeordnetes Gefüge einzubinden.

- Soziale Integration:

Die soziale Integration könnte man als letzten Schritt einer erfolgreichen Integration ansehen, da mit dem Abschluss der sozialen Integration eine Zugehörigkeit, ein Wir-Gefühl entstehen soll. Solidarität, Geschlossenheit, Identifikation mit dem Ganzen sind Merkmale einer erfolgreichen Integration.³⁰

Systeme wie Gesellschaft oder Kultur können funktionieren, weil es gemeinsame Ziele gibt und alle an und für diese arbeiten. Doch um zu begreifen, dass es gemeinsame Ziele gibt, muss die Politik gewisse Rahmenbedingungen schaffen um die Individuen und Kulturen miteinander zu verflechten. MigrantInnen sind ein Teil des

²⁸ Reinhold, Gerd: Soziologie Lexikon, München/Wien/Oldenburger, 2000S. 299/300

²⁹ Bodenbender, Wolfgang: Die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Ausländerpolitik; In: Ronneberger, Franz/Vogel, Rudolf (Hrsg.): Gastarbeiterpolitik oder Immigrationpolitik, München, 1982, S.45

³⁰ vgl. Reinhold (2000), S. 300

gesamtgesellschaftlichen Gefüges. Durch die Integration der Kultur von MigrantInnen kommt es zu einem Kulturwandel, der wie die Integration selbst, ein Prozess ist, welcher fortlaufend und nicht abgeschlossen ist.

Ich möchte soziale Integration mit kultureller Integration gleichsetzen, da soziale Integration eine kulturelle Integration voraussetzt. Nur wenn die verschiedenen Kulturen miteinander Verflochten sind kann ein Wir-Gefühl entstehen. Kulturelle Integration kann nur dann gelingen, wenn es ein Grundrecht auf Verschiedenheiten innerhalb einer Gesellschaft gibt.³¹

Integration wird durch bestimmte kulturelle Nenner wie Sprache oder gemeinsame Geschichte vereinfacht. Doch, obwohl Geschichte jede Sekunde unseres Lebens passiert, braucht eine gemeinsame Geschichte verschiedener Kulturen länger, um als Basis für eine gemeinsame interkulturelle Basis zu dienen. Der kulturelle Wandel umfasst auch den Wandel der Sprache, da Sprache wesentlicher Teil der Kultur ist.³²

Österreich ist ein Zuwanderungsland und mit jedem Menschen der eine andere Sprache als die in Österreich gültige Amtssprache spricht, verändert sich die Kultur und somit auch die Sprache in diesem Land.

Der Wandel der Sprache zeigt sich etwa in der, in den letzten Jahren heiß thematisierten Anglizisierung der deutschen Sprache. Sprache geht nicht verloren, sie verändert sich. Auch durch die Zuwanderung türkischer, ex-jugoslawischen und polnischen MitbürgerInnen verändert sich das gängige Deutsch. Die Angst von Teilen der Bevölkerung, die deutsche Sprache könne verloren gehen ist unbegründet. Da kein Mitglied der jetzigen Gesellschaft noch dieselbe Sprache wie vor 200 Jahren nutzt. Erdäpfel sind Kartoffeln geworden und „Oida“ wird zu „Lan“ und die „Maus“ bleibt die „Mouse“, egal wie sie geschrieben wird.

Hansen bringt ein Beispiel rund um das Wort „*strange*“. Dieses Wort bedeutet „komisch“ oder „verwunderlich“, jedoch hat es auch noch die Bedeutung „fremd“.

In der Jugendsprache ist es Gang und Gäbe, das Wort „*strange*“ zu benutzen. Somit ist dieses Wort erfolgreich in die deutsche Sprache integriert worden. Hansen verwendet das Wort als Synonym für das deutsche Wort „komisch“. In der türkischen Sprache wird das Wort „*garip*“ verwendet. Es bedeutet „komisch“, bzw. „verwunderlich“ jedoch ebenfalls „fremd“, „bedauernswert“ oder „Mitleid erregend“.

Eine gelungene Integration der türkischen Kultur in die hiesige bedeutet, dass es zu einer Verflechtung der österreichischen mit der türkischen Kultur kommt. Ein typisches Zeichen gelungener Integration und somit erfolgter Akzeptanz gegenüber einer andern Kultur stellt das Beispiel rund um das Wort „*strange*“ da, welches ich beschrieben habe.

Es gibt Situationen die etwas mehr sind als nur „komisch“. Es gibt aber auch Situationen die etwas mehr sind als „*strange*“. Diese Situationen sind „*garip*“. Ein Zeichen von gelungener Integration und Verflechtung von Kulturen bedeutet, dass die Jugend sich allmählich auch der türkischen Sprache annähert und türkische Wörter, wie zum Beispiel „*garip*“ in ihren Wortschatz aufnimmt und verwendet. Auch weil bestimmte politische Parteien eine regelrechte „Hetze“ gegen eine Anreicherung der Kultur betreiben, sind solche Annäherungen medial wenig propagiert. Die Diskussion in den Medien um den Verlust der deutschen Sprache war sehr komisch, auch sehr Mitleid erregend. Sie war schlicht und einfach *garip*.³³

³¹ vgl. Neumann, Ursula: Kulturelle Selbst- und Fremdbilder in den elektronischen Medien, In: HAM, 200,1 S. 34

³² Hansen, Klaus P.: Kultur und Kulturwissenschaft, Franke, 2000, S. 319

³³ Hansen (2000), S. 318

Integration ist ein Prozess der Zeit braucht. Äußere Gegebenheiten müssen sich anpassen, das System Kultur muss sich wandeln. Die Frage ist also wie lange es dauert, dass Mitglieder in eine Gesellschaft und somit in ein System aufgenommen werden.³⁴

Angst und Unwissenheit stellen typische „Steine“ dar, die den Weg zu einer gelungenen Integration erschweren. Stereotypen und vor allem in den Medien konstruierte Stereotypen erschweren Annäherung zusätzlich .

Integration basiert nicht auf einem allgemeingültigen Konzept, sondern muss für die verschiedenen Fremdkulturen immer wieder neu angepasst werden. Öztürk verweist auf ein "*Konzepte im Dreieck von Herkunftsland , Zuwanderungsland und Betroffenen.*"³⁵

Es gibt keine Formel für funktionierende Integration. Es müssen verschiedene Anwendungsmodelle ausgearbeitet werden, welche als Orientierungspunkte dienen. Jedes Individuum hat das Recht auf eine individuelle Integration. Integration ist das Eingliedern in eine neue soziale Umgebung, welche eine gegenseitige Akzeptanz erfordert. Diese Akzeptanz führt dazu, dass die fremde in die eigene Kultur aufgenommen wird und somit zu einem Teil der eigenen Kultur wird.

MigrantInnen müssen die Kultur des Zuwanderungslandes akzeptieren und in ihre Kultur aufnehmen. Die Mehrheitsgesellschaften müssen die Kultur der Minderheiten ebenfalls in das eigene Kultursystem eingliedern. Dies bedeutet, dass sowohl die Minderheitenkultur als auch die Mehrheitskulturen aufeinander zugehen müssen, die Kultur des Anderen akzeptieren, sich austauschen und die neue Kultur miteinander leben. Dies bedeutet aber nicht „aus zwei mach Eins“ sondern „aus zwei mach mehr“. Somit kann jedes Individuum seine Identität aus den Teilen eines großen „Kultureneintopfs“ bilden. Bestimmte Leitlinien sollten im Sinne einer funktionierende Integration eingehalten werden.

Für Öztürk ist eine gelungene Integration durch drei Indikatoren gekennzeichnet:

- Die Beachtung der vor allem im Grundgesetz formulierten Grundwerte,
- der Wille zum intra- und interkulturellen Austausch und intra-/interreligiösen Dialog und
- das Interesse und Engagement für die Ergreifung der bereitgestellten bzw. die zur Verfügung stehenden Chancen.³⁶

Obwohl Religion Teil der Kultur ist und als ein zu integrierender Faktor gesehen werden muss, ist für mich und meine Arbeit Religion weitgehend nebensächlich. Mir geht es nicht um die islamische Identität, sondern um eine türkische, türkisch-österreichische beziehungsweise eine österreichisch-türkische Identität und deren Bildung.

4.2.4. Charakteristika der Integration

Öztürk charakterisiert Integration, wie folgt:

- Rekonstruktion einer Einheit aus dem Differenzierten.
- Ausgehen von einem gesellschaftlichem >Ganzen<, das oft als Kollektiv oder System verstanden wird und aus einem Quantum von Teilen besteht-

³⁴ vgl. Bühl, Martin L.: Kulturwandel: Für eine dynamische Kulturosoziologie, Darmstadt, 1987, S. 90

³⁵ Öztürk, Halit: Wege zur Integration: Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in Deutschland, Bielefeld, 2007, S. 13

³⁶ Öztürk (2007), S. 14

- Prozess, der nicht einseitig ist und daher Integration erfordert, damit beide Seiten aufeinander zugehen und Toleranz für eine andere Lebensart einerseits und das Bemühen sich einzufügen andererseits, vorherrschen.
- Verlangen, die Andersartigkeit nicht nur zu tolerieren, sondern als positive Bereicherung willkommen zu heißen
- Beinhaltet einer Synthese aus beiden Kulturen.³⁷

Integration bedeutet nicht nur, dass sich eine „fremde“ Kultur anpassen muss. Vielmehr steht Integration dafür, dass verschiedene Kulturen miteinander zu einem Ganzen zusammenwachsen. Dieses Zusammenwachsen entsteht natürlich nicht sofort. Es ist ein Prozess der Kommunikation erfordert. Kommunikation und Akzeptanz auf Seiten der Minderheitsgesellschaft wie auch der Mehrheitsgesellschaft. Eine Gesellschaft ist niemals homogen. Heterogenität wird durch die vielen verschiedenen Subkulturen innerhalb des Kultursystems geschaffen. Integration kann keine homogene Gesellschaft bilden, sie vervielfältigt die vorhandene Kultur. Beispielsweise kannte man vor rund 60 Jahren in der österreichischen Gastronomie keine Spaghetti mit Tomatensoße. Durch die Italienurlaube der ÖsterreicherInnen und die Zuwanderung italienischer GastarbeiterInnen wurde auch in Österreich bekannt und mit der Zeit und fortschreitender Integration der italienischen MigrantInnen die Speise zum Teil österreichischer Esskultur.

Eine gelungene Integration kann natürlich nur dann entstehen, wenn das politische System im Zuwanderungsland bestimmte Rahmenbedingungen dafür schafft. MigrantInnen müssen sich an diese Rahmenbedingungen halten. Nur dann können auch sie sich integrieren.

*"Der Staat mit seinen unterschiedlichen Instanzen hat unter Wahrung seiner rechtsstaatlichen Grundwerte dafür Sorge zu tragen, dass alle Menschen ungeachtet ihrer ethnischen, religiösen oder kulturell geprägten Herkunft gleich behandelt werden, weil das Verlangen nach Anerkennung ein menschliches Grundbedürfnis ist"*³⁸

Dieses Grundbedürfnis wird in der Mehrheitsgesellschaft jedoch nicht wahrgenommen. MigrantInnen werden nicht als vollwertiges Individuen der Gesellschaft gesehen, da sie als *"Arbeitsmigranten"*³⁹ gekommen sind und deswegen nur aufgrund ihrer Funktion in der Gesellschaft toleriert werden. Dies hat zur Folge, dass diese Individuen die Gesellschaft von ihresgleichen suchen um sich selbst anders reflektiert wahrnehmen zu können, da die/der MigrantIn bei ihres-/seinesgleichen nicht GastarbeiterIn, sondern Individuum mit einer eigenen Identität ist.

Bis MigrantInnen aufgrund ihrer Identität und Individualität Teil der Mehrheitsgesellschaft sind, müssen sich die gesellschaftlichen Strukturen ändern. Österreich befindet sich im Wandel, es ändert sich der Prozess der Wahrnehmung. Die österreichische Politik muss heutzutage eine doppelte Integration durchführen. Da es Versäumnisse in der Vergangenheit gab, sind die ArbeitsmigrantInnen aus den 1960ern oft nicht integriert. Diese müssen jedoch ebenfalls in ein soziales Netzwerk miteinbezogen werden. Zusätzlich dazu müssen den Kindeskindern dieser MigrantInnen Wege aufgezeigt werden, wie sie sich in der österreichischen Gesellschaft zurecht finden können, da aufgrund der fehlenden Integration der vergangenen Generationen gerade die Jugendlichen sich immer mehr in eine konstruierte „heilen Welt“ bestehend aus den alten Traditionen der alten

³⁷ vgl. Öztürk (2007), S. 54

³⁸ Taylor (1993), zitiert In: Öztürk (2007) S. 64

³⁹ vgl. Brock, Dietmar: Globalisierung: Wirtschaft – Politik – Kultur – Gesellschaft, Wiesbaden, 2008, S. 160-164

Heimat, zurück ziehen. Auch wenn sie wissen, dass sie der Kultur des Herkunftslandes genauso wenig angehören wie der in Österreich.

Menschen in ein vorhandenes System – sei es politisch, kulturell oder religiös – zu drängen bedeutet sie nicht zu integrieren. Integration steht ebenfalls nicht dafür bestimmte Punkte auf einer Liste abzhaken und zu sagen, dass diese Punkte für eine erfolgreiche Integration genügend sind. Natürlich ist Sprache wichtig, aber es dauert Zeit eine Sprache zu lernen. Bildung ist ebenfalls ein Basispunkt für erfolgreiche Integration, jedoch ohne genügend Sprachkenntnisse gibt es keine ausreichende Bildung. Eine Sprache kann leichter erworben werden, wenn Kommunikation vermehrt in der des Zuwanderungslandes erfolgt. In Schulen ist es zeitweise so, dass in Klassen über 50% der Kinder Migrationshintergrund aufweisen. Dies ist eine Folge falscher Wohnungspolitik und des segregierenden Schulsystems in Österreich. Basis für eine erfolgreiche Integration ist der beidseitige Wille dazu. Sowohl MigrantInnen, als auch Nicht-MigrantInnen sollten den Willen zur Integration haben. Die Kenntnis der deutschen Sprache kann man als wichtigste Voraussetzung für eine gelungene Integration – in allen gesellschaftlichen Bereichen – ansehen, doch muss die Mehrheitsgesellschaft *"die entsprechenden infrastrukturellen Voraussetzungen und Ressourcen für einen solchen Spracherwerb zur Verfügung stellen."*⁴⁰

Mit einem persönlichen Beispiel möchte ich verdeutlichen, wie wichtig auch das politische System und die Haltung der Politik gegenüber MigrantInnen sind.

Mein Großvater ist Ende der 1960er nach Österreich gekommen, um hier als „Gastarbeiter“ zu leben und zu arbeiten. 1972 sind seine Ehefrau und seine fünf Kinder nachgekommen um hier zu leben. Meine Mutter ist das zweitjüngste Kind. Sie war damals gerade 12 Jahre alt geworden. In der Türkei hat sie die Pflichtschule, damals 5 Jahre Schule, abgeschlossen. Für die österreichische Politik war der Fall klar. Die Pflichtschule wurde in der Türkei abgeschlossen, somit war meine Mutter in Österreich nicht mehr schulpflichtig. Mit 15 ist sie schließlich ins Berufsleben eingestiegen. Die drei Jahre zuvor ist sie zu Hause geblieben und hat auf ihre jüngere Schwester und die Kinder ihres Bruders aufgepasst. Von Integration kann hier keine Rede sein. Meine Mutter war es nicht möglich die Sprache zu lernen, dadurch konnte sie wenig bis gar keine sozialen Kontakte knüpfen. Die Teilnahme an der österreichischen Gesellschaft und Kultur blieb ihr sozusagen verwehrt. Bis heute kann meine Mutter die deutsche Sprache nicht akzentfrei und ohne grammatikalische Fehler sprechen.

Ein einfaches *"Ja, zu Österreich"*⁴¹ reicht nicht für eine erfolgreiche Integration.

Natürlich muss der Wille, wie vorher schon erwähnt, bei den MigrantInnen bestehen *"Ja, zu Österreich"* zu sagen. Aber es muss ein *„Ja zu Österreich“* und *„Ja zum Herkunftsland“* sein. Denn das alleinige *"Ja, zu Österreich"* bewirkt zwar eine Assimilation, jedoch ist diese besonders in Zeiten der Globalisierung nicht erstrebenswert. Die europäische Union und der neue Weltgedanke ermöglichen ein Miteinander von vielen verschiedenen Kulturen. Das Ziel ist nicht seine Herkunft zu vergessen, sondern die Herkunft als Teil der eigenen Identität wahrzunehmen. Gesellschafts-, Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsysteme müssen Platz für alle Kulturen bereit stellen. Rahmenbedingungen sollten einen Spielraum schaffen, der eine Veränderung und Integration fördert.

"Integration ist ein wechselseitiger Prozess, an dem einzelne Personen, Gruppen und die Mehrheitsgesellschaft beteiligt sind. Er umfasst politische, rechtliche, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und kommunikative Aspekte, mit

⁴⁰ Becke, Prof. Dr., Jörg: Türkische Fernsehnutzung in Heine; In: Meier Braun, Karl-Heinz/Kilgus, Martin A.: Integration durch Politik und Medien? - 7. Medienforum Migranten bei uns, Baden-Baden, 2002, S. 99

⁴¹ Integration: Gemeinsam kommen wir zusammen- Expertenbeiträge zur Integration, Wien, 2008, S. 5

dem Ziel der sprachlichen, beruflichen, gesellschaftlichen und kulturellen Integration bei gleichzeitiger Bewahrung von kultureller, religiösen und politischen Individualitäten." ⁴²

Meines Erachtens sind Religion und Sprache Teil der Kultur. Sprachliche Individualität sollte dabei bewahrt werden. Gerade das Erlernen und Beherrschen der Muttersprache fördert Integration, auch weil dadurch das Erlernen der Sprache des Zuwanderungslandes erleichtert wird. Denn wenn man ein System, in diesem Fall ein System „Sprache“ verstanden hat, lernt man auch andere Sprachen leichter, da verstanden worden ist wie Sprache funktioniert. Sprache ist grundlegend für die Bildung einer Identität. Sie verbessert ebenfalls den Zugang zu Bildung und zur Arbeitswelt. Integration fördert eine diverse Normalität, durch Integration werden Minderheiten zu einem Teil des gesamtgesellschaftlichen Gefüges. Neben dem Erlernen der Sprache muss auch die Kommunikationskompetenz und die Fähigkeit an soziale Netzwerke anzuknüpfen gestärkt werden.⁴³ Daher sollte der Standard im Bildungssystem sein, dass Kinder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch neben einem Förderunterricht (wenn dieser notwendig ist) auch Unterricht für das Erlernen ihrer Muttersprache erhalten.

Das Abschieben von arbeitslosen Jugendlichen und Erwachsenen in Deutschkurse wird nicht den gewollten Zweck erfüllen. Eine Reihe weiterer Punkte wie Karrierechancen, Rechte, Pflichten innerhalb eines Rechtsstaates und sozialer Umgang müssen ebenfalls vermittelt werden.

Neben verpflichtenden Deutschkursen für Neuzuwanderer ist es wichtig MigrantInnen ein Verständnis dafür beizubringen, wie wichtig es für ihre Kinder ist, die Sprache des Landes zu erlernen und eine längere und intensive Bildung zu durchlaufen.

Die erste Generation der GastarbeiterInnen ist entweder wieder in ihre Heimat zurück gekehrt oder mittlerweile im Pensionsalter. Auch wenn man diese Generation nicht vergessen darf, sollte das Hauptaugenmerk der Politik in der Integration der zweiten, dritten und jetzt auch schon vierten Generation liegen.

Speziell die dritte Generation stellt einen Knotenpunkt dar. Die Eltern, also die zweite Generation welche damals als Kinder nach Österreich gekommen sind bzw. schon hier geboren sind, wurden in der österreichischen Gesellschaft als Fremde wahrgenommen. Die dritte Generation hingegen ist zu einem Teil dieser Gesellschaft geworden. Doch durch die fehlende Akzeptanz in Medien, Politik und Gesellschaft fühlen sich gerade die MigrantInnen in dritter Generation nicht integriert. Die dritte Generation verliert immer mehr das Band zur Heimatkultur, da diese Kultur schon zu weit weg ist und nur einmal im Jahr im Urlaub besucht wird. Die volle Akzeptanz der Kultur, in der sie jetzt leben ist jedoch ebenfalls nicht gegeben. Daher flüchten viele Jugendliche an Orte und in Denkweisen von denen sie glauben akzeptiert zu werden und verlieren somit auch den Bezug zur Realität und zur Gesellschaft, in der sie leben.

Daher beschränkt sich Integration nicht nur auf bestimmte Menschen bzw. Menschengruppen, sondern auch auf individuelle Probleme:

⁴² Vogl, Mathias/Matscher, Franz: Grundwerte und Rechte - Integration zwischen Assimilation und pluralistischer Multikultur; In: Integration: Gemeinsam kommen wir zusammen- Expertenbeiträge zur Integration, Wien, 2008, S. 15

⁴³ vgl. Vogl/Matscher (2008), S. 25/26

4.2.5. Problematik innerhalb der Integration

Laut Willhem Sandrissa und H. Winkler sind zurzeit folgende Integrationsprobleme präsent:

- Probleme im Bereich Sprache, Bildung, Arbeit, Wohnen und Soziales. Diese Probleme erschweren interkulturelle Kontakte und Begegnungen und damit einen interkulturellen Dialog.
- Es gibt spezifische Herausforderungen für die zweite und dritte Generation sowie für Frauen. Jugendliche und Frauen grenzen sich von der Mehrheitsgesellschaft ab und bilden eigene Subkulturen
- Menschen mit Migrationshintergrund nehmen die Ablehnung der Mehrheitsgesellschaft wahr und ziehen sich zurück, somit kommt es zu
- Tendenzen, sich in die eigene Kultur und Religion zurück zu ziehen beziehungsweise diese gar exzessiv auszuleben.⁴⁴

Da das Band zur Heimatkultur nicht mehr vorhanden ist, haben Jugendliche, die sich in der Mehrheitsgesellschaft nicht integriert fühlen, eine romantische Vorstellung über das Leben und die Kultur in der Heimat. Vor allem das türkische Fernsehen verstärkt diese Vorstellungen, da die Programme im türkischen Privatfernsehen familienfreundlicher gestaltet sind. Bestimmte konstruierte Moralvorstellung über das Türkentum werden von Jugendlichen rezipiert und idealisiert. Die Überprüfung, ob diese Wahrnehmung der Wirklichkeit über das Fernsehen richtig ist, kann nicht stattfinden, da sich die Jugendlichen in einer anderen Kultur befinden.

Gerade die muttersprachlichen Medien dienen als Band zwischen der Heimat und dem Ort an dem sich MigrantInnen jetzt befinden.⁴⁵

Die Integration der dritten Generation ist schwierig geworden, da sie zwar als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden aber sich aufgrund fehlender Akzeptanz von Seiten der Mehrheitsgesellschaft nicht zugehörig fühlen.

Da das Band der dritten Generation zur Heimat zu reißen droht und somit die Bildung der Identität erschwert wird, ist diese Generation vermehrt auf Medien angewiesen, welche einen Überfluss an Kulturen anbieten, aus denen sie ihre Identität bilden können. Doch steht diese konstruierte kulturelle Vielfalt der Medien der Integration im Weg? Oder entsteht durch diese Diversität an Kulturen eine neue einzigartige kulturelle Identität die keine Integration mehr erfordert?

Für Moser stellen diese vielen *"Identitätsangebote"*, welche im Zuge der Globalisierung den jugendlichen MigrantInnen geboten werden, eine Überforderung dar, da es zu einem vollkommenen Vergessen der eigenen kulturellen Identität kommen kann.⁴⁶

Gerade die Massenmedien jedoch spielen für Integration mit ihrer Integrations- und Orientierungsfunktion eine bedeutende Rolle und führen so zu einem kulturellen Wandel.⁴⁷ Diesen Punkt werde ich im Abschnitt über die Funktion der Massenmedien und ihre Wirkungen näher behandeln.

⁴⁴ vgl. Sandrissa, Wilhelm/Winkler, Hans: Kultur und Medien, Die Stärke der kulturellen Vielfalt, In: Integration: Gemeinsam kommen wir zusammen- Expertenbeiträge zur Integration, Wien, 2008, S. 175

⁴⁵ vgl. Halm, Dirk: Die Medien der türkischen Bevölkerung in Deutschland: Berichterstattung, Nutzung und Funktion, In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 77-79

⁴⁶ vgl. Moser, Heinz: Medien und Migration: Konsequenzen und Schlussfolgerungen, In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 352

⁴⁷ vgl. Simon, Erk: Migranten und Medien 2007: Zielsetzung, Konzeption und Basisdaten einer repräsentativen Studie der ARD/ZDF-Medienkommission; In: Media Perspektiven 9, 2009, S. 426

Integration verlangt nach einem Verständnis für andere Kulturen und Lebensweisen. Erst wenn das Fremde in die Strukturen der eigenen Kultur mit einfließt, kann von einer gelungenen Integration gesprochen werden. Das Einfügen fremder Kulturen in ein bereits vorhandenes System bringt jedoch eine Veränderung des Eigenen mit sich.⁴⁸

Die Bildung der eigenen Identität ist sehr wichtig, um sich zu integrieren. Daher möchte ich als nächsten Punkt Identität behandeln.

4.3. Identität

4.3.1. Einleitung

Bevor es zu Integration kommen kann, muss eine Identität feststehen, welche zu integrieren ist. Diese Identität ist auch mit ihrem kulturellen Background verflochten. Die Bildung der Ich-Identität erfolgt über die Kenntnis der eigenen Kultur und die gebildete Identität ist Voraussetzung für den Willen und die Fähigkeit sich zu integrieren.⁴⁹ Eine erfolgreiche Integration ist nur dann möglich, wenn die eigene kulturelle Identität gekannt, gelebt und gepflegt wird.⁵⁰ Doch was genau ist diese Identität, die für Integration wichtig ist?.

4.3.2. Begriffsdefinition

Erikson gibt uns folgende Definition von Identität:

"Identität ist das Gesamte der Antworten auf die Frage: Wer bin ich? Wer sind wir?" Wichtig hierbei ist die "Kontinuität" der Erfahrungen, die jedes Individuum in seinem Leben macht und durch diese immer währenden Erfahrungen die Antwort auf die Frage: Wer bin ich? Immer wieder neu beantwortet werden muss".⁵¹

Das Lexikon der Soziologie betont zwar, dass Identität in der Pubertät gebildet wird, doch hört die Frage nach dem eigenen Ich nicht auf und ist immer im Wandel. Identität ist eng mit der Gesellschaft und der Kultur verbunden, in der sie gebildet wird und in der sie lebt. *"Soziale Interaktion"* und in dieser konstruierten Definition von Wirklichkeit sind wichtige Referenzsystem und Konstrukteure des Ichs. Auch Fremdbilder, also wie das Gegenüber einen sieht, sind wesentlich für die Bildung von Identität. Das Individuum betrachtet sich selbst durch die Augen eines Anderen, um sich selbst wieder neu zu konstruieren.⁵²

4.3.3. Die Identität des Individuums

Unter Individuum wird das Subjekt oder die Subjektivität verstanden. Das Subjekt ist unteilbar, der Mensch ist ein Einzelwesen, das in seiner Existenz einmal ist und eine Ganzheit darstellt. Da jedes Subjekt seine eigene Raum–

⁴⁸ vgl. Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikationen – Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Opladen, 1996, S. 34-36

⁴⁹ vgl. Weber-Menges, Sonja: Die Entwicklung der Ethnomedien in Deutschland, In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 141

⁵⁰ vgl. Goll, Prof. Dr. Dr. Ulrich: Migration, Politik und Medien; In: Meier Braun, Karl-Heinz/Kilgus, Martin A.: Integration durch Politik und Medien? - 7. Medienforum Migranten bei uns, Baden-Baden, 2002, S. 18

⁵¹ Erikson (1963) zitiert in Reinhold (2000), S. 276

⁵² vgl. Reinhold (2000), S. 276

Zeit-Bezogenheit hat, hat jedes Individuum seine eigene Identität.⁵³ *"Individuum bezeichnet den einzelnen Menschen unter dem Gesichtspunkt seiner Differenz gegenüber allen anderen Menschen."*⁵⁴

Sozialisationsprozesse, sind maßgebend für die Identitätsbildung.⁵⁵ Unter Sozialisation versteht Hansen *"das Hineinwachsen des jungen Menschen in die Gesellschaft und Kultur."*⁵⁶

Die Gesellschaft ist die *"umfassende Ganzheit eines dauerhaft geordnetem strukturierten Zusammenlebens von Menschen innerhalb eines bestimmten räumlichen Bereichs."*⁵⁷

Die Gesellschaft bietet uns viele verschiedene kulturelle *"Identitätsangebote"* an, jedoch liegt es an dem Individuum sich aus diesem Angebot seine eigene Identität zu kreieren. Identität ist daher nicht manifestiert von Nationalität oder Sprache.⁵⁸

Ähnlich wie sich Kultur im ständigen Wandel befindet, so wandelt sich auch die Identität der Individuen, da die Angebote immer vielfältiger und immer spezifischer werden. Daher gehört das Individuum auch immer mehreren Kollektiven an. Denn *"das Individuum [...] ist der Ort an dem sich Kultur abspielt."* *Kultur und Identität stehen in Relation zu einander und pflegen eine Wechselbeziehung."*⁵⁹

4.3.4. Soziale Identität und kollektive Identität

Jedes Individuum hat mehrere Identitäten. Die persönliche Identität, ist durch verschiedene Merkmale wie Herkunft, Kultur, Lebensmittelpunkt, Erfahrungen, Interesse gekennzeichnet. Außerdem führen Selbstforschung, Selbsterkenntnis und Selbstinszenierung sowie äußere Identitätsmerkmale zur Bildung von individueller Identität.⁶⁰

Durch die Sozialisation entsteht eine soziale Identität, welche geprägt ist durch die verschiedenen Rollen die jedes Individuum annimmt um in die verschiedenen Subkulturen zugehörig zu sein. Außerdem gibt es zugeschriebene Identitätsdimensionen für die Bildung einer sozialen Identität. Diese sind dem Individuum vorgängig.

Beispiele für soziale Zuschreibungen sind:

1. Alter und Geschlecht
2. Angehörigkeit einer ethnischen Gruppe
3. Verbunden mit dieser, z.B. Sprache dieser Gruppe
4. Angehörigkeit zu einem Nationalstaat und der mit diesem verbundenen Sprache
5. Religion und
6. sozio-kulturellen Komponenten.⁶¹

⁵³ vgl. Ebd., S 285

⁵⁴ Assmann, Aleida: Einführung in die Kulturwissenschaft–Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen, Berlin, 2008, S. 209

⁵⁵ vgl. Reinhold (2000). S. 277

⁵⁶ Hansen (2000), S. 167

⁵⁷ Reinhold (2000), S. 115

⁵⁸ vgl. Hansen (2000), S. 185 und

vgl. Riegel, Christine/Geisen, Thomas: Zugehörigkeit(en) im Kontext von Jugend und Migration – eine Einführung, In: Riegel, Christine/Geisen, Thomas (Hrsg.): Jugend, Zugehörigkeit und Migration – Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizität und Geschlechterkonstruktion, Wiesbaden, 2007, S. 7

⁵⁹ Hansen (2000), S. 185

⁶⁰ vgl. Assmann (2008), S. 209

⁶¹ vgl. Bucher, Priska/Bonfadelli, Heinz: Mediennutzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schweiz, In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 122

Die soziale Identität ist mit der kollektiven Identität verbunden. Die kollektive Identität beruht auf einem Zusammengehörigkeitsgefühl, welches durch verschiedene Aspekte der eigenen Kultur oder Persönlichkeit entsteht.⁶² Jedes Individuum hat in seiner Biographie Überschneidungen mit anderen Subjekten, diese führen zu Kollektiven, mit kollektiver Identität. Diese steht in Zusammenhang mit anderen Subkulturen und somit zu einer Gesellschaft.⁶³ Bis jetzt wurden zur Bildung einer kollektiven Identität Merkmale wie Nationalität, Religion oder eigene Geschichte herangezogen, doch je komplexer unsere Gesellschaft wird, desto mehr Zugehörigkeitsmerkmale hat sie. Speziell in Subkulturen sind Religion oder Sprache abgelöst worden von Mode, Musik oder politischen Inhalten. Wobei gerade der Bildung von Subkulturen verschiedene Merkmale zugrunde liegen können. Daher kann es auch zu sehr kleinen Subkulturen und somit zu einer sehr differenzierten kollektiven Identität kommen kann.⁶⁴ Kollektive bieten gewisse "Offerte" an, die dem Individuum erlauben, sich als ZugehörigeR einer bestimmten Gruppe zu fühlen. Dies führt zu einer kollektiven Identität, die auch durch äußere Merkmale getragen wird.⁶⁵

Jede einzelne Subkultur hat bestimmte Codes und Verhaltensweisen, an die sich die Angehörigen halten müssen. Sei es im Ausdruck der Kleidung, der Musik, des politischen Denkens usw.

Jedes Individuum wird sozialisiert, um Teil eines großen Kollektivs zu werden bzw. um die Kultur und Subkultur zu finden, die einem am ehesten entspricht. Menschen sind nicht alle gleich, Erfahrungen prägen einen Menschen, daher sind Menschen Individuen mit eigener Identität. Individuen werden sozialisiert, damit sie verstehen, dass es "kulturelle Diversität"⁶⁶ gibt und jedes Individuum ein Recht auf Andersartigkeit hat. Sozialisation will eine Eingliederung der Individuen in ein Gefüge. Doch muss Integration dieses Gefüge schaffen. Jede Gesellschaft besteht aus vielen Kollektiven und diese Kollektive bestehen aus Individuen mit persönlichen Erfahrungen, sodass diese Individuen auch in verschiedenen Kollektiven beheimatet sind. Eine intakte Gesellschaft funktioniert nur dann, wenn jedes Individuum versteht, dass es verschiedenartige Persönlichkeiten gibt und diese akzeptiert. Wichtig für eine erfolgreiche Integration ist die Anerkennung jedes Individuums und seiner Identität die durch seine Kultur und Erfahrung entstanden ist. Integration funktioniert nur in gegenseitiger Wechselbeziehung. Das Ziel von Integration ist ein funktionierendes miteinander Leben.

4.3.5. Kulturelle Identität

"Kulturelle Identität definiert sich sowohl durch gemeinsame objektive Elemente wie Sprache, Geschichte, Religion, Sitten, Institutionen als auch durch die

⁶² vgl. Reinhold (2000), S. 277/278

⁶³ Ebd. S. 285

⁶⁴ Ebd. S. 278

⁶⁵ vgl. Assmann (2008), S. 223

⁶⁶ Hansen (2000), S. 183

Identität wird, wie vorher schon näher erläutert, durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Einer dieser Faktoren ist die Kultur, in der Identität konstruiert wird. Der kulturelle Background aus dem das Individuum stammt ist Teil seiner Identität.⁶⁸

Ziel gelungener Integration ist die Schaffung einer gemeinsamen kulturellen Identität. Doch um eine gemeinsame kulturelle Identität schaffen zu können, müssen alle Kulturen aus denen sich das Kollektiv zusammen setzt, berücksichtigt werden. Das heißt, für die Schaffung einer kulturellen Identität in Österreich muss auch die türkische Kultur in die österreichische miteinbezogen, akzeptiert und gelebt werden. Nationalidentitäten werden abgelöst, da die Identität nicht mehr mit der Nation gleich gesetzt werden. Für Welsch ist Identität auch nicht mehr von Nationalität abhängig,⁶⁹ jedoch muss ich ihm hier widersprechen, denn gerade das kulturelle, nationale Erbe ist ein Referenzfaktor der benötigt, wird um eine Identität zu kreieren.⁷⁰

Das Schaffen einer kulturellen Identität ist per se nicht mehr von der Nation abhängig, in der sie gebildet wird, die Nation aus der das Individuum stammt ist dennoch ein Faktor der benötigt wird um Identität zu schaffen. Denn *"kulturelle Identität [...] beruht auf der Konstruktion von Grenzen zwischen dem Bereich des kulturell Selbstverständlichen und dem Bereich des Unverständlichen und Fremden und Andersartigem"*⁷¹

Das Fremde fängt nicht dort an wo die Grenzen der Nation aufhören. Durch die mediale Globalisierung werden fremde Kulturen in Gesellschaften eingeführt, die Kilometer weit entfernt sind. Jedoch ist festzuhalten, dass kulturelle Identität stabile gesellschaftliche Rahmenbedingungen erfordert, die Werte und Normen vertreten,⁷² und dabei als *"Ein- und Ausgrenzungsmechanismus"*⁷³ fungieren.

Eine kollektive Identität stellt Identifikationsfelder bereit an denen sich die Gesellschaft orientiert. Durch das entstehen einer kollektiven, kulturellen Identität kann eine gelungene kulturelle Integration fixiert werden.⁷⁴

⁶⁷ Huntington, Samuel. P: Der Kampf der Kulturen, Rheda-Wiedenbrück, 1997, S. 54

⁶⁸ vgl. Maletzke (1996), S. 16

⁶⁹ vgl. Welsch, Wolfgang: Transkulturelle Gesellschaften, In: Merz-Benz, Peter Ulrich: Kultur in Zeiten der Globalisierung, Frankfurt am Main, 2005, S. 53-54

⁷⁰ vgl. Müller-Doohm, Stefan: Kulturelle Identität im Zeitalter der globalen Medienkultur, In: Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main, 1999, S. 75-78

⁷¹ Giesen, Bernhard: Europa als Konstruktion der Intellektuellen, In: Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main, 1999, S. 130

⁷² vgl. Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T: Die Konstruktion Europas: Überlegungen zum Problem der Kultur in Europa, In: Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main; S. 28

⁷³ Saxer, Ulrich: Kulturelle Identitätsmuster und Medienkommunikation, In: Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main, 1999, S. 99

⁷⁴ Lang, Tilman: Transgression – Elektronische Medien zwischen Grenzziehung und Grenzüberschreitung, In: HAM, 2001, S. 55

4.3.6. Patchwork Identität

Durch das Fehlen von Vorbildern beziehungsweise die Überflutung durch mediale Identifikationsmöglichkeiten, haben gerade junge Menschen die „Qual der Wahl“ wenn es um die Bildung der eigenen Identität geht. Da Jugendliche sehr vielen verschiedenen Subkulturen angehören, selektieren, verändern und interpretieren sie Identitäten, um sie für sich anzupassen. Die Vorbilder dieser Patchwork Identitäten werden nicht als ganzheitlicher Charakter übernommen, nur bestimmte Charakterzüge und Identitätsvorgaben werden von den Jugendlichen adaptiert. Auch ist gerade die Patchwork Identität eine kurzlebige. Da die Subkulturen denen Jugendliche angehören, Globalisierungsprozessen und dem Markt unterworfen sind und sich beständig verändern, müssen sich Jugendliche immer wieder neu orientieren und schaffen immer wieder neue Identitäten.⁷⁵**5.**

⁷⁵ vgl. Wegener, Claudia: Identitätskonstruktion durch Vorbilder – Über Prozesse der Selektion, Aneignung und Interpretation medialer Bezugspersonen; In: Medien + Erziehung 6, 2004, S. 23,
vgl. Ferchhoff, Wilfried: Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert: Lebensformen und Lebensstile, Wiesbaden, 2007, S. 98-110,
vgl. Moser, Heinz: Einführung in die Medienpädagogik: Aufwachsen im Medienzeitalter, Wiesbaden, 2006, S. 116

5. Kultur

*"Kultur ist die Art und Weise,
wie die Menschen leben und
was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen"*⁷⁶
und demnach ein *"way of life"*⁷⁷

5.1. Einleitung

Kulturelle Identität, Integration von verschiedenen Kulturen in ein Kultursystem, die Wichtigkeit seine Herkunftskultur zu kennen etc., diese Themen wurden bisher behandelt. Doch was ist Kultur nun eigentlich? Nur wenn wir verstehen was Kultur alles sein kann, können wir eine Integration der Kulturen gewährleisten. Kultur ist ein vielschichtiger Begriff, der schon oft auf unterschiedliche Weise definiert wurde. Je nachdem welche Disziplin Kultur definiert, unterscheidet sich dieser Begriff in seinem Inhalt. Doch eines haben alle Versuche, Kultur zu definieren gemeinsam: Kultur befindet sich im ständigen Wandlungsprozess.

Im Folgenden möchte ich mehrere Definitionen von Kultur zitieren und danach darauf eingehen wie Kultur unsere Gesellschaft beeinflusst und wie jedes Individuum direkten Einfluss auf die jeweilige Kultur hat und sie mitgestaltet. Denn Kultur wandelt sich mit der Zeit und der Gesellschaft. Das Handeln und das Denken der Menschen innerhalb einer Gesellschaft verändern sich und mit jeder Veränderung, mit jeder neuen Erfahrung und Erkenntnis, eines Individuums, wird Kultur neu bestimmt. Kultur wird immer wieder neu definiert und von den Individuen getragen und gelebt, die diese Veränderungen hervorbringen.

Globalisierung und Migration beeinflussen den Wandel der Kultur am stärksten.

Kultur ist ein Begriff, der von vielen Wissenschaften genutzt und gebraucht wird und somit auch selbst als Forschungsfrage interessant ist. Sie wird kreiert, verstanden und gelebt. Kultur wird in so viele Untergruppen unterteilt, dass eine Aufzählung schier unmöglich ist. Heißt es nun, dass alles was wir erleben und tun Teil der Kultur ist? Besitzt deswegen jede Gesellschaft eine Stammtischkultur, eine Tischkultur? Wird das Leben durch die Alltagskultur oder durch die Hochkultur bestimmt oder sind Subkulturen, die treibende Kraft der kulturellen Integration?

⁷⁶ Maletzke (1996), S. 16

⁷⁷ Mikos, Lothar: Cultural Studies im deutschsprachigen Raum, In: Hepp, Andreas (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden, 2006, S. 177 - 192

5.2. Begriffsdefinition

5.2.1. Definition nach dem Lexikon der Soziologie

Das Lexikon der Soziologie definiert den Begriff „Kultur“ wie folgt:

- Erziehung, Bildung, Lebensart
- Pflege und Nutzung von Ackerbau, Anbauenden
- Bestand junger Pflanzen
- Zucht von Lebewesen auf Nährboden
- Im soziologischen Sinn meint Kultur das gesamte soziale Erbe, bestehend aus dem Wissen, den Glaubensvorstellungen, den Sitten und Gebräuchen und den Fertigkeiten, die ein Mitglied einer Gesellschaft übernimmt.
- Manchmal versteht man unter Kultur nur Wissen, Kunst, Religion, also alle nicht materiellen Errungenschaften einer Gesellschaft. Die materiellen Dinge sind dann Zivilisation.
- Seltener bedeutungsgleich mit sozialer Struktur oder sozialem System.⁷⁸

Somit ist Kultur *"überall dort, wo durch Handeln Sinn- und Bedeutungsverhältnisse konstituiert werden – in der materiellen Lebensführung, der geistigen Arbeit, der Kunst sowie im sozialen Handeln."*⁷⁹

Kultur ist ein offenes, soziales System⁸⁰ welches von Kollektiven getragen wird. Diese Kollektive bestehen, wie schon erwähnt, aus Individuen. Jedoch kann Kultur und Kollektiv unabhängig vom Individuum existieren. Die Gesellschaft und das Individuum stehen in einer Wechselbeziehung zueinander. Das Individuum beeinflusst die Gesellschaft und umgekehrt. Das Individuum ist daher *"Stifter und Träger der Kultur"*⁸¹ Jede Kultur hat bestimmte Verhaltensweisen und Normen an die sich das Individuum halten kann. Verstößen gegen die Normen und Codes jeder Kultur und seiner Untergruppen wird mit Verachtung begegnet. Sie können den Ausschluss aus dem Kollektiv zur Folge haben.⁸² Hansen definiert den Kultur begriff als *"grenzenlos und zeitlos"*. Eine Kultur umfasst alle *"Gewohnheiten eines Kollektivs"*⁸³ und da sich das Kollektiv wandelt, verändert sich auch die Kultur.

Kultur ist eine *"eigenständige Systemeinheit, die jedoch nicht als geschlossen betrachtet werden darf."*⁸⁴ Wie weiter oben schon erwähnt, versteht auch Sodrim den Begriff Kultur als offenes System. Offene Systeme stehen in Interaktion mit anderen Systemen, wie der Gesellschaft. Somit bestehen Kommunikationsprozesse zwischen Gesellschaft, Kultur und Individuum.

⁷⁸ vgl. Reinhold (2000), S. 375

⁷⁹ Merz-Benz, Peter Ulrich: Kultur in Zeiten der Globalisierung, Frankfurt am Main, 2005, S. 10

⁸⁰ vgl. Maletzke (1996), S. 16

⁸¹ Hansen (2000), S. 19

⁸² vgl. Ebd., S. 158-179

⁸³ Ebd. S. 17/18

⁸⁴ Böttcher zitiert nach Bühl, Walter L.: Formen des Kulturwandels in der Globalisierung, In: Merz-Benz, Peter Ulrich: Kultur in Zeiten der Globalisierung, Frankfurt am Main, 2005, S. 21

Wie schon erwähnt, stehen Individuen und Kultur in einer Wechselbeziehung zu einander. Das Individuum wird durch die Kultur, in der es lebt und für die es sich entschieden hat (Subkulturen), geprägt, durch seine Lebensweise und Handlungen beeinflusst es wiederum die Kultur selbst und *"trägt so zum kulturellen Wandel bei"*. Individuen lernen innerhalb ihrer Kultur gesellschaftliche Verhaltensnormen und Lebensweisen, verändert diese aber zugleich, da jedes Individuum verschieden ausgeprägte Erfahrungen und Erkenntnisse mitbringt.⁸⁵

5.2.2. Definition nach Hansen

Für Hansen gibt es vier Definitionen von Kultur:

Die erste Definition bezieht sich auf den *"Kulturbetrieb"*. Es geht um das kreative und künstlerische Arbeiten. Für ihn ist diese Arbeit besonders *"anspruchsvoll und zählt bei vielen Völkern zu den höchsten Leistungen deren der Mensch fähig sein soll."*

In der zweiten Definition ist Kultur die *"Bezeichnung einer bestimmten Lebensart"*. Hierfür wird der Begriff der *"Kultiviertheit"* herangezogen. Dies bezeichnet *"Humanität, Bildung, Geschmack, Manieren und schögeistige Interessen"*. Die Kultiviertheit zeichnet sich durch *"geistige Einstellung und besondere geistige Fähigkeiten"* aus. Kultur und Kultiviertheit haben für Hansen eine Gemeinsamkeit, denn *"beide Verwendungen des Wortes Kultur"* sind *"sowohl beschreibend als auch wertend"*.

Die dritte Definition bezieht sich auf die Untergruppen der Kultur. Die sogenannten *Subkulturen*. Subkulturen definieren *"Ansichten und Verhaltensweisen, Codes bestimmter Milieus"*, die im Speziellen für diese Untergruppen typisch sind.⁸⁶

Auch wenn das System Kultur als Einheit gesehen wird, ist es in sich gesplittet. Menschen definieren sich nicht nur nach einer Eigenschaft. Das Wissen, dass es so Vieles mehr gibt, veranlasst Individuen dazu, ihre Identitäten durch verschiedene Faktoren zu definieren. Individuen sind Teil vieler verschiedener Subkulturen. Manchmal teilen sich die Meinungen und Ansichten über die Subkulturen in denen das Individuum verwurzelt ist.⁸⁷

Ein Beispiel zur Verdeutlichung dieser Annahme:

Ein türkischer Jugendlicher kann sich über verschiedene Faktoren definieren. Erstens durch seine Herkunft. Zweitens durch die Kultur des Landes, in dem er geboren und aufgewachsen ist, dem Zuwanderungsland. Drittens durch sein Geschlecht, durch seine politische Einstellung, die wiederum im Zuwanderungsland und Herkunftsland gegensätzlich sein kann, durch die musikalische Präferenz, durch seine Sexualität. Es könnten beliebig viele weitere Faktoren angereiht werden.

Um präziser zu werden werde ich auf die folgenden Punkte näher eingehen. Der türkische Jugendliche ist Angehöriger der Hip Hop-Kultur, noch genauer der Westberliner Hip Hop Szene, deren inhaltliche Texte sind homophob. Er selbst ist homosexuell. Seine politische Einstellung ist ÖVP nahe, da er in der Wirtschaft tätig ist, obwohl diese mit der FPÖ – deren Ausländerpolitik allen bekannt ist – in Koalition gegangen ist. Er ist in verschiedenen widersprüchlichen Subkulturen zu Hause, dennoch alle gemeinsam eine große Systemeinheit Kultur ausmachen.

⁸⁵ vgl. Maletzke (1996), S. 22

⁸⁶ vgl. Hansen (2000), S. 12/13

⁸⁷ vgl. Ebd., S. 194-208

Die vierte Kulturdefinition von Hansen meint Kultur als *"das Resultat einer anbauenden und pflegerischen Tätigkeit"*. Genau wie bei der ersten Bedeutung ist menschliche Arbeit notwendig, wobei jetzt allerdings kein Nachdruck auf der Geistigkeit oder Kreativität liegt. Insofern findet sich auch keine wertende Komponente.⁸⁸

In all diesen Definitionen von Kultur, die Hansen beschreibt, wird sichtbar, dass Kultur damit zu tun hat, etwas zu schaffen und zu verändern.

*"Kultur bedeutet [...] nicht nur die Veränderung des Äußeren – die Landschaft wird durch den Menschen zur Kulturlandschaft – sondern ebenfalls die Veränderung der inneren Natur, also der Natur im Menschen selbst. [...] Kultur meint die Veränderung der Natur durch menschliche Tätigkeit, was dazu führt, dass die natürliche Ordnung durch eine vom Menschen geschaffene ersetzt wird. Gleichzeitig berücksichtigt diese Bedeutung, dass diese Ersatzordnung bei verschiedenen Völkern verschieden ausfällt."*⁸⁹

Daher gibt es auch viele verschiedene Kulturen und Gesellschaften. Die Definitionen von dem Begriff „Kultur“ und wie dieser geprägt wird, hängt von verschiedenen Faktoren, unter anderem auch Umweltfaktoren ab.

5.3. Der Kulturwandel

Wie schon erwähnt, ist Kultur ein System welches sich im ständigen Wandel befindet.⁹⁰ Kultur ist einem Prozess unterzogen, in dem Inhalte übermittelt werden. Diese Inhalte sind *"Moral, Wissen, Glaube, Kunst, Gesetz, Sitte und alle[n] übrigen Fähigkeiten und Gewohnheiten, welche der Mensch als Glied der Gesellschaft sich angeeignet hat"*.⁹¹ Kulturen müssen in ständiger Bewegung sein, da sie sich der veränderten Umwelt anpassen müssen. Diese Veränderungen entstehen durch technologischen Fortschritt, Globalisierung, Akkulturation und Integration. Dieser Kulturwandel ist mit der Gesellschaft verflochten, in der die Kultur gelebt wird. Die Rahmenbedingungen für diesen Wandel werden auch von der Politik mitbestimmt. Dennoch müssen Kulturen erneuerbar sein, da eine Kultur, die sich nicht immer wieder neu definieren kann, nicht lebensfähig ist.⁹²

Kultur wird zwar von Generation zu Generation weitergegeben, jedoch verändert sich die gelebte Kultur immer wieder durch Einflüsse von Umwelt und Realität. Daher ist Kultur auch als *"raum-zeitlich eingrenzbare Gesamtheit gemeinsamer materieller und ideeller Hervorbringungen"*⁹³ zu verstehen. Käser definiert Kultur nicht nur als System sondern als *"Strategie"*, welche benötigt

⁸⁸ vgl. Ebd., S. 14

⁸⁹ Ebd., S. 15

⁹⁰ vgl. Merz Benz (2005), S. 9/10

⁹¹ Taylor zitiert nach Hansen (2000), S. 17 und
vgl. Bühl (1987), S. 7

⁹² vgl. Bühl (1987), S. 89-165

⁹³ Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie, Opladen; 2003, S. 199

wird um in der Gesellschaft zu überleben. Die Kultur ist Gedankengut und im Gegensatz zu Hansen, versteht Käser, das Geschaffene einer Kultur nur als Folgeerscheinung.⁹⁴

Wie eng Kultur, kulturelle Identität und gelungene Integration zusammenhängen erklären Viehoff und Segers wie folgt. Für sie ist Kultur ein "*Programm*", welches Verhaltensweisen, Normen und Werte beinhaltet die durch Kommunikation weitergegeben werden.⁹⁵ Diese Kommunikation kann durch direkte, persönliche Interaktion zwischen Menschen oder aber auch durch Massenmedien erfolgen.⁹⁶ Die Kommunikation und das Verstehen des Systems Kultur benötigt Codes welche erlernt werden müssen.⁹⁷ Somit wird Kommunikation zur "*Ausdrucksform von Kultur*". Dieses System ist "*offen, konstruktiv, dynamisch*", daher befindet es sich im ständigen Wandel. Durch die "*Entwicklung eines Mediensystems*" wird der Begriff Kultur ständig und bewusst von den "*Mitgliedern einer Gesellschaft modifiziert und weiterentwickelt*". Dadurch werden sie zu einem Anhaltspunkt. Sie bieten Orientierungshilfe, um die Normen und Verhaltensweisen einer Kultur zu verstehen und zu adaptieren. Somit entsteht ein Wir-Gefühl innerhalb eines Kulturkreises und "*kulturelle Muster*" können je nach Erfahrungswerten heraus gebildet werden.⁹⁸

Da jedoch jedes Subjekt verschiedene soziale Beziehungen pflegt, müssen die verschiedenen "*Identitätsmuster*" immer wieder neu erlernt und ständig modifiziert werden.⁹⁹

Die Basis einer funktionierenden Integration ist die kulturelle Identität. Diese wird als "*Bestätigung in jeder bedeutungsvollen Handlung*" angesehen, welche in einer Gruppe oder Gesellschaft "*handlungsorientierend wirkt*". Wie auch die individuelle Identität ist auch die kulturelle Identität einer ständigen Erneuerung unterworfen.¹⁰⁰

Kultur ist jedoch ein konstruiertes System, da sich die kulturellen Muster einer Gesellschaft durch die Globalisierung angleichen. Dieses Konstrukt wird durch die Medien getragen, da die Medienglobalisierung einen schnellen kulturellen Wandel erlaubt.¹⁰¹ Um Luhmann treffend zu zitieren: "*Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.*"¹⁰² Daher werden auch die Kulturen der Welt und der nachvollziehbare Wandel über die Massenmedien weitergegeben. Kultur wird somit, wie schon erwähnt, nicht mehr über Nationalität definiert. Und gerade die mediale Globalisierung und das Entstehen sozialer Netzwerke wie Facebook, Twitter oder Myspace ermöglichen ein Näherrücken von Kulturen. Kulturelemente wie Sprache, Kunst und Musik integrieren sich gegenseitig in das System Kultur.

⁹⁴ vgl. Käser, Lothar: Fremde Kulturen, Einführung in die Ethnologie, Bad Liebenzell, 2005, S. 39-41

⁹⁵ vgl. Viehoff/Segers, In: Viehoff/Segers (Hrsg.) (1999), S. 9/10

⁹⁶ vgl. Maletzke (1996), S. 19-22

⁹⁷ vgl. Bühl (1987), S. 7

⁹⁸ vgl. Viehoff/Segers, In: Viehoff/Segers (Hrsg.) (1999), S. 9/10

⁹⁹ vgl. Ebd. S. 38

¹⁰⁰ vgl. Ebd. S. 9/10

¹⁰¹ vgl. Ebd. S. 36

¹⁰² Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, Opladen, 1996, S. 9

Wie die Medien, so hat auch die Kultur eine Integrationsfunktion. Auf die Integrationsfunktion der Medien werde ich im dafür vorgesehenen Abschnitt näher eingehen.

5.4. Weltkultur

Durch die Integration von verschiedenen Kulturelementen in die eigene Kultur und die damit entstehenden *"Kultursynthesen"* vermittelt die Integrationsfunktion der Kultur anderen Kulturen *"Visionen"* über die Gestaltung der eigenen Kultur.

Eine mögliche Schlussfolgerung der Integrationsfunktion von Kulturen wäre eine entstehende *"Weltkultur"* ohne dabei auf Elemente des Kulturkreises, die einen geprägt haben und mitverantwortlich für die Bildung der eigenen Identität waren, verzichten zu müssen. Eine *"Weltkultur"* ermöglicht eine vielfältige Kultur aus der jedes Individuum frei schöpfen kann, um seine Identität weiter zu formen. Eine sich formenden Weltkultur ist jetzt schon zu spüren. Aus ökonomischer Sicht, war es nie zuvor leichter an Produkte zu kommen, welche nicht aus der heimischen Agrarkultur oder Industrie stammen. Die Folgen einer *"Weltkultur"* sind ebenfalls in der *"massenmedialen Popkultur"* und den *"Massenkommunikationsmitteln"* im positiven Sinn zu spüren.¹⁰³

Vor allem Österreich ist noch ein ganzes Stück von dem Trend „Weltkultur“ entfernt. Deutlich erkennbar wird dies unter anderem, wenn man die Wahlplakate der FPÖ für die Europawahl 2009, mit Slogans wie *"Abendland in Christenhand"*¹⁰⁴ näher betrachtet.

Die Weltkultur würde eine Veränderung im Denkmuster der Gesellschaft erfordern. Konkret würde dies ein Umdenken der österreichischen Gesellschaft bezüglich ihrer MigrantInnen bedeuten.

Eine Weltkultur erfordert die Integration aller Kulturen auf dieser Welt in ein einziges, großes Kultursystem, aus dem sich jedes Individuum seine Identität bilden kann.

Bitterli nennt vier Phasen wie Kulturen aufeinander treffen und es zu einer Integration kommen kann. Zuerst kommt es zu einer *"Kulturberührung"*. Diese kann durch Völkerwanderung, aber auch durch Besetzung oder Sklaverei geschehen. Der zweite Schritt ist die *"Kulturkontakt"*. Verschiedene Kulturen nehmen einander wahr. Dieses Begreifen der Diversität von Kulturen führt zu einem *"Kulturkonflikt"*, der, wenn er positiv ausgeht, zu einer *"Verflechtung"* von Kulturen führt.¹⁰⁵

¹⁰³ vgl. Bühl (1987). S. 155/156

¹⁰⁴ vgl. FPÖ Wahlplakate auf www.fpoe.at

¹⁰⁵ vgl. Bitterli zitiert nach Hansen (2000), S. 318

Weltkultur erfordert ein hohes Maß an Akzeptanz und Toleranz des Andersartigen und den Willen das Fremde nicht nur zu verstehen sondern es eigen zu machen.

Eine gemeinsame Kultur bedeutet nicht, dass jedes Individuum die selbe Identität annimmt. In der Diversität der Kulturen wäre dies auch gar nicht mehr möglich. Kultur soll zusammenführen, soll aber auch die Andersartigkeit des Menschen aufzeigen. Dennoch bedeutet Kultur keine Trennung. "*Diese Trennung [der Kulturen, Anm. NC] führt zu Fremdenfeindlichkeit, weil man anders ist, weil man den anderen nicht versteht.*"¹⁰⁶ In einer globalisierten Welt ist eine globalisierte Kultur die logische Folge, ohne dabei auf die Eigenheiten der eigenen kulturellen Identität zu verzichten. Dabei schafft Kultur eine Einheit, in welcher Kulturdiversität besteht.

¹⁰⁶ Käser (2005), S. 48

6. Migration

6.1. Kultur und Migration

Österreichs Kultur wurde schon immer durch seine MigrantInnen mitbestimmt. Menschen mit Migrationshintergrund stellen in Österreich nie eine Seltenheit dar. Migrationshintergrund ist zu einem *"soziostrukturellem Merkmal"* in Österreich geworden. Auch wenn die Gesellschaft Migrationshintergrund als etwas Fremdes darstellt und wahrnimmt, ist diese vermeintliche Minderheiten mit ihrer Kultur schon längst ein Teil der österreichischen Kultur geworden.¹⁰⁷

6.2. Begriffsdefinition

Migration definiert Wanderbewegungen der Menschen aus ihrem gewohnten Gebiet. Diese Wanderungen können sowohl freiwillig – Arbeitssuche, Neuorientierung, usw., als auch unfreiwillig – Krieg, Armut, Verfolgung – sein. Es wird dabei zwischen Immigration (Einwanderung) und Emigration (Auswanderung) unterschieden.¹⁰⁸

6.3. Migration in Österreich

Das Land Österreich ist sowohl ein Emigrations- als auch ein Immigrationsland. Nach dem Ende des ersten Weltkriegs sind sehr viele Menschen aus Österreich ins Ausland geflüchtet, da die Chancen auf Arbeit sehr gering waren und eine große Perspektivenlosigkeit herrschte. Während des zweiten Weltkriegs waren sehr viele, vor allem jüdische ÖsterreicherInnen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen Da in Österreich ihr Leben bedroht war. Seit dem EU-Beitritt ist auch die Möglichkeit im Ausland, vor allem in den Ländern der EU beruflich tätig zu werden, erheblich erleichtert worden und sehr viele ÖsterreicherInnen nutzen diese Chance. Andererseits wandern jedes Jahr auch sehr viele Menschen nach Österreich. Derzeit kommt der tendenziell größte Teil dieser MigrantInnen aus Deutschland. Studenten und SaisonarbeiterInnen, besonderes in den westlichen Bundesländern Österreichs, stammen aus Deutschland.¹⁰⁹ Die Wanderungsstatistik aus dem Jahr 2007 zeigt einen Gesamtzuzug deutscher MitbürgerInnen von insgesamt 17.920. Im Gegenzug dazu sind nur 5.262 Menschen aus der Türkei nach Österreich eingewandert.¹¹⁰

6.4. Die Geschichte der türkischen MigrantInnen in Österreich

Begonnen hat die aktuelle türkische Wanderungsgeschichte nach Österreich mit dem Anwerbeabkommen 1964. Österreich benötigte eine große Anzahl an Arbeitskräften, welche in Europa gesucht und gefunden wurden. Aufgrund der Weltölkrise Anfang der 1970er wurde 1973

¹⁰⁷ vgl. Geisen, Thomas: Der Blick der Forschung auf Jugendliche mit Migrationshintergrund; In: Riegel, Christine/ Geisen, Thomas (Hrsg.): Jugend, Zugehörigkeit und Migration – Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizität und Geschlechterkonstruktion, Wiesbaden, 2007, S. 28

¹⁰⁸ vgl. Caner, Beatrix: Doppelte Heimat : türkische Migranten berichten, Frankfurt am Main, 2008, S. 117 und vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Migration_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Migration_(Soziologie))

¹⁰⁹ vgl. <http://www.zebra.or.at/lexikon/m.html#Migration> (19.05.2009)

¹¹⁰ vgl. Statistik Austria: Wanderungsstatistik, Wien, 2007, S. 68

ein Anwerbestop durchgesetzt. Doch obwohl keine neuen ArbeiterInnen mehr aus der Türkei nach Österreich kamen, sind die Familien der bereits ansässigen GastarbeiterInnen nachgekommen. Anfangs galten die türkischen ArbeiterInnen als GastarbeiterInnen, die nach getaner Arbeit wieder in die Heimat zurückkehren sollten. Die Anwerbepolitik war entsprechend ausgerichtet und ArbeiterInnen sollten nur kurzfristige Verträge bekommen, um gezwungen zu sein, wieder in ihr Heimatland zu kehren. Die Realpolitik sah jedoch anders aus und so kamen die Familien der GastarbeiterInnen nach Österreich und siedelten sich hier an.¹¹¹

6.4.1 Aktuelle Zahlen der türkischen MigrantInnen in Österreich

Am 1.1.2008 lebten 8.331.930 Menschen in Österreich, von ihnen hatten 109.716 die türkische Staatsbürgerschaft. Das heißt insgesamt 1,32% der in Österreich lebenden Menschen sind türkische Staatsbürger. Der Anteil der österreichischen Bevölkerung mit türkischem Pass setzt sich aus 86.977 TürkInnen mit Geburtsland Türkei und 22.739 TürkInnen mit Geburtsland Österreich zusammen. Dazu kommen noch 69.822 österreichische Staatsangehörige, die in der Türkei geboren wurden.¹¹²

Diese Statistiken sagen jedoch nichts über die bereits eingebürgerten Österreich-Türken aus.

So ist die genau Zahl der Österreicher mit türkischem Migrationshintergrund sehr schwer zu erfassen.

2001 betrug der Anteil der österreichischen Bevölkerung mit türkischem Pass 127.226, von denen 33.592 in Österreich geboren wurden.

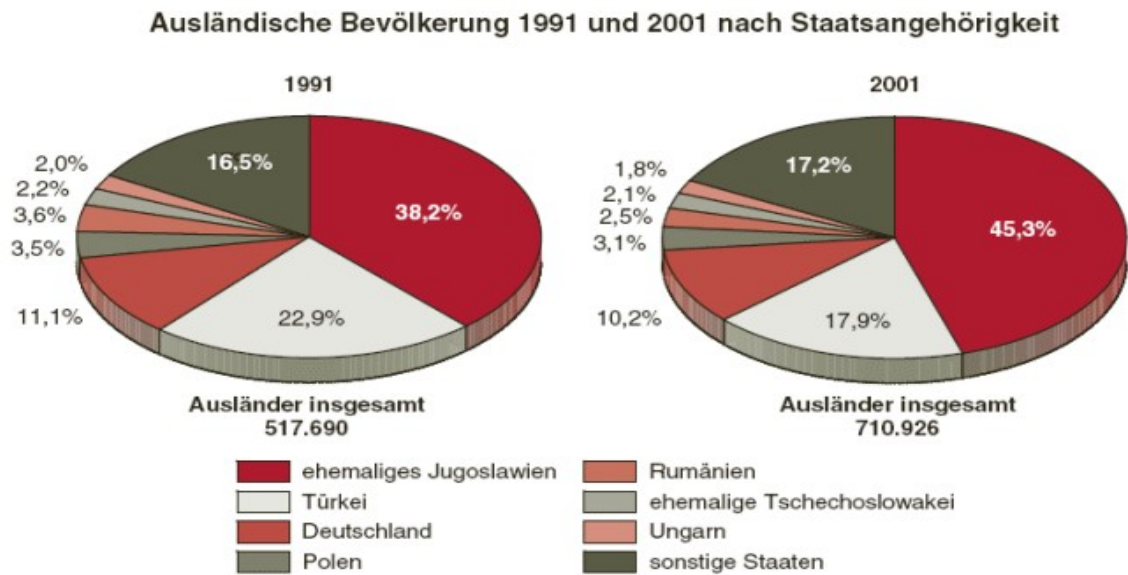
Im Vergleich dazu waren 1971, vor dem Anwerbestop insgesamt 16.423, 1981 schon 59.900 und 1991 118.579 Menschen mit türkischem Pass in Österreich wohnhaft. Zwischen 1971 und 1981 stieg der Anteil der Bevölkerung mit türkischem Pass um fast das vierfache an.¹¹³

Wie vorher schon erwähnt, ist der Anteil der österreichischen Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund und österreichischem Pass schwer erfassbar und von der Definition abhängig.

¹¹¹ vgl. Currle, Edda: Migration in Europa. Daten und Hintergründe, Stuttgart, 2004, S. 239-273

¹¹² vgl. Statistik Austria: Bevölkerungsstand 2008, Wien, 2008, S. 26-28

¹¹³ vgl. www.statistik.at, Bevölkerung 1971 bis 2001 nach ausgewählter Staatsangehörigkeit und Bundesländern (19.05.2009)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1991 und 2001.

Abb.1: Ausländische Bevölkerung 1991 und 2001 nach Staatsangehörigkeit, Statistik Austria¹¹⁴

Wie die Grafik der Statistik Austria deutlich zeigt, ist der Anteil der türkischen AusländerInnen zwischen 1991 und 2001 um 5% zurück gegangen.

Dies könnte mit den Einbürgerungen der türkischen MigrantInnen zusammen hängen.¹¹⁵

Auch wenn gewisse Parteien und Denkrichtungen in Österreich sich dagegen wehren, Österreich als Einwanderungsland zu bezeichnen, ist Österreich ein Einwanderungsland. Ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung hat Migrationshintergrund und verändert somit die österreichische Kultur und Erscheinungsbild.

¹¹⁴ Abb1.: www.statistik.at

¹¹⁵ vgl. www.statistik.at Einbürgerungen 2001

7. Zuschreibungs- und Identitätsprozesse

Kulturen sind miteinander verflochten und in Zeiten der Globalisierung sind Kulturen dazu verpflichtet einen respektvollen Umgang miteinander zu pflegen, da eine Abschottung unmöglich geworden ist. Es gibt mehrere kulturtheoretische Ansätze, welche versuchen Migration und die Integration zu fassen und zu erklären.

Bevor näher auf die kulturtheoretischen Ansätze eingegangen werden kann, sollte der Begriff des „Stereotyps“ verstanden bzw. näher erläutert werden. Gerade die Stereotypisierung stellt eine Hauptproblematik dar, wenn es darum geht mit anderen Kulturen in Kontakt zu treten. Diese ist nämlich für die Schaffung von Vorurteilen verantwortlich. Vorurteile verlangsamen den Weg der erstmaligen Kontaktaufnahme verschiedener Kulturen und der daraus resultierenden Verflechtung, da diese erst überwunden werden müssen.

In Zeiten der Medienglobalisierung werden Stereotypen gerade durch die Medien konstruiert und verbreitet und willig von den Rezipienten aufgenommen. Die Wirkung der Stereotypen wird im Abschnitt „Medienwirkung“ näher behandelt.

7.1. Stereotypisierung

Stereotypen *"sind standardisierte Urteile eines Kollektives über sich selbst oder über andere, die, das schwingt immer mit, der Wirklichkeit nicht oder nicht ganz entsprechen."*¹¹⁶ Stereotypen sind eine kollektive Erkenntnisbarriere, die entsteht, wenn es keinen Kontakt zu den realen Bildern, also keine Primärerfahrungen, gibt beziehungsweise wenn Sekundärerfahrungen als Realität wahrgenommen und nicht mehr hinterfragt werden.

Diese Art der Typisierung wird nur dann zum Problem, wenn die Erkenntnis fehlt, dass die Konstruktion des Stereotyps eben nur eine Konstruktion ist. Solche Stereotypen entwickeln sich schließlich zu Vorurteilen, einem Urteil, das ohne Erkenntnis und nur aufgrund von *"Emotionalität beziehungsweise Antipathie"* getroffen wird.¹¹⁷

Stereotypen werden durch die Medien verbreitet und von der Gesellschaft angenommen. Dass diese Stereotypisierungen verletzend wirken und mit der Realität wenig bis gar nichts gemeinsam haben, wird nicht berücksichtigt.

7.2. Interkulturalität

Interkulturalität gehört zu jeder Gesellschaft dazu. Sie *"umfasst das handelnde oder geistige Miteinander – Umgehen von Nationalkulturen und deren Mitgliedern"*¹¹⁸. Jedoch verliert

¹¹⁶ Hansen (2000), S. 322/323

¹¹⁷ Ebd., S. 323

¹¹⁸ Ebd., S. 315

Nationalität gerade in Zeiten schnell voranschreitender Globalisierungsprozesse immer mehr an Bedeutung. Das Phänomen der Interkulturalität beschreibt einen Austausch von Informationen zwischen zwei oder mehreren Kulturen. Diese interkulturelle Kommunikation gehört zu jeder Gesellschaft dazu, hilft beim Austausch von Ideen und erleichtert das Miteinander von vielen verschiedenen Kulturen.

Ein Grundproblem der Interkulturalität ist nicht das Erkennen von Nationalitäten sondern wie man mit dem Fremden umzugehen hat, nach dem es begriffen wurde. Das Verständnis für das Fremde ist oft nicht vorhanden.¹¹⁹ oder wird durch die Stereotypisierung bzw. Vorurteilen erschwert.

Interkulturalität beinhaltet *"Interaktion, Austausch, Entgrenzung, Gegenseitigkeit, objektive Solidarität."*¹²⁰

7.3. Transkulturalität

Transkulturalität zeigt auf, dass Kulturen durch eine Vermischung gekennzeichnet sind. Kulturen sind und waren niemals homogen. Innerhalb von einem Kultursystem bestehen viele Subkulturen.

Transkulturalität steht für eine Entkoppelung von nationalen und kulturellen Identitäten und für eine Vernetzung von verschiedenen Kulturen beziehungsweise Subkulturen. Auch wenn Menschen früher nach ihrer Nation definiert wurden, kommt es durch Migration und mediale Globalisierung zu einer vielschichtigen *"ökonomischen Verbindung und Abhängigkeit"* und somit zu einer Ablösung der nationalen Identität und Kultur. Die Mitglieder der Gesellschaft definieren sich nicht mehr nur durch die Nation, in der sie geboren sind, in der sie leben oder aus der sie stammen. Die Gesellschaft besteht aus *"kulturellen Mischungen"*, welche durch viele äußere Verschiedenheiten geprägt wird und somit zur Identitätsbildung beiträgt.¹²¹

7.4. Intrakulturation oder Multikulturalität

Multikulturalität meint ein friedliches Miteinander verschiedener Kulturen innerhalb eines geografischen Kulturkreises. Dieses Miteinander von unterschiedlichen kulturellen, ethnischen und sozialen Gesellschaften erfordert jedoch Toleranz und Gleichberechtigung aller Gruppen innerhalb einer Gesellschaft. Diese Diversität von Kulturen muss innerhalb einer Gesellschaft als Chance verstanden werden, seine eigene Identität aus vielen verschiedenen Kulturen zu formen. Dieses Verständnis kann nur von der Politik geschaffen werden, indem diese dafür aktiv wirbt und - unter

¹¹⁹ Ebd., S. 326/327

¹²⁰ Rey von Allmen, Micheline: Interkulturalismus – Holzwege und Herausforderungen; In: Hohmann, Manfred/Reich, Hans H.: Ein Europa für Mehrheiten und Minderheiten, Münster, 1989, S. 47

¹²¹ Welsch, In: Merz Benz (Hrsg.) (2005) S. 47-54

anderem auch - Jugendliche mit Wissen versorgt, damit diese Chance ergriffen werden kann. Multikulturalität setzt voraus, dass die Grundwerte der Gesellschaft und die Menschenrechte akzeptiert werden. Intra-kulturation erfordert zwar Akzeptanz, jedoch geht es hier in erster Linie um Verständigung und Kommunikation der verschiedenen Kulturen in einer Gesellschaft.¹²² Multikulturalität darf nicht als Gefahr verstanden werden, die eigene Identität aufgeben zu müssen. Wie im Punkt Integration schon mehrfach erwähnt führt eine Kulturdiversität nur zu einem „mehr“ an Kultur. Eine multikulturelle Gesellschaft fordert, dass alle Heranwachsenden ein Recht darauf haben Erziehung und Bildung in ihrer Herkunftssprache und in der Kultur aus der sie stammen, zu erfahren.¹²³ Dieses Recht kann wiederum nur die Politik gewährleisten. Für eine funktionierende multikulturelle Gesellschaft sind klar formulierte Rahmenbedingungen seitens der Politiker notwendig.¹²⁴

7.5. Akkulturation

Akkulturation beschreibt den Prozess der Veränderung, wenn zwei und mehreren Kulturen kontinuierlich aufeinander einwirken.¹²⁵ Während dieses Prozesses werden bestimmte Elemente aus einer fremden in die eigene Kultur getragen und daher basiert Akkulturation auf einer Wechselbeziehung zwischen Mehrheitskultur und Minderheitskultur.¹²⁶ Die Anpassung von Kulturelementen steht im Mittelpunkt der Akkulturation, daher könnte man Akkulturation als Vorstufe eines gelungenen kulturellen Wandels, und damit einer Integration, bezeichnen. Ebenso kann Akkulturation aber ein Schritt im Assimilierungsprozess einer Minderheitenkultur sein.¹²⁷

7.6. Hybridität

Individuen sind geprägt von sozialer Mehrfachzugehörigkeit. Hybridität ist eine Verknüpfung der verschiedenen kulturellen Elemente die sich innerhalb einer Gesellschaft wieder finden lassen. Der kulturelle Hybriditätscharakter lässt sich gerade in Gesellschaften ausmachen, welche über entwickelte Technologien und eine Medienvielfalt verfügen. Hybridität wird gerade in Zeiten der Globalisierung als Charakteristikum einer Gesellschaft angesehen. Unter Multikulturalismus versteht man das Zusammenleben verschiedener Kulturen innerhalb einer Nation, hingegen ist die nationale Identität in einer kulturellen Hybridität nur eine Form der Identitätsbeschreibung unter vielen. Es gibt keine nationale homogene Kultur mehr für BefürworterInnen der Hybriditätstheorie. Hybridität kann als eine Vermischung von Kulturen interpretiert werden.¹²⁸

¹²² vgl. Popp, Friedrich: Multikulturelle Gesellschaft zwischen Utopie und Wirklichkeit, In: Pommerin-Götze, Gabriele/Jehle-Santos, Bernhard/Bozikak-Leisch, Eleni (Hrsg.): Es geht auch anders! Leben und lernen in einer multikulturellen Gesellschaft, Frankfurt am Main, 1992, S. 57-59

¹²³ vgl. Jehle Santos, In: Pommerin-Götze/Jehle Santos/Bozikak-Leisch (Hrsg.) (1992), S. 420

¹²⁴ vgl. Varol, Muharrem: Multikulturalismus: Möglichkeiten und Grenzen; In: Kürsat-Ahlers, Elcin/Tan, Dursun/Waldhoff, Hans Peter: Globalisierung, Migration und Multikulturalität: werden zwischenstaatliche Grenzen in innerstaatliche Demarkationslinien verwandelt?, Frankfurt am Main, 1999, S. 149

¹²⁵ vgl. Roebbers, Claudia M.: Migrantenkinder im vereinigten Deutschland: eine Längsschnittstudie zu differentiellen Effekten von Persönlichkeitsmerkmalen auf den Akkulturationsprozess, Münster, 1997, S.10

¹²⁶ vgl. wissen.de: Akkulturation

¹²⁷ vgl. Fuchs – Heinritz, Werner (Hrsg.), Lexikon zur Soziologie, Wiesbaden, 2007, S. 27

Ein bedeutendes Charakteristikum von Hybridität ist der Sprachenmix. In Österreich sprechen Jugendliche mit einer anderen Muttersprache als Deutsch in einem „Sprachenmix“, der sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Dies kann bedeuten, dass innerhalb eines Satzes deutsche Wörter durch türkische ersetzt werden und diese türkischen Wörter sogar nach der deutschen Grammatik abgeleitet werden.¹²⁹

Die Wirkung der Medien auf Jugendliche dritter Generation mit türkischem Migrationshintergrund sowie Fragen, ob Medien in Österreich, insbesondere der ORF, ihre Integrations- und Orientierungsfunktion ausüben, ob es einen Zusammenhang gibt, warum sich Jugendliche dritter Generation nicht in Österreich integrieren können und warum sie von der Mehrheitsgesellschaft und den Medien dieser Gesellschaft nicht als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden, wird im Laufe dieser Arbeit näher betrachtet.

¹²⁸ vgl. Bronfen, Elisabeth/Marius, Benjamin: Einführung; In: Bronfen, Elisabeth (Hrsg.): Hybride Kulturen: Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusdebatte, Tübingen, 1997, S. 13ff

¹²⁹ vgl. Neumann, In: HAM (2001), S. 29

8. Medien

8.1. Massenmedien und Massenkommunikation

8.1.1. Geschichte der Medien

Dass jeder Mensch Zugang zu Medien hat war nicht immer so. Erst mit der Erfindung des Buchdrucks im Jahr 1450 konnten Medien einer breiteren Bevölkerungsschicht zugänglich gemacht werden. Natürlich dauerte es noch Jahrhunderte bis die gesamte Bevölkerung in der Lage war, sich das Lesen leisten zu können. Doch mit der Erfindung Gutenbergs war der Grundstein gelegt.

160 Jahre nach dem Buchdruck kamen die ersten Zeitungen und Zeitschriften auf den Markt. 1829 war man in der Lage die Welt in Photographien abzubilden und ab 1840 konnten Nachrichten über den elektrischen Telegraph versendet werden. 1875 wurde der erste Satz über das Telefon kommuniziert, 1877 kam der Phonograph und 1895 wurden Menschen Zeugen der ersten Filmvorstellung über einen Zug, ausgestrahlt auf einem Jahrmarkt. 1920 wurden die ersten Rundfunkübertragungen möglich. Sie gewannen im 2. Weltkrieg unter Hitler immer mehr an Bedeutung. Ab den 1950er Jahren wurde das Fernsehen Massenphänomen, 1971 entstand das Satelliten TV, über welches heute MigrantInnen die Fernsehsendungen ihrer alten Heimat in der neuen mitverfolgen. 1983 begann der Feldzug der CD, welcher die Kassette ablöste, ähnlich wie der DVD, die Ende der 1990er die VHS Kassetten verdrängte. Anfang der 1990er begann die Ära des Internet.¹³⁰ Massenkommunikation ist ein Phänomen das nicht von heute auf morgen entstanden ist. Es hat Jahrhunderte gebraucht bis Kinder lesen lernen mussten und noch immer ist Lesen in Teilen der Welt ein Privileg.

8.1.2. Kommunikation in der Massenkommunikation

Massenmedien erzeugen nicht zwangsweise Massenkommunikation. Diese ist eigentlich so nicht möglich. Dies würde heißen dass die Kommunikationen von Vielen auf Vielen gleichzeitig passiert. Doch die Massenkommunikation zeichnet sich dadurch aus, dass sie von einer Stelle an eine Vielzahl von Individuen gerichtet ist. Es findet keine face to face Kommunikation statt, da ein Medium wie das Fernsehgerät oder Radiogerät oder der Computer/Laptop dazwischen steht. Massenkommunikation bedeutet also, dass eine Nachricht von einer Stelle an eine Vielzahl von Adressaten gerichtet wird.¹³¹

¹³⁰ vgl. Jäckel, Michael: Medienwirkungen: Ein Studienbuch zur Einführung, Wiesbaden, 2005, S. 23ff

¹³¹ vgl. Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft: Grundlagen und Problemfelder; Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft, Wien, 2002, S. 176-182

Maletzke beschreibt Massenkommunikation als eine Kommunikation, welche öffentlich, indirekt, einseitig und über technische Medien stattfindet.¹³²

Die Lasswell Formel fragt nach: *"Who says what in which channel to whom with what effect"*¹³³.

Medien sind Vermittler von Informationen und Erfahrungen. Primäre Erfahrungen werden innerhalb von direkten, zwischenmenschlichen Kommunikationsprozessen gewonnen. Diese verlieren jedoch immer mehr an Bedeutung und an ihre Stelle treten die Erfahrungen aus Sekundärquellen, welche durch die Medien vermittelt werden. Medien übernehmen somit mehrere Funktionen.¹³⁴

Schon Lasswell ging von einer Wirkung der Massenmedien aus. Bevor es aber zu einer Wirkung kommen kann, muss geklärt werden, was die Funktion der Massenmedien, für die vorliegende Forschungsfrage des Fernsehens ist und ob diese Funktion anhand der Wirkung messbar ist.

8.2. Die Globalisierung der Medien

Die Medien gehören zum Alltagsleben der Menschen und gerade sie garantieren der menschlichen Gesellschaften die Teilnahme an anderen Kulturen. Durch diese Teilnahme wird ein Verständnis und eine Integration des Fremden in die eigene Kultur ermöglicht und ein Kulturwandel vollzogen. Natürlich ist Kultur abhängig vom Ort an dem sie praktiziert wird, da gerade Umweltbezogene Faktoren das Ausleben von Kulturcodes beeinflussen. Daher, auch wenn die Globalisierung von Kulturelementen die Welt zu einem Dorf macht, entstehen gerade durch diese Umweltfaktoren Verschiedenheiten in Subkulturen. Globalisierung führt zu *"interkulturellen Standards"*, die den Austausch von Ideen zwar vereinfachen, aber keinen Einfluss darauf haben wie der Kulturwandel vollzogen wird. Das heißt, die Codes der Kulturen werden sich immer ähnlicher und ähnliche Subkulturen können sich gleichzeitig an verschiedenen Orten entwickeln. Dies wird durch die interkulturelle Kommunikation der Medienglobalisierung ermöglicht und somit kommt es auch zu einer kulturellen Globalisierung. Dies bedeutet nicht, dass es zu einer Einheitskultur kommt, vielmehr bedeutet es, dass sich Kulturen miteinander verflechten und dass Subkulturen gleichzeitig an mehreren Orten entstehen. Doch wie die einzelnen Codes der Kulturen in der Realität vollzogen werden, hängt von dem historischen Background der Kulturen und dem Umfeld ab.¹³⁵

¹³² vgl. Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg 1963, S. 32

¹³³ Lasswell; In: Jäckel (2005); S. 37

¹³⁴ vgl. Burkart (2002), S. 351-383

¹³⁵ vgl. ebd. S. 151-157

Die Medienglobalisierung führt dazu, dass fremde Kulturen in die heimische eingeführt, begriffen und sogar adaptiert werden können. Dies führt zur Entstehung von ähnlichen Subkulturen, welche nicht mehr von nationalen Grenzen abhängig sind. Medieninhalte transportieren kulturelle Normen und Werte. Dies geschieht vornehmlich durch die USA, welche auf große Kommunikations- und Wirtschaftsnetzwerke verweisen können. Subkulturen, welche ihren Ursprung in den USA haben, werden in die Welt getragen und von dort aus verbreitet, beziehungsweise nehmen Medienkonzerne Subkulturen aus fremden Regionen der Welt auf und transportieren diese in die Welt.

Westliche Wertvorstellungen der Welt werden daher, zumindest in der nord-westlichen Himmelsphäre, verbreitet und in das eigene vorherrschende System integriert. Die Globalisierung besitzt somit ebenfalls einen Integrationsfaktor, der jedoch Hand in Hand mit der Integrationsfunktion der Medien und der Kulturen geht.

Globalisierung betrifft mehrere Ebenen, die in einer Wechselbeziehung stehen und voneinander abhängig sind. Die Wirkung der globalisierten Massenmedien sollte nicht unterschätzt werden, da ihre Wirkung nicht linear und sofort zu sehen ist. Dieser Punkt wird in meiner Arbeit im Abschnitt „Medien“ näher behandelt.

Die Wirkung der Medien, die Integration und die Integrationsfunktion von Medien und Kultur, sind miteinander verflochten. Globalisierung bedeutet ein Netzwerk zu schaffen, in dem alle Elemente unserer Kulturen beteiligt sind und voneinander lernen.

Die Globalisierung der Medien ist mitverantwortlich für die Geschwindigkeit des Wandels der Kultur. Dieser Kulturwandel vollzieht sich im Inneren dadurch, dass sich die Gesellschaft durch Migration, verbesserte beziehungsweise verschlechterte wirtschaftliche Lage, Umweltbedingungen usw., verändert. Von Außen wirken unter anderem ebenfalls, die Medien auf die Gesellschaft. Die Technologie der Medienkommunikation verbreitet sich schneller und somit auch die zur Verfügung stehenden technischen Kommunikationswege. Inhalte werden schneller transportiert und die Teilnahme an Kulturen außerhalb des eigenen geografischen und kulturellen Raums wird vereinfacht.¹³⁶

8.3. Funktion der Massenmedien

Funktion der Massenmedien

¹³⁶ Saxer; In: Viehoff/Segers (1999); S. 111

Soziale-	Politische-	Ökonomische-
Informationsfunktion		
• Sozialisierungsfunktion • soziale Orientierungsfunktion • Rekreationsfunktion (Unterhaltung/ Eskapismus) • Integrationsfunktion	• Herstellen von Öffentlichkeit • Artikulationsfunktion • politische Sozialisations- bzw. Bildungsfunktion • Kritik- und Kontrollfunktion	• Zirkulationsfunktion • soziale Therapie und Legitimationshilfe • regenerative Funktion • herrschaftliche Funktion
Gesellschaftssystem		

Abb.2: Funktion der Massenmedien nach Burkart¹³⁷

In der Arbeit werde ich nicht näher auf alle Funktionen der Massenmedien eingehen, da sich die Diplomarbeit im Speziellen mit der Integrationsfunktion des Fernsehen und der Orientierungsfunktion der Massenmedien beschäftigt. Daher werde ich im Weiteren die soziale Funktion der Massenmedien detaillierter erläutern und kurz auf die politische und ökonomische Funktion der Medien eingehen.

8.3.1. Politische Funktion

Eine der wichtigsten politischen Funktionen der Massenmedien ist das Herstellen von Öffentlichkeit. Öffentlichkeit entsteht durch das Veröffentlichen von Informationen via Massenmedien und der dadurch geschaffene Zugänge zu diesen Informationen. Dadurch wird eine politische Sozialisation gewährleistet und ein Raum für den Meinungsaustausch gebildet.

8.3.2. Ökonomische Funktion

Die ökonomische Funktion der Massenmedien meint all jene Funktionen der Medien, welche zur Verwertung und Nutzung von Kapital erbracht werden.¹³⁸

8.3.3. Soziale Funktion

Die Massenmedien vermitteln in ihrer sozialen Funktion Werte, Verhaltensmuster und Kultur. Sie leisten Orientierungshilfe, stellen einen "*Freund*" dar, der immer für einen da ist, und einen Ort, an den sich das Individuum zurück ziehen kann.¹³⁹

¹³⁷ Abbildung2 in Burkart (2002), S. 382

¹³⁸ vgl. Burkart (2002), S. 378-413

¹³⁹ vgl. Ebd., S. 383-387

"Die sozialen Funktionen meinen all jene Leistungen der Massenmedien, die diese im Hinblick auf die gesellschaftliche Umwelt als soziales System erbringen bzw. erbringen sollen".¹⁴⁰

Das Fernsehen als Leitmedium und als Bezugsquelle von Erfahrungen hat die Aufgabe Integration herzustellen und zu bewahren. Daher kann die Integrationsfunktion der Massenmedien als *"gesellschaftliches Ziel"* betrachtet werden.¹⁴¹

"Zu den integrierenden Faktoren zählen nun in hohen Maße die Massenmedien, ohne die ein Zusammenhalt in industriellen Großgesellschaften nicht denkbar ist."¹⁴²

Massenmedien können nicht nur eine Integrationsfunktion ausüben, sie haben auch die Pflicht zur *"gesellschaftlichen Integration"* beizutragen. Speziell die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten müssen dieser Pflicht nachgehen, da sie einen Auftrag dafür erteilt bekommen haben.¹⁴³ Medien vermitteln *"Denk- und Verhaltensmuster, Status- und Rollenbilder, Images und Typenvorstellungen"* an denen sich die Gesellschaft orientieren kann.¹⁴⁴

Somit erfüllen Massenmedien eine wichtige Rolle in der Sozialisation. Kinder lernen von ihren Eltern die Verhaltensmuster und Normen, die sie in der Gesellschaft brauchen. Die Erfahrungen die Heranwachsenden machen sind primäre Erfahrungen. Jedoch werden die Primärerfahrungen immer stärker von medialen Sekundärerfahrungen abgelöst. Normen, Leitbilder, Verhaltensmuster, Denkmuster, die alltäglichen Codes und Informationen der Daseinsbewältigung werden durch die Medien erlernt. Die Medien bedienen Menschen mit Informationen, die ihnen zur sozialen Orientierung dienen. Gerade komplexe Gesellschaften mit hoher Medienkonzentration bedienen sich immer mehr der Integrationsfunktion der Medien um ein Wir-Gefühl zu erzeugen.¹⁴⁵

Die gesellschaftliche Funktion der Massenmedien ist es, Vorbilder zu generieren.¹⁴⁶

8.3.4. Migrationshintergrund und die Funktion der Massenmedien

"Ich lese deutsche und türkische Zeitungen, man muss sich ja informieren, was hier so los ist und ich will auch wissen, was in der Türkei gerade läuft."¹⁴⁷

¹⁴⁰ Ebd. S. 383

¹⁴¹ vgl. Ebd. S. 387

¹⁴² Maletzke, Gerhard: Integration – eine gesellschaftliche Funktion der Massenkommunikation, In: Publizistik 25, 1980, S. 200

¹⁴³ Ebd. S. 201ff.

¹⁴⁴ Maletzke, Gerhard: Bausteine zur Kommunikationswissenschaft 1949 – 1984: ausgewählte Aufsätze zu Problemen, Begriffen, Perspektiven, Berlin, 1984, S. 140

¹⁴⁵ vgl. Burkart (2002), S. 378-413 und vgl. Lang, In: HAM (2001), S. 44-48

¹⁴⁶ vgl. Hunziker, Peter: Medien, Kommunikation und Gesellschaft: Einführung in die Soziologie der Massenkommunikation, Darmstadt, 1996, S. 104

Menschen mit Migrationshintergrund bedienen sich jedoch in doppelter Weise an den Funktionen der Massenmedien.

Gerade der Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hat einen verstärkten Bedarf an Informationen aus der Heimat um die eigene Kultur nicht zu vergessen und so die eigene Identität bewahren zu können. Des Weiteren werden die Medien aber auch gebraucht um die Verhaltensnormen der Kultur zu lernen in der man sich jetzt befindet.¹⁴⁸

Die Integrationsfunktion der Medien besteht darin, die eigene Kultur in Form von Nationalkultur und nationale Identität mehrfach zu codieren und als kulturelle Identität wiederzugeben. Diese Funktion betrifft sowohl die Mehrheitsgesellschaft als auch die Minderheiten.¹⁴⁹

Medien müssen für diese Codierung jedoch eine *"Ethnisierung"* durchlaufen. Da nur dann das Selbstbild auch von Außen erkannt wird. So ermöglichen die Medien Selbstfindung, Selbstbestimmung und kulturelle Identität.¹⁵⁰

Soziale Netzwerke müssen den MigrantInnen zugänglich sein. Dies bedeutet nicht nur gleiche Chancen auf Bildung, Wohnen und Arbeit, sondern auch Zugang zur Medienlandschaft.

MigrantInnen haben somit die gleichen Rechte aber auch die gleichen Pflichten. Sie müssen Sprachkenntnisse und *"Kenntnisse der Gesetzte und Grundwerte der Gesellschaft sowie die Orientierung daran und die Identifikation damit"*. Auch diese Gesetzte und Grundwerte werden über Medien vermittelt. Erst eine Öffnung der Medienlandschaft für MigrantInnen führt zu einer Identifikation und so zu einem besseren Verständnis der hiesigen Kultur und dadurch auch zu einem kulturellen Wandel der Minderheiten- aber auch Mehrheitsgesellschaft. Es muss eine *"angemessene Balance"* geschaffen werden, die die *"Bedürfnisse"* von MigrantInnen und Mehrheitsgesellschaft gleichermaßen versorgt.

"Mediale Integration" ist das Stichwort. Erst wenn Mediensysteme MigrantInnen in das gesellschaftliche Bild ihrer Wirklichkeit integrieren kann sich die Wahrnehmung der Mehrheitsgesellschaft der „Fremden“ ändern. MigrantInnen müssen *"angemessen"* durch die Medien wiedergegeben werden. Durch diese *"angemessene Präsentation"* ändert sich das Stereotyp der Mehrheitsgesellschaft über die *"ethnische Minderheit"* und diese wird Teil der Gesellschaft. Auch die Minderheitengesellschaft erleben ein *"Wir-Gefühl"* und können sich besser mit der Mehrheitskultur identifizieren.¹⁵¹

8.4. Medienwirkung

8.4.1. Einleitung

Im Kapitel Medienkommunikation habe ich die Lasswell-Formel zitiert, die nach den fünf „W“ der Medienkommunikation fragt. Nämlich, wer sagt was zu wem, über welchen Kanal mit welcher Wirkung.

¹⁴⁷ Hammeran, Regine / Baspinar, Deniz/Simon, Simon: Selbstbild und Mediennutzung junger Erwachsener mit türkischer Herkunft: Ergebnisse einer qualitativen Studie; In: Media Perspektiven 3, 2007, S. 130

¹⁴⁸ vgl. Trebbe, Joachim/Schönhagen, Philomen (Hrsg.): Fernsehen und Integration, Eine Studie zur sprachregionalen und ethnischen Repräsentation in der Schweiz, Konstanz, 2008, S. 119, vgl. Sen, Faruk: Türkische Fernsehsender in der deutschen Fernsehlandschaft – Zur Mediennutzung türkischer Migranten in Deutschland, In: HAM, 200, S. 101/111

¹⁴⁹ vgl. Lang, In: HAM (2001), S. 52

¹⁵⁰ vgl. Becker, Jörg: Zwischen Integration und Abgrenzung: Anmerkungen zur Ethnisierung der türkischen Medienkultur, In: HAM, 2001; S. 95

¹⁵¹ vgl. Geißler, Rainer/Pöttker Horst: Mediale Integration von Migranten, Ein Problemaufriss; In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 18-25

Ich möchte in diesem Kapitel im Speziellen nach der Wirkung der Medien fragen.

Welche Wirkung haben Medien auf die Individuen und auf die Gesellschaft. Haben sie überhaupt eine Wirkung oder dienen Inhalte der Medien nur der Unterhaltung ohne erkennbare Nachhaltigkeit bei den ZuschauerInnen?

8.4.2. Wirkung der Medien

Maletzke beschreibt die Wirkung der Medien als *"sämtliche beim Menschen zu beobachtende Verhaltens- und Erlebnisprozesse"* und unterscheidet dadurch die Bereiche der Medienwirkung in *"Verhalten"*, *"Wissen"*, *"Meinung und Einstellung"* und *"Emotion."*¹⁵²

Auch Hunziker¹⁵³ unterscheidet die verschiedenen Wirkungsbereiche der Medien, nämlich in:

- Wirkung der Massenkommunikation auf das Individuum.
- Wirkung der Massenkommunikation auf die Menschen im Rahmen ihrer alltäglichen Lebenswelten.
- Wirkung der Massenkommunikation auf die Gesellschaft, ihre Institutionen und Organisationen.

Die Wirkung der Medien greift direkt in den Alltag des Individuums und der Gesellschaft ein. Das Fernsehen ist ein Leitmedium und Menschen richten auch zumindest einen Teil ihres Alltags nach dem aus, was das Fernsehen wann bringt. Auch Meinungsbildung zählt zu den Medienwirkungen.

Zudem haben Medien eine Integrationsfunktion. Im sozio-kulturellem Bereich wirken Medien bei der Vermittlung von Bildung sowie der Darstellung des traditionellen und des aktuellen Kulturschaffens. Medieninhalte sind auch Thema im Alltag, so dass es durch den Konsum dieser Inhalte zu einer Kommunikation mehrerer Individuen und zu einer Integration in eine neue Gruppe kommen kann.¹⁵⁴

Medien haben eine Wirkung auf das soziale Verhalten und die soziale Einstellung innerhalb einer Gesellschaft. Sie spielen eine komplexe Rolle in unserer heutigen Gesellschaft. Sie dienen als Informationsquelle. Sie können auch für die Integration von Minderheiten relevant sein, da sie Informationen über das Aufnahmeland bieten, aber auch eine Verbindung zum Herkunftsland darstellen. Weiters geben sie Minderheiten die Möglichkeiten Teil der Gesellschaft zu werden, indem sie die sozialen Normen und Verhaltensmuster der neuen Kultur kennen lernen können.¹⁵⁵

8.4.2.1. Ansätze der Medienwirkung

Es gibt zwei Ansätze innerhalb der Medienwirkung:

- Verhaltenstheoretische Ansatz

Medien werden als Stimuli betrachtet welche Veränderungen innerhalb der Einstellung und des Verhaltens der Rezipienten bewirken.

¹⁵² vgl. Maletzke (1963), S. 189-195

¹⁵³ vgl. Hunziker (1996), S. 22-23

¹⁵⁴ vgl. Ebd., S. 22-26

¹⁵⁵ vgl. Piga, Andrea: Mediennutzung von Migranten. Ein Forschungsüberblick; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 209

– handlungstheoretischer Ansatz

Medien können als Basis für Meinungsbildung herangezogen werden.¹⁵⁶

Wie der handlungstheoretische Ansatz deutlich macht, sind Medien nur ein Faktor, der Meinungsbildung und Selbstreflexion.

Dennoch darf der Einfluss der Medien nicht unterschätzt werden, da sie wie oben erörtert Funktionen innerhalb des Alltags übernehmen.

*"Medien vermitteln Sekundärerfahrung, und dadurch erweitern sie den Bereich dessen, was dem Menschen an Wissen, Einsichten, Kenntnissen, Erfahrungen zur Verfügung steht."*¹⁵⁷

Das Fernsehen als Kommunikationsmedium dient der Sozialisation und Integration einzelner Individuen. Somit hat Massenkommunikation ganz klar eine Wirkung auf jeden Einzelnen auf die Gesellschaft und ihre kulturelle Prägung.¹⁵⁸

Medien führen durch die Kommunikation die sie auslösen – mit sich oder mit der Gesellschaft – zu einer Auseinandersetzung mit eigenen Lebensproblemen und Lebensbereichen. Sie stellen Figuren zur Identifizierung bereit und helfen bei der Auswahl dieser Vorbilder.

Massenmedien sind nicht alleine verantwortlich für das Ändern von gesellschaftlichen Strukturen, dennoch üben sie einen beträchtlichen Einfluss auf die Meinung der RezipientInnen.

Klapper nennt fünf Gründe warum Medien nicht die alleinige Verantwortung für Meinungsänderungen der Gesellschaft übernehmen können.

- RezipientInnen konsumieren nur jene Medieninhalte, welche ihrem Weltbild entsprechen.
- Durch die Gruppenbindung sind auch die Meinungen der Gruppe wichtig.
- Kommunikation erfolgt meist zwischen Individuen mit ähnlichen Ideologien und Weltbildern.
- Medien und Opinion Leadern stehen in einem Konkurrenzverhältnis.
- Zur Gewinnmaximierung wird die Meinung der Öffentlichkeit in den Medien wiedergegeben. Somit wird eine enge Meinungsvielfalt unterstützt und die Informationsfunktion nicht umgesetzt.¹⁵⁹

Dennoch sind Medien Ausgangspunkt unserer gesellschaftlichen Konstruktion und die realen Auswirkungen auf die Gesellschaft dürfen nicht unterschätzt werden.¹⁶⁰

8.5. Das Fernsehen

8.5.1. Einleitung

Da Fernsehen jederzeit für jedermann verfügbar geworden ist, ist es Teil unserer Alltagskultur geworden und somit zum Leitmedium schlecht hin avanciert. Das Fernsehen ist Vermittler zwischen Lebenswelten und Erfahrungen.¹⁶¹

¹⁵⁶ vgl. Ebd., S. 75-81

¹⁵⁷ Maletzke (1996), S. 121

¹⁵⁸ vgl. Hunziker, Peter: Fernsehen und interpersonelle Kommunikation in der Familie, In: Publizistik 21, 1976, S. 182

¹⁵⁹ vgl. Klapper zitiert nach Burkart (Hrsg.) (2002), S. 216/217

¹⁶⁰ vgl. Lang, In: HAM (2001), S. 44

8.5.1.1. Funktion des Fernsehens

Eine Hauptfunktion des Fernsehens ist, dass es als Teil der *"Lebensbewältigung"* genutzt wird. Medienangebote des Fernsehens werden aktiv ausgewählt und als Orientierungshilfe genutzt.¹⁶²

Mikos spricht im Speziellen die Wichtigkeit der Fernsehnutzung für Kinder und Jugendliche an, denn *"multi-mediale Aktivitäten"* gehören genau so zum Erfahrungsschatz wie der Austausch von Begebenheiten innerhalb der *"Peer-Groups"* den Aktivitäten außerhalb der Familie und denen zu Hause. Das Fernsehen ermöglicht Kindern und Jugendlichen das *"spielerische Erproben"* diverser Identitäten und federt so den Druck, den Kinder aufgrund ihrer Identitätsbildung haben ab. Das Fernsehen bietet Vorbilder oder aber auch Stereotypen, denen sie entsprechen beziehungsweise nicht entsprechen können und wollen. Durch die Vielschichtigkeit der Medieninhalte und Lebensentwürfe mit denen Heranwachsende konfrontiert werden, ist Identitätsbildung zu einem individuell herausfordernden Problem geworden. Vorbilder werden nicht mehr nur zu Hause oder im familiären Umfeld gesucht und gefunden. Die Gesellschaft bietet ein so viel Mehr an Möglichkeiten, wer oder was das Individuum sein könnte. Bildung von Identität ist ein kommunikativer Prozess zwischen Sich-Selbst-Verstehen und -Gestalten, aber immer in *"Auseinandersetzung mit den Anderen, der Natur, den Institutionen, der Umwelt und der Gesellschaft"*. *"Traditionelle Sozialformen und Normen"* haben nicht mehr Einfluss den sie in Sachen Identitätsbildung des Einzelnen hatten.

Für Mikos ist das Fernsehen als *"Stütze"* zu verstehen, welche verschiedene Sichtweisen auf Lebensvorstellungen ermöglicht. Wenn die Rollenverhältnisse, die man im Alltag erkennt nicht mehr mit denen übereinstimmen, die durch die Medien transportiert werden hilft das Medium Fernsehen Rollenmuster zu durchbrechen. Das Fernsehen dient dabei als Orientierungshilfe für das alltägliche Leben. Medien haben eine wichtige Rolle übernommen und ihnen wird eine große Bedeutung zugesprochen da *"in dieser vielfältigen Welt [...] gemeinsame Medien- und Konsumerlebnisse noch Orientierungspunkte"* bieten *"über die sich soziale Strukturen und neue Gemeinschaften herstellen lassen."* Wie schon im Punkt: Identität erwähnt, gestaltet sich Identität durch soziale Interaktion, da das Fernsehen aber eine Hauptbeschäftigung der heutigen Gesellschaft, im Speziellen der Jugend ist, ist Fernsehkultur ebenfalls als ein Faktor der Identitätsbildung. In der Diversität der Kulturen der Gesellschaft bietet das Fernsehen ein einfach vermitteltes Gesellschaftsbild an, aus welchem sich die nächste Generation Gesellschaft und Identität konstruieren kann.

Charaktere aus den Medien bieten sich zur Orientierung und als Vorbilder an, da sie weder von Zeit noch Raum abhängig sind. So verbindet Fernsehen die einzelnen Individuen seiner Gesellschaft zu einer zusammen und wird zum kulturellen Erbe einer Gesellschaft.¹⁶³

Ich möchte nach dieser Einleitung einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Anfänge des Fernsehens in Österreich geben. Wie der ORF heute aufgebaut ist und welchen Programmauftrag er hat. Zudem werde ich kurz auf die Situation der privaten Anbieter eingehen.

¹⁶¹ vgl. Mikos, Lothar, *Fernsehkultur: Vermittler zwischen Lebenswelten*; In: Haller, Michael (Hrsg.): *Die Kultur der Medien: Untersuchungen zum Rollen- und Funktionswandel des Kulturjournalismus in der Mediengesellschaft*, Münster, 2002, S. 93/94

¹⁶² vgl. Charlton, Michael/Neumann, Klaus: *Medienkonsum und Lebensbewältigung in der Familie. Methode und Ergebnisse der strukturanalytischen Rezeptionsforschung – mit fünf Falldarstellungen*, Weinheim, 1986; S. 161ff

¹⁶³ vgl. Mikos, In: Haller (Hrsg.) (2002), S. 94-102,
vgl. Dörer, Andreas: *Medienkultur und politische Öffentlichkeit: Perspektiven und Probleme der Cultural Studies aus politikwissenschaftlicher Sicht*; In: Hepp, Andreas (Hrsg.): *Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse*, Wiesbaden, 2006, S. 227

8.5.2. Geschichte des Fernsehens in Österreichs

Die Geschichte des Fernsehens in Österreich beginnt in den 1950er Jahren in einem Klassenzimmer in Wien Meidling. 1951 wurden die ersten Versuche unternommen die Technik zu produzieren, die benötigt wurde um Bilder zu übertragen. 1952 konnte die Fernsehgeschichte schon von einem kleinen Erfolg berichten, da das erste Programm gestaltet worden war. 1954 wurde das erste Programm gesendet. Es war aber nur auf kurze Distanz empfangbar. Doch damals hat der österreichische Rundfunk den Entschluss gefasst, dass auch die gesamte Bevölkerung an einem mindestens 20 Wochenstunden langen Fernsehempfang teilnehmen können sollte. Am 1. August 1955 wurde das erste provisorische Programm über Antenne gesendet. Bis Ende 1956 lief das Fernsehen als Versuchsprogramm in Österreich. Ab 1957 wurde das Fernsehprogramm sechs Tage, und ab Oktober 1959 alle sieben Tage in der Woche gesendet. Mit dem sieben Tage Programm im Fernsehen kam auch die Werbung als Teil des Programms. Seit 1957 sendet der österreichische Rundfunk Werbung. 1969 ging das erste Mal Fernsehen in Farbe auf Sendung. Live Beiträge waren eher selten in österreichischen Rundfunk, da die Programmleute auf das Material der Ministerien angewiesen waren. Erst 1957 wurde der erste Spielfilm im österreichischen Fernsehen gezeigt. Das Fernsehen war schon immer ein Medium, welches Menschen näher brachte. In den Anfängen der Fernsehgeschichte waren Fernsehapparate einfach zu teuer, so dass sich die Menschen in den Gemeindewirtshäusern trafen und gemeinsam die Sportgroßereignisse oder kulturellen Ereignisse anschauten. Auch kamen Familien zusammen die das gemeinsame Fernsehen als Familientreff ansahen.

Von der Antenne zum digitalen Fernsehen

Die Anfänge der Fernsehgeschichte waren nur über das Senden und Empfangen über Antenne möglich. Mitte der 1980er konnte die österreichische Bevölkerung über Satellit fernsehen. Doch den Durchbruch schaffte der Satellitenempfang erst 1989 als der ASTRA Satellit Programme sendete. Damals musste der ORF anfangen umzudenken. Er startete sein 24Stunden Programm. Lange Zeit war der ORF alleiniger Herrscher über die österreichische Fernsehlandschaft. Erst 2003, also knapp 50 Jahre nach dem Beginn der österreichischen Fernsehgeschichte, ging der erste österreichische Privatsender „on air“ gehen. Die Digitalisierung des Antennenfernsehens ist ein gesamteuropäisches Ziel, welches in Österreich bis 2012 abgeschlossen werden soll. 2003 wurde von der KommAustria das Konzept zur Digitalisierung der österreichischen Medienlandschaft veröffentlicht, und dieses Ziel wird seither umgesetzt.¹⁶⁴

¹⁶⁴ vgl. <http://digital.orf.at/>

8.5.3. Der ORF

Abb.3: Logo des ORF



Gründungstag des ORF war der 1. Oktober 1924, damals noch besser bekannt unter dem Namen RAVAG – Radio Verkehrs AG. Der 19. Februar 1924 war ein wichtiger Tag in der Geschichte des ORF. Denn an jenem Tag vor 85 Jahren wurde ihm die Konzession zum Senden übertragen. Zwischen 1938 und 1942 wurde die RAVAG liquidiert und konnte erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs auf Sendung gehen. Nach einem Hick Hack wer die Kontrolle über die Verwaltung der RAVAG habe, beschloss der Verwaltungsgerichtshof, dass die RAVAG ab 1954 wieder Bundessache sein solle. Doch 1955/1956 wurde der österreichische Rundfunk wieder direkt der Bundesregierung unterstellt und am 1. Jänner 1958 wurde die „Österreichische Rundfunk Ges. m. b. H.“ gegründet und somit in die heutige Betriebsform umgestellt.

Seither hat der ORF turbulente Zeiten erlebt und viele technische Neuheiten auch an seine Zuseher weitergegeben.

Ab dem 1. Jänner 1961 sendete der ORF drei Tage die Woche zusätzlich zum bestehenden sieben Tage Programm, seinen zweiten technischen Versuchssender, der ab 1970 ebenfalls zum Vollprogramm wurde.

1967 trat Gerd Bacher zum ersten Mal als Generaldirektor an, diesem Ruf folgte er insgesamt zweimal von 1967 bis 1974, dann wieder zweimal in den Jahren 1978 bis 1986 und dann noch ein letztes mal 1990 bis 1994. Mit Gerd Bacher verschwand auch die Monopolstellung des ORF in der österreichischen Medienlandschaft. Bacher wurde von Gerhard Zeiler abgelöst, der als Generalintendant den ORF auf die ihm bevorstehende private Konkurrenz vorbereitete. Der öffentlich rechtliche Auftrag den der ORF zu erfüllen hat, wurde unter Zeiler vernachlässigt, doch sein Nachfolger, Gerhard Weiß, erkannte die Wichtigkeit dieses Auftrags wieder. Unter ihm wurden Sendungen wie „Taxi Orange“ produziert.¹⁶⁵ Auch seine Nachfolgerin Monika Lindner, erkannte nicht, wie wichtig die Erfüllung des Programmauftrags ist. Die ÖVP-Nahe Direktorin sollte in einer Reform den ORF ein zweites mal entpolitisieren, bereits 1974 gab es ein ähnliches Bestreben. Doch diese Entpolitisierung wurde sowohl im ORF als auch in den anderen Medien Österreichs nicht als solche erkannt. Lindner wurde vorgeworfen, den bis dahin SPÖ-nahen ORF,

¹⁶⁵ Ich möchte mit meinem Kommentar nur anmerken, dass Sendungen wie „Taxi Orange“ oder „Starmania“ meines Erachtens nicht Teil des öffentlich rechtlichen Programmauftrags sein dürfen..

schwarz umzufärben.¹⁶⁶ Seit 2007 ist Alexander Wrabetz Generaldirektor des ORF. Mit ihm kam wiederum eine Programmreform, die die Funktion des ORF und seinen öffentlich rechtlichen Programmauftrag zur Diskussion stellte.

Die Zukunft des ORF ist nicht sicher. Die Weltwirtschaftskrise traf auch den ORF schwer und Zur Zeit (Mai 2009, Anm.:NC) ist der ORF auf der Suche nach einen neuen Standort für die verschiedenen, in Wien verteilten Studios.

8.5.4. Privat TV in Österreich



Abb.4. 5. 6.: Logo von Puls4, gotv und Atv+

Österreich das "*Medienalbanien*"¹⁶⁷, lange hat es gedauert bis Österreich mehr zu bieten hatte als ORF1 und ORF2. Dies hat Österreich dem Beitritt in die EU zu verdanken. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die RAVAG österreichischer Monopolist und mit der Gründung der „Österreichische Rundfunk Ges. m. b. H.“ blieb der Rundfunk direkt der Bundesregierung unterstellt. Erst 1995 als Österreich Mitglied der Europäischen Union wurde, musste die Monopolstellung des ORF aufgegeben werden.

Zwischen 1995 und 2003 sendeten kleinere, private Fernsehkanäle ihr Programm in die österreichischen Haushalte.

2002 ging der österreichische Musikkanal „gotv“ auf Sendung. Dieser war aber nur im Raum Wien und nur über Kabel zu empfangen. Erst mit dem in Kraft treten des Privatfernsehgesetz am 1. Juni 2003 konnten private Fernsehprogramme auch über Antenne empfangen werden. ATVplus ging als erster Privatsender auf Sendung. Ihm folgten Puls4, der jedoch zwischen 2004 und 2008, als Puls-TV nur über den dritten verfügbaren Kanal des ORF senden konnte. Erst seit 2008 heißt der Kanal Puls4 und ist ein vollwertiges Programm in der österreichischen Fernsehlandschaft.¹⁶⁸

¹⁶⁶ vgl. Rede von Armin Wolf bei der Verleihung des Robert Hochner Preis
<http://ireds.spoe.at/bilder/d46/WolfRede.pdf?PHPSESSID=696c73392b17c14bc9c97c1148716b81> und
vgl. Interview mit Gerhard Weiß, In: News Dezember (2001)

¹⁶⁷ vgl. http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20060406_OTSO150

¹⁶⁸ vgl. <http://members.aon.at/wabweb/frames/tvaf.htm>;
http://de.wikipedia.org/wiki/geschichte_des_Fernsehns_in_Österreich;
<http://oe1.orf.at/highlights/45717.html> und <http://mediasearch.orf.at/chronik> (19.05.2009)

Bevor ich mit dem nächsten Punkt, der Darstellung von MigrantInnen in den Medien fortfahren werde, möchte ich kurz den Programmauftrag des ORF zitieren und auf einige wesentliche Punkte eingehen.

8.5.5. ORF – Gesetze

Ich möchte aus dem 1. Abschnitt, des ORF Gesetzes Paragraph 4 und aus dem 2. Abschnitt, Paragraph 10 zitieren:

8.5.5.1. 1. Abschnitt:

Einrichtung und Aufgaben des Österreichischen Rundfunks

Paragraph 4.: Programmauftrag

§4(1) Der Österreichische Rundfunk hat durch die Gesamtheit seiner gemäß § 3 verbreiteten Programme zu sorgen für:

1. die umfassende Information der Allgemeinheit über alle wichtigen politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen;
2. die Förderung des Verständnisses für alle Fragen des demokratischen Zusammenlebens;
3. die Förderung der österreichischen Identität im Blickwinkel der europäischen Geschichte und Integration;
4. die Förderung des Verständnisses für die europäische Integration;
5. die Vermittlung und Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft;
6. die angemessene Berücksichtigung und Förderung der österreichischen künstlerischen und kreativen Produktion;
7. die Vermittlung eines vielfältigen kulturellen Angebots;
8. die Darbietung von Unterhaltung;
9. die angemessene Berücksichtigung aller Altersgruppen;
10. die angemessene Berücksichtigung der Anliegen behinderter Menschen;
11. die angemessene Berücksichtigung der Anliegen der Familien und der Kinder sowie der Gleichberechtigung von Frauen und Männern;
12. die angemessene Berücksichtigung der Bedeutung der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften;
13. die Verbreitung und Förderung von Volks- und Jugendbildung unter besonderer Beachtung der Schul- und Erwachsenenbildung;
14. die Information über Themen des Umwelt- und Konsumentenschutzes und der Gesundheit;
15. die Förderung des Interesses der Bevölkerung an aktiver sportlicher Betätigung;

16. die Information über die Bedeutung, Funktion und Aufgaben des Bundesstaates sowie die Förderung der regionalen Identitäten der Bundesländer;
 17. die Förderung des Verständnisses für wirtschaftliche Zusammenhänge;
 18. die Förderung des Verständnisses für Fragen der europäischen Sicherheitspolitik und der umfassenden Landesverteidigung.
- (2) In Erfüllung seines Auftrages hat der Österreichische Rundfunk ein differenziertes Gesamtprogramm von Information, Kultur, Unterhaltung und Sport für alle anzubieten. Das Angebot hat sich an der Vielfalt der Interessen aller Hörer und Seher zu orientieren und sie ausgewogen zu berücksichtigen.
 - (3) Das ausgewogene Gesamtprogramm muss anspruchsvolle Inhalte gleichwertig enthalten. Die Jahres- und Monatsschemata des Fernsehens sind so zu erstellen, dass jedenfalls in den Hauptabendprogrammen (20 bis 22 Uhr) in der Regel anspruchsvolle Sendungen zur Wahl stehen. Im Wettbewerb mit den kommerziellen Sendern ist in Inhalt und Auftritt auf die Unverwechselbarkeit des öffentlich-rechtlichen Österreichischen Rundfunks zu achten. Die Qualitätskriterien sind laufend zu prüfen.
 - (4) Insbesondere Sendungen in den Bereichen Information, Kultur und Wissenschaft haben sich durch hohe Qualität auszuzeichnen. Der Österreichische Rundfunk hat ferner bei der Herstellung und Sendung von Hörfunk- und Fernsehprogrammen auf die kulturelle Eigenart, die Geschichte und die politische und kulturelle Eigenständigkeit Österreichs sowie auf den föderalistischen Aufbau der Republik besonders Bedacht zu nehmen.
 - (5) Der Österreichische Rundfunk hat bei Gestaltung seiner Sendungen weiters für
 1. eine objektive Auswahl und Vermittlung von Informationen in Form von Nachrichten und Reportagen einschließlich der Berichterstattung über die Tätigkeit der gesetzgebenden Organe und gegebenenfalls der Übertragung ihrer Verhandlungen;
 2. die Wiedergabe und Vermittlung von für die Allgemeinheit wesentlichen Kommentaren, Standpunkten und kritischen Stellungnahmen unter angemessener Berücksichtigung der Vielfalt der im öffentlichen Leben vertretenen Meinungen;
 3. eigene Kommentare, Sachanalysen und Moderationen unter Wahrung des Grundsatzes der Objektivität zu sorgen.
 - (6) Unabhängigkeit ist nicht nur Recht der journalistischen oder programmgestaltenden Mitarbeiter, sondern auch deren Pflicht. Unabhängigkeit bedeutet Unabhängigkeit von Staats- und Parteinfluss, aber auch Unabhängigkeit von anderen Medien, seien es elektronische oder Printmedien, oder seien es politische oder wirtschaftliche Lobbys.

- (7) Die Mitarbeiter des Österreichischen Rundfunks sind den Zielen des Programmauftrags verpflichtet und haben an dessen Erfüllung aktiv mitzuwirken.

8.5.5.2. 2. Abschnitt: Programmgrundgesetze

§ 10. Allgemeine Grundsätze und Jugendschutz

- (1) Alle Sendungen des Österreichischen Rundfunks müssen im Hinblick auf ihre Aufmachung und ihren Inhalt die Menschenwürde und die Grundrechte anderer achten.
- (2) Die Sendungen dürfen nicht zu Hass auf Grund von Rasse, Geschlecht, Alter, Behinderung, Religion und Nationalität aufreizen.
- (3) Das Gesamtprogramm hat sich um Qualität, Innovation, Integration, Gleichberechtigung und Verständigung zu bemühen.
- (10) Die Unterhaltung soll nicht nur die unterschiedlichen Ansprüche berücksichtigen, sondern auch den Umstand, dass sie wie kaum ein anderer Bereich Verhaltensweisen, Selbstverständnis und Identität prägt.¹⁶⁹

8.6. Die Darstellung von MigrantInnen in den Medien

8.6.1. Einleitung

Eine dickliche Frau mit langem Mantel und Kopftuch, ein junger Mann mit schwarzen Haaren und gebrochenem Deutsch, das stark geschminkte Mädchen in bunter Tracht und glänzender Kopfbedeckung, der etwas ältere Herr mit Schnauzer und Bauch. Wer kennt diese Bilder nicht? Sie sind mediale Stereotypen der österreichischen Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Aber sind wirklich alle türkischen MitbürgerInnen in Österreich so? Wenn man den Meinungen derer, die sonst keinerlei Berührungspunkte zu TürkInnen in Österreich haben, Glauben schenken möchte, dann ja. Dann hat der Gastarbeiter einen Schnauzer, der junge Türke ein Messer und die Frauen unter ihrem Kopftuch sowieso nichts zu melden.

Dann sind die TürkInnen, die integriert sind, eigentlich assimiliert und ihre türkische Identität in einer aalglatten Deutschen, wie zB. Sinan Toprak oder Gülcan¹⁷⁰ untergegangen. Doch warum konstruieren die Medien nur solche Abbilder der türkischen Gesellschaft in Österreich bzw. Deutschland? Medien haben eine Integrationsfunktion, diese kann aber nicht ausgeführt werden, wenn es keine Berührungspunkte für ÖsterreicherInnen mit der türkischen Kultur gibt. Das Fernsehen kann dazu beitragen, dass die Darstellung der gesellschaftlichen Wirklichkeit der tatsächlichen Realität nahe kommt. Vor allem hat der öffentlich rechtliche Rundfunk die Aufgabe, negativ besetzte Medienrealitäten durch positive abzulösen, um ein friedliches Zusammenleben in der Gesellschaft zu unterstützen.¹⁷¹ Die Wirkung der Medien ist nicht nur abhängig von dem "was" und "wie" etwas gesagt wird, sondern auch von dem "wer" etwas gesagt hat. Gerade hier sollten öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten eigentlich eine Vorreiterrolle spielen, nämlich dann wenn es um das Abbilden der Gesellschaft in den Medien und in den Medienredaktionen geht. Die Glaubwürdigkeit des Vermittlers ist dann wichtig wenn die Botschaft nicht verzerrt wirken soll. Und gerade den Öffentlich – Rechtlichen wird eine hohe Glaubwürdigkeit und Seriosität zugeschrieben.¹⁷²

Doch die Medienberichte, auch die des ORF sind ungenau und verzerrt und verzichten auf eine differenzierte Darstellung der Realität, Gerade diese einseitig konstruierten Wirklichkeiten werden von den Medienrezipienten gerne als real angenommen, da diese Bilder mit ihren Weltanschauungen übereinstimmen.¹⁷³ Dem zum Trotz haben gerade die öffentlich-rechtlichen

¹⁷⁰ Ich verwende hier absichtlich den Deutsch-Türken, da mir kein Österreichischer Türke eingefallen ist, der in den österreichischen Medien präsent ist.

¹⁷¹ vgl. Hunziker (1996), S. 100ff.

¹⁷² vgl. Burkart (2002), S. 201

¹⁷³ vgl. Schulz, Winfried: Massenmedien und Realität. Die „ptolemäische“ und die „kopernikanische“ Auffassung. In: Kaase, Max/Schulz, Winfried, (Hrsg.); Massenkommunikation: Theorien, Methoden, Befunde, Opladen,

Rundfunkanstalten die Pflicht der Bevölkerung reale Gegenbilder zu diesen konstruierten Wirklichkeiten anzubieten.¹⁷⁴

8.6.2. Stereotype Bilder in den Medien

Das Bild von MigrantInnen, welches auch von den öffentlich-rechtlichen Medien reproduziert wird, ist meist stereotypisierend. Es kommt zu einer negativen Darstellung von Menschen mit Migrationshintergrund.

Diese negativen Tendenzen in den Medien machen sich wie folgt bemerkbar:

- Migranten werden als kriminelle dargestellt.
- bestimmten Nationalitäten werden bestimmte gesellschaftliche Rollen aufgezwungen, welche zu noch mehr Vorurteilen führen können.
- Migranten werden nicht als Personen wahrgenommen, sondern als Objekte
- Migranten mit positiven Verhalten oder außergewöhnlichen Leistungen werden als Ausnahmen dargestellt beziehungsweise spielt ihre Herkunftsgeschichte heruntergespielt.
- Nachrichten in denen Migranten vorkommen werden negativ besetzt.
- Migranten werden in "erwünschte" und "unerwünschte" Nationalitäten unterteilt.
- Ausländer werden ohne starke Persönlichkeit dargestellt.
- Konfliktsituationen werden bildlich dargestellt.¹⁷⁵

Die Effekte dieser negativen Berichterstattungen sind sowohl in der Mehrheitsgesellschaft als auch in der Minderheitengesellschaft beobachtbar. In der Mehrheitsgesellschaft wird die Einstellung gegenüber MigrantInnen stark durch das medial vermittelte Bild geprägt. So entsteht eine immer größer werdende Kluft zwischen den kulturellen Identitäten. Die Minderheiten wiederum können sich in diesen Bilder nicht wiederfinden und Medien so ihre Integrations- und Orientierungsfunktion nicht ausüben.¹⁷⁶

Die konstruierte Wirklichkeit der Medien beschäftigt sich nicht mit dem "*Alltagsleben der Zuwanderer*". MigrantInnen und ihr "*normales*" Leben sind nur im geringen Ausmaß Teil der

1989, S. 139

¹⁷⁴ vgl. Burkart (2002), S. 273-275

¹⁷⁵ vgl. Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Uhlemann, Heike: TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten-Von der Politik zum Terror; In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 48-49

¹⁷⁶ vgl. Trebbe/Schönhagen (2008), S. 25,

vgl. Ruhrman, Georg: Mediendarstellung von Fremden. Images, Resonanzen und Probleme, In: Quandt, Siegfried/Gast Wolfgang (Hrsg.): Deutschland im Dialog der Kulturen – Medien – Images – Verständigung, Schriftenreihe der deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationsforschung / Band 25, Konstanz, 1998, S. 40

vgl. D'Haenens, In: Bonfadelli (2007), S. 159

Medienkonstruktionen. So kommt es entweder zu einer Stereotypisierung¹⁷⁷ oder zu einer Marginalisierung von MigrantInnen.¹⁷⁸

Diese problematische Rolle der Medien hinsichtlich der Darstellung von MigrantInnen und der Konstruktion von Stereotypen hat sich seit Jahrzehnten kaum verändert.

1987 führte Hildegard Kühne-Scholan eine *"Untersuchung über die Darstellung der Ausländer im deutschen Fernsehen"* durch. Die damaligen Ergebnisse waren, dass MigrantInnen eher *"problemorientiert"* gezeigt werden bzw. dass es zu einer Marginalisierung der MigrantInnen kommt, und dass jene nur geringen Zugang zu den Massenmedien als aktive ProduzentInnen derselben haben.¹⁷⁹

Türkische MigrantInnen haben das Bedürfnis als Teil der Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Nicht nur als negativ besetzte Objekte, sondern als Subjekte, deren Meinungen genau so wichtig sind, da sie das Gesellschaftsbild widerspiegeln. Außerdem wollen türkische MigrantInnen auch als AkteurInnen und ProduzentInnen in den Medien mitmischen.¹⁸⁰

*"Die Medien, insbesondere die öffentlich rechtlichen Rundfunkanstalten, haben die Aufgabe, diesen gesellschaftlichen Wandel [damit ist die steigende Tendenz der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gemeint, Anm. NC] angemessen abzubilden"*¹⁸¹

Medien bieten Vorbilder, an denen sich Kinder und Jugendliche im besonderem festhalten können. Je besser das vorgegebene Vorbild ist, desto mehr fühlen sich ZuschauerInnen in diese Person ein. Die Wahl des Vorbilds ist auch mit der Ähnlichkeit zu den BetrachterInnen verbunden. Je mehr Gemeinsamkeiten das Vorbild und die BetrachterInnen haben, z.B. Geschlecht, soziale Umgebung, kultureller Background, desto besser können sich ZuschauerInnen mit dem Charakter identifizieren. AusländerInnen werden, auch in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten stereotypisiert und dienen kaum als positive Vorbilder. Doch gerade die *"Darstellung der Ausländer in den Medien trägt zu den Möglichkeiten und Chancen"* bei, sich besser zu identifizieren und integrieren. Die negative Darstellung von AusländerInnen in den Medien hat negative Auswirkungen auf die MigrantInnen wie auch auf die Mehrheitsgesellschaft.

Durch eine negative Darstellung von MigrantInnen schürt man Vorurteile in der Gesellschaft, welche durch die Konstruktion der Wirklichkeit in den Medien mitproduziert und vor allem ständig reproduziert werden. Fremde bleiben dadurch immer fremd und MigrantInnen finden keine integrativen Anhaltspunkte in den Medien. Wieso sich überhaupt die Mühe machen sich zu integrieren wenn die Mehrheitsmeinung in der Gesellschaft, die über die

¹⁷⁷ vgl. Neumann, In: HAM (2001), S. 31

¹⁷⁸ vgl. Ruhrmann/Sommer/Uhlemann, In: Geißler/Pöttker (Hrsg.) (2006), S. 48-49

¹⁷⁹ vgl. Kühne-Scholand, Hildegard: Die Darstellung der Ausländer im deutschen Fernsehen. Ergebnisse einer inhaltsanalytischen Untersuchung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Ausländer und Massenmedien. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Bonn, 1987, S. 79-84

¹⁸⁰ vgl. Aumüller, Jutta: Türkische Fernsehmedien in Deutschland; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden 2007, S. 39

¹⁸¹ Hameran, In: Media Perspektive 3 (2007), S. 126

Medien vermittelt wird, eine negative ist? Außerdem findet Repräsentation und damit ermutigende Wiedererkennung der MigrantInnen in den Medien nicht statt.¹⁸² AusländerInnen werden im Fernsehen häufig mit Kriminalität in Verbindung gebracht, *"unerwünschte Nationalitäten"* bekommen ein Zuviel an Aufmerksamkeit, jedoch nur in Verbindung mit negativen Assoziationen wie dem *"Türkenproblem"* oder der *"Gefahr"* der Übervölkerung des Fremden und der fremden Kultur. Dadurch kommt es zu einer *"Dramatisierung"* von *"Negativbeispielen"*. Positiven Vorbilder werden fast keine angeboten und die Identifizierung erschwert, *"medialen Integration"* findet nicht statt. Da die so konstruierte mediale Wirklichkeit als Realität wahrgenommen wird ändert sich auch das Weltbild der Mehrheitsgesellschaft nicht.¹⁸³ *"Die Medien, insbesondere die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, haben die Aufgabe, diesen gesellschaftlichen Wandel [damit ist die steigende Tendenz der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gemeint, Anm. NC] angemessen abzubilden."*¹⁸⁴

Die Bevölkerung ist durch ihre Verschiedenheit gekennzeichnet. Und genau diese Diversität muss auch von den Medien wiedergegeben werden. Auch innerhalb des Mediensystems muss diese Diversität erkennbar sein. Doch da diese Verschiedenheiten durch die Medien nicht aufgegriffen werden, haben im Speziellen die 14- bis 19-jährigen, also die nächste Generation Jugendlicher mit türkischem Migrationshintergrund nicht das Gefühl, in die Mehrheitsgesellschaft und in die Mehrheitskultur integriert zu sein. Die Medien grenzen, wie auch die Mehrheitsgesellschaft, die Minderheiten aus ihrem sozialen Alltag aus. Der türkische Teil der Gesellschaft wird nicht als Teil der kulturellen Identität Österreichs wahrgenommen. Türkische Jugendliche fühlen sich mehr türkisch als österreichisch, da sie, trotz Staatsbürgerschaft, nicht als Teil der gesellschaftlichen Realität behandelt werden. Aber warum ist das so? Die Berichterstattung über TürkInnen ist meist negativ und wenn es positive Leistungen zu berichten gäbe, spielt die Herkunftsnationalität keine Rolle. Zu beobachten sind solche Fälle zum Beispiel im Sport - Vastic oder Korkmaz¹⁸⁵ gehören zwar der österreichischen Gesellschaft an, haben jedoch Migrationshintergrund. Dieser Migrationshintergrund ist bei beiden in den Hintergrund getreten als sie positiv aufgefallen sind. Auch in fiktionalen Sendungen werden Charaktere mit Migrationshintergrund mit den Nationen gleichgestellt aus der sie stammen. Der schwarze Bub der sich perfekt zur Musik bewegen kann, der Schläger aus der Türkei, die Tochter aus dem Iran die ihren Cousin heiraten muss.

Die Medien zeigen *"Extreme"* und *"Klischees"*. Jedoch spiegeln sie nicht die Realität wieder und bieten keine positiven Identitätsangebote für hybride Identitäten. Erfolgreiche türkische SchauspielerInnen oder ModeratorInnen, übernehmen eine Vorbildfunktion, suggerieren dass *"ein Türke es geschafft hat"*. Diese Vorbilder dienen zudem auch als Sprachrohr für die Minderheitengesellschaft. Dies kann aber nur dann geschehen, wenn SchauspielerInnen auch in ihrer türkischen Identität gezeigt werden. Somit wird Integration vorgenommen. Das Gegenteil davon wäre Assimilation. Assimilierte Charaktere werden in den Medien gezeigt. Diese Charaktere leben jedoch ihre Heimatkultur nicht aus. In Hamerles Studie werden von den Befragten Erol Sander (ein türkischer Schauspieler, Anm. NC) und Gülcan (eine türkische Moderatorin auf VIVA, einem Musikkanal, Anm. NC) genannt, welche, obwohl sie türkischen Migrationshintergrund besitzen, nicht mehr als türkisch wahrgenommen werden. Diese haben ihren Vorbildcharakter verloren.

Die Konstruktion der TürkInnen in den Medien ist also entweder der *"Assi-Türke"* oder der assimilierte Türke. So werden also Stereotypen reproduziert, welche *"einseitig, eindimensional und klischeebeladen"* sind, bzw. werden

¹⁸² vgl. Ronneberger (1982), S. 30-45

¹⁸³ vgl. Ruhrmann, In: Quandt (1989), S. 40,
vgl. D'Haenens, S. 147-183, In: Bonfadelli (2007), S. 159

¹⁸⁴ Hammeran, In: Media Perspektive 3 (2007), S. 126

¹⁸⁵ Beides Fußballer, auch in der österreichischen Nationalmannschaft, Vastic bei LASK und Korkmaz bei Eintracht Frankfurt (Stand: 15.05.2009)

Bilder und Menschen, die ihren kulturellen Background verloren haben und so keine Identifikationsmöglichkeiten mehr bieten, reproduziert.¹⁸⁶

Medien können vielleicht nicht einzelne Menschen oder Menschengruppen in eine Gesellschaft integrieren, aber sie können eine Akzeptanz erzeugen, indem sie positiv konstruierte Bilder vermitteln oder Probleme von MigrantInnen offen ansprechen, um so ein Verständnis in der Mehrheitsgesellschaft zu schaffen.¹⁸⁷

Der ORF hat die Pflicht, alle in Österreich lebenden Personen in fiktionalen Sendungen angemessen als Teil der Lebenswelt darzustellen. Denn die durch die Medien vermittelten Informationen erfüllen sehr wichtige Funktionen für ZuschauerInnen mit ausländischer Herkunft.¹⁸⁸ Medien dienen nicht nur als Informationsquelle, sie haben den Auftrag zur Integration und der Orientierungshilfe. Sie können beim Abbau von Vorurteilen wichtige Arbeit leisten und sozialen Distanzen verringern.¹⁸⁹ Durch die einseitige Darstellung von Nationalitäten in Verbindung mit negativem Verhalten werden Konstruktionen der „bösen AusländerInnen“ aber aufrecht gehalten.¹⁹⁰

8.6.3. Das Selbstbild der MigrantInnen in den Medien

Nicht nur die Mehrheitsgesellschaft nimmt die negativen Darstellungen von MigrantInnen in den Medien wahr. Auch die Minderheiten selbst können sich in den Medien nicht wieder finden. MigrantInnen wollen sich aber in den Medien wiedererkennen, sie wollen dass ihre Wirklichkeit, nämlich Angehörige von mindestens zwei nationalen Kulturen zu sein, auch in der Medienwirklichkeit auftaucht.¹⁹¹ Das Fernsehen ist für türkische MigrantInnen unverzichtbar geworden. Es dient als Informationsquelle für Meinung und Identität es bietet Vorbilder.

In Simons und Kloppenburgs Studie über die Fernsehnutzung von türkischen MigrantInnen wünschen sich 71% der Befragten mehr ModeratorInnen und DarstellerInnen aus der Türkei, damit das Identifikationspotential überhaupt wahrgenommen werden kann.¹⁹²

Im weiteren Verlauf meiner Arbeit möchte ich näher auf die Sendung „Tschuschen:POWER“ eingehen.

Danach möchte ich den empirischen Teil meiner Arbeit beginnen und Ergebnisse zu meiner Untersuchung präsentieren.

¹⁸⁶ vgl. Hammeran; In: Media Perspektive 3 (2007), S.126-135;

vgl. Herczeg Petra: Was dieselbe Sprache redet...: Identität zwischen Ich- und Wirwahrnehmung, In: Medien & Zeit, 4, 2007, S. 38ff,

vgl. D'Haenans, Leen/Bink, Susan: Islam in der Presse der Niederlande unter besonderer Berücksichtigung des Algemeen Dagblad; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.):Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007; S. 71-95

¹⁸⁷ vgl. Geißler. zitiert nach Weßler, Hartmut: Soviel Integration war nie? Tagesbericht zur gemeinsamen Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe >>Kommunikation und Politik<< und des DVPW-Arbeitskreises >>Politik und Kommunikation<< am 11./12. Juni, Duisburg 1999, In: Publizistik 44/3, 1999, S. 351, vgl. Topcu, Canan: Podiumsdiskussion; In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 254-255

¹⁸⁸ vgl. Himmler, Norbert: Podiumsdiskussion; In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 264-266

¹⁸⁹ vgl. Simon, In: Media Perspektive 9 (2007), S. 431/432

¹⁹⁰ vgl. Meier Braun, Karl Heinz: Bleiben Chancen ungenützt? Migration und Medien. In: HAM, 2001, S. 125-130

¹⁹¹ vgl. Neumann, In: HAM (2001), S. 29,

vgl. Hameran, In: Media Perspektive 3 (2007), S. 126-135,

vgl. Trebbe/Schönhagen (2008), S. 99/100

¹⁹² vgl. Simon Erk / Kloppenburg Gerhard: Das Fernsehpublikum türkischer Herkunft - Fernsehnutzung, Einstellungen und Programmerwartungen. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung in Nordrhein-Westfalen; In: Media Perspektiven 3, 2007, S. 141

C. Analyse "Tschuschen:POWER"

9. „Tschuschen POWER“

„Der Titel setzt sich aus zwei Worten zusammen. Das eine ist sehr negativ und das andere sehr positiv konnotiert. Und ich glaube, dass es dadurch eine extreme Spannung erzeugt, die auch in die Serie gebracht werden soll.“

Jakob M. Erwa in einem Interview¹⁹³

9.1. Einleitung

Die Idee der Sendung „Tschuschen POWER“ stammt von Jakob M. Erwa, der das Drehbuch in Zusammenarbeit mit Thomas Reider schrieb. In den Sommermonaten 2007 und 2008 wurde die 25-minütige Sendungen von Novotny & Novotny unter der Regie von Erwa für den ORF gedreht. Insgesamt hat die Mini Serie fünf Folgen, welche zwischen dem 30. März und 3. April 2009, täglich ab 17 Uhr 20 gesendet wurden. Am Samstag, den 4. April wurden alle Folgen hintereinander wiederholt.

Der Marktanteil der Erstausstrahlung lag im Durchschnitt bei circa 7,6%, samstags ungefähr bei 8%. Das ergibt im Schnitt 64.000 Zuseher über die gesamte Woche und 45.000 am Samstag.

Das Interessante an dem Dreh zu „Tschuschen POWER“ ist, dass die Hauptdarsteller, sechs junge Burschen und fünf junge Mädchen, alle samt LaiendarstellerInnen sind, welche erst nach einem langwierigen Casting feststanden.

9.1.1 Laiendarsteller

Bevor ich näher auf die Darsteller und den Inhalt der Serie eingehe, möchte ich kurz den Begriff LaiendarstellerInnen erklären und danach fragen, warum in „Tschuschen:POWER“ kaum professionellen SchauspielerInnen zum Einsatz kamen.

LaienschauspielerInnen sind SchauspielerInnen, welche keine Schauspielausbildung haben und das Schauspiel auch nicht als Beruf ausüben. Einer der Gründe als Laiendarsteller tätig zu sein, ist die Schauspielerei als ein Hobby anzusehen.

LaienschauspielerInnen werden bei Low-Budget Produktionen aus Kostengründen eingesetzt. Die Arbeit mit LaienschauspielerInnen ist aber auch für Produktionen, die eine authentische Verankerung in der Community, die sie zum Thema haben, anstreben, von Bedeutung. Sie wirkt sich sowohl auf den Arbeitsprozess, als auch auf das mediale Produkt gleichermaßen aus.

Produktionen, die mit LaienschauspielerInnen konzipiert sind, haben daher einen doppelten Wirkungsmoment. Einerseits durch die Ausstrahlung im Fernsehen, andererseits durch die Mitwirkenden selbst, die die Erfahrungen in ihr Umfeld zurück tragen. Diese können so zu „opinion- leadern“ werden.

¹⁹³ <http://tv.orf.at>

9.2. Die DarstellerInnen und ihre Rollen:

9.2.1. Die Burschen - Clique

- Ermeas Shema Kaza – spielt Jamal und ist gebürtiger Äthiopier, hat Asyl angesucht, ist jedoch aufgrund eines Vorfalls auf der Flucht.
- Kamyar Ketabian – verkörpert den ältesten der Clique, Karim und hat sowohl in der Serie, als auch im realen Leben iranische Wurzeln. Er spielt den Coolen der Clique, ist aber ein geheimer Streber und begnadeter Breakdancer. Er gebiert sich oft als Macho und würde alles tun um seine Schwester Leyla zu beschützen - auch gegen ihren Willen.
- Ulas Aksit – bei „Tschuschen POWER“ Selim, ist der Jüngste der Truppe, wird in der Serie ab Folge 3 nicht mehr erwähnt. Auf die Frage von wo er ist, antwortet er: „Aus der Türkei“. Fragt man ihn jedoch nach seiner kulturellen Identität, lautet die Antwort: „Kurde“.
- Yunus Evrem – als Rafet, ist der Bruder von Selim. Er hat ein großes Herz aber spielt den Leichtgläubigen.
- Sascha Ćerimović – der „Beckham“ der Truppe. Milan weist serbischen Background auf, und hat sehr viele Ex-Freundinnen.
- Nikolai Gemel – als Xaver ist der einzige ohne Migrationshintergrund. Er hat eine sehr konservative Mutter, er selbst ist jedoch offen und muss sich erst als vollwertiges Mitglied der Truppe beweisen.

9.2.2. Die Mädchen – Clique

- IV. Sahar Rassolikha – die Iranerin Tara. Sie ist die beste Freundin von Leyla.
- V. Rebecca Chelbea – alias Leyla, welche ihren Cousin aus dem Iran heiraten soll.
- VI. Yu Guo – als Chinesin Mai Lin, die aufgrund ihrer „kleinen“ Größe gehänselt wird.
- VII. Milena Todorovic – spielt Sanja aus Serbien, die wie Rafet einen leichtgläubigen Charakter verkörpert.
- VIII. und Duygu Arslan – die Türkin Sibel, das süße Mädchen, die aber wenn es drauf ankommt, auch eine starke Seite aufweisen kann.

9.3. Inhalt der Serie

Grob kann man den Inhalt der Serie als Bewältigungsversuch heranwachsender Jugendlicher bezeichnen, die allerhand Probleme durchlaufen müssen. Außer den „normalen“ Problemen, die sie als Jugendliche erfahren, sind sie noch mit zusätzlichen Problemen konfrontiert, die der Migrationshintergrund mit sich bringt. .

9.3.1. Inhalt der Folgen

9.3.1.1. Folge 1 - „Dumm gelaufen“

Die erste Szene spielt sich im Wiener Prater ab. Jamal spricht aus dem Off. Er wünscht sich jemand anderer zu sein. Egal wer, Hauptsache jemand anderer, denn er hat Probleme. In der Eröffnungsszene wird eine Handgreiflichkeit zwischen verschiedenen jungen Männern gezeigt. Jamal schlägt unabsichtlich einem Jungen mit dem Ellenbogen auf die Nase, als er versucht sich zu wehren. Die Nase des Kontrahenten blutet stark.

Im Verlauf der Schlägerei stellt Jamal seine Freunde, Selim, Rafet, Karim und Milan, und danach sich selbst vor.

In der nächsten Szene wird die/der ZuschauerIn in die nahe Vergangenheit entführt. Der Tag der Schlägerei beginnt in der Schule. Dort treffen sie auf Xaver, der ebenfalls in die Serie eingeführt wird.

Nach der Schule muss Rafet im Laden seines Vaters, einer Bäckerei, arbeiten. Seine Freunde, bis jetzt noch ohne Xaver, holen ihn ab und sie gehen zu einem Spielkäfig und unterhalten sich.

Szenenwechsel:

Die Beziehung von Karim und seiner Schwester Leyla wird vorgestellt. Leylas Handy läutet und Karim nimmt es ihr weg. Er findet eine SMS von Martin und fragt Leyla wer das denn sei. Sie antwortet, dass es sich dabei um ihren Freund handelt, was jedoch nicht der Wahrheit entspricht. Das gefällt Karim gar nicht und er gibt ihr Handy nicht mehr zurück. Leyla will sich gegen ihren großen Bruder zwar zur Wehr setzen, kann das aber aufgrund ihres Respekt gegenüber seiner Größe nicht tun. Karim wird zum ungewollten Beschützer seiner kleinen Schwester.

Leyla ist auf dem Weg zu ihren Freundinnen. Beim vorbeigehen an einem Bankomaten sieht sie wie ein ihr fremder Mann sein Handy beim Bankomaten ablegt. Sie greift sich dieses Handy und läuft davon.

Szenenwechsel:

Die Jungs sitzen in der U-Bahn und Milan, als Frauenheld, sieht ihm gegenüber zwei hübsche Mädchen sitzen, die er gleich anspricht und fragt wohin sie denn gehen. Diese antworten ihm, dass sie auf dem Weg zum Prater sind. Er entgegnet ihnen, dass auch sie zum Prater wollten.

Szenenwechsel:

Die Freundinnen, die bis jetzt noch nicht vorgestellt worden sind, sitzen bei einem der Mädchen zu Hause und unterhalten sich über Karims Machoverhalten und dass sich Leyla dagegen wehren muss. Sie kommen zum Entschluss, dass Leyla einen Freund erfinden muss um Karim zur Weißglut zu bringen. Leyla erzählt auch von ihrem Diebstahl, die Mädchen sind jedoch nicht sehr begeistert von dieser Aktion.

Szenenwechsel:

Rafet und Selim gehen Arm in Arm durch den Prater und werden prompt von anderen Jugendlichen „blöd angemacht“. Sie beschimpfen sie als „Schwuchtel“, was den zwei Brüdern zuwider ist. Rafet und Selim wollen klar stellen, dass sie Brüder sind und dass diese Geste kein Ausdruck von sexueller Orientierung ist. Doch als den beiden „Inzest“ vorgeworfen wird, können sie sich nicht mehr zurückhalten und es kommt zur Schlägerei aus der Anfangsszene.

Jamal sitzt fassungslos neben dem Jungen, den er verletzt hat und Milan kommt ihm zur Hilfe. In der Zwischenzeit ruft der blutende Junge jemanden an. Xaver taucht auf, er hat ein Pfefferspray in der Hand und verteidigt die Jungs, so dass alle gemeinsam weglaufen können. Sie machen sich aber bei ihrer Flucht noch über Xavers Pfefferspray lustig.

Szenenwechsel:

Das Handy, welches Leyla geklaut hat, läutet und auf dem Display erscheint das Foto von dem Jungen mit der blutenden Nase, der als Günther vorgestellt wird. Die Mädchen gehen ans Handy und Günther spricht rein, im Glauben sein Vater wäre am Telefon und erzählt ihm, dass er in die Notfallaufnahme des AKH fährt, kein Geld bei sich hat und sein Vater ihn abholen soll, dann unterbricht die Verbindung.

Die Mädchen überlegen was sie tun sollen und kommen zum Entschluss ebenfalls ins AKH zu fahren.

Szenenwechsel:

Die Jungs sind am Stephansplatz, doch ihre Verfolger sind nicht weit entfernt. Karim versteckt sich, indem er sich flach auf den Boden legt, damit ihn die Angreifer nicht sehen können. Doch die PassantInnen am Stephansplatz glauben, dass Karim Mitglied der Performance ist, welche sich im Hintergrund abspielt. Junge afrikanische Musiker spielen auf Bongos und Karim sieht sich gezwungen eine Breakdanceperformance zu vollführen. Diese akrobatische Einlage hat den Musikern so gut gefallen, dass sie den Jungs anbieten am nächsten Tag auf einem Straßenfest mit

ihnen gemeinsam eine Show zu zeigen, für die es 50 Euro pro Person gibt. Die Truppe ist einverstanden, jedoch kann keiner außer Karim tanzen.

Szenenwechsel:

Die Mädchen stehen in der Ambulanz und sehen den verletzten Jungen auf der Bank sitzen. Günther sieht dass die Mädchen ein Handy haben und spricht sie an um es sich zu leihen. Ganz verwundert stellt er fest, dass sein Vater das gleiche Handy besitzt.

Da die Mädchen sich an Karim rächen wollen, schreiben sie mit dem gestohlenen Handy auf Leylas Handy eine SMS, in welcher Leyla dazu aufgefordert wird, sich mit Martin an einem bestimmten Ort zu treffen. Karim liest die SMS und rastet aus, denn er will nicht dass Leyla Kontakt zu fremden Burschen hat. So schreibt er nichts ahnend den Mädchen auf das gestohlene Handy in Leylas Namen eine Antwort, dass „sie“ nicht kommen wird, und dass Martin „sie“ in Ruhe lassen soll. Die Mädchen geben aber nicht nach und drängen „Leyla“ dazu sich mit „ihm“ zu treffen. Karim beschließt mit seiner sich an den Ort des Treffens zu begeben und dem „Jungen“ eine Lektion zu erteilen.

Günther, der Leylas Freund Martin spielen soll, aber nichts davon weiß, macht sich mit den Mädchen zum Treffpunkt auf. Auch die Jungs fahren zum Treffpunkt. Dort treffen sich die Mädchen auf dem einen und die Burschen auf dem anderen Gleis. Jamal erkennt den Jungen als den, dem er die Nase verletzt hat und Günther sieht, dass es sich bei den Burschen um die vom Prater handelt. Leyla schreit zu ihrem Bruder herüber und stellt Günther als „Martin“, ihren Freund vor. Doch Günther ist das nicht recht und er läuft davon. Die Jungs entscheiden sich dazu, sich bei Günther zu entschuldigen und wollen zu ihm. Doch als sie dort ankommen, ist Günther dort, wo die Jungs vorher gestanden sind und die Jungs sind bei den Mädchen. Das gestohlene Handy läutet und Leyla wirft das Handy zu Günther, damit er es seinem Vater zurück geben kann. Die U-Bahn kommt, Günther steigt ein und verabschiedet sich mit dem ausgestreckten Mittelfinger von der Clique.

Szenenwechsel:

Es ist Abend geworden und Jamal geht nach Hause, doch dort erwartet ihn eine böse Überraschung. Die Polizei war schon bei seiner Mutter und sucht nach ihm. Seine Mutter ist in Sorge und will nicht, dass ihr Junge in Schwierigkeiten kommt. Am nächsten Tag geht Jamal in die Schule, doch dort wartet schon die Polizei auf ihn. Daher beschließt er davon zulaufen und

sucht für die Nacht Unterschlupf bei Xaver, den er auch findet. Xavers Mutter darf jedoch nichts davon erfahren, weil sie keine Fremden in ihrer Wohnung haben will.

9.3.1.2. Folge 2 - „Himmel oder Hölle“

Die Folge beginnt mit dem Auftritt der Jungs beim Straßenfest. Karim zeigt seine Performance und Milan schwelgt in Erinnerungen und wünscht sich seinen Bruder herbei, damit dieser stolz auf ihn sein kann. Doch Vlado, Milans Bruder sitzt im Gefängnis.

Rückschau:

Vlado ist ins Gefängnis gekommen, weil er auf der Straße PassantInnen mit Hütchenspielchen abgezockt hat. Milan und seine Mutter besuchen Vlado regelmäßig im Gefängnis. Eines Tages sagt ihm Vlado dass er das Spielen, z.B. an einer Playstation im Knast vermisst.

Szenenwechsel

Der Tag beginnt damit, dass die jungen Herren auf dem Weg zum Straßenfest sind und ein Plakat entdecken, welches einen Breakdance-Contest ankündigt. Der Gewinner des Contests bekommt 3000 Euro, doch sind pro Kopf 50 Euro Startkapital aufzubringen. Außerdem ist Anmeldeschluss in kurzer Zeit. Da die Performance auf dem Straßenfest erst später beginnt, sehen sie sich gezwungen die 300 Euro anderswo zu besorgen. Sie gehen daher zu Süleyman, dem ältere Bruder von Rafet und Selim und Boxclub-Besitzer. Er borgt den Jungs widerwillig das Geld, verlangt es aber nach dem Straßenfest wieder zurück. Die Jungs melden sich an und gehen dann zum Straßenfest.

Die Rückschau ist zu Ende. Karim tanzt und die anderen blamieren sich, da sie nicht tanzen können. Sie bekommen deshalb keine 300 Euro als Bezahlung von der Musikertruppe und können Süleyman das Geld nicht zurück geben. Sie beschließen daher am Abend „Frustsaufen“ zu gehen. Doch plötzlich erscheint Xavers Mutter in der Kneipe, die alle Burschen nach Hause fährt. Zu Hause äußert sie sich abfällig über die neuen Freunde ihres Sohnes.

Szenenwechsel:

Am nächsten Tag stehen Selim, Rafet und Milan am Brunnenmarkt und arbeiten am Stand von Rafets Vater bis Süleyman auftaucht und das Geld haben möchte. Doch die Jungs haben Glück, weil Rafets Vater die Jungs bittet Kaffee zu einem Lokal zu bringen. Sie machen sich auf den Weg und stehen mit dem Kaffee an der Straße. Einer der Autofahrer der im Stau feststeckt kauft den

Jungs den Kaffee ab und gibt ihnen dafür 2 Euro. So kommen sie auf die Idee Geld durch das Verkaufen von Kaffee zu verdienen, um die Schulden bei Süleyman zu begleichen..

Zwei Tage in Folge verkaufen sie Kaffee und nehmen dabei um die 200 Euro ein.

Szenenwechsel:

Milan, der die Kassa übernommen hat ist unterwegs am Brunnenmarkt und sieht eine Playstation, die für 200 Euro verkauft wird. Er muss an seinen Bruder im Gefängnis denken und beschließt diese zu kaufen und bringt sie seinem Bruder. Der ist aber gar nicht davon begeistert, weil er glaubt dass Milan entweder eine Straftat begangen hat oder dass es sich um Hehlerware handelt. Er redet Milan ins Gewissen, weil er nicht will, dass sein Bruder die selben Fehler wie er macht.

Szenenwechsel:

Milan trifft sich mit seinen Freunden und beichtet ihnen von seinem Kauf. Diese sind verärgert über ihren Freund, beschließen aber die Playstation auf eigene Faust zu verkaufen, die ihnen aber keiner abkaufen will. Einer der Standbetreiber am Brunnenmarkt schlägt den Jungs vor die Playstation gegen eine Kamera zu tauschen, die er ihnen anbietet. Die Truppe nimmt an, merkt dann aber, dass es sich um eine gestohlene Kamera handelt, da sie von der Besitzerin der Kamera verfolgt werden. Milan hat die Kamera in der Hand, läuft davon, tauscht die Kamera gegen ein Fahrrad und eine Kette mit einem Mädchen, die gerade vorbeigeht. Er will davon fahren, aber das Fahrrad ist kaputt. Die Jungs haben sich wieder getroffen und laufen davon. An einer Straßenkreuzung biegt ein Auto ein und reißt die Kette auseinander die Milan in der Hand hält. Der Fahrer, der beim Fahren telefoniert hat, entpuppt sich als Vater von Günther. Er bietet den Jungs 300 Euro Schweigegeld an, diese nehmen es an und können Süleyman ausbezahlen.

9.3.1.3. Folge 3 - „Richtig verbunden“

Die Folge wird mit einer Hochzeitsfeier eröffnet. Karims und Leylas Cousine heiratet und Karim kündigt an, die nächste Hochzeit die gefeiert wird, ist die von Leyla. Leylas Eltern eröffnen ihr, dass sie mit ihrem Cousin verheiratet werden soll. Leyla gefällt das nicht, zudem sie ihren zukünftigen Ehemann ja auch noch nie zu Gesicht bekommen hat.

Während der Feier werden die Freundinnen von Leyla vorgestellt.

Szenenwechsel:

Die Jungs sind im Park und trainieren für ihre große Show am Breakdance-Contest, doch es ist ihnen peinlich, nicht tanzen zu können. So beschließen sie zu Süleyman zu gehen und ihn zu bitten in seinem Boxclub trainieren zu können. Er weigert sich anfangs zwar, willigt dann jedoch ein.

Szenenwechsel:

Leyla wird von ihrer Mutter wieder auf die Hochzeit mit ihrem Cousin angesprochen. Sie weigert sich aber jemanden zu heiraten den sie nicht kennt. Darauf hin beschließt ihre Mutter eine Webcam zu installieren, damit sie sich kennenlernen können.

Auch die Jungs sind bei Karim und Leyla zu Hause. Auf dem Weg ins Badezimmer begegnet Milan Leyla und verliebt sich in sie. Er riskiert einen kurzen Blick in Leylas Zimmer und entdeckt dabei ein Poster von Beckham.

Leyla und Tara sitzen im Zimmer als Azim, Leylas Cousin über das Internet anruft. Leyla will nicht mit ihm reden und geht aus dem Zimmer, wo sie auf Milan trifft. In der Zwischenzeit redet Tara mit Azim, stellt jedoch nicht klar, dass sie nicht Leyla ist. Tara verliebt sich in Azim, auch der ist von „Leyla“, alias Tara angetan.

Szenenwechsel:

Die Jungs trainieren im Boxclub und die Mädchen beobachten sie durch das Fenster. Dabei fällt Karim auf, dass Milan Leyla anhimmelt und klärt Milan darüber auf, dass er gefälligst seine Finger von seiner Schwester lassen soll, denn sie sind schließlich Kumpels und das soll auch so bleiben.

Szenenwechsel:

Milan geht zu Tara in den Friseursalon und lässt sich die Haare wie Beckham schneiden und blondieren. Nach dem Leyla herausgefunden hat, dass Tara und Azim sich zu gut verstanden haben, kommt sie einige Zeit später zu Tara in den Salon, um ihr die Freundschaft zu kündigen.

Szenenwechsel:

Milan besucht Leyla im Supermarkt um ihr die neue Frisur zu zeigen, aber diese macht nur Witze über ihn. Doch insgeheim findet sie Milan sehr süß, kann es jedoch nicht offen zeigen.

Szenenwechsel:

Die Jungs trainieren wieder im Boxclub und die Mädchen, ohne Leyla, beobachten sie wieder dabei. Doch zur Überraschung der jungen Truppe kommt die Polizei in den Boxclub auf der Suche

nach Jamal. Der kann sich aber in letzter Sekunde noch verstecken. Nach dem die Polizei wieder gegangen ist, wirft auch Süleyman die Jungs aus seinem Club, weil er keinen Ärger haben möchte.

Szenenwechsel:

In der Zwischenzeit redet Leyla mit ihrem Cousin und klärt ihn über die Situation auf. Sie gibt ihm die Nummer von Tara und so kommt es, dass sich Tara und Leyla wieder versöhnt. Auch Milan und Leyla kommen sich näher.

9.3.1.4. Folge 4 - „Berg und Prophet“

Die Folge beginnt in der Disco, in der es zu einer Eskalation zwischen Karim und Milan kommt. Karim findet heraus, dass Leyla eine Beziehung mit Milan hat. Dies ist Karim nicht recht und deswegen schlägt er Milan mit der Faust ins Gesicht. Die Freundschaft der beiden jungen Männer steht auf der Kippe.

Szenenwechsel:

Jamal lebt in der Zwischenzeit bei Rafet und schaut sich ein Video über die Darstellung von MigrantInnen an und stellt fest: „Es ist brutal unrealistisch wie Ausländer im Fernsehen dargestellt werden“.

Szenenwechsel:

In der Schule wird Rafet von seiner Lehrerin darauf angesprochen, dass sein Vater zum Elternsprechtag kommen muss. Rafet bespricht dies mit seinem Vater, der sich jedoch weigert, weil er glaubt, dass ihn dort keiner verstünde, und er sich wegen seiner mangelnden Deutschkenntnissen nicht blamieren will. Rafet versteht dies nicht und fragt seinen Vater, ob er Angst hat. Rafet stellt fest, dass jede Kultur sich nur vor der anderen Kultur fürchtet.

Szenenwechsel:

Xaver sitzt bei Tisch mit seiner Mutter, welche ihre Bedenken gegenüber den neuen Umgang ihres Sohnes äußert. Sie ist der Meinung, türkische Eltern ließen ihren Kinder zuviel Freiheit und verabsäumen es, sie in ihre Pflicht zu nehmen, was dazu führe, dass Türken nur Schulabgänger und Aushilfsarbeiter seien. Seine neun Freunde gehörten einfach nicht zu seinem Kulturkreis und seit dem er mit den MigrantInnenkindern befreundet ist, könne er nicht einmal mehr Bitte sagen.

Szenenwechsel:

Auch Rafet sitzt mit seinem Vater bei Tisch, der sehr wohl „Bitte“ sagen kann. Doch sein Vater will ihn nicht hören. Denn er fürchtet, dass sein Sohn seine eigene, türkische Kultur vergesse und auch zu Hause nur mehr Deutsch spreche.

Beide Jungs haben Probleme mit dem Kulturenkonflikt den sie zu Hause erleben.

Szenenwechsel:

Die Burschen sind beim Training, doch aufgrund des Vorfalls in der Disco fehlt Karim.

Szenenwechsel:

Rafets Vater entdeckt Jamal, und so muss dieser wieder fliehen und ist erneut ohne Heimat. Xaver sucht sich derweil einen Job und landet im Büro von Günthers Vater, der einen Handel mit österreichischen Souvenirs führt. Dort stellt Xaver fest, dass die Souvenirs die in Österreich an die Touristen verkauft werden nicht in Österreich produziert werden. Er beschließt diesen Umstand seiner Mutter vorzuhalten und erteilt ihr eine Kulturlektion, indem er sie darüber aufklärt, dass ihr Kaffee, ihr Kipferl, ihr Teppich und auch die meisten anderen Alltagsgegenstände und Lebensmittel aus fremden Kulturen stammen.

Szenenwechsel

Rafet beschließt, dass der Elternabend bei ihm zu Hause stattfinden soll, damit sein Vater merkt, dass er keine Angst zu haben braucht. Alle Eltern erscheinen bei Rafet, nur sein eigener Vater ist nicht da. Denn er möchte Rafet zeigen, dass er keine Angst mehr vor dem Fremden hat und geht in Rafets Schule, doch weil dort keiner mehr ist, geht er nach Hause und findet die Eltern und Rafets Lehrerin dort vor. Dort unterhält er sich mit der Mutter von Xaver und ein Band zwischen den Eltern wird geknüpft.

Szenenwechsel:

Jamal ist in ein anonymes Heim untergetaucht.

Szenenwechsel:

Die Folge endet damit, dass Rafet direkt in die Kamera spricht um dem/der ZuschauerIn zu zeigen, dass Österreich für sehr viele Menschen, welche aus einer anderen Kultur stammen, Heimat bedeutet.

9.3.1.5. Folge 5 - „Breaker Battle“

Die Jungs sind im Schwimmbad und überlegen wie die Zukunft der Gruppe weitergehen soll. Doch sie werden von ihren Verfolgern aus dem Prater entdeckt und müssen fliehen. Dabei verlieren sie den Flyer, der den Breakdance Contest ankündigt. Günther hebt den Flyer auf und somit ist Ärger vorprogrammiert.

Milan hat eine Idee, wie er Karim zurück in die Gruppe holen kann. Er beschließt sich von Leyla zu trennen, da die Beziehung zu ihr die Freundschaft zu Karim zerstört hat.

Doch nach dem Karim davon erfährt rastet dieser aus, da keiner seiner Schwester weh tun darf. Es kommt wieder zu einer Reiberei, doch die Truppe klärt Karim auf, dass Milan sich deswegen so verhalten hat, da ihm die Freundschaft zu Karim sehr wichtig ist. Karim beruhigt sich und ist sogar damit einverstanden, dass Milan sich bei Leyla entschuldigt, damit sie wieder den Weg zueinander finden können.

Szenenwechsel:

Der Breaker-Contest findet statt und alle vertragen sich wieder und sind auf dem Weg zur Halle, in dem der Wettbewerb stattfindet. Aber auch die Gruppe um Günther hat sich dort eingefunden. Jamal wird von ihnen entdeckt und läuft davon. Günther und seine Freunde verfolgen ihn zwar, verlieren ihn jedoch aus den Augen.

Szenenwechsel:

Jamal läuft auf der Straße und findet einen zusammen gebrochenen Mann mitten auf der Kreuzung. Es stellt sich heraus, dass es sich dabei um Günthers Vater handelt, der betrunken ist, da sich seine Frau von ihm getrennt hat. Jamal hilft ihm auf die Beine und baut ihn wieder auf. Er borgt ihm sogar seinen Pullover, damit Günthers Vater mit sauberer Kleidung zu seiner Frau gehen und sich entschuldigen kann.

Szenenwechsel:

Günther sieht den Pullover von Jamal, entdeckt aber seinen Vater in diesem. Sein Vater erklärt ihm die Situation rund um seine Mutter und dass Jamal ihm geholfen hat.

Szenenwechsel:

Jamal ist nach Hause gegangen, traut sich aber nicht in die Wohnung. So schreibt er seiner Mutter eine Nachricht und geht wieder weg. Dabei wird er von den Freunden von Günther entdeckt und

festgehalten. Er muss zur Polizei. Sie rufen Günther an, um ihm die freudige Nachricht mitzuteilen. Doch dieser hat ein schlechtes Gewissen, da Jamal seinem Vater geholfen hat. Günther fährt zur Polizei, zieht die Anzeige zurück und so kann Jamal wieder als freier Mann die Polizeiwache verlassen. Jamal muss jedoch schnell zurück zum Contest, daher bringt ihn Günther auf seinem Moped dorthin.

"Tschuschen:POWER" absolviert ihren Auftritt, doch es wird nicht geklärt ob sie gewonnen haben oder nicht. Jamal erklärt dem/der ZuschauerIn jedoch, dass sie sowieso gewonnen haben.

9.4. Die Folgen:

Jede Folge behandelt ein Problem, welches ein Jugendlicher beziehungsweise ein Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat. Das Problem wird kurz vorgestellt und in der Folge aufgelöst. Es gibt aber auch Situationen und Probleme, die über die fünf Folgen gespannt werden. Das Hauptproblem dabei ist der Ärger den Jamal mit der Polizei hat.

Die Lösungsansätze der Probleme sind oberflächlich gehalten. Es kommt kaum zu einer tief greifenden Auseinandersetzung mit der Problematik.

9.4.1. Aufgezeigte Probleme innerhalb der Serie

1. Folge:

- Asylproblematik
- Schlägerei
- Diebstahl
- Macho-Brüder

2. Folge:

- Kriminalität/Ausländerkriminalität
- Das Leben im Gefängnis
- Fremdenfeindlichkeit/Xenophobie
- Arbeitssuche
- Geldbeschaffung

3. Folge:

- Liebe
- Angst vor fremden Kultureinflüssen
- Mutter-Tochter Konflikt

4. Folge:

- Kulturkonflikt
- Angst vor Fremdkultur
- Vater-Sohn und Mutter-Sohn Konflikt

5. Folge:

- Liebeskummer
- zerbrechende Freundschaft

9.4.2. Interaktion innerhalb der Gruppe

Die Burschen sind Freunde und behandeln sich mit gegenseitigem Respekt. Sie sind zwar innerhalb der Gruppe gleichberechtigt, jedoch erscheint Karim als Vorbild, da er der Älteste ist und auch die nötige Erfahrung mitbringt um den Breaker Battle zu gewinnen. Entscheidungen die die ganze Gruppe betreffen, werden aber auch gemeinsam getroffen. Es herrscht eine gewisse Form der Demokratie innerhalb der Gruppe. Die Jungs sind im pubertierenden Alter, daher nehmen sie sich auch auf den Arm, doch niemals wird die Würde des Gegenübers verletzt.

Xaver, der als letzter in die Gruppe eintritt und auch als einziger keinen Migrationshintergrund aufweisen kann, muss sich im Vorfeld erst beweisen, bevor er als vollwertiges Mitglied akzeptiert wird.

Auch die Mädchen behandeln sich mit Respekt und helfen sich gegenseitig bei Problemen die sie in ihrer Umwelt erfahren.

Da die Hauptcharaktere der Serie die jungen Männer sind, kommt es zu keiner intensiven Auseinandersetzung mit den Mädchen.

Beide Gruppen sind für sich genommen ein Freundschaftskreis aber auch zusammen sind sie eine große Clique. Hauptsächlich verbunden werden sie mit der Tatsache, dass Leyla Karims Schwester ist und dass Milan später eine Beziehung zu Leyla hat.

Zwischen der weiblichen und der männlichen Gruppe herrscht Respekt und Anerkennung.

Jeder und jede wird so genommen, wie er/sie ist und auch der unterschiedliche Migrationshintergrund ist kein Hindernis. Die Migrationsgeschichten und die Kulturen der Jugendlichen sind kein Thema. Was zählt, sind Beziehungen und noch wichtiger – funktionierende Freundschaften.

9.4.3. Die Jugendlichen und ihre Eltern

Die Eltern spielen nur Nebenrollen im Geschehen der Jugendlichen.

Xavers Mutter hat eine wiederkehrende Rolle als die beängstigte Frau, die die fremden Kulturen nicht kennt und versteht und sich daher fürchtet. Aber auch die Rolle von Rafets Vater ist auf Angst aufgebaut.

Der Unterschied besteht darin, dass Xavers Mutter nicht erkennt, dass sie in einer Umgebung und in einer Gesellschaft voller Fremdheit lebt und dass ihr alltägliches Leben durch die fremden Kulturen, welche sich in Österreich integriert haben, bereichert wird. Sie sieht nicht, dass bereits eine Integration der Kulturen stattgefunden hat, vor denen sie sich am meisten fürchtet. Sie ist der festen Überzeugung, dass die fremden Kulturen einen schlechten Einfluss auf ihren Sohn ausüben. Jedoch kann sie nicht sehen, dass nicht nur ihr Sohn Kontakt zu den fremden Kulturen in Österreich hat, sondern auch sie selbst indirekt in Berührung mit diesen tritt. Für Xavers Mutter ist die türkische Kultur sehr fremd und daher auch sehr beängstigend.

Rafets Vater hat auch Angst. Seine Angst begründet sich auf der Tatsache, dass er glaubt, sein Sohn könne die Heimatkultur vergessen und statt sich im Bewusstsein der eigenen Wurzeln zu integrieren, in die vorherrschende Kultur, vollständig zu assimilieren. Er befürchtet, dass Rafet die türkische Sprache verlernt und somit einen Teil seiner Identität aufgibt.

Doch Rafets Vater fürchtet sich auch davor, sich selbst lächerlich zu machen, da er die deutsche Sprache nicht sehr gut beherrscht. Doch sieht man in der Serie, dass diese Angst unbegründet ist, da der Vater sehr wohl der deutschen Sprache mächtig ist und sich ausdrücken kann.

Beide Elternteile lernen in der Serie, dass sie keine Angst haben müssen. Das Wichtigste ist, dass sie auf das Fremde, auf die fremden Kulturen einen Schritt zuzugehen. Nur durch die Kommunikation zwischen den einzelnen Kulturen kann Angst abgebaut und gegenseitiger Respekt erlangt werden.

Leylas und Karims Eltern kommen zwar auch in der Serie vor, spielen jedoch nur eine Nebenrolle.

Leylas Mutter möchte ihre Tochter gerne mit ihrem Cousin verheiraten. Der Grund, warum sie das will wird nicht erwähnt. Anhand von Leylas Auftreten erkennt der Zuschauer jedoch, dass Leyla bis dato sehr frei erzogen wurde. Daher ist diese Komponente in der Serie in sich unstimmig.

Das Problem mit der Hochzeit wird auch nicht durch die Eltern aufgelöst, sondern dadurch, dass sich Leylas Cousin in Tara, Leylas Freundin verliebt. Was die Eltern dazu sagen, wird nicht erwähnt.

Günthers Vater spielt in jeder Folge der Serie in einer Schlüsselszene mit. Er ist es, dem Leyla das Handy klaut, durch ihn kommen die Jungs an die 300 Euro, die sie Süleyman schulden. Ihm gehört auch das Büro, in welchem sich Xaver vorstellt und feststellt, dass österreichische Souvenirs gar nicht „made in Austria“ sind und so auf die Idee kommt, seiner Mutter eine Lektion zu erteilen. Günthers Vater ist auch der, dem Jamal hilft und dadurch wieder als freier Mann durch Wien laufen und die Gewährung von Asyl beantragen kann, da Günther seine Anzeige zurückgezogen hat.

Im Groben kann gesagt werden, dass die Eltern eher Nebenrollen in der ganzen Serie spielen. Die Rollen werden aber dazu benutzt, um Probleme zu schaffen, beziehungsweise auch leichter zu lösen.

Die Eltern, speziell Xavers Mutter und Rafets Vater, stellen jeweils einen Teil der österreichischen Bevölkerung dar, die am Kulturenkonflikt teilnehmen. Sie repräsentieren den Teil der Gesellschaft, der aufgrund von Wissensmangel

und Angst sich nicht traut auf das Fremde zuzugehen und es kennen zu lernen, um diese Angst abzubauen. Beide verbindet die Furcht, die eigene Kultur zu verlieren, und sie übersehen dass fremde, andere Kulturen zu einer Bereicherung führen können.

9.4.4. Die österreichische Gesellschaft und die Jugendlichen

Die Kids kommen sehr selten mit der österreichischen Bevölkerung, also ihrer Umwelt, die nicht in ihrem engen Kreis angesiedelt ist, in Berührung.

Die österreichische Gesellschaft wird in Form von Lehrern in der Schule vorgestellt, und hinterlässt so ein positives Bild.

Außerdem ist die Polizei als Teil der Gesellschaft in Österreich in der Serie vertreten. Sie wird von zwei Seiten beleuchtet. Auf der einen Seite tritt sie als Gegner der ProtagonistInnen auf und nicht um sie zu beschützen. Jamal regt sich in der ersten Folge darüber auf, dass die Polizei nicht nur reden will, sondern immer Taten zum Nachteil von Asylwerbern setzt. Auf der anderen Seite wird die Polizei als faule und korrupte Instanz dargestellt, die ab und zu auch einmal ein Auge zudrückt.

Ansonsten wird die österreichische Gesellschaft ohne Migrationshintergrund als ältere Generation gezeigt, welche kein Verständnis hat. Jedoch wird in der Serie nicht klar heraus gearbeitet, ob dieses Unverständnis gegenüber der Jugend allgemein oder ob es gegenüber der Jugend mit Migrationshintergrund im Speziellen besteht.

9.4.5. Die Sprache in "Tschuschen:POWER"

Die Sprache der Jugendlichen ist eine Mischsprache aus den verschiedenen Kulturen, aus denen sie stammen. Deutsche Sätze werden mit türkischen und jugoslawischen Wörtern bereichert. Rafet sagt in Folge 2: „Haydi, gemma“.

„Haydi“ ist türkisch und bedeutet umgangssprachlich: „na los“, „mach schon“, „schneller“.

„Gemma“ ist österreichischen Ursprungs und wird umgangssprachlich für „gehen wir“ verwendet.

Es ist klar erkennbar, dass die Jugendlichen einen Migrationshintergrund aufweisen, da ihre Sprache nicht akzentfrei ist und teilweise Grammatikfehler zu hören sind.

Auffallend ist auch, dass in der Serie nicht nur Deutsch, sondern auch in den Heimatsprachen der Jugendlichen gesprochen wird. Zur Übersetzung für die nur-deutschsprachigen Zuschauer dienen Untertitel. In den Heimatsprachen wird innerhalb der Familie gesprochen, doch die Familien der Jugendlichen beherrschen die deutsche Sprache und verwenden diese auch wenn sie sich mit ihren Kindern unterhalten. In den Elternhäusern wird somit zweisprachig gesprochen.

9.4.6. Lernen mit und durch "Tschuschen:POWER"

Die Serie versucht die Probleme aufzugreifen, die Jugendliche im alltäglichen Leben haben. Jedoch werden diese Probleme nur kurz und oberflächlich behandelt und die Lösungen sind sehr einfach beziehungsweise wird kein

realer Lösungsansatz dargeboten. Die Probleme lösen sich von selbst oder werden durch eine unrealistische Handlung bereinigt.

Durch die kurze Spielzeit der einzelnen Folgen und durch den Umstand, dass es sich bei den SchauspielerInnen der Serie um Laien handelt, kann die ganze Tragweite der Gefühle, wie Liebe, Freundschaft, Angst, nicht voll ausgeschöpft werden.

Die Serie versucht durch spielerische Elemente der Darstellung und Kameraeinstellung ein Bild von Wien und Österreich zu vermitteln. Die Wiener U-Bahn Linien werden genau so vorgestellt, wie der Brunnenmarkt, der aufgrund seines multikulturellen Flairs nicht nur in der Wiener BOBO¹⁹⁴-Szene bekannt ist. Der Wiener Würstelpater so wie die verschiedenen Szenelokale rund um die Ottakringer MigrantInnenfortgeheime sind Schauplätze.

Wer sich die Serie genauer ansieht, erkennt, dass hier mit der österreichische „Asylproblematik“ genau so gespielt wird, wie mit der unbegründeten Angst vor dem Fremden und der von politischer Kräften polemisch proklamierten „Überfremdung“ Wiens.

9.5. Vorbildfunktion

Die Vorbildfunktion der ProtagonistInnen in der Serie ist durchaus gegeben. Sie sind kreativ, geistreich und klug. Da sich die Charaktere aber im jugendlichen Alter befinden, ist die Integration in die österreichische Gesellschaft und in die Thematisierung ihrer Funktion in dieser kein Thema. Auch ist schulischer Erfolg oder der berufliche Erfolg der Eltern nicht im Themenkatalog der Serie zu finden. Einen kurzen Einblick in die Welt der MigrantInnen lässt die Rolle von Rafets Vater zu, die zeigt, dass MigrantInnen sehr oft nur in Teilbereichen, z.B. als Stand-Betreuer am Brunnenmarkt, jedoch nicht gesamtgesellschaftlich in die österreichische Kultur integriert sind. Die Jungs und Mädchen können insofern als Vorbilder fungieren, als dass sie selbstbewusst sind. So können sich beispielsweise Mädchen, die von ihren Brüdern und Vätern eingesperrt werden, Leyla zum Vorbild nehmen, um sich gegen ihren Freiheitsentzug zur Wehr zu setzen. Rafet und Xaver zeigen Vorbildfunktion in dem sie Jamal bei sich aufnehmen und zeigen dass Freundschaft und Loyalität sehr wichtige Werte sind.

¹⁹⁴ BOBO bedeutet: „Bourgeois Bohemiens“, die Kapitalismus mit Rebellion, Hedonismus mit sozialem Gewissen vereinbaren.“ Es ist ein Begriff für eine bestimmte gesellschaftliche Schicht, welcher das „Denken der Hippies und der unternehmerische Geist der Yuppies“ nachgesagt wird.

vgl. http://www.falter.at/print/F2004_26_1.php

vgl. Brooks, David: Die Bobos: Der Lebensstil der neuen Elite, Berlin, 2001

9.6. Darstellung des Migrationshintergrunds in "Tschuschen:POWER"

Die Charaktere und die Darstellung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist mit Klischees besetzt. Zwar sieht der/die ZuschauerIn keine Frauen mit Kopftücher, da Religion in "Tschuschen:POWER" nicht thematisiert wird, aber die Jugendlichen werden als Kriminelle dargestellt. Auch das Stereotyp des beschützenden Bruders ist eine Hauptthematik in der Serie. Zwar hat der Regisseur versucht mit den Klischees, welche in der Mehrheitsgesellschaft verankert sind, spielerisch umzugehen und sie zum Teil aufzuklären, doch bleibt nach der Rezeption der Serie gerade dieses Klischeebild beim Zuschauer zurück. Die Darstellung der Jugendlichen und die Aufklärung dieser Vorurteile werden nur oberflächlich behandelt, so dass gerade der Versuch des Regisseurs Stereotypen positiv zu besetzen, nicht gelingt.

9.7. Zusammenfassend

Jakob Erwa hat sich sehr wohl Gedanken zu Darstellung von MigrantInnen in den Medien gemacht. Und obwohl er die Charaktere sehr klischeehaft überzeichnet, repräsentiert er, rückt er typische Probleme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aufgreift und aufzeigt, ansonsten marginalisierte Themen und Menschen der Gesellschaft in den Mittelpunkt.

Auch wenn Probleme nicht realistisch gelöst werden, ist es wichtig diese zu thematisieren.

Der Regisseur hat etwas Positives geschaffen in dem sprachlichen Wechsel und Neuschöpfungen der ProtagonistInnen thematisiert, er zeigt, dass gerade auch Jugendliche mit Migrationshintergrund zwischen den verschiedenen Sprachen, die sie beherrschen, switchen können und somit auch die Kultur der Sprache verändern.

Außerdem macht er die Klischees die er in "Tschuschen:POWER" aufgreift, nicht nur an einer Minderheit fest. In dem er eine heterogene Gruppe von Jugendlichen zeigt, die in der Realität so selten vorkommen, nimmt er den Stereotypen die Nationalität. Somit wird nicht „der Türke“ oder der „Ex-Jugoslawische“ Jugendliche zum Dieb.

Auch wird die Entkoppelung des Themas der Zwangsverheiratung von Religion augenscheinlich präsentiert. Wenn in andere Medienbeiträgen von Zwangsverheiratung gesprochen wird, bekommt der/die ZuschauerIn oder der/die LeserIn meistens unhinterfragt Mädchen und Frauen mit Kopftüchern vorgesetzt. Leyla und ihre Familie sind aus dem Iran, einem Land, welches als „Islamische Republik Iran“ bezeichnet wird, und in dem Frauen zur Verschleierung gezwungen werden. Dennoch wurde das Thema Zwangsverheiratung aus dem religiösen Kontext herausgerissen. Zwar gab es keine ausreichende Behandlung des Themas und auch die Problemlösung war unzureichend, dennoch hat Erwa schon allein mit der Erwähnung dieses Themas auf eine alternative – nicht reich religiöse – Lesart von Zwangsverheiratung hingewiesen.

Leider muss erwähnt werden, dass eine fünf mal 25 Minütige Sendung, welche auf Unterhaltung aus ist, nicht ausreichend ist um Probleme zu dramatisieren und Vorbilder zu schaffen.

D. Empirie

10. Empirische Untersuchung

10.1. Die Problemstellung, Zielsetzung und Durchführung

Medien und gerade der ORF sind zu einem wichtigen Bestandteil des Alltags der Menschen in Österreich geworden. Dabei sind die Darstellung und die Repräsentation von Minderheiten im ORF zu kritisieren. Medien bieten sowohl Unterhaltung als auch Information. Auch wenn Medien mit ihrer Darstellung von Welt und Gesellschaft nicht die Realität repräsentieren, sondern eine eigene mediale Wirklichkeit konstruieren, vermitteln sie gesellschaftliche Normen und Werte, Vorstellungen über die Welt und führen zu einer Meinungsbildung. Medien helfen bei der Identitätsbildung in dem sie „Role Models“ zur Verfügung stellen und Hilfe zur Orientierung in der Gesellschaft anbieten. Diese Vorbilder können aber nur dann positive Wirkungen erzielen, wenn die österreichische Gesellschaft in den Medien zumindest annähernd so dargestellt wird, wie sie sich auch in der Realität zusammenstellt.

Gerade der ORF hat den Bildungsauftrag, sowohl in seinen Redaktionen, als auch in seinen Produktionen nicht nur die Mehrheitsgesellschaft, sondern auch soziale und ethnische Minderheiten zu repräsentieren. Die Rolle der Medien im Kontext der Integration darf dabei aber nicht überschätzt, aber auch nicht unterschätzt werden. Gerade Repräsentation und das Aufzeigen von Problemen und Vorbildern können zu einem Diskurs innerhalb der Gesellschaft beitragen, welcher im besten Fall die Integration fördert.

Da der ORF mit der Serie "Tschuschen:POWER" einen wichtigen Schritt getan hat um Jugendliche mit Migrationshintergrund zu repräsentieren, wurden im vorliegenden empirischen Teil der Arbeit Jugendliche zum Thema der Darstellung von MigrantInnen in der Sendung befragt. Das Ziel war dabei Meinungen aus der Zielgruppe, sowie von ExpertInnen in diesem Feld zu erfassen und zu fragen, wie sie die Serie in Hinblick auf die Thematik Medien und Integration wahrgenommen haben.

Die Durchführung der Befragung erfolgte mittels eines standardisierten Fragebogens – mit offenen und geschlossenen Fragen. Somit konnte ich für die Arbeit gleiche Befragungsbedingungen für alle Befragten gewährleisten. Jedoch ergaben sich bei der „face to face“ Befragung bei Befragten Probleme, die Fragen zu verstehen, so dass einige Begriffe erläutert oder die Fragen noch einmal auf eine andere Art gestellt werden mussten.

Im Sinne eines qualitativen Ansatz, habe ich die Interviewpartner nach für die Forschungsfrage entsprechend interessanten Positionen ausgewählt um ein umfassendes Meinungsspektrum zu erheben und auszuwerten.

10.1.1. Hypothesen

Das primäre Anliegen meiner Forschung war es, Meinungen und Äußerungen zu sammeln, um folgende Hypothesen zu überprüfen:

- Die Darstellung von MigrantInnen in den österreichischen Medien ist negativ und im Sinne einer gelungenen Integrationsfunktion nicht zielführend.
- Die Repräsentation von MigrantInnen im Alltag ist in den Medien nicht vorhanden.
- "Tschuschen:POWER" kann aufgrund seiner kurzen Sendezeit und Ausstrahlungsdauer keine Integrations- und Vorbildfunktion ausüben.

- Die überzeichneten Klischees in "Tschuschen:POWER" unterstützen die Stereotypisierung von Minderheiten in den Medien.

10.1.2. Methode

Mittels eines standardisierten Fragebogens wurden insgesamt 6 Jugendliche zum Thema „Darstellung von MigrantInnen in den Medien“ befragt. Dabei setzte sich die Gruppe aus je 3 Mädchen, von ihnen 2 mit türkischem Migrationshintergrund, und 3 Buben, von denen ebenfalls 2 türkischen Migrationshintergrund aufweisen, zusammen. Die Jugendlichen wurden „face to face“ an verschiedenen Orten in Wien befragt, der Fragebogen diente als Leitfaden. Die Auswahl der Jugendlichen erfolgte zufällig, durch Anreden in einem Gemeindebau und auf der Straße. Die Befragung wurde an Ort und Stelle durchgeführt. Wichtig war mir bei der Auswahl der Jugendlichen alle Bildungsschichten unter den Befragten wieder zu finden. Ein weiteres Kriterium war, dass alle Jugendlichen mindestens 3 Folgen der Serie gesehen haben mussten, damit ein breiteres Bild der Thematik, welche in "Tschuschen:POWER" vorkommt, erkannt werden konnte. Während den Interviews mussten dennoch teilweise Begriffe erklärt werden.

Im weiteren Verlauf der Arbeit, werden die TeilnehmerInnen der Befragung näher vorgestellt um einen Überblick über die Gruppe zu bekommen.

Die Aussagen und Antworten der Befragten wurden in Kategorien eingeteilt und interpretiert, um die Hypothesen zu überprüfen.

Im zweiten Abschnitt des empirischen Teils dieser Arbeit wurden 4 ExpertInnen befragt, welche sich aus beruflichen Gründen mit den Themen Medien, Integration, Migration und Jugend befassen.

Die ExpertInnen wurden aufgrund ihrer unterschiedlichen Positionen zum Thema „Tschuschen:POWER“ und Darstellung von MigrantInnen in den Medien ausgewählt. Ziel war es, Meinungen zu der Serie "Tschuschen:POWER" zu sammeln, um die Serie und die Darstellung von MigrantInnen im ORF kommentieren zu können. Außerdem wurde versucht, anhand der Interviews Rückschlüsse auf die Integrationsfunktion von Medien zu ziehen. Die Befragung erfolgte an den Arbeitsplätzen der ExpertInnen.

Als Auswertungsmethode habe ich hier ebenfalls die qualitative Inhaltsanalyse ausgewählt. Es wurden Kategorien erstellt und Zitate der jeweiligen Interviewpartner hinzugefügt um die Gesamtsituation zu interpretieren.

10.1.3. Das ExpertInneninterview

Das ExpertInneninterview ist ein Leitfadeninterview, in welchem offene Fragen gestellt werden oder Hypothesen angemerkt werden, um dann von seinem Gegenüber spezifisches Wissen und Meinungen zu bestimmten Themenbereichen zu erfahren.¹⁹⁵

Die Experten, welche ich befragt habe, wurden je nach dem aus welchem Feld sie kamen, spezifischer zu den Themen Migration, Darstellung von MigrantInnen in den Medien, "Tschuschen:POWER" und die Repräsentation von MigrantInnen in dieser Serie befragt.

¹⁹⁵ vgl. Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang: Das theoriegenerierende Experteninterview: Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion; In: Bogner, Alexander (Hrsg.): Das Experteninterview, Opladen, 2002, S. 33-70

10.1.4. Der Fragebogen

Im ersten Teil des Fragebogens wurden demographische Daten erhoben, im zweiten Teil mussten die Teilnehmer der Befragung allgemeine Fragen zu ihrem Medienkonsum und Medienverhalten beantworten. Im zweiten Teil sollten sie anhand bestimmter Werte angeben, wie die Darstellung von MigrantInnen, Frauen, Männern und Gewalt in den Medien zu beurteilen ist und wie hoch sie den Einfluss der Medien zu bestimmten Themen einschätzen. Im dritten Teil des Fragebogens äußerten sich die Teilnehmer in offenen Fragen über die Serie "Tschuschen:POWER", über ihre Vorbildfunktion aber auch über die Darstellung von MigrantInnen in den Medien allgemein.

Der Fragebogen beinhaltete sowohl geschlossene Fragen, bei denen die Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren, als auch offene Fragen, bei denen die persönlichen Meinungen der Befragten ausführlicher zum Ausdruck kommen konnten. Ich habe mich für offene Fragen im dritten Teil des Fragebogens entschieden, um differenzierte Einstellungen zu erheben.

10.2. Kurzbiografien der TeilnehmerInnen der Befragung

10.2.1. TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund

Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund als TTR bezeichnet.

10.2.1.1. TTR1 :

"Ich bin halt keine Österreicherin"

Die Teilnehmerin ist weiblich, 27 und Studentin. Sie ist in Wien, ihre Eltern sind beide in der Türkei geboren, aber in jungen Jahren nach Wien gezogen.

Bildung ist sowohl für sie als auch für ihre Eltern wichtig, wobei ihre Eltern ihr aufgrund von mangelnden Deutschkenntnissen bei schulischen Problemen nicht weiterhelfen konnten.

Sie selbst sieht sich als Weltbürgerin, obwohl beide Eltern türkischer Abstammung sind. In ihrem Elternhaus wurde türkisch aber auch deutsch gesprochen. In Wien fühlt sie sich nicht zu Hause und würde daher auch, sobald das Studium beendet ist, wo anders hin ziehen. Auch die Türkei sieht sie als mögliches neues Zuhause. Obwohl sie der Meinung ist, dass die Medien die Realität nicht so wiedergeben wie sie ist, glaubt sie, dass es sehr wohl einen Zusammenhang gibt, wie die Menschen glauben, dass Ausländer und MigrantInnen sind und wie sie die Medien darstellen.

"Ich fühle mich nicht vom ORF wahrgenommen"

Die Darstellung von MigrantInnen sieht sie problematisch, da gerade der Teil der Gesellschaft mit Migrationshintergrund, die am ehesten dem Durchschnitt entsprechen, vom ORF nicht repräsentiert werden.

"Ich wünsche mir einfach mehr Normalität im ORF"

Der ORF sollte nicht unbedingt mehr migrantInnenspezifische Programme bringen, sondern seine Repräsentationsfunktion wahrnehmen und die österreichische Gesellschaft so darstellen, wie sie sich zusammensetzt.

10.2.1.2. TTR2:

Die zweite Teilnehmerin ist 19 Jahre alt und maturiert gerade. Auch für ihre Eltern war Bildung sehr wichtig, und da ihre Mutter schon in Wien geboren ist, konnte sie ihr bei schulischen Aufgaben helfen. Die zweite Teilnehmerin an meiner Befragung sieht sich ebenfalls als Weltbürgerin, obwohl beide Elternteile türkischer Abstammung sind. Zu Hause wird deutsch und türkisch gesprochen. Sie ist zwar der Meinung, ein integriertes Mitglied in einer multikulturellen Gesellschaft in Österreich zu sein, doch auch sie kann sich vorstellen aus Wien auszuwandern. Auch für diese Teilnehmerin wird die Welt nicht so von den Medien wiedergegeben wie sie ist. Aber sie findet, dass gerade Jugendliche sich von den Medien in bestimmten Punkten wie zum Beispiel Musik, Mode, Kaufverhalten und Style beeinflussen lassen.

"Ausländer werden eigentlich immer schlecht dargestellt."

Obwohl die Teilnehmerin meiner Befragung den Nachrichten im ORF glaubt, findet sie, dass gerade Menschen mit einem anderen kulturellen Background *"ein schlechtes Image unterstellt"* wird.

10.2.1.3. TTR3

Der dritte Teilnehmer der Befragung mit Migrationshintergrund ist ein 15-jähriger Schüler. Zu Hause wird türkisch gesprochen und er selbst sieht sich auch als Türke. Obwohl er sich nicht sehr stark mit Wien verbunden fühlt, würde er Wien zurzeit nicht verlassen, da seine Familie hier ist. Aber in der Pension könnte er sich vorstellen zurück in die Türkei zu gehen. Er fühlt sich in Wien zwar integriert, begründet dies aber mit der Tatsache, dass sein Umkreis mehrheitlich Migrationshintergrund besitzt. Er ist der Meinung, dass die Medien die Gesellschaft so wiedergeben wie sie ist, aber auch dass es einen Zusammenhang gibt, wie Menschen Ausländer und MigrantInnen wahrnehmen und wie sie von den Medien dargestellt werden.

"Der ORF zeigt meistens nur die Kriminellen nicht die Erfolgreichen"

Spezielle, für MigrantInnen abgestimmte Programme wünscht sich der Teilnehmer zwar nicht, aber dafür mehr türkischstämmige ModeratorInnen und SchauspielerInnen, welche aber stolz auf ihren Migrationshintergrund sein müssen. Aus seinen Aussagen lässt sich folgern, dass er sich mehr „normale“ AusländerInnen und TürkInnen im Fernsehen wünscht, da er der Meinung ist, wenn MigrantInnen gezeigt werden, diese immer mit Kriminalität in Verbindung gebracht werden.

10.2.1.4. TTR4

Der vierte Teilnehmer der Befragung ist ein 18-jähriger in Wien geborener Türke, der gerade seine Lehre absolviert. Er selbst fühlt sich als Türke, hat aber eine starke Verbundenheit zu Wien, könnte sich aber dennoch vorstellen zurück in die Türkei zu ziehen. Momentan möchte er jedoch wegen seiner Ausbildung und seiner Familie in Wien bleiben. Bildung war für seine Eltern wichtig und zu Hause wurde sowohl deutsch, als auch türkisch gesprochen. Auch der vierte Teilnehmer wünscht sich mehr ModeratorInnen und SchauspielerInnen mit Migrationshintergrund in den Medien, da diese Vorbilder für die nächsten Generationen sein könnten.

10.2.2. TeilnehmerInnen ohne Migrationshintergrund

Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die Befragten TAT genannt.

10.2.2.1. TAT1

Die erste Teilnehmerin ohne Migrationshintergrund ist eine 15-jährige Schülerin aus Wien. Für ihre Eltern ist Bildung wichtig, dennoch ist sie auf sich alleine gestellt bei ihren schulischen Problemen. Obwohl sie sich ziemlich stark mit dem Ort verbunden fühlt, an dem sie lebt, könnte sie sich dennoch vorstellen wo anders hinzu ziehen und sieht sich als Weltbürgerin. Speziell ihre Familie hält sie noch in Wien. Obwohl sie findet, dass die Medien die Welt nicht so wiedergeben wie sie ist, glaubt sie, dass Jugendliche sich von den Medien beeinflussen lassen.

Die Darstellung von MigrantInnen in den Medien empfindet sie als *"eher distanziert"*.

10.2.2.2. TAT2

Der zweite Teilnehmer ist ein 26-jähriger Wiener Student. Er selbst sieht sich als voll integriertes Mitglied in einer multikulturellen Gesellschaft. Obwohl er sehr stark mit seiner Umgebung verbunden ist, kann er sich aufgrund von Interesse an anderen Kulturen sehr wohl vorstellen auch in anderen Ländern zu leben. Obwohl der Teilnehmer glaubt, dass die Welt von den Medien wiedergegeben wird, wie sie ist, hat er die Erfahrung gemacht, dass seine Freunde mit Migrationshintergrund anders sind, als wie diese Minderheiten in den Medien dargestellt werden.

"Der ORF muss [...]ein besseres Bild der Migranten und Ausländer zeigen"

Die Darstellung von MigrantInnen in den Medien entspricht seiner Meinung nach nicht der Realität. Sie werden oft mit kriminellen Handlungen in Verbindung gebracht. Auch dieser Teilnehmer wünscht sich mehr ModeratorInnen und SchauspielerInnen mit Migrationshintergrund.

10.2.3. Zusammenfassung

Auffallend ist, dass gerade die Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund die neuen elektronischen Medien, TV und Internet häufiger und meistens gleichzeitig nutzen.

Auch war die Antworten der weiblichen Teilnehmer auf die Frage, als was sie sich fühlen, einheitlich „Weltbürgerin“.

Bildung ist für alle Befragten und auch für ihre Eltern wichtig.

Noch eine Gemeinsamkeit aller Befragten ist, dass die Darstellung von MigrantInnen als problematisch wahrgenommen wird. Diese Aussagen entsprechen den Erkenntnissen der von Joachim Trebbe, im Jahr 2008 veröffentlichten Studie¹⁹⁶. Die Jugendlichen die ich befragt habe, nehmen die Darstellung von MigrantInnen entweder als Klischee bzw. Stereotypen wahr, die mit Kriminalität in Verbindung gebracht werden und kritisieren, dass MigrantInnen zuwenig thematisiert werden. Auch waren die Aussagen bezüglich "Tschuschen:POWER" sehr ähnlich.

"Wir leben doch in einer Multikulturellen Gesellschaft(TAT1)

Die TeilnehmerInnen meiner Befragung wünschen sich mehr ModeratorInnen und

SchauspielerInnen mit Migrationshintergrund in den Medien.

*"Ja, ganz einfach, weil mehr türkische Schauspieler einfach bedeutet,
dass sie dazu gehören, ganz normal."(TTR1)*

10.3 Die Experten

10.3.1. Frau Magistra Ursula Schallaböck

Frau Schallaböck ist zuständig für das Team Kommunikation im Integrationsfond Wien. Sie stand mir am 05.06.2009 für ein Interview zur Verfügung. Der Integrationsfond ist ein Fond der Republik Österreich, welche Dienstleistungen rund um das Thema Integration anbietet. Diese Dienstleistungen decken Bereiche wie Förderung der Begegnung zwischen den Kulturen, Vermittlung von integrationsrelevantem Wissen, Hilfestellung zum Erlernen der deutschen Sprache, sowie soziale Anliegen, von In- und AusländerInnen ab. Der Integrationsfond sieht sein Ziel in der sprachlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration von Asylberechtigten und MigrantInnen in Wien.¹⁹⁷

¹⁹⁶ vgl. Trebbe/Schönhagen (Hrsg), 2008

¹⁹⁷ Für nähere Information zum Integrationsfond - <http://www.integrationsfonds.at/>

10.3.2. Frau Magistra Korinna Lindinger

Frau Lindinger hat dieses Jahr am Kinderarmutsbericht 2009 mitgearbeitet. Sie stand mir am 15.06.2009 zur Verfügung, um mir die soziologische Sichtweise von Integration, Integrations- und Repräsentationsfunktion, sowie "Tschuschen:POWER" und seine Wirkung auf Jugendliche näher zu erläutern.

10.3.3. Frau Renate Billeth

Frau Billeth ist Leiterin für PR und Marketing bei Okto TV. Am 30.06.2009 erklärte sie sich bereit, mir als Stimme der Opposition zum ORF Fragen über die Integrationsfunktion der Medien zu beantworten. Wichtig war mir das Interview mit Okto TV, weil gerade dieser Sender durch seine partizipations Funktion MigrantInnen erreicht und diese sich selbst in den Medien so darstellen können, wie sie es wollen. MigrantInnen sind so nicht mehr abhängig von der Werbewirtschaft und vom Quotendruck, und können auch Themen abseits des Mainstream behandeln und sich selbst in ein anderes Licht rücken. Okto TV versteht sich als partizipativer TV Sender, bei dem Menschen und Communities in Österreich die Möglichkeit bekommen, ihre Themen und Anliegen selbstbestimmt zu kommunizieren. Okto TV steht mit Hilfe, Beratung und Know-How den ProduzentInnen zur Seite und stellt kostenlos die technische Infrastruktur zur Verfügung. Okto TV versucht dabei kritisches Fernsehen zu machen, ohne dabei auf die sonst verwendeten Stereotypen zurückzugreifen.¹⁹⁸

10.3.4. Frau Julia Ortner

Frau Ortner ist diplomierte Sozialarbeiterin der Organisation „Back on Stage“, welche durch mobile Jugendarbeit die Jugendlichen auf der Straße direkt kontaktiert. Das „Hauptquartier“ von BOS wurde von Jakob Erwa genutzt um das Casting abzuhalten. Die Organisation BOS möchte gesellschaftlicher Ausgrenzung entgegenwirken, in dem sie den Jugendlichen helfen ihre Rechte im öffentlichen Raum auszunutzen. Es geht dabei um Kommunikation und Konfliktlösung. BOS macht aber nicht nur Jugendarbeit im öffentlichen Raum, sie helfen den jungen Erwachsenen auch dabei ihren Anliegen in Gesellschaft und Politik Gehör zu verschaffen.¹⁹⁹

10.4. "Tschuschen:POWER" – Auswertung der Jugendlichen

10.4.1. Einleitung

"Tschuschen:POWER" wurde von den Jugendlichen, die ich befragt habe, unterschiedlich aufgenommen. Einerseits kam die Sendung gut an, da sie als unterhaltsam eingestuft wurde.

¹⁹⁸ Für nähere Informationen zu Okto TV - <http://okto.tv>

¹⁹⁹ Für nähere Informationen zu BOS: <http://www.mobilejugendarbeit.at/>

Andererseits fassten die Jugendlichen aber gerade die Darstellung von MigrantInnen in der Thematik Integration negativ auf. Die Charaktere in "Tschuschen:POWER" wurden als klischeehaft und dumm empfunden. Auch konnten sie sich mit den Jugendlichen in der Serie nicht identifizieren.

10.4.1.1. Darstellung von MigrantInnen in "Tschuschen:POWER"

"Die Türken in "Tschuschen:POWER" nehme ich anders wahr, als die ich im wahren Leben kennen gelernt habe."(TAT2)

"Nein, ich bin nicht so und meine Freunde auch nicht."(TTR2) war eine der Antworten die ich auf die Frage, ob sie MigrantInnen so sehen, wie sie in dieser Sendung dargestellt werden, bekommen habe. Diese Aussage trifft genau die problematische Darstellung von MigrantInnen in den Medien, die großteils Stereotypen reproduzieren. Die Charaktere sind klischeehaft und entsprechen nicht ihren realen Vorbildern. Diese stereotype Repräsentation hinterlässt in der österreichischen Mehrheitsgesellschaft, die oft in keinem direkten Kontakt zu MigrantInnen steht, einen bleibenden Eindruck. *"Ohne eigene Erfahrung bist du halt auf das angewiesen was du im Fernsehen siehst. Und dann glaubst du, dass das wahr ist."(TTR1)* meinte einer meiner Interviewpartner. Genau hierin liegt das größte Problem von „Tschuschen:POWER“. Auch wenn der Regisseur oft versucht Klischees spielerisch aufzulösen, verfestigt sich bei den ZuseherInnen nach der Rezeption der Sendung dennoch ein stereotypes Bild von MigrantInnen und deren Nachkommen. Aber *"So sind wir nicht. Zumindest nicht alle"(TTR4)* ist eine andere Antwort auf die Frage nach der Realitätsnähe der Darstellung. Auch die zwei TeilnehmerInnen an meiner Befragung ohne Migrationshintergrund nehmen die MigrantInnen in ihrem Umkreis anders wahr, als diese in der Darstellung in den Medien. Gerade diese unzutreffende und einseitige Repräsentation führt ihrer Meinung nach dazu, dass die Mehrheitsgesellschaft ein falsches beziehungsweise unzureichendes Bild der Minderheiten bekomme. *"Der ORF zeigt meistens nur die kriminellen nicht die Erfolgreichen. Und da könnte man auch glauben dass die Ausländer nicht integriert sind."(TTR3)*

10.4.1.2. Repräsentations- und Vorbildfunktion: "Tschuschen:POWER"

Konnte "Tschuschen:POWER" Jugendliche erreichen, sie repräsentieren und ihnen als Vorbild diene?, war meine Frage an die Jugendlichen die ich befragte. Gerade die türkischen Jugendlichen fühlten sich von der Serie nicht angesprochen und konnten keine Vorbilder in den gezeigten Charakteren finden.

"Nein, also die sind nichts für mich."(TTR3), "Nein, das entspricht ja überhaupt nicht dem, mit dem man sich identifizieren möchte."(TTR2), " Also für mich persönlich gab es kein Vorbild, bin

aber glaub ich auch etwas aus der Zielgruppe draußen"(TTR1), waren einige der Antworten auf meine Frage. Zum Großteil liegt der Grund dafür, warum keine Repräsentation und eine daraus resultierende Vorbildfunktion erfolgt ist, in der Darstellung der Jugendlichen. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass "Tschuschen:POWER" eine Mini Serie mit nur fünf Teilen war, welche innerhalb einer Woche ausgestrahlt worden sind. Bevor sich verbreiten konnte, dass es eine Serie gibt, die mit migrantischen Jugendlichen aus Wien produziert worden ist und von deren ganz „normalen“ Alltag handelt, war Sendeschluss. Vorbilder erzielen ihre Wirkung, wenn sie zu einer Nachahmung gewisser, meist positiv empfundener Handlungen animieren. In Filmen funktioniert das ähnlich, nur dass weniger die Handlungen, als die Charakterzüge der ProtagonistInnen als nachahmungswert gesehen werden. HeldInnen entstehen nicht in 5x25 Minuten.

Ein weiterer Mangel von „Tschuschen:POWER“ besteht darin, dass ihre Zielgruppe unklar ist. Einerseits wurden Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahre angesprochen, doch gerade für diese Zielgruppe bot die Serie zu wenig „Action“. Andererseits war „Tschuschen:POWER“ auch für junge Erwachsene über 18 und mit Migrationshintergrund bestimmt. Doch auch bei dieser Zielgruppe konnten keine Vorbilder und keine Identifizierung entstehen, da die Charaktere der Serie jünger waren und die in der Serie angesprochenen Probleme auf einem niedrigerem Niveau behandelt wurden.

10.4.1.3. Werden Vorurteile abgebaut?

"Manche werden sich bei den Klischees bestätigt fühlen."(TAT2)

Können Sendungen wie "Tschuschen:POWER" in der Mehrheitsgesellschaft bestehende Vorurteile gegenüber in Österreich lebenden Minderheiten abbauen oder reproduzieren und verstärken sie die Klischees? *"Ich denke es schürt mehr Vorteile, weil die Jugendlichen äußerst dumm dargestellt werden"(TTR2)* äußerte sich ein Interviewpartner dazu.

Die Thematisierung der Klischees, die eigentlich Ängste und Vorurteile abbauen sollte, lässt die Charaktere jedoch überzogen und realitätsfern wirken. Probleme im Alltag von Jugendlichen mit Migrationshintergrund werden zwar thematisiert, aber nicht aufgelöst. Da die überzogene Dramatisierung keine tiefer greifenden Lösungsansätze bietet, dient die Serie zwar der Unterhaltung, aber nicht der wirklichen Auseinandersetzung mit den alltäglichen Problemen der Jugendlichen. In diesem Sinne ist die Aussage einer Interviewpartnerin zu sehen.

"Die Probleme die gezeigt werden sind so typische Ausländerprobleme die immer wieder in den Medien zu finden sind. Ich finde das nicht gut, weil genau diese Klischees hängen bleiben und nichts anderes."(TTR1)

Unter den Antworten zur Frage, ob Vorurteile abgebaut werden können, war nur eine Antwort darunter, die der Serie etwas Positives abringen konnte.

"Ich denke es baut Ängste ab, weil die Jungs vielleicht ein bisschen „deppert“ aber nicht unintelligent und sehr sympathisch sind."(TATI) Diese Antwort stammt von einer Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, obwohl sie ebenfalls die klischeehafte Darstellung der Charaktere in der Serie bemängelt.

Vorurteile können dann abgebaut werden, wenn eine intensive Behandlung mit dem Thema erfolgt. Die Intensität ist jedoch bei einer Mini-Serie nicht gegeben.

10.4.1.4. Thematik der Serie

In "Tschuschen:POWER" werden diverse Probleme behandelt, die teilweise migrantInnenspezifisch sind und teilweise nur jugendspezifisch. In meinem Fragebogen bin ich auf das Problem des Kulturkonflikts näher eingegangen. Mit zwei Fragen wollte ich indirekt herausfinden, ob bei den Jugendlichen – die zwar die direkte Frage, ob sie sich mit einem Charakter identifizieren konnten, verneinten – dennoch ein gewisser Identifikationsmoment ausgemacht werden kann. So kannten speziell die Jugendlichen mit Migrationshintergrund das Problem der Sprachbarrieren und der Problematik, dass sich ihre Eltern bei Elternabenden und mit ihren FreundInnen schwer taten. Aber auch die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund kannten die Schwierigkeiten ihrer Eltern, mit ihrem Freundeskreis. Somit konnte die Serie trotz der stereotypen Reproduktion von Charakteren und Problemen die Zuschauer zumindest in Bezug auf diese Aspekte erreichen.

10.5. Die Gegenmeinung

10.5.1 Einleitung

Die Aussagen des Laienschauspielers, Junior, aus "Tschuschen:POWER" unterscheiden sich wesentlich von den Meinungen der Befragten meiner Arbeit. Der Grund für diese gegensätzliche Meinung könnte daran liegen, dass er aktiv als Laiendarsteller mitgewirkt hat. Diese intensive Auseinandersetzung mit den Zielen und Ideen der Serie führte zu einer anderen Wahrnehmung dieser. Die Identifikation mit den Geschichten der Serie und die Wertschätzung der eigenen Identität durch mediale Aufmerksamkeit erlebte er viel stärker als die Rezipienten der Serie.

10.5.2 "Tschuschen:POWER" aus Sicht von Junior

"“Tschuschen:POWER” ist wirklich eine gute Sache für Jugendliche."

Der einheitliche Konsens der Befragten meiner Arbeit war, dass "Tschuschen:POWER" keine Vorbilder aufweisen kann, da die Charaktere nicht der Realität entsprechen und die Darstellung viel zu überzogen ist und die Probleme nicht aus dem wahren Leben gegriffen sind.

"Natürlich, man muss auch etwas verstehen.

*Manche Jugendliche schauen nur und verstehen nicht,
was die Serie wirklich sagen möchte."*

In allen oben dargestellten Punkten widersprach der LaienschauspielerInnen Junior den Befragten.

*"Ich glaube der Jakob wollte uns in unserer Unterschiedlichkeit zeigen
und von seiner Perspektive aus hat er uns teilweise
so gesehen und hat das auch so inszeniert."*

Wie im Kapitel LaiendarstellerInnen schon erläutert, kommen LaienschauspielerInnen dann zum Einsatz, wenn Authentizität vermittelt werden soll. Somit ist dem Kritikpunkt, die Charaktere entsprechen nicht der Realität, zu entgegnen. Denn die Hauptdarsteller in „Tschuschen:POWER“ stammen aus der Wiener Jugendszene und haben Migrationshintergrund. Außerdem darf nicht vergessen werden, dass der Regisseur die Charaktere absichtlich überzogen dargestellt hat, um die vorhandenen Stereotypen in den Medien aufzuzeigen und zu kritisieren.

Dass die Wahrnehmung der übrigen RezipientInnen eine andere war, könnte damit zusammenhängen, dass die Serie im ORF zu wenig Aufmerksamkeit erhielt und nicht oft genug erwähnt wurde, dass es sich dabei um LaienschauspielerInnen handelte.

Die Vorbildfunktion und die unrealistischen Themen der Serie werden von Junior wie folgt kommentiert:

"Ich habe von "Tschuschen:POWER" als Serie gelernt, wenn man ein Ziel hat, darf man nicht aufgeben, man muss einfach weitermachen."

und

"Es ging bei "Tschuschen:POWER" ja auch um Liebe und um die Situation von „Milan“ und „Leyla“ und den Konflikt mit ihrem Bruder „Karim“. Ich habe auch eine Schwester und ich hätte es am Anfang auch nicht zugelassen, dass mein Freund mit meiner Schwester zusammen ist, aber ich habe gesehen, dass auch mir so etwas passieren könnte und ich habe gelernt, dass ich solche Sachen geschehen lassen muss, so dass jeder seinen Weg finden kann."

Aus diesen Aussagen kann gefolgert werden, dass man als ZuseherIn doch etwas aus einer fiktionalen Sendung wie „Tschuschen:POWER“ lernen und sich an der Problemlösung in der Serie orientieren kann. Dabei ist der Analyse der Beurteilung der Befragten zu beachten, welches Vorwissen und welche Erfahrungen sie als Rezipienten mit sich bringen und mit welchem schon vorhandenem Problembewusstsein sie diese Serie mitverfolgten.

10.6. "Tschuschen:POWER" - Die Auswertung der ExpertInnen-Interviews

10.6.1. Einleitung

Mit zwei Sachen waren sich alle Experten einer Meinung, nämlich dass der ORF mit "Tschuschen:POWER" einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung gemacht, aber es war ein viel zu kleiner und kurzlebiger Schritt. Im folgendem werde ich vier Kategorien erstellen und die Aussagen der Experten zusammenfassen um diese zu interpretieren.

10.6.2. Darstellung von MigrantInnen in den Medien – speziell im ORF

Die Darstellung von MigrantInnen in den Medien und gerade im ORF wird von verschiedenen Seiten kritisiert. Frau Schallaböck zeigt, weist etwa auf die bipolare Präsentation. *"Entweder als Opfer oder als Täter""Asylanten sind die Opfer und Türken und Serben [...] Täter"*²⁰⁰. Dies ist jedoch nur eine Seite der Darstellung von MigrantInnen im ORF - wie auch schon in vorhergehenden Kapitel dargelegt, haben Studien²⁰¹ gezeigt, dass gerade MigrantInnen das Gefühl haben, dass sie in den Medien entweder als Opfer oder als Täter gezeigt werden oder aber marginalisiert werden, wenn es um ihr Alltagsleben geht. Auch Frau Mag. Lindinger sieht die Darstellung der MigrantInnen im ORF problematisch, denn sie ist nicht vorhanden oder dann mit negativ besetzten Stereotypen: *"Die Darstellung in den Nachrichten, da hat die FPÖ am meisten Platz. Da muss ich über die Darstellung von MigrantInnen und MigrantInnen gar nicht weiter reden, sie ist problematisierend und nicht integrierend"*.

Der ORF muss einen positiven Beitrag dazu leisten, dass sich die Gruppe mit Migrationshintergrund auch in den Medien wiederfindet. Um dies zu vollbringen, müssen nicht nur in den fiktionalen Sendungen oder in den Nachrichten positive besetzte Vorbilder geschaffen werden. Auch in den Redaktionen muss eine Repräsentation erfolgen. Das dies aber nicht nur vom ORF aus realisiert werden kann, darauf verweist Frau Schallaböck: *"Aus sich heraus muss die türkische Community einen Beitrag leisten"*.

²⁰⁰ Siehe Anhang – Interview Fr. Schallaböck

²⁰¹ vgl. Trebbe/Schönhagen (2008)

Dieser Beitrag wird bei Okto TV geleistet, in dem Menschen mit Migrationshintergrund Sendungen produzieren, auch speziell für MigrantInnen und somit selbst bestimmt darüber entscheiden können, wie die Darstellung dieser Minderheiten in den Medien zu sein hat. Für Frau Ortner stellt Okto TV ebenfalls einen Sonderfall dar. Zur Darstellung der MigrantInnen, speziell im ORF, hält sie folgendes fest: *"Teilweise ist es stigmatisierend. Wobei gerade bei Kriminalität darauf hingewiesen wird, dass ein Migrationshintergrund besteht. [...] In Okto ist es anders. Das ist aber auch weil sich die Gruppe selbst darstellt und nicht von außen dargestellt wird. Es kommt immer drauf an wer sie darstellt. Aber gerade beim ORF ist es schade, dass es keine Moderatoren gibt die die österreichische Gesellschaft im „Staatsfernsehen“ repräsentiert".*

Die Sendung „Tschuschen:POWER“ hat Jugendliche mit Migrationshintergrund als Basis für seine Charaktere. Frau Billeth betont, dass die Darstellung der MigrantInnen in dieser Serie ähnlich dem ist, wie sie Jugendliche mit Migrationshintergrund erlebt. *"Trotzdem glaube ich, dass es wichtig ist [...] dass das was es gibt, auch dargestellt wird, auch wenn es fiktional ist".*

Die Jugendlichen in dieser Serie begehen Diebstahl, Betrug und es findet eine Schlägerei statt. Für Frau Billeth ist es jedoch wichtig zu zeigen, dass diese Probleme nicht nur eine ethnische Gruppe betrifft. *"Aber daher fand ich es auch gut, dass es nicht nur durch eine ethnische Zugehörigkeit definiert war, sondern durch Gruppenbildung, die ethnische Grenzen auch überschritten hat, dargestellt wurde".* Damit diese Klischees nicht nur den Türken oder den Serben, Kroaten oder Iranern zugesprochen werden, hat Jakob Erwa eine gemischte Gruppe geschaffen, welche im realen Leben vielleicht so nicht wieder zu finden ist. Somit unternimmt diese Serie einen ernsthaften Versuch, Jugendliche aus Wien mit Migrationshintergrund in einem realen Umfeld mit realen Problemen wiederzugeben, doch da es sich um eine fiktionale Unterhaltungsserie handelt, welche zu kurz auf Sendung war, werden die überzeichneten Klischees nicht als spielerischer Umgang mit der sonstigen Darstellung von MigrantInnen im ORF wahrgenommen und bleiben nur als Stereotypen in den Gedächtnissen der jungen Zielgruppe.

10.6.3. Integrations-- und Vorbildfunktion „Tschuschen:POWER“

"Ich habe mir die erste Folge angeschaut, [...] und fand es großartig." ²⁰²

Rolemodels sind Vorbilder, welche in den Medien angeboten werden und vom Betrachter aufgrund von Ähnlichkeiten in Geschlecht, sexuelle Orientierung, ähnliches soziales Umfeld,

²⁰² Siehe Anhang – Interview Frau Billeth

ähnlicher kultureller Background ausgesucht werden und dem Zuschauer die Möglichkeit bieten, neue Verhaltensweisen zu beobachten und anzuwenden.

*"Ich glaube die Idee war sehr positiv, sie haben was versucht."*²⁰³

Da die Jugendlichen aus dem Leben gegriffen waren und Themen behandelt werden die Jugendlichen ansprechen, aber auch Themen besprochen werden, welche migrantInnenspezifisch sind hätte die Serie Potential gehabt, Vorbilder zu schaffen.

Aber dadurch dass die Serie nur fünf Folgen hatte, war sie zu kurz *"um dieses Potential voll auszuschöpfen"*. Die Inszenierung war nicht *"theatralisch genug"* um die Zielgruppe zu erreichen. Vorbilder werden nicht gesucht, diese werden geschaffen, *"durch Identifikationspotential"*. Welches zwar vorhanden war, aber durch die Kürze der Serie nicht bewerkstelligen konnte, so Frau Lindinger.

*"Man muss aufpassen, [...] dass in der türkischen Community ein Engagement entsteht; Rolemodels [...] die verstärkt das Positive zeigen und die anderen mitreißen."*²⁰⁴

Die Integration der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine ORF Serie ist durchaus positiv zu betrachten. Denn gerade diese Gruppe von Minderheiten ist selten Mittelpunkt des Geschehens in ORF Produktionen und ORF Sendungen. Dadurch dass die Zielgruppe identisch ist mit den LaiendarstellerInnen, können diese eine positive Integration vorzeigen und leben und somit als Orientierungshilfe für die Zuschauer dienen. Die Integrationsfunktion der Medien, so Frau Mag. Lindinger ist eine *"Ausreichende positive Repräsentation der in Österreich lebenden Menschen, Sprachen und Kulturen"*. „Tschuschen:POWER“ hat somit einen ernsthaften Schritt unternommen, um die Integrationsfunktion des ORF zu erfüllen. Dennoch fehlen im ORF *"positive Erzählungen und positive Vorbilder"*, die eine gelungen Integration fördern. Für Frau Ortner können solche Sendungen dennoch nicht zu einer Integration führen. Der Grund liegt an der Kürze dieser Serie. *"Wenn sich so eine Sendung über Jahre halten würde, dann nützt so eine Sendung schon für eine Integration, aber nur eine Woche lang, das ist ein Tropfen auf dem heißen Stein"*. Der ORF durch sein Finanzierungsmodell unterliegt dem Wettbewerb. Daher müssen Unterhaltungssendungen gewisse Marktanteile vorweisen. Dennoch wäre es zu wünschen, dass Sendungen, welche als Ziel eine Integration fördern wollen, Themen nicht nur oberflächlich behandelt. *"In der Realität verläuft Problemlösung nicht so schnell wie bei „Tschuschen:POWER“. [...] So ist es einfach nicht"*, weiß Frau Ortner.

²⁰³ Siehe Anhang – Interview Frau Schallaböck

²⁰⁴ Ebd.

10.6.4. Werden Vorurteile abgebaut?

In den Medien gezeigte Stereotypen können dazu führen, dass sich Klischees in der Gesellschaft verankern. Stereotypen werden oft mit negativer Konnotation in Verbindung gebracht. Auch die Serie von Jakob Erwa verwendet Klischees, um diese jedoch unterhaltsam aufzulösen. Die befragten Jugendlichen empfanden diese Stereotypen jedoch als unvoreilhaft, da sie der Meinung waren, dass gerade solche Klischees in der Mehrheitsgesellschaft negativ aufgenommen werden könnten.

Die Ansicht von Frau Billeth von Okto TV ist dass: *"Manche Klischees sind ja jetzt da, aber sie sind ja in der Gesellschaft existent, wenn ich aber etwas überzeichne was in der Gesellschaft existent ist, wird es zum Klischee. Und die Frage ist, wenn ich Dinge überzeichne, die zwar da sind, die aber eigentlich verändert werden sollten oder die Bestrebung ist, so etwas aufzuweichen, ob ich durch so etwas quasi gesellschaftspolitisch etwas positives erreiche, das ist halt eine andere Frage."* Die Frage lautet daher, ob Vorurteile durch ihre ironische Berechnung abgebaut werden können. Vorurteile können nur dann abgebaut werden, wenn man das Phänomen in seiner Vielfalt vorstellt, als auch Positives zum Vorschein bringt und so das vorerst Fremde vertraut werden lässt. Wenn eine positive Präsentation von MigrantInnen durch die Medien ihre projizierten RezipientInnen nicht erreicht, wird der Statur quo jedoch unverändert bleiben. Spezielle Sendungen in denen MigrantInnen mit positiven Geschichten gezeigt werden, können daher nicht dazu führen, dass Vorurteile abgebaut werden. Denn auch wenn MigrantInnen in Spartenprogrammen *"weder Opfer noch Täter sind, sondern eigentlich positive Geschichten von Migranten um der Mehrheitsgesellschaft einen Mehrwert zu zeigen"*²⁰⁵, können nur jene erreicht werden, die sowieso schon einen Zugang zu dem Thema Migrationshintergrund besitzen. Wie Frau Lindinger erwähnt hat, *"Die Vielfalt muss in der Repräsentation liegen und nicht in speziellen Programmen"*, denn

alles Andere führt zu einer Separation

Die Sendung „Tschuschen:POWER“ hatte zu geringe Einschaltquoten und eine zu geringe Sendezeit um Vorurteile durch die Darstellung überzeichneter und somit ironisch gebrochener Klischees abzubauen. Die Ausstrahlung der Serie hat leider ihr Ziel, Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Medien zu repräsentieren verfehlt und bestimmte Vorurteile, die in österreichischen Mehrheitsgesellschaft verbreitet sind, abzubauen. Frau Ortner von BOS bestätigt dies: *"Vorurteile abbauen, ich glaub nicht dass es so einfach ist. Erstens war die Serie dafür zu kurz und präsent. Ich glaube nicht dass es nicht so einfach ist. Viele Leute kennen diesen Migrationshintergrund nicht. Vielleicht hat es einen Einblick gewährt, mehr aber auch nicht."*

²⁰⁵ Siehe Anhang – Interview Frau Schallaböck

10.6.5. Sinnvolle Repräsentation?

*"In Wien haben wir 33% Menschen mit Migrationshintergrund."*²⁰⁶

Diese Menschen müssen auch durch die Medien repräsentiert werden.

*"Die österreichische Gesellschaft muss repräsentiert werden,
in Sprache, Gesicht, Herkunft, die Meinungen machen,
aber das ist sie nicht.*

*Daher erfüllt der ORF seine Repräsentationsfunktion nicht."*²⁰⁷

Vor der Integrationsfunktion muss der ORF eine Repräsentation der Minderheiten in und innerhalb des ORF umsetzen. Die Integration von MigrantInnen in das österreichische Bewusstsein ist schwierig, da diese in den Medien noch immer marginalisiert werden. Die sinnvolle Repräsentation von MigrantInnen kann nur durch positive Vorbilder erfolgen. Doch für Frau Lindinger *"fehlen die Vorbilder"*. *"Vorbilder die beweisen können, dass es auch anders geht."* Diese Vorbilder sind nicht nur für die Mehrheitsgesellschaft nötig, um zu zeigen, dass MigrantInnen nicht nur Täter und Opfer sind. Auch für die Minderheiten ist es durchaus sinnvoll, denn dadurch können sich MigrantInnen mit dem gezeigten identifizieren und sich als Teil eines Ganzen wahrnehmen. Probleme sollten und müssen angesprochen werden. Probleme die es innerhalb von Gesellschaften gibt. Dabei kommt es immer auf die Form der Darstellung an, so Frau Ortner. *"Es muss einfach differenzierter dargestellt werden, woher kommt es, wieso ist das so."* So können Jugendliche auch Orientierung aus dem dargestellten lesen. Eine sinnvolle Repräsentation bedeutet nicht, dass nur mehr der positiv besetzte Migrant in den Medien eine Rolle spielt und dass Jugendliche mit Migrationshintergrund keinerlei Probleme haben. Es muss eine ausgewogene Repräsentation erfolgen, die sowohl Vorbilder schafft als auch der Abschreckung und Orientierung dient.

Die Repräsentation muss so erfolgen, dass alle Gruppen und Minderheiten, welche zur österreichischen Gesellschaft zählen in den Medien abgebildet werden müssen ohne dabei bestimmte Themen zu Beschönigen aber auch ohne dabei klischeebeladene Stereotypen zu kreieren.

²⁰⁶ Siehe Anhang – Interview Frau Schallaböck

²⁰⁷ Siehe Anhang – Interview Frau Lindinger

11. Schlussfolgerung

11.1. Überprüfung der Hypothesen

Hypothese 1: Die Darstellung von MigrantInnen in den österreichischen Medien ist negativ und im Sinne einer gelungenen Integrationsfunktion nicht zielführend.

Die erste Hypothese muss verifiziert werden. Sowohl der theoretische Teil, als auch empirische Teil zeigen, dass gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund die Darstellung von MigrantInnen in den österreichischen Medien negativ empfinden. MigrantInnen werden als Täter oder Opfer dargestellt und wenn es negative Schlagzeilen zu berichten gibt, wird auf den Migrationshintergrund verwiesen. Durch diese negative mediale Darstellung wird die Identifikation erschwert und es werden keine Vorbilder geboten, welche als Orientierung im Alltag helfen. Positiv besetzte MigrantInnen kommen in den Medien kaum vor oder diese Form der Darstellung stellt einen Sonderfall dar.

Hypothese 2: Die Repräsentation von MigrantInnen im Alltag ist in den Medien nicht vorhanden.

Repräsentation wird dann erzielt, wenn die Gesamtgesellschaft in den Medien wiederzufinden ist.

Wenn die dargestellten MigrantInnen in den Medien nur bestimmten Stereotypen entsprechen oder kaum bis gar nicht vorkommen, kann keine Repräsentation stattfinden.

Die Repräsentationsfunktion der Medien beinhaltet, dass alle in Österreich lebenden Gruppen und Minderheiten in den Medien ihren Platz haben müssen. Sowohl in der vorurteilsfreien und realistischen Darstellung als auch in den Redaktionen. Nur wenn MigrantInnen in den Redaktionen der Medien arbeiten, können sie als „Goal Gater“ fungieren und unzutreffenden Darstellungen entgegen wirken. Die Jugendlichen meiner Befragung konnten sich mit den gezeigten Bildern von MigrantInnen im ORF nicht identifizieren. Spezielle Identifikationspunkte wie kulturellere Background haben im ORF Seltenheitscharakter. Migrationshintergrund muss man nicht hören oder sehen. Es wird nicht verlangt, dass der kulturell andere Background in den Medien auf den ersten Blick sichtbar ist, jedoch sollte er vorhanden sein um Identifikationspotential auszuüben.

Hypothese 3: "Tschuschen:POWER" kann aufgrund seiner kurzen Sendezeit und Ausstrahlungsdauer keine Integrations- und Vorbildfunktion ausüben.

Auch diese Hypothese muss verifiziert werden. Sowohl die befragten Jugendlichen, als auch die Antworten der Experten bestätigen diese Hypothese. Fünf mal 25 Minuten sind nicht ausreichend, um Vorbilder aufzubauen, Orientierungshilfe anzubieten und gelungene Integration zu zeigen.

Eine Serie die solch eine kurze Sendezeit hatte, war schon wieder vorbei als sie zum Gespräch wurde. Vorbilder werden auf längere Zeit hinweg generiert, in dem Charakterzüge, welche es Wert sind nachgeahmt zu werden, aufgebaut und gestärkt werden.

Erst durch eine mehrjährige Ausstrahlung können Charaktere soweit gefestigt werden, dass Jugendliche, diese gezeigten Vorbilder bereitwillig aufnehmen und durch die gezeigte Integration und Normalität im eigenen Leben umsetzen.

Der ORF hat mit „Tschuschen:POWER“ einen sehr wichtigen Schritt in die richtige Richtung unternommen, aber aufgrund von fehlenden Quoten wurde die Serie nicht weiter produziert.

Hypothese 4: Die überzeichneten Klischees in "Tschuschen:POWER" unterstützen die Stereotypisierung von Minderheiten in den Medien.

Alle vier Hypothesen gehen Hand in Hand und daher kann ich auch diese Aussage auf seine Richtigkeit überprüfen. Dadurch, dass die Repräsentation des Alltags von MigrantInnen in den Medien fehlt, MigrantInnen nur als Stereotypen dargestellt werden, können überzeichnete Klischees, welche eigentlich zum Denken anregen sollen, in einer Serie, welche nur fünf Folgen hatte, keine Vorurteile abbauen. Im Gegenteil, sie unterstützen die Vorurteile, welche in der Mehrheitsgesellschaft vorhanden sind. Die verwendeten Klischees in „Tschuschen:POWER“ hätten dann eine mediale Wirkung gezeigt, wenn die Charaktere, in welchen diese Klischees leben, ein kompaktes Bild ergeben hätten und sich zu Vorbildern herauskristallisieren hätten können. Da die Serie aber zu kurz war um die Rolemodels zu generieren, haben die überzeichneten Klischees und Stereotypen dazu geführt, dass keine Identifikation auf Seiten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit den dargestellten Charakteren stattgefunden hat und das auch bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund der schale Nachgeschmack übrig geblieben ist, dass „MigrantInnenkinder“ auch in der Realität diesem Bild entsprechen.

11.2. Schlusswort

Diese Arbeit hat sich mit der Integrationsfunktion der Medien und der Darstellung von MigrantInnen im ORF auseinandergesetzt.

Junge MigrantInnen, im Speziellen der zweiten und dritten Generation sind auf der Suche nach ihrer Identität. Beispiele für Identitätsmuster werden sowohl in den Familien, als auch in den Medien gesucht. Dabei spielt der kulturelle Background ebenfalls eine wichtige Rolle.

Es werden Vorbilder benötigt, welche der zweiten und dritten Generation als Rolemodels einer gelungenen, gelebten Integration dienen können. Doch sind diese in der österreichischen Medienlandschaft nicht zu finden, da zu wenig Repräsentation vorhanden ist.

Integration ist eine Überlegung, die eine wechselseitige Akzeptanz fordert. Doch aufgrund von fehlenden Berührungspunkten, kann das Fremde sowohl auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft, als auch auf Seiten der Minderheiten, nicht überwunden werden. Die Aufgabe der Medien, speziell des ORF, als öffentlich-rechtlicher Sender, mit einem Programmauftrag, ist eine Brücke zwischen den Kulturen zu schlagen. Bisher war die Repräsentation von MigrantInnen jedoch eine problematische. Entweder wurden bei Alltagsgeschichten die Leben von MigrantInnen

marginalisiert oder MigrantInnen wurden stereotypisiert und in klischeehaften Bildern dem Zuschauer präsentiert. Natürlich hat der ORF migrantInnenspezifische Sendungen wie „Heimat Fremde Heimat“, doch können solche Sendungen nicht die Mehrheitsgesellschaft erreichen, deren Vorurteile abgebaut werden müssen.

Medien spielen eine große Rolle im Integrationsprozess da sie Meinungen generieren. Jedoch vermitteln sie ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit, in dem sie bestimmte Themen zu bestimmten kulturellen Backgrounds zuordnen. Positiv geprägte Bilder tragen einen bedeutenden Beitrag zur Integration. Diese Bilder dürfen jedoch nicht separiert dargestellt werden. MigrantInnen sind ein gleichberechtigter Teil dieser Gesellschaft und als solche müssen sie auch in den Medien präsent sein. Rolemodels können somit einen Beitrag zur Integration beitragen. Wenn jedoch die Medien MigrantInnen als Kriminelle und religiöse Fundamentalisten darstellt, die kein Interesse an einem gemeinsamen Alltag und einer gemeinsamen Kultur haben, kann Integration auch in der realen Gesellschaft nicht greifen. Nur durch die Integration von MigrantInnen in die Medien kann auch eine Integration in der Gesellschaft vollzogen werden. Diese Integration bezieht sich aber nicht nur auf die Thematisierung, welche oft mit einem negativen Kontext verbunden ist. Auch müssen auf der gestalterischen Seite MigrantInnen in das Geschehen mit eingebunden werden. RedakteurInnen und ModeratorInnen mit Migrationshintergrund haben Seltenheitswert in den österreichischen Medien. Obwohl, wie auch die Befragungen, welche ich mit Jugendlichen durchgeführt habe, aber auch bisher gemachte Untersuchungen, zeigen, dass der Wunsch nach mehr Rolemodels besteht.

Diese Arbeit hat sich aufgrund des Themas mit Integration und Identität befasst. In einem weiteren Schritt wurde auf das große Thema Kultur und Migration näher eingegangen. Dies wurde gemacht, um zu erklären, was Integration bedeutet, da in der Gesellschaft der Glaube besteht, dass Integration Anpassung heißt. Jedoch ist Integration ein Prozess, der viele verschiedene Bausteine in ein großen Gefüge einbindet. Integration ist niemals abgeschlossen, denn durch jede neu Erfahrung, durch jeden neuen technischen Fortschritt, durch jede neue Berührung mit etwas Neuem, fängt Integration wieder an. Jede Identität die sich aufgrund von Lebensumstellungen verändert, muss wieder in das große Bild Kultur integriert werden. Kultur beschränkt sich nicht nur auf Sprache und Nation. Akzeptanz aller Kulturen und Subkulturen ist ein Teil der Integration. Die Meinung, dass Österreich kein Einwanderungsland sei, ist Realitätsverweigerung. Österreich war schon immer, aufgrund seiner speziellen Geschichte, ein Land, in welches viele verschiedene Kulturen eingereist sind und in dem diverse Kulturen eine neue Heimat gefunden haben. Und mit jeder neuen Kultur hat sich die österreichische Kultur gewandelt und neu orientiert. Man könnte sagen, dass Österreich mit jedem neuen Menschen und jeder neuen Erfahrung, ebenfalls seine

eigene Identität neu gestaltet hat. Jedoch ist der Irrglaube, dass Österreich kein Einwanderungsland sei, auch in den Medien vertreten. Diversität der Sprache und Kultur, der in Österreich lebenden Minderheiten, sind kein Teil des ORF Alltags, sie sind Ausnahmefälle, die spezielle Sendungen zu unmöglichen Zeiten bekommen. Von einer Integration von MigrantInnen in den ORF Alltag kann somit keine Rede sein.

Dem ORF ist ein wichtiger Schritt mit „Tschuschen:POWER“ gelungen, jugendliche MigrantInnen in den ORF einzugliedern und sie zu einem Teil der - zumindest Wiener - Gesellschaft zu machen. Dieser Schritt war trotzdem zu wenig, denn Repräsentation kann nicht durch eine fünf Folgen zu je 25 Minuten lange Serie erfolgen. Erst eine ausreichende Repräsentation führt dazu, dass Jugendliche Vorbilder in den Medien finden, damit eine gelungene Integration gewährleistet werden kann.

Medien bieten nicht nur Orientierung an, sie helfen auch beim Verständnis für die neue Kultur und informieren MigrantInnen über das Aufnahmeland. Aber erst durch genügende Repräsentation können MigrantInnen angesprochen werden. Orientierungshilfe bieten die Medien somit nicht nur den MigrantInnen an, sondern auch der Mehrheitsgesellschaft, in dem sie ihnen die Berührungängste nehmen und das Fremde als Teil der Gesellschaft zeigen. Angst ist der Antrieb jedes Extrems, wenn die Angst durch die Medien aufgeweicht wird, können auch im Alltag Menschen diverser Kulturen aufeinander zugehen und von einander lernen.

Literaturverzeichnis

Appadurai, Arjun: Modernity at large: cultural dimensions of globalization, Minneapolis, 1998

Assmann, Aleida: Einführung in die Kulturwissenschaft – Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen, Berlin, 2008

Aumüller, Jutta: Türkische Fernsehmedien in Deutschland; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden 2007, S. 21-43

Beck, Ulrich: Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung, Frankfurt am Main, 1997

Becke, Prof. Dr., Jörg: Türkische Fernsehnutzung in Heine; In: Meier Braun, Karl-Heinz/Kilgus, Martin A.: Integration durch Politik und Medien? - 7. Medienforum Migranten bei uns, Baden-Baden, 2002, S. 75-103

Bitterli, Urs: Die „Wilden“ und die „Zivilisierten“, München, 1976

Bodenbender, Wolfgang: Die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Ausländerpolitik; In: Ronneberger, Franz/Vogel, Rudolf (Hrsg.): Gastarbeiterpolitik oder Immigrationpolitik, München, 1982, S.40-55

Bogner, Alexander (Hrsg.): Das Experteninterview, Opladen, 2002

Bogner, Alexander/Menz, Wolfgang: Das theoriegenerierende Experteninterview: Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion; In: Bogner, Alexander (Hrsg.): Das Experteninterview, Opladen, 2002, S. 33-70

Bonfadelli, Heinz: Der Einfluss des Fernsehens auf die Konstruktion der sozialen Realität: Befunde aus der Schweiz zur Kultivierungshypothese; In: Burkart, Roland (Hrsg.) Wirkungen der Massenkommunikation – Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse, Wien, 1992, S. 154-156

Bonfadelli, Heinz: Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 95-118

Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007

Brock, Dietmar: Globalisierung: Wirtschaft – Politik – Kultur – Gesellschaft, Wiesbaden, 2008

Bronfen, Elisabeth (Hrsg.): Hybride Kulturen: Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusdebatte, Tübingen, 1997

Bronfen, Elisabeth/Marius, Benjamin: Einführung; In: Bronfen, Elisabeth (Hrsg.): Hybride Kulturen: Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusdebatte, Tübingen, 1997, S. 1-31

Brooks, David: Die Bobos: Der Lebensstil der neuen Elite, Berlin, 2001

Bucher, Priska/Bonfadelli, Heinz: Mediennutzung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schweiz, In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 119-147

Bühl, Martin L.: Kulturwandel: Für eine dynamische Kultursoziologie, Darmstadt, 1987

Bühl, Walter L.: Formen des Kulturwandels in der Globalisierung, In: Merz-Benz, Peter Ulrich: Kultur in Zeiten der Globalisierung, Frankfurt am Main, 2005, S. 15-38

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Ausländer und Massenmedien. Bestandsaufnahme und Perspektiven, Bonn, 1987

Burkart, Roland (Hrsg.) Wirkungen der Massenkommunikation – Theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse, Wien, 1992

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft: Grundlagen und Problemfelder; Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft, Wien, 2002

Caner, Beatrix: Doppelte Heimat : türkische Migranten berichten, Frankfurt am Main, 2008

Charlton, Michael/Neumann, Klaus: Medienkonsum und Lebensbewältigung in der Familie. Methode und Ergebnisse der strukturanalytischen Rezeptionsforschung – mit fünf Falldarstellungen, Weinheim, 1986

Colon, Vicente: Gruppe von Lissabon (Hrsg.): Grenzen des Wettbewerbs, München, 1997

Curre, Edda: Migration in Europa. Daten und Hintergründe, Stuttgart, 2004

D'Haenans, Leen/Bink, Susan: Islam in der Presse der Niederlande unter besonderer Berücksichtigung des Algemeen Dagblad; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007; S. 71-95

D'Haenans, Leen: Medien und Diversität in den Niederlanden: Politik und Forschung im Überblick; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 147-182

Dörer, Andreas: Medienkultur und politische Öffentlichkeit: Perspektiven und Probleme der Cultural Studies aus politikwissenschaftlicher Sicht; In: Hepp, Andreas (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden, 2006, S. 219-236,

Ferchhoff, Wilfried: Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert: Lebensformen und Lebensstile, Wiesbaden, 2007

Fuchs – Heinritz, Werner (Hrsg.), Lexikon zur Soziologie, Wiesbaden, 2007

Fuchs-Heinritz, Werner/Lautmann, Rüdiger/Rammstedt Otthein/Wienold Hanns (Hrsg.): Lexikon zur Soziologie, Opladen, 1995

Geisen, Thomas: Der Blick der Forschung auf Jugendliche mit Migrationshintergrund; In: Riegel, Christine/Geisen, Thomas (Hrsg.): Jugend, Zugehörigkeit und Migration – Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizität und Geschlechterkonstruktion, Wiesbaden, 2007, S. 27-60

Geißler, Rainer/Pöttker Horst: Mediale Integration von Migranten, Ein Problemaufriss; In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 13-45

Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006

Giddens, Anthony: Konsequenzen der Moderne, Frankfurt am Main, 1999

Giesen, Bernhard: Europa als Konstruktion der Intellektuellen, In: Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main, 1999, S. 130-147

Goll, Prof. Dr. Dr. Ulrich: Migration, Politik und Medien; In: Meier Braun, Karl-Heinz/Kilgus, Martin A.: Integration durch Politik und Medien? - 7. Medienforum Migranten bei uns, Baden-Baden, 2002, S. 17-21

Göttlich, Udo: Kultureller Materialismus und Cultural Studies: Aspekte der Kultur und Medientheorie von Raymond Williams; In: Hepp, Andreas (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden, 2006, S. 93-107

Grisold, Andrea: Kulturindustrie und Fernsehen: zum Wechselverhältnis von Ökonomie und Massenmedien, Wien, 2004

Grossberg, Lawrence: Der Cross Road Blues der Cultural Studies; In: Hepp, Andreas (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden, 2006, S. 23-40

Halm, Dirk: Die Medien der türkischen Bevölkerung in Deutschland: Berichterstattung, Nutzung und Funktion, In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 77-93

Hansen, Klaus P.: Kultur und Kulturwissenschaft, Franke, 2000

Hepp, Andreas (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden, 2006

Himmler, Norbert: Podiumsdiskussion; In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 264-266

Hohmann, Manfred/Reich, Hans H.: Ein Europa für Mehrheiten und Minderheiten, Münster, 1989

Huntington, Samuel. P: Der Kampf der Kulturen, Rheda-Wiedenbrück, 1997

Hunziker, Peter: Medien, Kommunikation und Gesellschaft: Einführung in die Soziologie der Massenkommunikation, Darmstadt, 1996

Jäckel, Michael: Medienwirkungen: Ein Studienbuch zur Einführung, Wiesbaden, 2005

Jehle-Santoso, Bernhard: Nürnberger Erklärung: Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft; In: Pommerin-Götze, Gabriele/Jehle-Santoso, Bernhard/Bozikak-Leisch, Eleni (Hrsg.): Es geht auch anders! Leben und Lernen in der multikulturellen Gesellschaft, Frankfurt am Main, 1992, S. 419-427

Kaase, Max/Schulz, Winfried, (Hrsg.): Massenkommunikation: Theorien, Methoden, Befunde, Opladen, 1989

Käser, Lothar: Fremde Kulturen, Einführung in die Ethnologie, Bad Liebenzell, 2005

Kühne-Scholand, Hildegard: Die Darstellung der Ausländer im deutschen Fernsehen. Ergebnisse einer inhaltsanalytischen Untersuchung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Ausländer und Massenmedien. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Bonn, 1987, S. 79-84

Kürsat-Ahlers, Elcin/Tan, Dursun/Waldhoff, Hans Peter: Globalisierung, Migration und Multikulturalität: werden zwischenstaatliche Grenzen in innerstaatliche Demarkationslinien verwandelt?, Frankfurt am Main, 1999

Lindner, Rolf: Die Stunde der Cultural Studies, Wien, 2000

Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, Opladen, 1996

Maletzke, Gerhard: Interkulturelle Kommunikationen – Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Opladen, 1996

Maletzke, Gerhard: Bausteine zur Kommunikationswissenschaft 1949 – 1984: ausgewählte Aufsätze zu Problemen, Begriffen, Perspektiven, Berlin, 1984

Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation, Hamburg 1963

Meier Braun, Karl-Heinz/Kilgus, Martin A.: Integration durch Politik und Medien? - 7. Medienforum Migranten bei uns, Baden-Baden, 2002

Merz-Benz, Peter Ulrich: Kultur in Zeiten der Globalisierung, Frankfurt am Main, 2005

Mikos, Lothar, Fernsehkultur: Vermittler zwischen Lebenswelten; In: Haller, Michael (Hrsg.): Die Kultur der Medien: Untersuchungen zum Rollen- und Funktionswandel des Kulturjournalismus in der Mediengesellschaft, Münster, 2002, S. 93-105

Mikos, Lothar: Cultural Studies im deutschsprachigen Raum, In: Hepp, Andreas (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht: Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden, 2006, S. 177-193

Moser, Heinz: Einführung in die Medienpädagogik: Aufwachsen im Medienzeitalter, Wiesbaden, 2006

Moser, Heinz: Medien und Migration: Konsequenzen und Schlussfolgerungen, In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 347-367

Müller-Doohm, Stefan: Kulturelle Identität im Zeitalter der globalen Medienkultur, In: Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main, 1999, S. 75-98

Öztürk, Halit: Wege zur Integration: Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in Deutschland, Bielefeld, 2007

Piga, Andrea: Mediennutzung von Migranten. Ein Forschungsüberblick; In: Bonfadelli, Heinz/Moser Heinz (Hrsg.): Medien und Migration – Europa als multikultureller Raum, Wiesbaden, 2007, S. 209-237

Pommerin-Götze, Gabriele/Jehle-Santoso, Bernhard/Bozikak-Leisch, Eleni (Hrsg.): Es geht auch anders! Leben und lernen in einer multikulturellen Gesellschaft, Frankfurt am Main, 1992

Popp, Friedrich: Multikulturelle Gesellschaft zwischen Utopie und Wirklichkeit, In: Pommerin-Götze, Gabriele/Jehle-Santoso, Bernhard/Bozikak-Leisch, Eleni (Hrsg.): Es geht auch anders! Leben und lernen in einer multikulturellen Gesellschaft, Frankfurt am Main, 1992, S. 30-60

Quandt, Siegfried/Gast Wolfgang (Hrsg.): Deutschland im Dialog der Kulturen – Medien – Images – Verständigung, Schriftenreihe der deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationsforschung / Band 25, Konstanz, 1998

Reinhold, Gerd: Soziologie Lexikon, München/Wien/Oldenburg, 2000

Renger, Rudi: Kulturtheorie der Medien; In: Weber, Stefan (Hrsg.): Theorien der Medien, Konstanz, 2003, S. 154-180

Rey von Allmen, Micheline: Interkulturalismus – Holzwege und Herausforderungen; In: Hohmann, Manfred/Reich, Hans H.: Ein Europa für Mehrheiten und Minderheiten, Münster, 1989, S. 47-59

Riegel, Christine/Geisen, Thomas (Hrsg.): Jugend, Zugehörigkeit und Migration – Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizität und Geschlechterkonstruktion, Wiesbaden, 2007

Riegel, Christine/Geisen, Thomas: Zugehörigkeit(en) im Kontext von Jugend und Migration – eine Einführung, In: Riegel, Christine/Geisen, Thomas (Hrsg.): Jugend, Zugehörigkeit und Migration – Subjektpositionierung im Kontext von Jugendkultur, Ethnizität und Geschlechterkonstruktion, Wiesbaden, 2007; S. 7-27

Roebers, Claudia M.: Migrantenkinder im vereinigten Deutschland: eine Längsschnittstudie zu differentiellen Effekten von Persönlichkeitsmerkmalen auf den Akkulturationsprozess, Münster, 1997

Ronneberger, Franz/Vogel, Rudolf (Hrsg.): Gastarbeiterpolitik oder Immigrationpolitik, München, 1982 (Hrsg.), 1982

Ruhrman, Georg: Mediendarstellung von Fremden. Images, Resonanzen und Probleme, In: Quandt, Siegfried/Gast Wolfgang (Hrsg.): Deutschland im Dialog der Kulturen – Medien – Images – Verständigung, Schriftenreihe der deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationsforschung / Band 25, Konstanz, 1998, S. 35-53, Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Uhlemann, Heike: TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten-Von der Politik zum Terror; In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 45-76

Saxer, Ulrich: Kulturelle Identitätsmuster und Medienkommunikation, In: Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main, 1999, S. 98-120

Schäfers, Bernhard (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie, Opladen; 2003

Schulz, Winfried: Massenmedien und Realität. Die „ptolemäische“ und die „kopernikanische“ Auffassung. In: Kaase, Max/Schulz, Winfried, (Hrsg.): Massenkommunikation: Theorien, Methoden, Befunde, Opladen, 1989, S. 135-149

Statistik Austria: Bevölkerungsstand 2008, Wien, 2008

Statistik Austria: Wanderungsstatistik, Wien, 2007

Topcu, Canan: Podiumsdiskussion; In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 254-255

Trebbe, Joachim/Schönhagen, Philomen (Hrsg.): Fernsehen und Integration, Eine Studie zur sprachregionalen und ethnischen Repräsentation in der Schweiz, Konstanz, 2008

Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften: soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht, Weinheim, 1999

Varol, Muharrem: Multikulturalismus: Möglichkeiten und Grenzen; In: Kürsat-Ahlers, Elcin/Tan, Dursun/Waldhoff, Hans Peter: Globalisierung, Migration und Multikulturalität: werden zwischenstaatliche Grenzen in innerstaatliche Demarkationslinien verwandelt?, Frankfurt am Main, 1999, S. 149-152

Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main, 1999

Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T: Die Konstruktion Europas: Überlegungen zum Problem der Kultur in Europa, In: Viehoff, Reinhold/Segers, Rien T (Hrsg.), Frankfurt am Main, 1999, S. 9-50

Weber-Menges, Sonja: Die Entwicklung der Ethnomedien in Deutschland, In: Geißler, Rainer/Pöttker Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien – Medien und Migration im internationalen Vergleich, Bielefeld, 2006, S. 121-147

Weber, Stefan (Hrsg.): Theorien der Medien, Konstanz, 2003

Weber, Stefan: Konstruktivistische Medientheorie; In: Weber, Stefan (Hrsg.): Theorien der Medien, Konstanz, 2003, S. 180-202

Welsch, Wolfgang: Transkulturelle Gesellschaften, In: Merz-Benz, Peter Ulrich: Kultur in Zeiten der Globalisierung, Frankfurt am Main, 2005, S. 39-69

Zeitschriften

Hamburgische Anstalt für neue Medien – Ham / Der Ausländerbeauftragte (Hrsg.): Medien Migration Integration – Elektronische Massenmedien und die Grenzen kultureller Identität. Berlin

Integration: Gemeinsam kommen wir zusammen- Expertenbeiträge zur Integration, Wien

Medien und Erziehung: Merz – Zeitschrift für Medienpädagogik, München

Media Perspektiven - Daten zur Mediensituation in Deutschland; Frankfurt am Main

Medien & Zeit - Kommunikation in Geschichte und Gegenwart; Wien

News, Wien

Publizistik, Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung ; Zeitschrift für die Wissenschaft von Presse, Rundfunk, Film, Rhetorik, Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Meinungsbildung, Konstanz

Becker, Jörg: Zwischen Integration und Abgrenzung: Anmerkungen zur Ethnisierung der türkischen Medienkultur, In: HAM, 2001, S. 89-101

Hammeran, Regine / Baspinar, Deniz/Simon, Simon: Selbstbild und Mediennutzung junger Erwachsener mit türkischer Herkunft
Ergebnisse einer qualitativen Studie; In: Media Perspektiven 3, 2007, S. 126-135

Herczeg Petra: Was dieselbe Sprache redet...: Identität zwischen Ich- und Wirwahrnehmung, In: Medien & Zeit, 4, 2007, S. 34-45

Hunziker, Peter: Fernsehen und interpersonelle Kommunikation in der Familie, In: Publizistik 21, 1976, S. 180-195

- Lang, Tilman: Transgression – Elektronische Medien zwischen Grenzziehung und Grenzüberschreitung, In: HAM, 2001, S. 43-61
- Maletzke, Gerhard: Integration – eine gesellschaftliche Funktion der Massenkommunikation, In: Publizistik 25, 1980, S. 199-206
- Meier Braun, Karl Heinz: Bleiben Chancen ungenutzt? Migration und Medien. In: HAM, 2001, S. 125-137
- Neumann, Ursula: Kulturelle Selbst- und Fremdbilder in den elektronischen Medien, In: HAM, 2001, S. 27-37
- Sandrisser, Wilhelm/Winkler, Hans: Kultur und Medien, Die Stärke der kulturellen Vielfalt, In: Integration: Gemeinsam kommen wir zusammen- Expertenbeiträge zur Integration, Wien, 2008, S. 168-176
- Sen, Faruk: Türkische Fernsehsender in der deutschen Fernsehlandschaft – Zur Mediennutzung türkischer Migranten in Deutschland, In: HAM, 2001, S. 101 – 111
- Simon Erk / Kloppenburg Gerhard: Das Fernsehpublikum türkischer Herkunft - Fernsehnutzung, Einstellungen und Programmervwartungen
Ergebnisse einer Repräsentativbefragung in Nordrhein-Westfalen; In: Media Perspektiven 3, 2007, S. 142-152
- Simon, Erk: Migranten und Medien 2007
Zielsetzung, Konzeption und Basisdaten einer repräsentativen Studie der ARD/ZDF-Medienkommission; In: Media Perspektiven 9, 2009, S. 426-435
- Vogl, Mathias/Matscher, Franz: Grundwerte und Rechte - Integration zwischen Assimilation und pluralistischer Multikultur; In: Integration: Gemeinsam kommen wir zusammen- Expertenbeiträge zur Integration, Wien, 2008, S. 14-23
- Wegener, Claudia: Identitätskonstruktion durch Vorbilder – Über Prozesse der Selektion, Aneignung und Interpretation medialer Bezugspersonen; In: Medien + Erziehung 6, 2004, S. 20-32
- Weiß, Gerhard: Interview, In: News, Dezember, 2001
- Weßler, Hartmut: Soviel Integration war nie? Tagesbericht zur gemeinsamen Jahrestagung der DGPK-Fachgruppe >>Kommunikation und Politik<< und des DVPW-Arbeitskreises >>Politik und Kommunikation<< am 11./12. Juni, Duisburg 1999, In: Publizistik 44/3, 1999, S. 349-352

Internet

- [http://de.wikipedia.org/wiki/Migration_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Migration_(Soziologie)) (15.05.2009)
- <http://digital.orf.at/> (19.05.2009)
- <http://futurezone.orf.at/stories/1500751/> (26.06.2009)
- <http://ireds.spoe.at/bilder/d46/WolfRede.pdf?PHPSESSID=696c73392b17c14bc9c97c1148716b81>
- <http://mediasearch.orf.at/chronik> (19.05.2009)
- <http://members.aon.at/wabweb/frames/tvaf.htm> (16.05.2009)
- http://de.wikipedia.org/wiki/geschichte_des_Fernsehns_in_Österreich, (16.05.2009)
- <http://oe1.orf.at/highlights/45717.html> (19.05.09)
- <http://okto.tv>
- <http://tv.orf.at> (20.05.2009)
- <http://www.agtt.at>
- http://www.falter.at/print/F2004_26_1.php
- <http://www.fpoe.at>
- <http://www.integrationsfonds.at/>
- <http://www.mobilejugendarbeit.at/>
- http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20060406_OTs0150 (19.05.2009)
- <http://www.rtr.at/> (19.05.2008)
- <http://www.statistik.at>, Bevölkerung 1971 bis 2001 nach ausgewählter Staatsangehörigkeit und Bundesländern (19.05.2009)
- <http://www.statistik.at>; Einbürgerungen 2001 (19.05.2009)
- <http://www.wissen.de>; Akkulturation, (13.05.2009)

<http://www.zebra.or.at/lexikon/m.html#Migration> (19.05.2009)

Anhang

I. Abstract

Ia Abstrakt

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Darstellung und Repräsentation von MigrantInnen in den Medien am Beispiel der Serie "Tschuschen:POWER" die im April 2009 in fünf Folgen zu je 25 Minuten im Nachmittagsprogramm des ORF1 ausgestrahlt wurde.

In der qualitativen Forschung wurden folgende Hypothesen geprüft:

- Die Darstellung von MigrantInnen in den österreichischen Medien ist negativ und im Sinne einer gelungenen Integrationsfunktion nicht zielführend.
- Die Repräsentation von MigrantInnen im Alltag ist in den Medien nicht vorhanden
- "Tschuschen:POWER" kann aufgrund seiner kurzen Sendezeit und Ausstrahlungsdauer keine Integrations- und Vorbildfunktion ausüben
- Die überzeichneten Klischees in "Tschuschen:POWER" unterstützen die Stereotypisierung von Minderheiten in den Medien.

Diese Hypothesen wurden in theoretischer Auseinandersetzung mit aktuellen Diskursen in der Medien- und Sozialwissenschaft, insbesondere der Cultural Studies, Assimilation, Integration, Migration, Kultur und Globalisierung entwickelt. Die Aussagen der Experten und Jugendlichen aus der Zielgruppe der Serie bestätigten sich weitgehend. Dennoch hat der ORF mit der Produktion und Ausstrahlung der Serie einen wichtigen Schritt Richtung Repräsentation von MigrantInnen getan.

Ib Abstract

This Thesis deals with the portrayal and representation of migrants in the austrian media, as it was exemplary shown in „Tschuschen:POWER“, a five parted TV-serial to each 25minutes, which was on air on ORF1 in April 2009.

In this qualitative research following suppostions were examined:

- The description of migrants in astrian TV is negative and in the sense of a successfully integration not worthwhile.
- The representation of migrants and their ordinary life in the media is not in existence.
- Because of short broadcasting „Tschuschen:POWER“ was not able to perform an important integrating role.
- The overdrawn cliches of „Tschuschen:POWER“ support the stereotypising of minorities in the media, whereby the society majority are confirmed in their prejudice.

These hypothesis were developed through theoretical confrontations with current discousses in the media and sociology, especially through the Cultural Studies, assimilation, integration, migration, culture and globalization. Statements made by the Experts matches with the statements of the target group of the TV serial. Nevertheless, by producing and airing that serial the Austrian Broadcast has made an important step towards representation of migrants.

II. Fragebögen

Integration und Medien – TTR1

Geschlecht: ☐ w ☐ m

Alter: 27

Staatsangehörigkeit: ☐ AT ☐ TR Anderes, und zwar

(Bitte eintragen!) *Doppelstaatsbürgerin*

Geburtsort/Geburtsland

Wien, Österreich

Wenn Geburtsort nicht Österreich: Wie lange lebst du schon in Wien?:

Geburtsort/Geburtsland der Eltern:

Mutter: *Adapazari/Türkei*

Vater: *Adapazari/Türkei*

Familienstand:

☒ i verheiratet bzw. dauerhaft mit einem Partner zusammenlebend

☐ mgeschieden bzw. dauerhaft vom Partner getrennt lebend

☐ mverwitwet

☐ ledig

Schulbildung, höchste abgeschlossene Ausbildung:

☐ g ohne Ausbildung

☐ Hauptschulabschluss

☐ Lehrsabschluss

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ Matura

☐ g Hochschulabschluss

☐ sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung der Mutter:

☐ g ohne Ausbildung

☐ Hauptschulabschluss

☐ Lehrsabschluss

☐ K Matura

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ g Hochschulabschluss

☐ sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung des Vaters:

☐ g ohne Ausbildung

☐ Hauptschulabschluss

☐ Lehrsabschluss

☐ K Matura

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ g Hochschulabschluss

sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Eigene berufliche Stellung:

☐ Schüler/in

☐ Auszubildende/r

☐ Student/in

☐ Arbeiter/in

☐ Angestellte/r

☐ Beamter/in

☐ Selbstständige/r

☐ Hausfrau/mann

☐ Erwerbslos

☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung der Mutter:

☐ Arbeiterin

☐ Angestellte

☐ Beamtin

☐ Selbstständig

☐ Hausfrau

☐ Erwerbslos

☐ Pensionistin

☐ Studentin

☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung des Vaters:

☐ Arbeiter

☐ Angestellter

☐ Beamter

☐ Selbstständig

☐ Hausmann

☐ Erwerbslos

☐ Pensionist

☐ Student

☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Welche Sprache/n wird/werden zu Hause gesprochen?:

☐ Türkisch

☐ Deutsch

☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Fühlst du dich selbst als?:

☐ Türke/Türkin

☐ Österreicher/In

☐ Beides

☐ Österreicher mit türkischem Migrationshintergrund

☐ Weltbürger

War deine Bildung für deine Eltern wichtig?

☐ sehr wichtig

☐ wichtig

☐ nicht sehr wichtig

☐ gar nicht wichtig

Haben dich deine Eltern bei schulischen Problemen unterstützt: z.B. bei den Hausaufgaben geholfen, mit dir gelernt?

☐ Ja, beide

☐ Ja, Mutter

☐ Ja, Vater

☐ Nein

Wohnsituation:

☐ lebe alleine

☐ in Wohngemeinschaft

☐ mit Ehepartner/in, Freund/in

☐ bei Eltern:

eigenes Zimmer: ☐ Ja ☐ Nein

Wie sehr fühlst du dich mit dem Ort, an dem du lebst, verbunden?

☐ sehr stark

☐ ziemlich stark

☐ eher wenig

☐ gar nicht

Kannst du dir vorstellen aus Wien wegzuziehen?

☐ Ja

☐ eher Ja

☐ eher Nein

☐ Nein

Welche Gründe halten dich in Wien?

☐ Familie

☐ Beruf/Geld

☐ Heimatverbundenheit

☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!): *zur Zeit noch das Studium*

Warum kannst du dir Vorstellen wo anders hinzuziehen?

☐ Familie

☐ Beruf/Geld

☐ Heimatverbundenheit

☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!): *Kultur, ich möchte viele Kulturen kennen lernen*

Wohin würdest du hinziehen?

anderer Ort in Österreich

☐ Türkei, und zwar: Istanbul

☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!) *ich möchte auch in London und Stockholm leben*

Fühlst du dich als Türke/in in der österreichischen Gesellschaft akzeptiert?

Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

i Ja

☐ eher Ja

☐ eher Nein

c Nein

Wenn Nein, welche Gründe, glaubst du, sind ausschlaggebend dafür,

dass du nicht akzeptiert bist? Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

Ich bin halt keine Österreicherin, ich schau nicht so aus, ich hab einen türkischen Namen, all diese Sachen führen dazu, dass ich oft nicht akzeptiert werde oder die Leute mich verblüfft anschauen und es nicht glauben dass ich Türkin bin. Du schaust aber gar nicht so aus. Das nervt ganz schön.

Fühlst du dich als Teil der multikulturellen Gesellschaft in Österreich?

☐ sehr stark

b stark

☐ weniger stark

☐ fühle mich nicht dazugehörig

Wie siehst du deine persönliche Zukunft?

m Optimistisch

m Eher optimistisch als pessimistisch

☐ Eher pessimistisch als optimistisch

☐ Pessimistisch

Hast du das Gefühl in Österreich integriert zu sein? Mehrere Antworten sind möglich:

Z Ja, voll und ganz

Ja, im Beruf/Schule

☐ Ja, im Freundeskreis

c Nein

Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:

☐ Bummeln, Shoppen

m Computerspiele

☐ Internet

☐ Faulenzen

☐ Fernsehen

☐ FreundInnen treffen

m Mit meiner/meinem FreundIn Zeit verbringen

☐ Raves, Clubbings, Disco, usw.

m Zeit mit der Familie verbringen

m Gesellschaftsspiele spielen

☐ in Lokale gehen

- ins Kino gehen
- ☐ Lesen
- irgendwo "rumhängen"
- mSport
- ☐ Mich um mein Styling/Outfit kümmern
- mMusik hören
- mVideo schauen
- mTelefonieren
- mSportveranstaltungen
- ☐ Konzerte
- mTheater
- msonstige Veranstaltungen
- ☐ zu Hause sein
- ☐ sonstiges,
- (Bitte eintragen!) *rauchen!!*

Welche Themen sind in deinem Freundeskreis gerade aktuell?

Uni, Die Europawahlen, London, Liebe

Welche Medien nutzt du?

	Wieviele Std./Tag	Welche Sender?	Was? Welche Sendungen?
Fernsehen	5	ORF1/2	Malcom Mittendrin, Rescue me, Heimat fremde Heimat,
Radio	0		
	Wie viele Std./Tag	Welche Web-Seiten	Was? Welche Themen? (z.B. Chat, Information, Musik etc.)
Internet	8	Myspace, facebook, standard, fm4, mail	Musik, Networking, Nachrichten
	Tage/Woche	Welche	Was? Welchen Teil?
Zeitungen	2	Standard	Kultur, Inland, Ausland
Zeitschriften/ Magazine	1	Falter	alles

Welche Sendungen im Detail schaust du im Fernsehen an?

	Täglich	4-5 / Woche	2-3 / Woche	1 /Woche	1 / Monat	nie
Filme		x				
Zeichentrick (z.B. Simpsons)		x				
Talk-Shows						x
Reality						x
Serien		x				
Shows (z.B. Wer wird Millionär?)					x	

Informationssendungen (z.B. Nachrichten, Magazine)	x					
Musik (z.B. MTV, Gotv, Viva)						x
Sport						x

Warum schaust du fern? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ weil ich mich informieren möchte
- ☐ weil ich dabei entspannen kann
- ☐ weil ich mich dann nicht alleine fühle
- ☐ aus Gewohnheit

Glaubst du, dass sich Jugendliche in folgenden Bereichen nach Medien richten/bzw. sich beeinflussen lassen?

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein
Musikgeschmack		x		
Mode / Styling		x		
Politische Meinung		x		
Gesprächsthemen		x		
Kaufverhalten			x	
Freizeitgestaltung			x	
Style (Verhalten)		x		

Bitte kreuze an, wie sehr die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

1= trifft sehr zu 6=trifft gar nicht zu.	1	2	3	4	5	6
Medien zeigen die Welt so, wie sie wirklich ist.						x
Medien bedeuten für mich Unterhaltung.	x					
Es besteht ein Zusammenhang zwischen steigendem Medienkonsum und zunehmender Gewalttätigkeit.					x	
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem was im Fernsehen über Ausländer/Migranten gezeigt wird und wie die Menschen glauben, dass Ausländer/Migranten sind.	x					
Die Darstellung von Objekten, Menschen und Ereignissen wird in den Medien gezielt auf Wirkung eingesetzt.		x				
Medienkompetenz entscheidet über die Art der Mediennutzung		x				
Medien zeigen Frauen, wie sie wirklich sind.					x	
Verschiedene Leute verstehen ein- und denselben Film unterschiedlich.		x				
Ich stehe dem Medienangebot allgemein kritisch gegenüber.		x				
Medien geben die Gesellschaft, in der ich lebe, wieder.						x
Aktiver Medienkonsum bedeutet sehr viel konsumieren.					x	
Es ist wichtig zu wissen, welche Medien wie funktionieren.		x				
Während ich fernsehe, mache ich auch andere Dinge.	x					
Medien zeigen Männer, wie sie wirklich sind.						x

Ich kann frei entscheiden, was und wie viel ich fernsehe.	x					
Die Auseinandersetzung mit Medien bedeutet für mich Information.		x				
Ich glaube den Nachrichten im ORF.				x		

"Tschuschen:POWER"

Hast du dir Tschuschen Power im ORF angeschaut?

- ☐ Ja
☒ Nein

Wie hat dir die Sendung gefallen?

- ☐ gut
☐ eher gut
☒ weniger gut
☐ schlecht

Was hat dir gefallen/nicht gefallen?

Ich fand, dass die Sendung Probleme nicht wirklich anspricht und ich mich auch nicht angesprochen gefühlt habe. Also so persönlich. Außerdem fand ich die Folge doof, in der das iranische Mädchen ihren Cousin heiraten muss. Warum werden immer solche Sachen gezeigt wenn es um Migranten aus dem nahen Osten geht? Wir werden nicht alle mit unseren Cousins verheiratet. Eigentlich ist das sogar sehr ekelig. Ich hab aber auch sonst nicht viel mit der Sendung anfangen können. Angeschaut hab ich sie mir eher weil ich mir gedacht hab, geil endlich etwas, was unsere Jugend anspricht, war aber sehr enttäuscht davon.

Alle Charaktere bei "Tschuschen:POWER", außer Xaver haben einen Migrationshintergrund.

Wie werden deiner Meinung nach die Migranten dargestellt?

- ☐ Realitätsnahe
☐ Realitätsfremd
☐ dumm

☒ Rtypisch Ausländer, nur tanzen, Fußball und Mädchen im Kopf

- ☒ Klischee beladen
genau so sind wir!!

☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Konntest du dich mit einem der Charaktere identifizieren und warum?

Nicht wirklich, obwohl ich fand die Türkin wie sie den Typen der Mai Lin aufs Korn genommen hat, verarscht hat schon sehr geil Und ich mochte Leyla. Hübsches und intelligentes Mädchen. Also für mich persönlich gab es kein Vorbild, bin aber glaub ich auch etwas aus der Zielgruppe draußen, jedoch fand ich halt die Türkin schön frech. Das mochte ich.

Glaubst du, dass alle Migranten/innen so sind, wie "Tschuschen:POWER" sie darstellt?

Nein und Ja. Also ganz sicher nicht alle, aber es gibt sicher viele Burschen die so n Kanaken – Getue drauf haben. Aber meiner Erfahrung nach bleiben die Schwabos unter sich, die Kanaken unter sich und die Jugos unter sich. Solche ganz unterschiedlichen Gruppen gibt es eher nicht. Meine Freunde sind Österreicher obwohl ich türkische Migrantin bin, das liegt aber daran, dass ich mich mit den Türkinnen einfach nicht versteh und keinen Kontakt in diese soziale Gruppe hab. Liegt wahrscheinlich daran, dass ich nicht mit ihnen aufgewachsen bin. Ehrlich, das stört mich nicht wirklich weil meine Erfahrungen eher negativ waren mit den Türkinnen in Wien.

Könntest du dir vorstellen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund oder Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund glauben könnten, dass Menschen mit ausländischen Wurzeln so sind?

Ja, das kann ich mir sehr gut vorstellen. Viele Österreicher haben halt keinen Kontakt zu den Migranten und wissen nicht wie sie sind und dass sie auch ganz „normale“ Menschen sind. Es gibt gute und schlechte Menschen und die findet man in jeder Nation und in jeder Kultur und in jeder Subkultur. Aber ohne eigene Erfahrung bist du halt auf das angewiesen was du im Fernsehen siehst. Und dann glaubst du dass das wahr ist.

Rafets Vater hat anfangs Probleme damit, zum Elternsprechtag zu gehen, mit dem Argument, er möchte sich nicht blamieren.

Kennst du solche Probleme auch aus deiner näheren Umgebung?

Jein, also meine Mutter war immer offen und ist zu jedem Elternsprechtag gegangen, auch wenn sie nicht unbedingt perfekt deutsch konnte. Mein Papa hat sich da eher raus gehalten, aber ich glaub eher deswegen weil die Mama das alles für ihn erledigt hat und er ist nicht wirklich ein sozialer Mensch, der Papa.

Xavers Mutter hat Angst vor den fremden Kulturen, mit denen ihr Sohn in Berührung gekommen ist.

Glaubst du, dass die Eltern von Österreichischen Kindern solche Ängste kennen?

Welche Erfahrungen hast du mit den Eltern deiner österreichischen Freunde gemacht?

Also, die Eltern meiner Freunde haben sicher auch teilweise was gegen Migranten weil sie kaum Kontakte zu jenen pflegen. Mich mochten sie aber immer und meine Freunde haben immer gesagt, dass ihre Eltern dass toll finden dass ich sofort zu ihnen geh und Hallo sage und auch meine Hilfe anbiete, weil ich finde das gehört einfach dazu. Auch wenn du eingeladen bist, das heißt ja nicht dass du nichts machen musst. Sondern halt, dass du deinen Teller auch in die Küche tragen kannst und dabei auch die anderen Teller mitnehmen kannst. Für mich ist das Selbstverständlich. Meine Eltern haben sich immer über meine Freunde aufgeregt, weil die nie auf meine Eltern zugegangen sind und auch fast nie Hallo und Tschüss gesagt haben. Das fanden meine Eltern immer schade, daher hab ich das bei meinen Freunden immer anders gemacht, damit die Eltern halt auch wissen mit wem man so befreundet ist.

Welche Wirkung erzielt "Tschuschen:POWER" bei den Zuschauern deiner Meinung nach. Ist es eher Vorurteils schürend oder baut es Vorurteile und Angst ab?

Hm, ich glaub mehr Vorurteilsschürend. Weil die Probleme die gezeigt werden sind so typische Ausländerprobleme die immer wieder in den Medien zu finden sind. Ich finde das nicht gut, weil genau diese Klischees hängen bleiben und nichts anderes.

Glaubst du der ORF hat eine Integrationsfunktion?

Nun, was versteht der ORF unter Integrationsfunktion. Für mich heißt das, dass sich alle in Österreich lebenden Personen im ORF wiederfinden müssen, aber nicht als Klischee. Integrationsfunktion bedeutet für mich, dass der ORF Vorurteile aufheben sollte und nicht Probleme aufzeigen sondern die Lösungen bieten sollte. Also ja der ORF hat eine Integrationsfunktion, nimmt diese aber nicht unbedingt wahr, finde ich.

Wie findest du, werden Ausländer/Migranten im allgemeinen vom ORF dargestellt?

Naja, also man sieht ja nicht sofort auf den ersten Blick wer Migrant ist und wer nicht. Aber so typische Namen würden einem schon auffallen die man im Abspann lesen könnte. Aber, irgendwie sieht man nie türkische Namen im ORF. Das finde ich schon sehr schade. Und letztens bei „Schnell Ermittelt“, da ist wieder dieses Ehrencodex Problem gefallen. Wo ich mir denk, das muss nicht sein. Und auch in den Nachrichten vom ORF, wenn sie über die Türkei oder Türken berichten, sieht man immer nur die Moschee und die Kopftücher, nur so sind nicht alle. Ich würde es viel cooler finden, wenn man auch die Kirchen aus der Türkei zeigt oder die Türkinnen, die ihren Glauben so ausleben, wie die meisten Österreicher ihren christlichen Glauben. Nämlich nicht sehr konservativ. Ich würde mich auch freuen,

solche Mädls mit Migrationshintergrund wie mich im Fernsehen zu sehen. Aber der ORF zeigt mich nicht. Ich fühle mich nicht vom ORF wahrgenommen.

Wünschst du dir mehr Sendungen im ORF die sich mit den Themen beschäftigen, die migrantenspezifisch sind?

Ja und Nein. Migranten haben manchmal andere Probleme als die Einheimischen. Aber wir sind ja alles Österreicher, eigentlich und wollen, denk ich mir, auch so wahrgenommen werden. Das heißt, nicht separiert werden. Für mich, es sollte nicht mit dem Finger drauf gezeigt werden: Schau, dass ist ein Migrant, aber ein guter Migrant weil er Deutsch kann, aber seine Herkunft nicht verleugnet. Ich wünsche mir einfach mehr Normalität im ORF, also, dass wir nichts besonders sondern was alltägliches sind. Und das würde aber auch bedeuten dass mehr Türken im Fernsehen auftreten müssen. Aber nicht in bestimmten Schubladen

Würdest du dir mehr Moderatoren und Schauspieler im ORF wünschen, die Migrationshintergrund aufweisen?

Ja, ganz einfach, weil mehr türkische Schauspieler einfach bedeutet, dass sie dazu gehören, ganz normal.

Integration und Medien - TTR2

Geschlecht: ☒ w ☐ mm
Alter: **19**
Staatsangehörigkeit: ☒ AT ☐ mTR ☐ mAnderes, und zwar
(Bitte eintragen!)

Geburtsort/Geburtsland

Wien, Österreich

Wenn Geburtsort nicht Österreich: Wie lange lebst du schon in Wien?:

Geburtsort/Geburtsland der Eltern:

Mutter: *Wien/Österreich*

Vater: *T.R. Nordzypern*

Familienstand:

- ☒ i verheiratet bzw. dauerhaft mit einem Partner zusammenlebend
- ☐ mgeschieden bzw. dauerhaft vom Partner getrennt lebend
- ☐ mverwitwet
- ☐ ledig

Schulbildung, höchste abgeschlossene Ausbildung:

- ☒ ohne Ausbildung
 - ☐ Hauptschulabschluss
 - ☐ Lehrabschluss
 - ☐ mittlere Berufsbildende Schule
 - ☐ > Matura
 - ☐ Hochschulabschluss
 - ☐ sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung der Mutter:

- ☐ ohne Ausbildung
 - ☐ Hauptschulabschluss
 - ☐ Lehrabschluss

h Matura

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ Hochschulabschluss

sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung des Vaters:

g ohne Ausbildung

Hauptschulabschluss

☐ Lehrabschluss

☐ Matura

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ Hochschulabschluss

☐ sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Eigene berufliche Stellung:

☐ Schüler/in

m Auszubildende/r

m Student/in

m Arbeiter/in

m Angestellte/r

m Beamter/in

m Selbstständige/r

m Hausfrau/mann

m Erwerbslos

m Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung der Mutter:

i Arbeiterin

☐ Angestellte

m Beamtin

m Selbstständig

m Hausfrau

m Erwerbslos

☐ Pensionistin

m Studentin

m Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung des Vaters:

i Arbeiter

m Angestellter

m Beamter

☐ Selbstständig

m Hausmann

m Erwerbslos

☐ Pensionist

Student

mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Welche Sprache/n wird/werden zu Hause gesprochen?:

☐ Türkisch

☐ Deutsch

S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Fühlst du dich selbst als?:

☐ Türke/Türkin

☐ Österreicher/In

„ Beides

☐ Österreicher mit türkischem Migrationshintergrund

☐ Weltbürger

War deine Bildung für deine Eltern wichtig?

☐ sehr wichtig

☐ wichtig

nicht sehr wichtig

☐ gar nicht wichtig

Haben dich deine Eltern bei schulischen Problemen unterstützt: z.B. bei den Hausaufgaben geholfen, mit dir gelernt?

☐ Ja, beide

☐ Ja, Mutter

☐ Ja, Vater

„ Nein

Wohnsituation:

☐ lebe alleine

in Wohngemeinschaft

☐ mit Ehepartner/in, Freund/in

☐ bei Eltern:

eigenes Zimmer: ☐ Ja „ Nein

Wie sehr fühlst du dich mit dem Ort, an dem du lebst, verbunden?

☐ sehr stark

☐ ziemlich stark

☐ eher wenig

☐ gar nicht

Kannst du dir vorstellen aus Wien wegzuziehen?

☐ Ja

☐ eher Ja

☐ eher Nein

„ Nein

Welche Gründe halten dich in Wien?

☐ Familie

☐ Beruf/Geld

Heimatverbundenheit

- ☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!) zur Zeit noch die Matura

Warum kannst du dir vorstellen wo anders hinzuziehen?

- ☐ Familien
☐ Beruf/Geld

Heimatverbundenheit

- ☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!) *Ich will die Welt sehen und erleben*

Wohin würdest du hinziehen?

. anderer Ort in Österreich

X Türkei, und zwar:

- ☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!) *Paris, London, New York, Amsterdam und/oder Berlin*

Fühlst du dich als Türke/in in der österreichischen Gesellschaft akzeptiert?

Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

i Ja

- ☐ eher Ja,
☐ eher Nein

é Nein

**Wenn Nein, welche Gründe, glaubst du, sind ausschlaggebend dafür,
dass du nicht akzeptiert bist? Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund**

Fühlst du dich als Teil der multikulturellen Gesellschaft in Österreich?

- ☐ sehr stark
☐ stark
☐ weniger stark
☐ fühle mich nicht dazugehörig

Wie siehst du deine persönliche Zukunft?

- m Optimistisch
m Eher optimistisch als pessimistisch
☐ Eher pessimistisch als optimistisch
☐ Pessimistisch

Hast du das Gefühl in Österreich integriert zu sein? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Ja, voll und ganz
Ja, im Beruf/Schule
Ja, im Freundeskreis
> Nein

Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Bummeln, Shoppen
m Computerspiele
☐ Internet
☐ Faulenzen
☐ Fernsehen

- ☐ FreundInnen treffen
- mMit meiner/meinem FreundIn Zeit verbringen
- ☐ Raves, Clubbings, Disco, usw.
- mZeit mit der Familie verbringen
- mGesellschaftsspiele spielen
- ☐ in Lokale gehen
- ☐ ins Kino gehen
- ☐ Lesen
- mirgendwo "rumhängen"
- ☐ Sport
- ☐ Mich um mein Styling/Outfit kümmern
- ☐ Musik hören
- mVideo schauen
- ☐ Telefonieren
- mSportveranstaltungen
- ☐ Konzerte
- ☐ Theater
- msonstige Veranstaltungen
- ☐ zu Hause sein
- msonstiges, (Bitte eintragen!)

Welche Themen sind in deinem Freundeskreis gerade aktuell?

Wer was mit wem hat [lacht], naja das 9 Festival, Geld, Job, Ausbildung

Welche Medien nutzt du?

	Wieviele Std./Tag	Welche Sender?	Was? Welche Sendungen?
Fernsehen	3	3sat , arte, ORF, Pro7	Nachrichten, Kulturzeit, Filme,
Radio	0,5	Fm4, Energy	Musik
	Wie viele Std./Tag	Welche Web-Seiten	Was? Welche Themen? (z.B. Chat, Information, Musik etc.)
Internet	6	Myspace, Facebook, ORF	Networking, Musik, Mode, Nachrichten
	Tage/Woche	Welche	Was? Welchen Teil?
Zeitungen	1	Falter, Presse am Sonntag	Alles was mich anspricht
Zeitschriften/ Magazine	1-2	Indie, Nylon	Alles

Welche Sendungen im Detail schaust du im Fernsehen an?

	Täglich	4-5 / Woche	2-3 / Woche	1 /Woche	1 / Monat	nie
Filme	x					
Zeichentrick (z.B. Simpsons)			x			
Talk-Shows					x	
Reality		x				

Serien		x				
Shows (z.B. Wer wird Millionär?)						x
Informationssendungen (z.B. Nachrichten, Magazine)	x					
Musik (z.B. MTV, Gotv, Viva)		x				
Sport					x	

Warum schaust du fern? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ weil ich mich informieren möchte
- ☐ weil ich dabei entspannen kann
- ☐ weil ich mich dann nicht alleine fühle
- ☐ aus Gewohnheit

Glaubst du, dass sich Jugendliche in folgenden Bereichen nach Medien richten/bzw. sich beeinflussen lassen?

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein
Musikgeschmack	x			
Mode / Styling	x			
Politische Meinung		x		
Gesprächsthemen				x
Kaufverhalten	x			
Freizeitgestaltung		x		
Style (Verhalten)	x			

Bitte kreuze an, wie sehr die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

1= trifft sehr zu 6=trifft gar nicht zu.	1	2	3	4	5	6
Medien zeigen die Welt so, wie sie wirklich ist.					x	
Medien bedeuten für mich Unterhaltung.		x				
Es besteht ein Zusammenhang zwischen steigendem Medienkonsum und zunehmender Gewalttätigkeit.					x	
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem was im Fernsehen über Ausländer/Migranten gezeigt wird und wie die Menschen glauben, dass Ausländer/Migranten sind.			x			
Die Darstellung von Objekten, Menschen und Ereignissen wird in den Medien gezielt auf Wirkung eingesetzt.		x				
Medienkompetenz entscheidet über die Art der Mediennutzung		x				
Medien zeigen Frauen, wie sie wirklich sind.				x		
Verschiedene Leute verstehen ein- und denselben Film unterschiedlich.	x					
Ich stehe dem Medienangebot allgemein kritisch gegenüber.	x					
Medien geben die Gesellschaft, in der ich lebe, wieder.				x		
Aktiver Medienkonsum bedeutet sehr viel konsumieren.			x			
Es ist wichtig zu wissen, welche Medien wie funktionieren.		x				
Während ich fernsehe, mache ich auch andere Dinge.	x					

Medien zeigen Männer, wie sie wirklich sind.				x		
Ich kann frei entscheiden, was und wie viel ich fernsehe.		x				
Die Auseinandersetzung mit Medien bedeutet für mich Information.	x					
Ich glaube den Nachrichten im ORF.		x				

"Tschuschen:POWER"

Hast du dir Tschuschen Power im ORF angeschaut?

- ☐ Ja
☐ Nein

Wie hat dir die Sendung gefallen?

- ☐ gut
☐ eher gut
☐ weniger gut
☐ schlecht

Was hat dir gefallen/nicht gefallen?

Schlechte Schauspieler und eher einfältige Themen

Alle Charaktere bei "Tschuschen:POWER", außer Xaver haben einen Migrationshintergrund.

Wie werden deiner Meinung nach die Migranten dargestellt?

- ☐ Realitätsnahe
☐ Realitätsfremd
☐ dumm
☐ 5 typisch Ausländer, nur tanzen, Fußball und Mädchen im Kopf
☐ Klischee beladen
☐ genau so sind wir!!
☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Konntest du dich mit einem der Charaktere identifizieren und warum?

Nein, das entspricht ja überhaupt nicht dem, mit dem man sich identifizieren möchte

Glaubst du, dass alle Migranten/innen so sind, wie "Tschuschen:POWER" sie darstellt?

Nein, ich bin nicht so und meine Freunde auch nicht.

Könntest du dir vorstellen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund oder Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund glauben könnten, dass Menschen mit ausländischen Wurzeln so sind?

Ja, aber ehrlich, die die das glauben, haben einen sehr beschränkten Horizont

Rafets Vater hat anfangs Probleme damit, zum Elternsprechtag zu gehen, mit dem Argument, er möchte sich nicht blamieren.

Kennst du solche Probleme auch aus deiner näheren Umgebung?

In meiner näheren Umgebung war das nicht so. Ich mein, meine Mama ist ja sowieso in Österreich geboren, die hatte vielleicht damals diese Probleme, aber ich hab sie nicht mehr gehabt mit meinen Eltern.

Xavers Mutter hat Angst vor den fremden Kulturen, mit denen ihr Sohn in Berührung gekommen ist. Glaubst du, dass die Eltern von Österreichischen Kindern solche Ängste kennen?

Welche Erfahrungen hast du mit den Eltern deiner österreichischen Freunde gemacht?

Vorstellen könnt ich es mir schon, aber meine Erfahrungen mit den Eltern meiner österreichischen Freunde waren und sind immer noch sehr positiv.

Welche Wirkung erzielt "Tschuschen:POWER" bei den Zuschauern deiner Meinung nach.

Ist es eher Vorurteils schürend oder baut es Vorurteile und Angst ab?

Ich denke es schürt mehr Vorteile, weil die Jugendlichen äußerst dumm dargestellt werden.

Glaubst du der ORF hat eine Integrationsfunktion?

Nein. Integration kommt nicht durchs Fernsehen

Wie findest du, werden Ausländer/Migranten im allgemeinen vom ORF dargestellt?

Ausländer werden eigentlich immer schlecht dargestellt. Es wird ihnen immer ein schlechtes Image unterstellt.

Wünschst du dir mehr Sendungen im ORF die sich mit den Themen beschäftigen, die migrantenspezifisch sind?

Nein. Ich weiß nicht, ich sehe keine Notwendigkeit darin.

Würdest du dir mehr Moderatoren und Schauspieler im ORF wünschen, die Migrationshintergrund aufweisen?

Wieso nicht. Gehört ja auch zu Österreich oder etwa nicht? Wir sind hier auch vertreten und wenn es gute Moderatoren und Schauspieler sind ist der Migrationshintergrund doch ziemlich egal.

Integration und Medien - TTR3

Geschlecht: ☐ w ☒ m

Alter: 15

Staatsangehörigkeit: ☒ AT ☐ TR ☐ mAnderes, und zwar
(Bitte eintragen!)

Geburtsort/Geburtsland

Wien, Österreich

Wenn Geburtsort nicht Österreich: Wie lange lebst du schon in Wien?:

Geburtsort/Geburtsland der Eltern:

Mutter: Izmir/Türkei **Vater:** Malatya/Türkei

Familienstand:

☒ i verheiratet bzw. dauerhaft mit einem Partner zusammenlebend

☐ mgeschieden bzw. dauerhaft vom Partner getrennt lebend

☐ mverwitwet

☐ ledig

Schulbildung, höchste abgeschlossene Ausbildung:

☐ ohne Ausbildung

☐ Hauptschulabschluss

☐ Lehrabschluss

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ Matura
☐ Hochschulabschluss
sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung der Mutter:

☐ ohne Ausbildung
☐ Hauptschulabschluss
☐ Lehrabschluss
☐ Matura
Berufsbildende Schule
☐ Hochschulabschluss
sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung des Vaters:

☐ ohne Ausbildung
Hauptschulabschluss
☐ Lehrabschluss
☐ Matura
☐ mittlere Berufsbildende Schule
☐ Hochschulabschluss
sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Eigene berufliche Stellung:

☐ Schüler/in
mAuszubildende/r
mStudent/in
mArbeiter/in
mAngestellte/r
mBeamter/in
mSelbstständige/r
mHausfrau/mann
mErwerbslos
mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung der Mutter:

☐ Arbeiterin
mAngestellte
mBeamtin
mSelbstständig
☐ Hausfrau
mErwerbslos
☐ Pensionistin
mStudentin
mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung des Vaters:

- Arbeiter
- ☐ Angestellter
- mBeamter
- mSelbstständig
- mHausmann
- mErwerbslos
- ☐ Pensionist
- mStudent
- mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Welche Sprache/n wird/werden zu Hause gesprochen?:

- ☐ Türkisch
- ☐ Deutsch
- S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Fühlst du dich selbst als?:

- ☐ Türke/Türkin
- S Österreicher/In
- Beides
- Österreicher mit türkischem Migrationshintergrund
- ☐ Weltbürger

War deine Bildung für deine Eltern wichtig?

- ☐ sehr wichtig
- ☐ wichtig
- nicht sehr wichtig
- S gar nicht wichtig

Haben dich deine Eltern bei schulischen Problemen unterstützt: z.B. bei den Hausaufgaben geholfen, mit dir gelernt?

- ☐ Ja, beide
- ☐ Ja, Mutter
- ☐ Ja, Vater
- ☐ Nein, *aufgrund von Sprachbarrieren*

Wohnsituation:

- ☐ lebe alleine
- in Wohngemeinschaft
- ☐ mit Ehepartner/in, Freund/in
- ☐ bei Eltern:
- eigenes Zimmer: ☐ Ja ☐ Nein

Wie sehr fühlst du dich mit dem Ort, an dem du lebst, verbunden?

- ☐ sehr stark
- ☐ ziemlich stark
- ☐ eher wenig
- ☐ gar nicht

Kannst du dir vorstellen aus Wien wegzuziehen?

- ☐ Ja
- ☐ eher Ja
- ☐ eher Nein
- ☐ Nein

Welche Gründe halten dich in Wien?

- ☐ Familie
- ☐ Beruf/Geld
- ☐ Heimatverbundenheit
- ☐ 7 Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Warum kannst du dir vorstellen wo anders hinzuziehen?

- ☐ Familie
- ☐ Beruf/Geld
- ☐ Heimatverbundenheit
- ☐ 7 Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Wohin würdest du hinziehen?

- ☐ . anderer Ort in Österreich
- ☐ Türkei, und zwar: *Izmir, nach der Pension*
- ☐ 4 Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Fühlst du dich als Türke/in in der österreichischen Gesellschaft akzeptiert?

Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

- ☐ i Ja
- ☐ eher Ja, *aber meine Freunde sind alles Migranten, meist türkische Migranten*
- ☐ eher Nein
- ☐ Nein

Wenn Nein, welche Gründe, glaubst du, sind ausschlaggebend dafür, dass du nicht akzeptiert bist? Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

Ich will keinen Kontakt mit den Österreicher, ihre Kultur, ihre Art. Österreicher sind zu kalt.

Fühlst du dich als Teil der multikulturellen Gesellschaft in Österreich?

- ☐ sehr stark
- ☐ stark
- ☐ weniger stark
- ☐ fühle mich nicht dazugehörig

Wie siehst du deine persönliche Zukunft?

- ☐ mOptimistisch
- ☐ Eher optimistisch als pessimistisch
- ☐ mEher pessimistisch als optimistisch
- ☐ Pessimistisch

Hast du das Gefühl in Österreich integriert zu sein? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Ja, voll und ganz
- ☐ Ja, im Beruf/Schule
- ☐ Ja, im Freundeskreis

Nein

Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Bummeln, Shoppen
- ☐ Computerspiele
- ☐ Internet
- ☐ Faulenzen
- ☐ Fernsehen
- ☐ FreundInnen treffen
- ☐ Mit meiner/meinem FreundIn Zeit verbringen
- ☐ Raves, Clubbings, Disco, usw.
- ☐ Zeit mit der Familie verbringen
- ☐ Gesellschaftsspiele spielen
- ☐ in Lokale gehen
- ☐ ins Kino gehen
- ☐ Lesen
- ☐ irgendwo "rumhängen"
- ☐ Sport
- ☐ Mich um mein Styling/Outfit kümmern
- ☐ Musik hören
- ☐ Video schauen
- ☐ Telefonieren
- ☐ Sportveranstaltungen
- ☐ Konzerte
- ☐ Theater
- ☐ sonstige Veranstaltungen
- ☐ zu Hause sein
- ☐ sonstiges,
- (Bitte eintragen!)

Welche Themen sind in deinem Freundeskreis gerade aktuell?

Alltag, nichts besonders, nur was es neues gibt und solche Sachen halt.

Welche Medien nutzt du?

	Wieviele Std./Tag	Welche Sender?	Was? Welche Sendungen?
Fernsehen	2-3	Meistens türkische	SitCom, Unterhaltung
Radio	0		
	Wie viele Std./Tag	Welche Web-Seiten	Was? Welche Themen? (z.B. Chat, Information, Musik etc.)
Internet	2	MSN, Facebook,	Networking, Freunde
	Tage/Woche	Welche	Was? Welchen Teil?
Zeitungen	0		
Zeitschriften/ Magazine	0		

Welche Sendungen im Detail schaust du im Fernsehen an?

	Täglich	4-5 / Woche	2-3 / Woche	1 /Woche	1 / Monat	nie
Filme	x					
Zeichentrick (z.B. Simpsons)						x
Talk-Shows						x
Reality						x
Serien			x			
Shows (z.B. Wer wird Millionär?)				x		
Informationssendungen (z.B. Nachrichten, Magazine)	x					
Musik (z.B. MTV, Gotv, Viva)		x				
Sport						x

Warum schaust du fern? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☒ i weil ich mich informieren möchte
- ☐ mweil ich dabei entspannen kann
- ☐ mweil ich mich dann nicht alleine fühle
- ☐ aus Gewohnheit

Glaubst du, dass sich Jugendliche in folgenden Bereichen nach Medien richten/bzw. sich beeinflussen lassen?

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein
Musikgeschmack			x	
Mode / Styling			x	
Politische Meinung			x	
Gesprächsthemen			x	
Kaufverhalten		x		
Freizeitgestaltung			x	
Style (Verhalten)		x		

Bitte kreuze an, wie sehr die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

1= trifft sehr zu 6=trifft gar nicht zu.	1	2	3	4	5	6
Medien zeigen die Welt so, wie sie wirklich ist.			x			
Medien bedeuten für mich Unterhaltung.						x
Es besteht ein Zusammenhang zwischen steigendem Medienkonsum und zunehmender Gewalttätigkeit.		x				
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem was im Fernsehen über Ausländer/Migranten gezeigt wird und wie die Menschen glauben, dass Ausländer/Migranten sind.						
Die Darstellung von Objekten, Menschen und Ereignissen wird in den Medien gezielt auf Wirkung eingesetzt.		x				

Medienkompetenz entscheidet über die Art der Mediennutzung		x				
Medien zeigen Frauen, wie sie wirklich sind.			x			
Verschiedene Leute verstehen ein- und denselben Film unterschiedlich.		x				
Ich stehe dem Medienangebot allgemein kritisch gegenüber.					x	
Medien geben die Gesellschaft, in der ich lebe, wieder.	x					
Aktiver Medienkonsum bedeutet sehr viel konsumieren.	x					
Es ist wichtig zu wissen, welche Medien wie funktionieren.					x	
Während ich fernsehe, mache ich auch andere Dinge.	x					
Medien zeigen Männer, wie sie wirklich sind.				x		
Ich kann frei entscheiden, was und wie viel ich fernsehe.	x					
Die Auseinandersetzung mit Medien bedeutet für mich Information.		x				
Ich glaube den Nachrichten im ORF.		x				

"Tschuschen:POWER"

Hast du dir Tschuschen Power im ORF angeschaut?

☐ Ja

☐ Nein

Wie hat dir die Sendung gefallen?

☐ gut

☐ eher gut

☐ weniger gut

☐ schlecht

Was hat dir gefallen/nicht gefallen?

Sie sind lustig, nicht wie die anderen Ausländer. Andere Ausländer sind nicht so lustig. Es gibt schon Ausländer die stehlen, aber schade dass z.B: in der ersten Folge die Migranten öfter gestohlen haben. Das ist nicht typisch Ausländer.

Ausländer die tanzen, ist witzig, aber wir spielen doch mehr Fußball statt tanzen. [lacht]

Alle Charaktere bei "Tschuschen:POWER", außer Xaver haben einen Migrationshintergrund.

Wie werden deiner Meinung nach die Migranten dargestellt?

☐ Realitätsnahe

☐ Realitätsfremd

☐ dumm

☐ 5 typisch Ausländer, nur tanzen, Fußball und Mädchen im Kopf

☐ o Klischee beladen

☐ genau so sind wir!!

☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Konntest du dich mit einem der Charaktere identifizieren und warum?

Nein, also die sind nichts für mich.

Glaubst du, dass alle Migranten/innen so sind, wie "Tschuschen:POWER" sie darstellt?

Nein, wir sind keine Diebe. Aber wir sind auch nicht immer so lustig wie die.

Könntest du dir vorstellen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund oder Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund glauben könnten, dass Menschen mit ausländischen Wurzeln so sind?

Kann sein oder nicht sein. Die Ausländerfeindlichen schon. Ausländerfeindlichkeit entsteht dadurch dass sich die Migranten nicht integrieren. Der ORF zeigt meistens nur die kriminellen nicht die Erfolgreichen. Und da könnte man auch glauben dass die Ausländer nicht integriert sind.

Rafets Vater hat anfangs Probleme damit, zum Elternsprechtag zu gehen, mit dem Argument, er möchte sich nicht blamieren. Kennst du solche Probleme auch aus deiner näheren Umgebung?

Nein. In meiner Familie ist das nicht so. Meine Eltern haben immer versucht sich mit meinen Lehrern oder mit den Eltern meiner Freunde zu verstehen.

Xavers Mutter hat Angst vor den fremden Kulturen, mit denen ihr Sohn in Berührung gekommen ist.

Glaubst du, dass die Eltern von Österreichischen Kindern solche Ängste kennen? Welche Erfahrungen hast du mit den Eltern deiner österreichischen Freunde gemacht?

Es gibt schon manche die so sind, aber manche die auch nichts dagegen haben. Manche Österreichischen Jugendlichen nehmen sehr viel von den Kulturen ihrer Freunde an, ich finde das schön. Aber es gibt schon Eltern die dann Angst haben könnten dass ihr Kind zu fremd wird.

Welche Wirkung erzielt "Tschuschen:POWER" bei den Zuschauern deiner Meinung nach. Ist es eher Vorurteils schürend oder baut es Vorurteile und Angst ab?

Naja, ich weiß nicht. Es ist nicht wirklich so wie in der Wirklichkeit und deswegen weiß ich nicht.

Glaubst du der ORF hat eine Integrationsfunktion?

Naja, ja eigentlich schon. Es ist schade dass nicht so viele Ausländer im Fernsehen gezeigt werden.

Wie findest du, werden Ausländer/Migranten im allgemeinen vom ORF dargestellt?

Nicht gut, immer wenn ich ORF anschau, sehe ich nur türkische Diebe.

Wünschst du dir mehr Sendungen im ORF die sich mit den Themen beschäftigen, die migrantenspezifisch sind?

Nein, nicht unbedingt. Das bewirkt doch gar nichts.

Würdest du dir mehr Moderatoren und Schauspieler im ORF wünschen, die Migrationshintergrund aufweisen?

Ja, das sind dann unsere Landsmänner und -frauen, aber sie müssen auch stolz auf ihre Herkunft sein.

Integration und Medien - TTR4

Geschlecht: ☒ w ☐ m

Alter: 18

Staatsangehörigkeit: ☒ AT ☐ TR mAnderes, und zwar

(Bitte eintragen!)

Geburtsort/Geburtsland

Wien, Österreich

Wenn Geburtsort nicht Österreich: Wie lange lebst du schon in Wien?:

Geburtsort/Geburtsland der Eltern:

Mutter: *Mersin/Türkei*

Vater: *Izmit/Türkei*

Familienstand:

☒ verheiratet bzw. dauerhaft mit einem Partner zusammenlebend

geschieden bzw. dauerhaft vom Partner getrennt lebend

mverwitwet

☐ ledig

Schulbildung, höchste abgeschlossene Ausbildung:

☐ ohne Ausbildung

☐ Hauptschulabschluss

☐ Lehrabschluss

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ Matura

☐ Hochschulabschluss

sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung der Mutter:

☐ ohne Ausbildung

Hauptschulabschluss

☐ Lehrabschluss

☐ Matura

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ Hochschulabschluss

sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung des Vaters:

☐ ohne Ausbildung

☐ Hauptschulabschluss

☐ Lehrabschluss

☐ Matura

☐ mittlere Berufsbildende Schule

☐ Hochschulabschluss

sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Eigene berufliche Stellung:

☐ Schüler/in

☐ Auszubildende/r

☐ Student/in

☐ Arbeiter/in

☐ Angestellte/r

☐ Beamter/in

☐ Selbstständige/r

☐ Hausfrau/mann

☐ Erwerbslos

☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung der Mutter:

☐ Arbeiterin

☐ Angestellte

Beamtin
mSelbstständig
mHausfrau
mErwerbslos
P ☐ Pensionistin
mStudentin
mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung des Vaters:

☐ Arbeiter
mAngestellter
mBeamter
mSelbstständig
mHausmann
Erwerbslos
☐ Pensionist
mStudent
mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Welche Sprache/n wird/werden zu Hause gesprochen?:

☐ Türkisch
☐ Deutsch
S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Fühlst du dich selbst als?:

☐ Türke/Türkin
☐ Österreicher/In
☐ Beides
☐ Österreicher mit türkischem Migrationshintergrund
☐ Weltbürger

War deine Bildung für deine Eltern wichtig?

☐ sehr wichtig
☐ wichtig
☐ nicht sehr wichtig
☐ gar nicht wichtig

Haben dich deine Eltern bei schulischen Problemen unterstützt: z.B. bei den Hausaufgaben geholfen, mit dir gelernt?

☐ Ja, beide
☐ Ja, Mutter
☐ Ja, Vater
☐ Nein, *aufgrund von Sprachbarrieren*

Wohnsituation:

☐ lebe alleine
☐ in Wohngemeinschaft
☐ mit Ehepartner/in, Freund/in

☐ bei Eltern:

eigenes Zimmer: ☐ Ja ☐ Nein

Wie sehr fühlst du dich mit dem Ort, an dem du lebst, verbunden?

- ☐ sehr stark
- ☐ ziemlich stark
- ☐ eher wenig
- ☐ gar nicht

Kannst du dir vorstellen aus Wien wegzuziehen?

- ☒ Ja
- ☐ eher Ja
- ☐ eher Nein
- ☐ Nein

Welche Gründe halten dich in Wien?

- ☐ Familie
- ☐ Beruf/Geld
- ☐ Heimatverbundenheit
- ☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Warum kannst du dir Vorstellen wo anders hinzuziehen?

- ☐ Familie
- ☐ Beruf/Geld
- ☐ Heimatverbundenheit
- ☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Wohin würdest du hinziehen?

- ☐ . anderer Ort in Österreich
- ☐ Türkei, und zwar: Izmit oder Istanbul
- ☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Fühlst du dich als Türke/in in der österreichischen Gesellschaft akzeptiert?

- ☒ Ja
- ☐ eher Ja
- ☐ eher Nein
- ☐ Nein

Wenn Nein, welche Gründe, glaubst du, sind ausschlaggebend dafür, dass du nicht akzeptiert bist?

Ich bin halt Türke, das ist wahrscheinlich auch ein wenig meine Schuld, weil ich stolz bin Türke zu sein. Ich bin zwar in Wien geboren, aber ich hab mich nie als Österreicher gefühlt. Auch meine Eltern sind Türken, also bin ich auch Türke.

Fühlst du dich als Teil der multikulturellen Gesellschaft in Österreich?

- ☐ sehr stark
- ☐ stark
- ☐ weniger stark
- ☐ fühle mich nicht dazugehörig

Wie siehst du deine persönliche Zukunft?

- ☐ Optimistisch
- ☐ Eher optimistisch als pessimistisch
- ☐ Eher pessimistisch als optimistisch
- ☐ Pessimistisch

Hast du das Gefühl in Österreich integriert zu sein? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Ja, voll und ganz
- ☐ Ja, im Beruf/Schule
- ☐ Ja, im Freundeskreis
- ☐ Nein

Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Bummeln, Shoppen
- ☐ Computerspiele
- ☐ Internet
- ☐ Faulenzen
- ☐ Fernsehen
- ☐ FreundInnen treffen
- ☐ Mit meiner/meinem FreundIn Zeit verbringen
- ☐ Raves, Clubbings, Disco, usw.
- ☐ Zeit mit der Familie verbringen
- ☐ Gesellschaftsspiele spielen
- ☐ In Lokale gehen
- ☐ Ins Kino gehen
- ☐ Lesen
- ☐ irgendwo "rumhängen"
- ☐ Sport
- ☐ Mich um mein Styling/Outfit kümmern
- ☐ Musik hören
- ☐ Video schauen
- ☐ Telefonieren
- ☐ Sportveranstaltungen
- ☐ Konzerte
- ☐ Theater
- ☐ sonstige Veranstaltungen
- ☐ zu Hause sein
- ☐ sonstiges,
- (Bitte eintragen!)

Welche Themen sind in deinem Freundeskreis gerade aktuell?

Urlaub, Geld, das war es eigentlich.

Welche Medien nutzt du?

	Wieviele Std./Tag	Welche Sender?	Was? Welche Sendungen?
Fernsehen	3	RTL, PRO7, türkische Sender	Eher Filme und Serien, auch im türkischen Fernsehen
Radio	0,5	Ö3	In der Früh
	Wie viele Std./Tag	Welche Web-Seiten	Was? Welche Themen? (z.B. Chat, Information, Musik etc.)
Internet	3	MSN, Facebook, Sportseiten	Sport und Networking
	Tage/Woche	Welche	Was? Welchen Teil?
Zeitungen	1	Krone, Österreicher, Hürriyet	Hürriyet – Sport, Politik ansonsten alles – am Sonntag zum durchblättern
Zeitschriften/ Magazine	0		

Welche Sendungen im Detail schaust du im Fernsehen an?

	Täglich	4-5 / Woche	2-3 / Woche	1 /Woche	1 / Monat	nie
Filme			x			
Zeichentrick (z.B. Simpsons)						x
Talk-Shows						x
Reality						x
Serien		x				
Shows (z.B. Wer wird Millionär?)						
Informationssendungen (z.B. Nachrichten, Magazine)			x			
Musik (z.B. MTV, Gotv, Viva)					x	
Sport		x				

Warum schaust du fern? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ weil ich mich informieren möchte
- ☐ weil ich dabei entspannen kann
- ☐ weil ich mich dann nicht alleine fühle
- ☐ aus Gewohnheit

Glaubst du, dass sich Jugendliche in folgenden Bereichen nach Medien richten/bzw. sich beeinflussen lassen?

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein
Musikgeschmack		x		
Mode / Styling		x		
Politische Meinung			x	
Gesprächsthemen		x		
Kaufverhalten			x	

Freizeitgestaltung			x	
Style (Verhalten)		x		

Bitte kreuze an, wie sehr die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

1= trifft sehr zu 6=trifft gar nicht zu.	1	2	3	4	5	6
Medien zeigen die Welt so, wie sie wirklich ist.			x			
Medien bedeuten für mich Unterhaltung.		x				
Es besteht ein Zusammenhang zwischen steigendem Medienkonsum und zunehmender Gewalttätigkeit.			x			
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem was im Fernsehen über Ausländer/Migranten gezeigt wird und wie die Menschen glauben, dass Ausländer/Migranten sind.		x				
Die Darstellung von Objekten, Menschen und Ereignissen wird in den Medien gezielt auf Wirkung eingesetzt.			x			
Medienkompetenz entscheidet über die Art der Mediennutzung		x				
Medien zeigen Frauen, wie sie wirklich sind.				x		
Verschiedene Leute verstehen ein- und denselben Film unterschiedlich.			x			
Ich stehe dem Medienangebot allgemein kritisch gegenüber.			x			
Medien geben die Gesellschaft, in der ich lebe, wieder.			x			
Aktiver Medienkonsum bedeutet sehr viel konsumieren.					x	
Es ist wichtig zu wissen, welche Medien wie funktionieren.					x	
Während ich fernsehe, mache ich auch andere Dinge.		x				
Medien zeigen Männer, wie sie wirklich sind.				x		
Ich kann frei entscheiden, was und wie viel ich fernsehe.	x					
Die Auseinandersetzung mit Medien bedeutet für mich Information.			x			
Ich glaube den Nachrichten im ORF.		x				

"Tschuschen:POWER"

Hast du dir Tschuschen Power im ORF angeschaut?

- ☐ Ja
☒ Nein

Wie hat dir die Sendung gefallen?

- ☐ gut
☐ eher gut
☒ weniger gut
☐ schlecht

Was hat dir gefallen/nicht gefallen?

Ich weiß nicht, was diese Sendung soll. Irgendwie war sie komisch. Es gab zwar lustige Momente aber im großen und ganzen war sie komisch. Ich mein, welcher Türke hat im richtigen Leben so viele unterschiedliche Freunde aus verschiedenen Kulturkreisen? Und wenn, dann haben sie eine Gemeinsamkeit. Aber diese Jugendlichen, ich mein die einzige Gemeinsamkeit war dass sie gemeinsam zur Schule gegangen sind. Und weiter? Die Türken bleiben meistens

unter sich und die Jugos auch. Irgendwie hab ich die Sendung nicht ganz verstanden. Außerdem, wie typisch ist denn das, der Türke im Boxclub und der Türke mit dem Stand am Brunnenmarkt und [Pause] na, ich weiß nicht. Das war sehr komisch irgendwie, alles.

Alle Charaktere bei "Tschuschen:POWER", außer Xaver haben einen Migrationshintergrund.

Wie werden deiner Meinung nach die Migranten dargestellt?

☐ Realitätsnahe

☐ Realitätsfremd

☐ y dumm

☐ Rtypisch Ausländer, nur tanzen, Fußball und Mädchen im Kopf

☐ Klischee beladen

☐ genau so sind wir!!

☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Konntest du dich mit einem der Charaktere identifizieren und warum?

Nein, ich mein ich bin 18, die Jugendlichen dort sind alle um die 15, aber auch mit 15 hätte mir das alles nicht gefallen.

Glaubst du, dass alle Migranten/innen so sind, wie "Tschuschen:POWER" sie darstellt?

Nein, sicher nicht. Obwohl einige das glauben könnten. Der dumme Türke und der schlagende Türke und der Macho Türke, obwohl der Macho war gar nicht Türke sondern Iraner wenn ich mich nicht irre.

Könntest du dir vorstellen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund oder Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund glauben könnten, dass Menschen mit ausländischen Wurzeln so sind?

Ja. Ich sag es ja. Der dumme, schlagende; Macho Türke. So sind wir nicht. Zumindest nicht alle. Es gibt sicher auch solche. Aber hey, ich bin nicht so.

Rafets Vater hat anfangs Probleme damit, zum Elternsprechtag zu gehen, mit dem Argument, er möchte sich nicht blamieren.

Kennst du solche Probleme auch aus deiner näheren Umgebung?

Also Angst sich zu blamieren. Das weiß ich nicht. Mein Vater hat sich aber auch immer aus schulischen Dingen raus gehalten. Das war die Aufgabe meiner Mutter. Die Mama hat zwar auch nicht gut Deutsch reden können, aber dafür war ja ich da. Ich war immer mit auf den Elternabenden. Das war damals meine Aufgabe.

Xavers Mutter hat Angst vor den fremden Kulturen, mit denen ihr Sohn in Berührung gekommen ist. Glaubst du, dass die Eltern von Österreichischen Kindern solche Ängste kennen?

Welche Erfahrungen hast du mit den Eltern deiner österreichischen Freunde gemacht?

Ehrlich, ich hab keine österreichischen Freunde. Ich hab türkische Freunde und 2 polnische und ja im Poly hab ich Kontakt zu den Österreichern, aber das ist Schule. Privat gehen die mich nichts an.

Welche Wirkung erzielt "Tschuschen:POWER" bei den Zuschauern deiner Meinung nach. Ist es eher Vorurteils schürend oder baut es Vorurteile und Angst ab?

Schwierig. Auf der einen Seite, es ist nur Unterhaltung. Auf der anderen Seite sehen das auch die Österreicher. Die die eher Ausländerfeindlich sind, drehen dann wahrscheinlich eh weg, weil sie eh schon die Nase von uns voll haben

und die die es sich anschauen, ich weiß nicht, sind wahrscheinlich eher noch Kinder und naja, Angst abbauend war das ganze jetzt nicht wirklich. Ich mein, wir sind ja eh nur alles Diebe [lacht]

Glaubst du der ORF hat eine Integrationsfunktion?

Hm, der ORF ist mir eigentlich ziemlich egal. Ich mein, ich schau mir ORF sehr selten an. "Tschuschen:POWER" hab ich mir angeschaut, weil es bei mir um die Ecke gedreht worden ist und ich das irgendwie witzig fand, aber Integrationsfunktion. Ich weiß wirklich nicht genau. Der ORF hat sicher andere Probleme.

Wie findest du, werden Ausländer/Migranten im allgemeinen vom ORF dargestellt?

Nicht gut, wir werden alle in einen Topf geschmissen.

Wünschst du dir mehr Sendungen im ORF die sich mit den Themen beschäftigen, die migrantenspezifisch sind?

Nein, eigentlich nicht. Ich muss mich sowieso jeden Tag damit abfinden. Ich will wenn ich fernsehe eher abschalten.

Würdest du dir mehr Moderatoren und Schauspieler im ORF wünschen, die Migrationshintergrund aufweisen?

Das schon. Das zeigt doch, dass wir es auch schaffen können, wenn wir nur wollen.

Integration und Medien - TAT1

Geschlecht: ☐w ☐mm
Alter: **15**
Staatsangehörigkeit: ☐AT ☐mTR ☐mAnderes, und zwar
(Bitte eintragen!)

Geburtsort/Geburtsland

Wien, Österreich

Wenn Geburtsort nicht Österreich: Wie lange lebst du schon in Wien?:

Geburtsort/Geburtsland der Eltern:

Mutter: *Wien/Österreich*

Vater: *Wien, Österreich*

Familienstand:

- ☒ i verheiratet bzw. dauerhaft mit einem Partner zusammenlebend
☐ mgeschieden bzw. dauerhaft vom Partner getrennt lebend
☐ mverwitwet
☐ ☐ ledig

Schulbildung, höchste abgeschlossene Ausbildung:

- ☐ ohne Ausbildung
☐ Hauptschulabschluss
☐ Lehrabschluss
☐ mittlere Berufsbildende Schule
☒ Matura
☐ Hochschulabschluss
sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung der Mutter:

- ° ohne Ausbildung
 - Hauptschulabschluss
 - Lehrabschluss
- HMatura
 - mittlere Berufsbildende Schule
- ☐ Hochschulabschluss
- sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung des Vaters:

- ☐ ohne Ausbildung
 - Hauptschulabschluss
- ☐ Lehrabschluss
- O Matura
 - ☐ mittlere Berufsbildende Schule
- ☐ Hochschulabschluss
- sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Eigene berufliche Stellung:

- ☐ Schüler/in
- mAuszubildende/r
- mStudent/in
- m Arbeiter/in
- mAngestellte/r
- mBeamter/in
- mSelbstständige/r
- mHausfrau/mann
- Erwerbslos
- Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung der Mutter:

- ☐ Arbeiterin
- mAngestellte
- mBeamtin
- mSelbstständig
- mHausfrau
- mErwerbslos
- ☐ Pensionistin
- mStudentin
- mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung des Vaters:

- i Arbeiter
- ☐ Angestellter
- mBeamter
- mSelbstständig

Hausmann
mErwerbslos
☐ Pensionist
mStudent
mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Welche Sprache/n wird/werden zu Hause gesprochen?:

☐ Türkisch
☐ Deutsch
S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Fühlst du dich selbst als?:

☐ Türke/Türkin
o Österreicher/In
☐ Beides
☐ Österreicher mit türkischem Migrationshintergrund
☐ Weltbürger

War deine Bildung für deine Eltern wichtig?

☐ sehr wichtig
☐ wichtig
nicht sehr wichtig
o gar nicht wichtig

Haben dich deine Eltern bei schulischen Problemen unterstützt: z.B. bei den Hausaufgaben geholfen, mit dir gelernt?

☐ Ja, beide
☐ Ja, Mutter
☐ Ja, Vater
☐ Nein

Wohnsituation:

☐ lebe alleine
in Wohngemeinschaft
☐ mit Ehepartner/in, Freund/in
☐ bei Eltern:
o eigenes Zimmer: ☐ Ja ☐ Nein

Wie sehr fühlst du dich mit dem Ort, an dem du lebst, verbunden?

☐ sehr stark
☐ ziemlich stark
☐ eher wenig
☐ gar nicht

Kannst du dir vorstellen aus Wien wegzuziehen?

☐ Ja
☐ eher Ja
☐ eher Nein

~ Nein

Welche Gründe halten dich in Wien?

- ☐ Familie
- ☐ Beruf/Geld
- Heimatverbundenheit
- 7 Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Warum kannst du dir vorstellen wo anders hinzuziehen?

- ☐ Familien
- ☐ Beruf/Geld
- Heimatverbundenheit
- ☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!) *Fernweh*

Wohin würdest du hinziehen?

- . anderer Ort in Österreich
- ☐ Türkei, und zwar:
- ☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!) *Berlin*

Fühlst du dich als Türke/in in der österreichischen Gesellschaft akzeptiert?

Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

- ☒ Ja
- ☐ eher Ja,
- ☐ eher Nein
- ☐ Nein

Wenn Nein, welche Gründe, glaubst du, sind ausschlaggebend dafür, dass du nicht akzeptiert bist?
Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

Fühlst du dich als Teil der multikulturellen Gesellschaft in Österreich?

- ☐ sehr stark
- ☐ stark
- ☐ weniger stark
- ☐ fühle mich nicht dazugehörig

Wie siehst du deine persönliche Zukunft?

- ☒ Optimistisch
- ☐ Eher optimistisch als pessimistisch
- ☐ Eher pessimistisch als optimistisch
- ☐ Pessimistisch

Hast du das Gefühl in Österreich integriert zu sein? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Ja, voll und ganz
- ☐ Ja, im Beruf/Schule
- ☐ Ja, im Freundeskreis
- ☐ Nein

Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Bummeln, Shoppen

Computerspiele
 mInternet
 mFaulenzen
 mFernsehen
☐ FreundInnen treffen
☐ Mit meiner/meinem FreundIn Zeit verbringen
☐ Raves, Clubbings, Disco, usw.
 mZeit mit der Familie verbringen
 mGesellschaftsspiele spielen
 min Lokale gehen
 mins Kino gehen
 mLesen
 mirgendwo "rumhängen"
☐ Sport
☐ Mich um mein Styling/Outfit kümmern
☐ Musik hören
 mVideo schauen
 mTelefonieren
 mSportveranstaltungen
☐ Konzerte
 mTheater
 msonstige Veranstaltungen
☐ zu Hause sein
 msonstiges,
 (Bitte eintragen!)

Welche Themen sind in deinem Freundeskreis gerade aktuell?

Germanys next Top Model [lacht], und natürlich Alltag und Schule

Welche Medien nutzt du?

	Wieviele Std./Tag	Welche Sender?	Was? Welche Sendungen?
Fernsehen	0,5	ORF, ATV, OKTO	Nachrichten, Unterhaltung
Radio	0		
	Wie viele Std./Tag	Welche Web-Seiten	Was? Welche Themen? (z.B. Chat, Information, Musik etc.)
Internet	1	Youtube, gmx.	Recherche, Musik, Mails
	Tage/Woche	Welche	Was? Welchen Teil?
Zeitungen	0		
Zeitschriften/ Magazine	0		

Welche Sendungen im Detail schaust du im Fernsehen an?

	Täglich	4-5 / Woche	2-3 / Woche	1 /Woche	1 / Monat	nie
Filme				x		
Zeichentrick (z.B. Simpsons)				x		
Talk-Shows					x	
Reality						x
Serien				x		
Shows (z.B. Wer wird Millionär?)						x
Informationssendungen (z.B. Nachrichten, Magazine)		x				
Musik (z.B. MTV, Gotv, Viva)						x
Sport						x

Warum schaust du fern? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☒ weil ich mich informieren möchte
☐ weil ich dabei entspannen kann
☐ weil ich mich dann nicht alleine fühle
☐ aus Gewohnheit

Glaubst du, dass sich Jugendliche in folgenden Bereichen nach Medien richten/bzw. sich beeinflussen lassen?

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein
Musikgeschmack	x			
Mode / Styling	x			
Politische Meinung	x			
Gesprächsthemen	x			
Kaufverhalten	x			
Freizeitgestaltung			x	
Style (Verhalten)		x		

Bitte kreuze an, wie sehr die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

1= trifft sehr zu 6=trifft gar nicht zu.	1	2	3	4	5	6
Medien zeigen die Welt so, wie sie wirklich ist.			x			
Medien bedeuten für mich Unterhaltung.		x				
Es besteht ein Zusammenhang zwischen steigendem Medienkonsum und zunehmender Gewalttätigkeit.		x				
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem was im Fernsehen über Ausländer/Migranten gezeigt wird und wie die Menschen glauben, dass Ausländer/Migranten sind.		x				
Die Darstellung von Objekten, Menschen und Ereignissen wird in den	x					

Medien gezielt auf Wirkung eingesetzt.						
Medienkompetenz entscheidet über die Art der Mediennutzung		x				
Medien zeigen Frauen, wie sie wirklich sind.				x		
Verschiedene Leute verstehen ein- und denselben Film unterschiedlich.	x					
Ich stehe dem Medienangebot allgemein kritisch gegenüber.	x					
Medien geben die Gesellschaft, in der ich lebe, wieder.				x		
Aktiver Medienkonsum bedeutet sehr viel konsumieren.	x					
Es ist wichtig zu wissen, welche Medien wie funktionieren.	x					
Während ich fernsehe, mache ich auch andere Dinge.	x					
Medien zeigen Männer, wie sie wirklich sind.				x		
Ich kann frei entscheiden, was und wie viel ich fernsehe.	x					
Die Auseinandersetzung mit Medien bedeutet für mich Information.					x	
Ich glaube den Nachrichten im ORF.						x

"Tschuschen:POWER"

Hast du dir Tschuschen Power im ORF angeschaut?

- ☐ Ja
☒ > Nein

Wie hat dir die Sendung gefallen?

- ☐ gut
☐ eher gut
☐ weniger gut
☐ schlecht

Was hat dir gefallen/nicht gefallen?

Gut haben mir die Frisuren und die Charaktere gefallen [lacht]

Alle Charaktere bei "Tschuschen:POWER", außer Xaver haben einen Migrationshintergrund.

Wie werden deiner Meinung nach die Migranten dargestellt?

- ☐ Realitätsnahe
☐ Realitätsfremd
☐ dumm

Rtypisch Ausländer, nur tanzen, Fußball und Mädchen im Kopf

- ☐ Klischee beladen

genau so sind wir!!

☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Konntest du dich mit einem der Charaktere identifizieren und warum?

Nein, wirklich nicht, solche Frisuren will doch keiner haben [lacht]

Glaubst du, dass alle Migranten/innen so sind, wie "Tschuschen:POWER" sie darstellt?

Nein, zumindest nicht in meiner Klasse oder in meinem Freundeskreis.

Könntest du dir vorstellen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund oder Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund glauben könnten, dass Menschen mit ausländischen Wurzeln so sind?

Ja, aber ich glaub das hängt mit vielen Dingen zusammen, Bildung ist glaub ich da sehr wichtig.

Rafets Vater hat anfangs Probleme damit, zum Elternsprechtag zu gehen, mit dem Argument, er möchte sich nicht blamieren. Kennst du solche Probleme auch aus deiner näheren Umgebung?

Ja, der Vater einer türkischen Freundin hat sich nie getraut was zu sagen wenn ich bei ihnen war, und sie hat mir das erzählt, dass er eigentlich sonst immer sehr offen ist. Ihre Mutter war etwas offener aber auch sie ist da nicht immer sehr innig zu mir.

Xavers Mutter hat Angst vor den fremden Kulturen, mit denen ihr Sohn in Berührung gekommen ist.

Glaubst du, dass die Eltern von Österreichischen Kindern solche Ängste kennen? Welche Erfahrungen hast du mit den Eltern deiner österreichischen Freunde gemacht?

Ich glaub schon, dass sie Angst haben. Da ist aber wieder glaub ich die Sprache und die Bildung wichtig. Und welche Erfahrungen die Eltern mit den Freunden ihrer Kinder gemacht haben. Meine Eltern wollen auch nicht, dass ich mit jedem daher gelaufenen befreundet bin. Aber da ist es egal ob sie Ausländer sind oder Österreicher

Welche Wirkung erzielt "Tschuschen:POWER" bei den Zuschauern deiner Meinung nach. Ist es eher Vorurteils schürend oder baut es Vorurteile und Angst ab?

Ich denke es baut Ängste ab, weil die Jungs vielleicht ein bisschen „deppert“ aber nicht unintelligent und sehr sympathisch sind.

Glaubst du der ORF hat eine Integrationsfunktion?

Nein. !!!!!!! War über "Tschuschen:POWER" sehr überrascht – normalerweise sieht man so was eher auf OKTO.

Wie findest du, werden Ausländer/Migranten im allgemeinen vom ORF dargestellt?

Eher distanziert. Also sie kommen nicht wirklich oft vor.

Wünschst du dir mehr Sendungen im ORF die sich mit den Themen beschäftigen, die migrantenspezifisch sind?

Ja, wir leben in einer Multikulturellen Gesellschaft, oder? [lacht]

Würdest du dir mehr Moderatoren und Schauspieler im ORF wünschen, die Migrationshintergrund aufweisen?

Ja, wir leben doch in einer Multikulturellen Gesellschaft, oder? [lacht noch immer]

Integration und Medien - TAT2

Geschlecht: ☒ i ☐ w ☐ m

Alter: 26

Staatsangehörigkeit: ☐ AT ☐ mTR ☐ mAnderes, und zwar
(Bitte eintragen!)

Geburtsort/Geburtsland

Wien, Österreich

Wenn Geburtsort nicht Österreich: Wie lange lebst du schon in Wien?:

Geburtsort/Geburtsland der Eltern:

Mutter: Burgenland/Österreich **Vater:** Burgenland/Österreich

Familienstand:

- ☒ i verheiratet bzw. dauerhaft mit einem Partner zusammenlebend
- ☐ mgeschieden bzw. dauerhaft vom Partner getrennt lebend
- ☐ mverwitwet
- ☐ □ ledig

Schulbildung, höchste abgeschlossene Ausbildung:

- ☐) ohne Ausbildung
 - ☐ Hauptschulabschluss
 - ☐ □ Lehrabschluss
 - ☐ □ mittlere Berufsbildende Schule
 - ☐ □ Matura
- ☐) Hochschulabschluss
- ☐ sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung der Mutter:

- ☐) ohne Ausbildung
 - ☐ Hauptschulabschluss
 - ☐ □ Lehrabschluss
 - ☐ □ Matura
 - ☐ □ mittlere Berufsbildende Schule
- ☐) Hochschulabschluss
- ☐ sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Schulbildung des Vaters:

- ☐) ohne Ausbildung
 - ☐ □ Hauptschulabschluss
 - ☐ □ Lehrabschluss
 - ☐ □ Matura
 - ☐ □ mittlere Berufsbildende Schule
- ☐) Hochschulabschluss
- ☐ sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Eigene berufliche Stellung:

- ☒ i Schüler/in
- ☐ mAuszubildende/r
- ☐ □ Student/in
- ☐ m Arbeiter/in
- ☐ mAngestellte/r
- ☐ mBeamter/in
- ☐ mSelbstständige/r
- ☐ mHausfrau/mann
- ☐ mErwerbslos
- ☐ mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung der Mutter:

Arbeiterin
☐ Angestellte
mBeamtin
mSelbstständig
mHausfrau
mErwerbslos
☐ Pensionistin
mStudentin
mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Berufliche Stellung des Vaters:

i Arbeiter
☐ Angestellter
mBeamter
mSelbstständig
mHausmann
mErwerbslos
☐ Pensionist
mStudent
mSonstiges, und zwar (Bitte eintragen!)

Welche Sprache/n wird/werden zu Hause gesprochen?:

☐ Türkisch
☐ Deutsch
S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Fühlst du dich selbst als?:

☐ Türke/Türkin
☐ Österreicher/In
☐ Beides
☐ Österreicher mit türkischem Migrationshintergrund
☐ Weltbürger

War deine Bildung für deine Eltern wichtig?

☐ sehr wichtig
☐ wichtig
☐ nicht sehr wichtig
☐ gar nicht wichtig

Haben dich deine Eltern bei schulischen Problemen unterstützt: z.B. bei den Hausaufgaben geholfen, mit dir gelernt?

☐ Ja, beide
☐ Ja, Mutter
☐ Ja, Vater
☐ Nein

Wohnsituation:

- lebe alleine
- in Wohngemeinschaft
- mit Ehepartner/in, Freund/in
- ☐ bei Eltern:
- eigenes Zimmer: ☐ Ja ☐ Nein

Wie sehr fühlst du dich mit dem Ort, an dem du lebst, verbunden?

- ☐ sehr stark
- ☐ ziemlich stark
- ☐ eher wenig
- ☐ gar nicht

Kannst du dir vorstellen aus Wien wegzuziehen?

- ☐ Ja
- ☐ eher Ja
- ☐ eher Nein
- ☐ Nein

Welche Gründe halten dich in Wien?

- ☐ Familie
- ☐ Beruf/Geld
- Heimatverbundenheit
- S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Warum kannst du dir Vorstellen wo anders hinzuziehen?

- ☐ Familie
- ☐ Beruf/Geld
- Heimatverbundenheit
- ☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!) *Zum kennen lernen anderer Kulturen, Länder, Menschen. Will nicht ständig in Österreich bleiben, da Österreich langweilig ist. Fremde Kulturen ziehen mich ziemlich an, wie Italien, Deutschland, obwohl mich die deutsche Kultur nicht wirklich anzieht, aber Italien, schon, da mag ich die Sprache und das Land, aber da könnte ich mir nicht vorstellen zu arbeiten, aber wer weiß was da noch kommt. Ich könnte mir aber auch vorstellen nach Montreal / Kanada zu ziehen, das wäre sicher lässig.*

Wohin würdest du hinziehen?

- . anderer Ort in Österreich
- X Türkei, und zwar:
- ☐ Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!) *Italien, Deutschland, Kanada, eventuell USA*

Fühlst du dich als Türke/in in der österreichischen Gesellschaft akzeptiert?

Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

- i Ja
- ☐ eher Ja
- ☐ eher Nein
- ? Nein

Wenn Nein, welche Gründe, glaubst du, sind ausschlaggebend dafür,

dass du nicht akzeptiert bist? Nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund

Fühlst du dich als Teil der multikulturellen Gesellschaft in Österreich?

- ☐ sehr stark
- ☐ stark
- ☐ weniger stark
- ☐ fühle mich nicht dazugehörig

Wie siehst du deine persönliche Zukunft?

- mOptimistisch
- ☐ Eher optimistisch als pessimistisch
- mEher pessimistisch als optimistisch
- ☐ Pessimistisch

Hast du das Gefühl in Österreich integriert zu sein? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ Ja, voll und ganz
- ☐ Ja, im Beruf/Schule
- ☐ Ja, im Freundeskreis
- ☐ Nein

Was machst du in deiner Freizeit am liebsten? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ i Bummeln, Shoppen
- mComputerspiele
- ☐ Internet
- ☐ Faulenzen
- mFernsehen
- ☐ FreundInnen treffen
- mMit meiner/meinem FreundIn Zeit verbringen
- mRaves, Clubbings, Disco, usw.
- mZeit mit der Familie verbringen
- mGesellschaftsspiele spielen
- ☐ in Lokale gehen
- ☐ ins Kino gehen
- ☐ Lesen
- mirgendwo "rumhängen"
- mSport
- mMich um mein Styling/Outfit kümmern
- mMusik hören
- mVideo schauen
- ☐ Telefonieren
- mSportveranstaltungen
- ☐ Konzerte
- mTheater
- msonstige Veranstaltungen

zu Hause sein
 msonstiges,
 (Bitte eintragen!)

Welche Themen sind in deinem Freundeskreis gerade aktuell?

Uni, die Abschlussprüfungen auf der Uni auf der einen Seite, dann, (Über-) Leben in Wien,

Welche Medien nutzt du?

	Wieviele Std./Tag	Welche Sender?	Was? Welche Sendungen?
Fernsehen	0,5	ORF1/2	Serien, Nachrichten
Radio	1	FM4, Antenne, 88.6, derzeit Radio NÖ	Frühstücks - Sendungen
	Wie viele Std./Tag	Welche Web-Seiten	Was? Welche Themen? (z.B. Chat, Information, Musik etc.)
Internet	10	Myspace, mail, South Park Studios, Torrent Sites, Uni- Seiten, Youtube, Zwan-Forum, Porno-Seiten, Wikipedia	Musik, Networking, Unterhaltung,, Sexuelle Befriedigung, Information,
	Tage/Woche	Welche	Was? Welchen Teil?
Zeitungen	7	Presse	Kultur, Inland, Ausland
Zeitschriften/ Magazine	0		

Welche Sendungen im Detail schaust du im Fernsehen an?

	Täglich	4-5 / Woche	2-3 / Woche	1 / Woche	1 / Monat	nie
Filme					x	
Zeichentrick (z.B. Simpsons)						x
Talk-Shows						x
Reality						x
Serien				x		
Shows (z.B. Wer wird Millionär?)						x
Informationssendungen (z.B. Nachrichten, Magazine)			x			
Musik (z.B. MTV, Gotv, Viva)						x
Sport						x

Warum schaust du fern? Mehrere Antworten sind möglich:

- ☐ weil ich mich informieren möchte
- ☐ weil ich dabei entspannen kann
- ☐ weil ich mich dann nicht alleine fühle
- ☐ aus Gewohnheit

Glaubst du, dass sich Jugendliche in folgenden Bereichen nach Medien richten/bzw. sich beeinflussen lassen?

	Ja	Eher ja	Eher nein	Nein
Musikgeschmack		x		
Mode / Styling	x			
Politische Meinung		x		
Gesprächsthemen			x	
Kaufverhalten		x		
Freizeitgestaltung		x		
Style (Verhalten)		x		

Bitte kreuze an, wie sehr die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

1= trifft sehr zu 6=trifft gar nicht zu.	1	2	3	4	5	6
Medien zeigen die Welt so, wie sie wirklich ist.		x				
Medien bedeuten für mich Unterhaltung.			x			
Es besteht ein Zusammenhang zwischen steigendem Medienkonsum und zunehmender Gewalttätigkeit.		x				
Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem was im Fernsehen über Ausländer/Migranten gezeigt wird und wie die Menschen glauben, dass Ausländer/Migranten sind.	x					
Die Darstellung von Objekten, Menschen und Ereignissen wird in den Medien gezielt auf Wirkung eingesetzt.			x			
Medienkompetenz entscheidet über die Art der Mediennutzung		x				
Medien zeigen Frauen, wie sie wirklich sind.			x			
Verschiedene Leute verstehen ein- und denselben Film unterschiedlich.	x					
Ich stehe dem Medienangebot allgemein kritisch gegenüber.		x				
Medien geben die Gesellschaft, in der ich lebe, wieder.		x				
Aktiver Medienkonsum bedeutet sehr viel konsumieren.	x					
Es ist wichtig zu wissen, welche Medien wie funktionieren.	x					
Während ich fernsehe, mache ich auch andere Dinge.	x					
Medien zeigen Männer, wie sie wirklich sind.			x			
Ich kann frei entscheiden, was und wie viel ich fernsehe.	x					
Die Auseinandersetzung mit Medien bedeutet für mich Information.		x				
Ich glaube den Nachrichten im ORF.		x				

"Tschuschen:POWER"

Hast du dir Tschuschen Power im ORF angeschaut?

☐ Ja

☐ Nein

Wie hat dir die Sendung gefallen?

☐ gut

☐ eher gut

weniger gut

schlecht

Was hat dir gefallen/nicht gefallen?

Obwohl es LaienschauspielerInnen waren haben sie eine akzeptable Leistung erbracht, und die Charaktere gut umgesetzt. Die Serie war durchaus unterhaltsam, angereichert mit kreativen Ideen und Handlungssträngen, allerdings, etwas klischeehaft in der Porträtierung der Migranten.

Alle Charaktere bei "Tschuschen:POWER", außer Xaver haben einen Migrationshintergrund.

Wie werden deiner Meinung nach die MigrantInnen dargestellt?

☐ Realitätsnahe

☐ Realitätsfremd

☐ dumm

☐ typisch Ausländer, nur tanzen, Fußball und Mädchen im Kopf

☐ Klischee beladen

☐ genau so sind wir!!

☐ S Sonstiges, und zwar (Bitte eintragen!).....

Konntest du dich mit einem der Charaktere identifizieren und warum?

Nein, da ist wirklich kein Charakter dabei der mich irgendwie angezogen hat.

Glaubst du, dass alle MigrantInnen/innen so sind, wie "Tschuschen:POWER" sie darstellt?

Nein, die Serben die ich kenne sind in ihrem Verhalten anders als in "Tschuschen:POWER", obwohl typische Charakterzüge festzumachen sind. Die Türken in "Tschuschen:POWER" nehme ich anders wahr, als die ich im wahren Leben kennen gelernt habe.

Könntest du dir vorstellen, dass Menschen ohne Migrationshintergrund oder Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund glauben könnten, dass Menschen mit ausländischen Wurzeln so sind?

Ja, möglicherweise.

Rafets Vater hat anfangs Probleme damit, zum Elternsprechtag zu gehen, mit dem Argument, er möchte sich nicht blamieren. Kennst du solche Probleme auch aus deiner näheren Umgebung?

Nein, gar nicht.

Xavers Mutter hat Angst vor den fremden Kulturen, mit denen ihr Sohn in Berührung gekommen ist.

Glaubst du, dass die Eltern von Österreichischen Kindern solche Ängste kennen? Welche Erfahrungen hast du mit den Eltern deiner österreichischen Freunde gemacht?

Ja ich glaub schon, aber meine Eltern akzeptieren meine Freunde.

Angst könnten die Eltern aufgrund von Sprachbarrieren haben, das erschwert die Kommunikation und dadurch kannst du halt nicht wenn es irgendwelche Probleme gibt, diese ausdiskutieren, neigst vielleicht eher dazu klischeehaft zu denken. Sie sprechen kein perfektes Deutsch, sie verstehen mich nicht und daher kommt es zu einer Abwehrhaltung.

Welche Wirkung erzielt "Tschuschen:POWER" bei den Zuschauern deiner Meinung nach. Ist es eher Vorurteils schürend oder baut es Vorurteile und Angst ab?

Es kommt auf die Leute und deren Bildungsgrad an. Manche werden sich bei den Klischees bestätigt fühlen, andere wiederum erkennen vielleicht den Grund dieser Klischees, weil so wie ich das wahrgenommen habe, ist die Serie aufgebaut auf dem Angstthema. Beide Kulturen haben Angst.

Ich würde die Serie mehr als Dokumentation über Angst sehen, und wie diese Angst aufgelöst wird. Dass beide Seiten Angst haben, die Österreicher Angst vor der fremden Kultur und die Anderen vor der Integration.

Glaubst du der ORF hat eine Integrationsfunktion?

Jein, der ORF muss nicht Integrieren, aber vielleicht ein besseres Bild von MigrantInnen und Ausländer zeigen.

Wie findest du, werden Ausländer/Migranten im allgemeinen vom ORF dargestellt?

Da ich wenig fernsehe, kann ich das nicht beurteilen. In den Nachrichten bemerkt man aber sofort, dass der Dieb als Türke, Jugo oder so vorgestellt wird, auch wenn sie vielleicht Österreicher sind, aber halt Migrationshintergrund haben.

Wünschst du dir mehr Sendungen im ORF die sich mit den Themen beschäftigen, die migrantenspezifisch sind?

Ja und Nein. Ich möchte ein friedvolles Österreich und auch im ORF ein friedvolles Miteinander von Migranten und Österreichern. Obwohl im ORF mehr Beiträge zu diesem Thema gesendet werden sollte, damit man sich aktiv damit auseinandersetzt.

Würdest du dir mehr Moderatoren und Schauspieler im ORF wünschen, die Migrationshintergrund aufweisen?

Ja, weil ich ein Multikulti Fan bin.

III. Interviews

IIIA Interview Renate Billeth

Zuständig für PR und Marketing, am 30. Juni 2009

Sowohl Okto TV als auch der ORF haben eine Integrationsfunktion, doch die Auslegung dieser ist bei beiden Medien eine unterschiedliche. Wie kann man das erklären?

Okto TV unterscheidet sich als Medium schlechthin von anderen Fernsehanstalten, sowohl von Öffentlich – Rechtlichen wie dem ORF, als auch den Privaten, allein durch die Tatsache, dass wir partizipatives Fernsehen haben, das heißt wir sind kein Sender der in Auftragsaufarbeiten Programmproduktionen vergeben. Wir haben ein bestimmtes Programmschema, Sendungen werden produziert als Eigenproduktion, welche in Auftrag gegeben werden. Okto TV hat die Funktion als Medienplattform, in welcher Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die Möglichkeit haben ihre Themen und ihre Anliegen selbst bestimmt zu kommunizieren. Unsere Funktion besteht einerseits darin, ihnen das nötige technische und journalistische Know How in Form von Aus- und Weiterbildung zu vermitteln, als ihnen auch Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Das heißt, es gibt Kameras, es gibt Schnittplätze, Studios die von den ProduzentInnen benutzt werden, welche allerdings nicht bezahlt werden. Einerseits heißt das, dass die MitarbeiterInnen nicht davon leben, andererseits heißt es aber auch, dass sie redaktionelle Freiheit haben bei der Wahl der Themen, dessen bei dem was sie hier kommunizieren, sofern sie sich an unsere Richtlinien und den Grundwerten wie den Menschenrechten orientieren.

Das heißt, Okto TV ist repräsentativ. Die österreichische Gesellschaft kann sich in den Sendungen von Okto TV wiederfinden?

Okto TV ist an sich für die urbane Gesellschaft, im Großraum Wien repräsentativ. Weil die ProgrammproduzentInnen aus diesem urbanen Raum kommen. Okto TV von dem Angebot her, ist sehr niederschwellig, obwohl es sich hier um Fernsehproduktionen handelt. Das heißt, man kann unabhängig von Alter, sozialer Herkunft und Bildungsstand Fernsehen machen und produzieren und wird auch ausgestrahlt. Es herrschen faire und gleichberechtigte Bedingungen für Jede und Jeden die hier tätig sein wollen.

Wir haben hier bei Okto TV an die hundert Community Magazine. An die hundert Sendungsteams machen bei Okto TV regelmäßig Fernsehsendungen. Regelmäßig heißt, im Durchschnitt alle vier Wochen wird eine mindestens halbstündige Sendung ausgestrahlt. Allein an der Menge von hundert Teams, merkt man, dass die Sendungen in sämtliche Schichten und Interessen der Gesellschaft gehen. [...] Ein sehr starker Aspekt sind MigrantInnen. [...] An sich bis zu 30% der Sendungen werden von Menschen produziert die Migrationshintergrund haben.

Wie werden die Sendungen von Okto TV in der Gesellschaft aufgenommen. Wie setzt sich die Zielgruppe von Okto TV zusammen und wie hoch sind die Zuschauerquoten?

Okto TV ist seit rund einem Jahr Mitglied der AGTT²⁰⁸. Das heißt der Teletest wird auch auf Okto TV angewendet, allerdings, sowohl unserer eigenen finanziellen Ressourcen, aber auch weil wir keinen Quotendruck haben, weil wir ja nicht von der Werbewirtschaft abhängig sind, messen wir keine Quoten, wir kriegen keine Overnights, die sagen, die und die Sendung hat so viele Zuschauer gehabt. Die Größe die allerdings schon Relevanz hat, ist der erweiterte Seherkreis. Wir bekommen halbjährlich Daten darüber, wieviele Menschen Okto TV innerhalb eines Monats schauen. Jedoch werden Mehrfachseher nur einmal erfasst. Im November 2008 haben als Wert 230.000 ZuseherInnen. Gemessen an der Zahl, die Okto TV überhaupt empfangen können. [...] Das ist eine qualifizierte Öffentlichkeit die wir erreichen. Dabei muss ich jedoch sagen, dass die AGTT Familien bzw. Haushaltsvorstände ausschließt, die nicht österreichische Staatsbürger sind. Das führt dazu, dass ZuseherInnen die Migrationshintergrund haben, aber bei denen der Haushaltsvorstand keine österreichische Staatsbürgerschaft hat, als Gruppe nicht explizit repräsentiert werden. Was dazu führt, weil ja Okto TV manche Sendungen hat, die sich explizit an migrantische Zielgruppen richtet, auch aufgrund da sie muttersprachlich oder mehrsprachlich sind, das die jetzt überrepräsentiert werden in der Akzeptanz in der Gruppe, allerdings vom Teletest nicht erfasst werden. Ich gehe davon aus, dass der Zuspruch in den migrantischen Gruppen höher ist, als das was mir der TELETEST ausweist. Nur kann ich das nicht berechnen, da fehlen uns bis jetzt die Daten aber auch der finanzielle Background um das innerhalb einer Studie zu erfassen.

Das Sample das der TELETEST hat, inkludiert keine Menschen mit Migrationshintergrund oder nur sehr wenig, nämlich die, wo dort der Haushaltsvorstand österreichische Staatsbürger ist, rechnet aber das Sehverhalten aller anderen auch auf diese Gruppe auf. Ansonsten versucht der TELETEST sehr wohl die Gesellschaft nach Schichten und Klassen und in andere Parameter widerzuspiegeln. Nur der Parameter „nicht österreichischer Staatsangehöriger“ ist explizit nicht entwickelt.

Auf was ich eigentlich hinaus will, kann man die Zielgruppe von Okto TV gleichsetzen mit den Menschen, die für Okto TV Sendungen produzieren oder werden andere Zielgruppen auch erreicht?

²⁰⁸ AGTT ist ein Verein, der 2005 gegründet wurde, deren Mitglieder sowohl der ORF als auch die privaten Fernsehanstalten und Okto TV sind. AGTT misst anhand des Teletest die Fernsehreichweiten in Österreich.

Man kann bei Okto TV ja so oder so nicht von der Zielgruppe sprechen, sondern von den Zielgruppen. Grundsätzlich ist jede/jeder die sich für eine andere Art des Fernsehens interessiert, relevant als Zuschauer/Zuschauerin. [...] Okto TV hat für jede/jeden etwas. Grundsätzlich haben wir keinen Quotendruck, aber ja wir möchten so viele Menschen wie möglich erreichen. Weil wir davon überzeugt sind, dass was die einzelnen ProduzentInnen hier tun und umsetzen sehenswert ist. Es geht ja auch darum Themen und Ideen einen medialen Raum zur Verfügung zu stellen aber Raum nützt ja nichts, wenn es keiner sieht. Darum ist es uns auch wichtig, dass es ankommt.

Ist dann aber die Gefahr nicht dabei, dass nur diese Zielgruppen dieses Programm sehen?

Nein. Das sehen wir ja bei den Ergebnissen des Teletest, dass bei 230.000 regelmäßigen ZuseherInnen, das dies nicht der Fall ist. Unsere ZuseherInnen sind so inhomogen als Gruppe, dass keine Werbewirtschaft mit ihnen etwas anfangen könnte, weil wir ja überhaupt gar kein Spartenkanaldenken haben wie andere, die sagen wir machen jetzt einen Sender für einen Prototypen. [...] Zu Okto TV kommen Menschen, die sagen „ich habe eine Idee, ich möchte eine Sendung machen und dann fragt man die Leute natürlich, und „wer soll sich das anschauen?“, es ist schon wichtig, dass das was über den Äther rennt, für irgendjemanden gemacht werden muss, aber es ist etwas nicht automatisch besser nur weil es für mehr Menschen gemacht wird. Die Masse ist für uns kein Erfolgsmesser oder ein Entscheidungskriterium ob eine Sendungsidee oder ein Konzept umgesetzt werden kann und auf Okto TV ausgestrahlt wird oder nicht. [...] Es soll natürlich schon irgendwo repräsentativ sein, das heißt, es macht keinen Sinn, auf Okto TV fünf Astronomie-Sendungen zu machen, denn das würde die Gesellschaft als solches auch nicht repräsentieren. Aber es ist auch kein Zufall, dass die Gruppe der Ex-Jugoslawischen Community mehrere Sendungen hat, und auf der Seite der bulgarischen Community nur eine Sendung gibt. Wenn ich mir die demographische Situation anschau, mir auch die Leute anschau und ihren Herkunftshintergrund, werde ich merken, die Gruppe aus Ex-Jugoslawien ist auch in der Gesellschaft viel stärker repräsentiert, als die bulgarische Community. [...] Man merkt bei Okto TV, dass es sich um einen kleinen Kosmos handelt, der dem wahren Leben aber viel ähnlicher ist, als jeder andere Sender.

Sollte eigentlich nicht gerade auch der ORF diese Funktion übernehmen? Der ORF hat einen Auftrag, die Gesellschaft so wiederzugeben wie sie sich zusammensetzt.

Ich würde auch sagen, dass Okto TV hier versteht sein eigenes Programm hinter dem Hintergrund eines öffentlich rechtlichen Programmauftrag zu erfüllen. Diesen viel zitierten Public Value, diesen gesellschaftlichen Mehrwert des Fernsehens sehe ich bei Okto TV sehr gut repräsentiert, mit sehr einfachen Mitteln. Da hat ein Unternehmen wie der ORF, der anderen Zwängen unterliegt. [...] Wie der Problematik des Spagats, weil es ist auf der einen Seite Gebührenfinanziert aber auf der anderen Seite muss er sich durch Werbung finanzieren. Er gehorcht hier sehr wohl den Gesetzen des Marktes und muss hier auch im privat kommerziellen Sektor mithalten, was die Programmgestaltung betrifft. Er löst dies mit Quotenhits zur Primetime. [...]. Es gibt schon sehr gute Schienen die sie haben, [...] nur Okto TV bringt halt Filmdiskurs und Filme abseits des Mainstream und Dokumentation am Sonntag um acht Uhr abends, und der ORF um Mitternacht unter der Woche. [...] Manchmal haut der ORF leider daneben, wie bei "Tschuschen:POWER", was unbestritten eine geniale Sendung war, die bei der Diagonale gelaufen ist und vom Publikum hoch geschätzt wurde. [...]

Da wären wir ja gleich bei "Tschuschen:POWER". Du hast dir die Serie angeschaut?

Ich habe mir die erste Folge angeschaut, [...] und fand es großartig.

Bei den Teilnehmern meiner Befragung ist "Tschuschen:POWER" leider nicht so gut abgeschnitten. Es wurde bemängelt, dass zu viele Klischees verwendet worden sind und somit die Repräsentation nicht statt gefunden hat. Kann man mit solchen Klischees Vorurteile abbauen?

Naja, das mit den Klischees ist eine sehr schwierige Sache. Es ist ja eine Unterhaltungsserie. Es ist rein fiktional und es muss daher gewissen Gesetzen gehorchen und im fiktionalen Genre bin ich im Klischee. [...] Die Frage ist, ob es wirklich so weit von der Realität entfernt ist. Dass Jungs stärker im Mittelpunkt stehen, sehe ich als Abbild der Gesellschaft, Machismo in dem Alter und weil sie Jungs sind und weil es um sich behaupten geht, ist ja auch nicht aus der Luft gegriffen. Aber wenn ich aus dem Fenster in den Park schau, hab ich das Gefühl, dass "Tschuschen:POWER" sehr nah an der Realität sind. Die Frage ist ja nur, wenn ich Dinge die so sind wie sie sind, und da hat der Erwa, der ja sehr eng mit der Szene und den Jugendzentren gearbeitet hat und sehr stark Feldforschung betrieben hat und sich wirklich angeschaut wie rennt das und hat sich beraten lassen, dass ich davon überzeugt bin, dass es natürlich überzeichnet, ist, aber dass ist Genrebedingt – sonst kommen keine Gags zustande [...] Manche Klischees sind ja jetzt da, aber sie sind ja in der Gesellschaft existent, wenn ich aber etwas überzeichne was in der Gesellschaft existent ist, wird es zum Klischee. Und die Frage ist, wenn ich Dinge überzeichne, die zwar da sind, die aber eigentlich verändert werden sollten oder die Bestrebung ist, so etwas aufzuweichen, ob ich durch so etwas quasi gesellschaftspolitisch etwas positives erreiche, das ist halt eine andere Frage. [...]

Ich mache eine Fernsehserie, die ein Ideal abbildet und damit bediene ich Sehnsüchte. Aber realistischer ist das Andere. Und ich denke mir schon dass die ZuschauerInnen dass differenzierter betrachten können. [...]

Das heißt, du findest der ORF hat einen Schritt in eine gute Richtung mit "Tschuschen:POWER" gewagt?

Ich halte es für einen Schritt in die richtige Richtung, nämlich auch in der Auswahl und der Zusammenarbeit mit dem Erwa. Es war auch seine Herangehensweise, zu versuchen gesellschaftliche Realitäten abzubilden und sie als Role Models zu präsentieren - Kindern aus migrantischen Familien überhaupt einmal ein Gesicht im Fernsehen zu geben. Das ist ja das Problematische, dass es keine Role Models gibt. Barack Obama ist Präsident und jetzt weiß plötzlich jeder der schwarz ist in den USA, ich könnte auch Präsident werden in den USA. Natürlich ist nicht plötzlich alles leiwand und OK, es ist aber so dass ich mich oder in meiner Identität als Minderheit, dass ist ja nur ein Teil der eigenen Identität, man ist ja nicht permanent Minderheit, auch wenn man über das definiert werden könnte, man hat ja gleichzeitig viele Identitäten, aber im Rahmen dieser Identität hat man dann ein Vorbild.

Aber können durch negative Vorbilder dennoch Role Models entstehen? In "Tschuschen:POWER" wird gestohlen, es finden Schlägereien statt.

Hm, ich meine das ist eine Serie über Jugendliche, über Kids deren Entwicklung und pubertäres Gehabe gezeigt werden. [...] Repräsentativ heißt ja auch , bis zu einem gewissen Grad, Jugendliche verhalten sich wie Jugendliche. Sehr viel was heute im gesamtgesellschaftlichen Diskurs als Konflikt zwischen Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft dargestellt wird, ist ja aus meiner Sicht in Wirklichkeit ein Konflikt zwischen Erwachsenengeneration und Jugendlichen. [...] All diese Konflikte die jetzt als Genuin migrantisch in Konflikten dargestellt werden oder wenn man auf Diskursebene der FP? ist, dann auch vielleicht noch einer religiösen Gruppe zugeordnet wird, hat ja überhaupt nichts damit zu tun. Darum finde ich es auch durchaus legitim, wenn ich so eine Geschichte mache, wie "Tschuschen:POWER", dass Jugendliche auch stehlen. Klar kann man sagen, will man das? [...] Aber daher fand ich es auch gut, dass es nicht nur durch eine ethnische Zugehörigkeit auch definiert war, sondern durch Gruppenbildung, die ethnische Grenzen auch überschritten hat, dargestellt wurde. [...]

Wenn Okto TV für "Tschuschen:POWER" zuständig gewesen wäre, wäre die Serie ähnlich verlaufen und produziert?

Naja, insofern stellt sich die Frage nicht. Wenn jemand auf Okto TV etwas macht, stellt sich Okto TV nicht daneben hin und mischt sich in Detailfragen ein. [...] Wir würden sie sicher auch hier ausgestrahlt haben, in der Form wie sie produziert wurde, wir hätten dem Herrn Erwa auch nicht dreingequatscht, wie er seine Serie zu produzieren hat. Das ist die künstlerische Freiheit des Einzelnen. Wenn man drüber Diskutieren kann, ist das nur gut, weil Diskurs ist nicht etwas schlechtes, und Dinge die passieren oder Wahrnehmungen von Menschen, sind ja ganz andere, weil wenn einer etwas als einzementieren von Klischee betrachtet findet der Andere es gut, weil er sagt: „Da gibt es noch eine Ebene dahinter und es ist ein spielen mit Klischees“. Ich halte es von der Idee her einen wichtigen Schritt, so etwas produzieren zu lassen.

In "Tschuschen:POWER" sind Probleme vorgestellt worden, doch die Problemlösungen waren sehr oberflächlich beziehungsweise sind die Probleme auf einer anderen, unzureichenden Ebene ausgefochten worden. Wäre eine intensivere Auseinandersetzung nicht sinnvoller gewesen?

Ich denke mir, es würde den Rahmen so einer Unterhaltungsserie in dem Ausmaß von nur fünf Folgen – was ich wirklich kritisiere, dass so eine Serie nur auf fünf Folgen gemacht wird und nicht auf 300 - sprengen. [...] Eine langfristige Serie fände ich besser, weil du da Probleme die entstehen auch verfolgen kannst. [...] Trotzdem glaube ich, dass es wichtig ist [...] dass das was es gibt, auch dargestellt wird, auch wenn es fiktional ist. [...] Aber alleine zu wissen, [...] mein Gegenüber versteht mich, weil ich kann sagen: „Mein Problem ist wie bei "Tschuschen:POWER"“ dann ist es ein Erfolg. [...] Mehr als Themen aufzugreifen kann ich ihm Rahmen von fünf Sendungen einer Unterhaltungsserie nicht. [...] Das Thema aufzugreifen, finde ich legitim, wie realistisch es dargestellt wird, ist eine andere Sache.

Vorhin wollte ich etwas näher in die Zielgruppen – Thematik eingehen. Ich habe deswegen versucht etwas detaillierter nachzufragen, weil ich ein Gespräch mit Frau Schallaböck vom Integrationsfond Wien geführt habe, die gemeint hat, es ist manchmal schwer an die Mehrheitsgesellschaft vorzudringen. Diejenigen der Mehrheitsgesellschaft, die sich für MigrantInnen und ihren Alltag und ihre Probleme interessieren, die muss man nicht versuchen zu „bekehren“, da das Interesse sowieso schon vorhanden ist. Aber gerade diejenigen, die in ihrer kleinen Welt sind, an die muss man sehr plakativ herangehen.

Wir bemühen uns die Mehrheitsgesellschaften anzusprechen. Uns ist es wichtig, dass Mehrheitsgesellschaften angesprochen werden. [...] Wir haben ja Sendungen die sich explizit an migrantische Zielgruppen richten, die aus der Community kommen, wie z.B. „Ex-YU in Wien“, hier haben wir oft die Sprachbarrieren.

Das ist die Beobachtung die ich mache, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund, die ja auch hier Sendungen produzieren [...] dass die eigentlich mehrheitlich gar nicht mehr das Bedürfnis haben, Sendungen mehrsprachlich zu machen, sondern diese auf deutsch machen, weil da auch sehr gemischte Teams sind, und die ethnische Zugehörigkeit zwar Teil der Identität ist, aber im Rahmen der Sendung auch nicht mehr. Sendungen die sich an ein etwas älteres Publikum richten oder aber auch Sendungen aus den Communities aus Ex-Jugoslawischen der Flüchtlingsgeneration, die als junge Erwachsene oder im jugendlichen Alter hier herkamen, da ist die sprachliche Identität mehr Thema, da werden die Sendungen in den Muttersprachen gehalten, aber ressourcenbedingt, weil es einfach nicht machbar wäre,

im Rahmen dieser Produktionsart – im partizipativen Fernsehen – ist das ganze nicht so leicht erfüllbar, das ganze muss jetzt auch noch auf deutsch übersetzt oder untertitelt werden. Das ist ein Ziel, da wollen wir Menschen langsam ermutigen und so etwas bereitstellen und uns überlegen, dass es machbar ist. Jedoch ist es ein langer Weg bis dorthin. Aber da merke ich, da immer wieder Anfragen kommen aus der Mehrheitsgesellschaft: „Das ist so schade, ich hab was gesehen, das klang so interessant aber ich habe es nicht verstanden, warum macht ihr das denn nicht auch auf deutsch“, dann ist es meine Aufgabe zu erklären – Warum – eben aus den genannten ressourcentechnischen Gründen. Aber das ist für mich ein Hinweis darauf, dass da sehr wohl auch ein Interesse besteht, etwas neues kennen zu lernen. [...] Was das gute an Okto TV ist, dass ich gesagt bekommen habe: „Bei Okto TV sehe ich Sachen, die ich nicht sehen will oder wollte“. [...] Auf Okto TV gibt es halt für jedes Interesse und für jede Person etwas spannendes. [...] Aber alles ist repräsentiert. [...] Da findet auch ein Kulturtransfer statt, weil einfach Leute zappen und hängen bleiben. Und man bleibt nicht immer nur bei dem hängen, was man kennt und eh schon schätzt, sondern sehr wohl auch bei Dingen, die einem fremd sind. [...] Der Vorteil von Okto TV ist, dass Bilder tatsächlich selbstbestimmt sind. Dass nicht über eine migrantische Gruppe berichtet wird, in dem Sinn von der Außensicht der Mehrheitsgesellschaft, sondern aus der Community heraus. [...]

Ich möchte zu meiner letzten Frage kommen. Ich habe mit einer Soziologie vom Institut für Sozialwissenschaften über das Thema meiner Diplomarbeit gesprochen und über die Repräsentation der MigrantInnen in den Medien und dass diese sowohl in der Darstellung als auch in den Redaktionen kaum vorhanden sind und somit auch keine Role Models entstehen können und vermittelt werden können. Bei Okto TV ist an sich dieses Problem, zumindest in der Darstellung nicht vorhanden, da zum Beispiel MigrantInnen selbst bestimmen wie sie was vermitteln wollen. Aber beim ORF ist dies nicht der Fall. Wie stehst du zu einer positiven Diskriminierung in Form von Quotenregelung für MigrantInnen?

Das Problem einer Quotenregelung ist, dass dieser Begriff aus einer Zeit kommt, in der man nur „Mann“ und „Frau“ gesehen hat, als Trennlinie. Das würde heute nicht mehr ausreichen. Heute spricht man von Diversitätsmanagement. Es ist durchaus sinnvoll Diversität auch im Unternehmen abzubilden, da man einen Wettbewerbsvorteil gegenüber denen hat, die das nicht machen. [...] Quoten sind komplex, denn da wäre meine Frage: „Wer wird aller über diese Quote erfasst?“

[...] Frauen – Quote, Migrant – Quote, Behinderung – Quote, sexuelle Orientierung – Quote und dann hab ich auch noch die Religiosität. Und wenn ich dann im Rollstuhl sitze und eine türkische Lesbe bin und islamischen Hintergrund habe – dann kriege ich die Arbeit? Irgendwann ist das nicht machbar, weil wie teile ich das auf und dann richte ich und das halte ich auch für falsch. Du hast halt mehrere Identitäten und Diversität versucht vom Management Vielfalt und Vielschichtigkeit der Menschen in einer Gesellschaft als Bereicherung wahrzunehmen und versucht das auch in einem Betrieb umzusetzen. Und weil es dabei auch um Qualifikation geht, versucht man bei manchen Situationen bei gleicher Qualifikation sich für jemanden zu entscheiden, der oder die etwas mitbringt, was im Unternehmen noch nicht vorhanden ist. [...] Es über Quoten zu regeln, funktioniert dann nicht mehr, wenn ich versuche Diversität ernst zu nehmen und dann nicht mehr sage, Quote umfasst nur die Bereiche Mann - Frau, Migrant – nicht Migrant, sondern umfasst auch andere Bereiche. [...] Wenn ich es mit Quote versuche, dann müssen die für alle gelten, aber das halte ich für kontraproduktiv und für stigmatisierend. Daher denke ich mir, dass es mit einem Ja zum Diversitätsmanagement in der Personalabteilung gelebt wird, für den sinnvolleren Weg. Eine Quote ist immer ein Zahlenwert und ich bräuchte so viele Zahlen, dass dies nicht Ziel führend ist, au?er ich nehme es nicht so ernst und definiere für wen Quote gilt und für wen nicht. [...] Wir haben bei Okto TV auch keine Quote, aber wenn du dir uns anschaust, die MitarbeiterInnen dann hast du sicher einen sehr breiten Querschnitt der Gesellschaft, du hast Menschen mit Migrationshintergrund die hier beschäftigt sind, du hast die, die schwul oder lesbisch sind, die hier beschäftigt sind, du hast Menschen aus der klassischen bürgerlichen Schicht und du hast Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft die einen Arbeitermilieuhintergrund haben und die unterschiedlichsten Interessen und es funktioniert [...] auch ohne Quote. Weil Diversität hier als etwas positives und bereicherndes Wahrgenommen wird. [...]

IIIB Interview mit Mag^a. Korinna Lindinger

Sozialwissenschaftlerin Institut für Soziologie, Uni Wien

Mitarbeiterin am Kinderarmutsbericht 2009, am 15.06.2009

Als Sozialwissenschaftlerin möchte ich dich eingangs fragen, wie siehst du die Darstellung von MigrantInnen in den Medien?

Ich möchte vorher anmerken, das Wort Migration beziehungsweise Migrationshintergrund wird in letzter Zeit in der Sozialwissenschaft aber auch in den Medien als Konstrukt verwendet. Es ist eine Konstruktionsvariable, wenn man zum Beispiel den Kinderarmutsbericht her nimmt, da wird Migrationshintergrund als Erklärungsvariable hergenommen und dabei wird ein klassischer Fehler jeder Wissenschaft begangen, in dem man diese Variable nicht dekonstruiert. Dieser Bericht sagt es zum Beispiel auch, dass nicht Migrationshintergrund die Variable ist sondern Bildung. Das heißt man kann es nicht aus dieser Variable Migrationshintergrund erklären. In der Sozialwissenschaft wird dieser Begriff zwar oft versucht zu dekonstruieren, aber zum Beispiel nicht in den Medien. Daher sehe ich das Problem in den Medien, dass man über etwas spricht, was man nicht genau darstellt, dieser Begriff wird subsumiert der in der Sozialwissenschaft und in den Medien Migrationshintergrund heißt, aber dass die Menschen über die man spricht nicht als Akteure zeigt.

Das heißt es kommt sowohl in der Wissenschaft als auch in den Medien zu einer Marginalisierung von MigrantInnen?

Ja das stimmt, aber das lässt sich auch ganz leicht durch die niedrige Bildung erklären.

Was kann man gegen diesen niedrigeren Bildungsgrad speziell in der türkischen Community unternehmen? Statistiken zeigen, dass gerade der Gesellschaftsteil in Österreich mit türkischem Background ein niedrigeres Bildungsniveau haben.

Zu erst einmal muss man hier unterscheiden und aufpassen, denn das kann sehr weit weg führen.

Warum gerade der Bildungsgrad in der türkischen Community niedriger als in der restlichen Gesellschaft in Österreich liegt, ist einfach. Man möchte natürlich den Status erhöhen, aber man möchte vorher den Status erhalten. Soziale Mobilität innerhalb Bildung ist ein seltenes Phänomen es ist natürlich angestrebt aber die Bildungserwartungen der Eltern entscheiden maßgeblich in der österreichischen Gesellschaft über den Bildungsweg. Dazu kommt, dass Lehrer, wie die neue Studie von Weiß vom Institut der Soziologie zeigt, auch nicht Vorurteilsfrei sind. Dass Lehrer bestimmte Erwartungshaltungen gegenüber Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben.

Das ist aber eine eigene Diskussion, das führt uns aber dazu, dass es im Plenum von der Präsentation des Kinderarmut Berichts die Übereinstimmung gab, dass es ein verpflichtendes Kindergartenjahr für alle Kinder geben muss. Was jetzt eingeführt wurde, um gleiche Chancen herzustellen, Aber das ist eine andere Diskussion.

Wenn man aber das ganze jetzt im Zusammenhang mit den Medien sieht, muss ich sagen, es fehlen die Vorbilder. Vorbilder die beweisen können, dass es auch anders geht.

Sollten Medien diese Vorbilder liefern. Gerade der ORF mit seinem Bildungsauftrag und seiner Integrationsfunktion?

Natürlich.

Was stehst du einer Quotenregelung gegenüber? Da diese Vorbilder zur Zeit im ORF nicht vorhanden sind, dass man sagt, OK, Österreichs Bevölkerung hat so und so viel Prozent türkischen, serbischen, polnischen, kroatischen Migrationshintergrund und dieser muss auch im ORF vorhanden sein um die Gesellschaft wie sie sich zusammensetzt zu repräsentieren.

In solchen Fällen bin ich immer für die Quoten. Natürlich ist Quote ist im Zusammenhang mit Migrationshintergrund immer schwierig. Österreich als Einwanderungsland, wenn man zwei Generationen nach hinten geht, dann ist eine Quote von sagen wir 50 Prozent Migrationshintergrund schnell erreicht. Wo hier der Migrationshintergrund anzusetzen ist, ist schwierig. Aber eine positive Diskriminierung ist sicherlich notwendig. Aber es ist auch Notwendig positive Vorbilder aus den Nischen zu holen. Es ist nicht einzusehen, warum der einzige Moderator im ORF mit einem Akzent bei „Heimat Fremde Heimat“ sitzt. Es ist auch nicht einzusehen, warum gerade Programme die in Minderheitensprachen geführt werden zu unmöglichen Zeiten gezeigt werden. Laut Staatsvertrag hat Österreich nicht nur eine Sprache.

In meinen Interviews mit Jugendliche zum Thema Darstellung von MigrantInnen im ORF, war eine Frage nach dem Wunsch nach mehr migrantenspezifischen Sendungen. Die Antworten waren vermehrt, „Nein“, mit der Begründung, dass Migrationshintergrund nicht separiert werden soll, sondern dass der spezielle Background Normalität in der Gesellschaft und in den Medien werden soll.

Genau das mein ich, wenn der einzige Mensch im ORF mit offensichtlichen Migrationshintergrund bei „Heimat Fremde Heimat“ ist, dann ist das eine Separation.

Die Vielfalt muss in der Repräsentation liegen und nicht in speziellen Programmen.

Es gäbe ja eigentlich Vorbilder. Nicht unbedingt beim ORF, aber wenn man sich die deutschen Privat Sender anschaut gäbe es ein zwei Vorbilder mit Migrationshintergrund. Doch bei diesen, ich bezeichne sie jetzt einfach als Promis, ist der Migrationshintergrund nicht mehr anzusehen. Durch den Namen kann man sich zusammen reimen, dass dieser Mensch einen andern Background hat. Aber sie verkörpern eher eine gelungene Assimilation als eine gelungene Integration.

Die Frage ist, muss man hören dass die Vorbilder Migrationshintergrund besitzen. Ich finde eher dass es wichtig ist verschiedene Sprachen in den Medien zu präsentieren. Die Annahme dass in Österreich alle Deutsch sprechen muss durchbrochen werden. Man könnte zum Beispiel Untertitel verwenden. Einmal in der Woche Nachrichten mit türkischen Untertitel. Sprache ist ein Verständigungsmittel, nicht einmal ein Symbol, aber selbst da wird es total negiert. Ich finde nicht dass die Vorbilder türkische Rollen spielen müssen, aber zeigen sollten dass sie sowohl deutsch als auch türkisch reden könnten in den Medien.

Es ist leider so, dass gerade die MigrantInnen die es geschafft haben, sich dann eher der Leitkultur anpassen und nicht anecken und dagegen Arbeiten.

Weil wir gerade bei den Vorbildern sind. Der ORF hat "Tschuschen:POWER" gesendet. Die Charaktere hätten die Chance als Vorbilder zu agieren. Doch dem Zuschauer wurden Klischee Jugendliche gezeigt. Hat der ORF damit dennoch einen Schritt Vorwärts gemacht oder sind diese Klischees wieder eher ein Rückschritt gewesen?

Ich glaube nicht das "Tschuschen:POWER" das einlöst. Fünf Folgen sind einfach zu kurz, da hat es sich gerade herumgesprochen dass es so etwas gibt und dann war es schon wieder aus. Damit so etwas funktioniert muss es lustig sein und gut. Fatih Akin macht gute Filme. Der ist lustig und macht Bildungsfilme. Ich weiß nicht ob "Tschuschen:POWER" es schafft diese Helden zu kreieren.

Ich glaube nicht, dass sie es geschafft haben Helden und Heldinnen zu kreieren. Gut sie haben Versucht dieser Sprache Wertschätzung entgegen zu bringen. Diese Wertschätzung erfolgt aber nur durch ein gutes Produkt oder durch eine gute Inszenierung. Ich finde den Versuch gut, denn man merkt, dass man nicht nur eine kroatische Nachrichtensendung um Mitternacht bringen muss.

Ich glaube aber dass sie es nicht geschafft hat. Weil als Jugendsendung müssen sie Lösungsansätze bringen, die theatralisch genug dargeboten werden, um die junge Zielgruppe zu erreichen und bei einer älteren Zielgruppe auf einem anderen Niveau und Zeitpunkt zeigen muss. Vorbilder sucht man sich nicht explizit. Diese werden geschaffen, durch Identifikationspotential. Dies war vorhanden aber die Sendung war zu kurz um dieses Potential voll auszuschöpfen.

Weil wir vorher über die Sendungen mit türkischen Untertiteln gesprochen haben. FM4 zum Beispiel hat Nachrichten in Englisch und Französisch. Diese Nachrichten werden angenommen. Aber ich kann mir nicht vorstellen dass Türkisch als unerwünschte Kultur und Sprache in der Mehrheitsgesellschaft angenommen wird. Könnte sich so etwas dennoch umsetzen lassen?

Natürlich kann man so etwas umsetzen. Das liegt am Programmchef, der das einfach machen muss.

Rein theoretisch ist es ganz einfach. Es ist halt einfach nur so dass der ORF einen sehr engen österreichischen Kulturbegriff hat.

Was ist für dich die Integrationsfunktion der Medien?

Ausreichende positive Repräsentation der in Österreich lebenden Menschen, Sprachen und Kulturen. Ich finde, dass vor einer Integrationsfunktion eine ernstzunehmende Repräsentationsfunktion vorhanden sein muss. Diese wird aber nicht vom ORF eingelöst.

Die österreichische Gesellschaft muss repräsentiert werden, in Sprache, Gesicht, Herkunft, die Meinungen machen, aber das ist sie nicht. Daher erfüllt der ORF seine Repräsentationsfunktion nicht und seine Integrationsfunktion besteht darin, positive Geschichten zu erzählen um den gängigen Klischees entgegen zu wirken. Es fehlen positive Erzählungen und positive Vorbilder.

Ich komme jetzt zu meiner Eingangs- und letzten Frage. Wie ist die Darstellung von MigrantInnen in den Medien?

Nicht Vorhanden! Die Darstellung in den Nachrichten, da hat die FPÖ am meisten Platz. Da muss ich über die Darstellung von MigrantInnen und MigrantInnen gar nicht weiter reden, sie ist problematisierend und nicht integrierend.

IIIIC Interview mit Mag. Ursula Schallaböck,
Team Kommunikation Integrationsfond am 05.06.2009

Der Integrationsfond bemüht sich um Integration, den Dialog zwischen den Kulturen. Dennoch fordert die österreichische Gesellschaft mehrheitlich eine Angleichung der fremden Kulturen und nicht eine Integration der verschiedenen Kulturen. Welche Maßnahmen übt der Integrationsfond aus um dagegen zusteuern?

Wir vom ÖIF sagen folgendes, für uns ist Integration ein zweiseitiger Prozess, in dem MigrantInnen und die Aufnahmegesellschaft etwas leisten muss. Es ist auf keinen Fall eine einseitige Sache wo man nur etwas von den Migranten verlangt. Der Integrationsfond hat verschiedene Aufgabenbereiche. Eine davon ist die Betreuung. In den Betreuungseinrichtungen machen wir sehr viele Veranstaltungen und versuchen Menschen in unsere Häuser hinein zu bekommen, haben aber gemerkt, dass es nicht sehr einfach ist, die Mehrheitsgesellschaft zu erreichen. [...] Man muss sehr subtil sein, um die Leute zu erreichen. [...]

Das wichtigste in dieser Diskussion [...] interkulturelle Diskussion [...] ist ein natürlicher Zugang. Man muss ehrlich sagen „und das stört mich und das gefällt mir“. Kritik wird immer als Rassismus aufgenommen aber umgekehrt halt auch.

In Wien, speziell in den Wiener Gemeindebauten ist das Erreichen der Mehrheits-- aber auch der Minderheitengesellschaft eher schwierig. Obwohl die Bewohner mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam im Hof oder im Park der Gemeindebauten sitzen, distanzieren sie sich gegenseitig und es kommt kein Dialog zustande. Subtil kann man hierbei nicht an die Sache ran gehen.

Dieses Gemeindebaurätsel ist auch für mich ein Problem. In den unteren Schichten, die mehrheitlich in dem Gemeindebau vertreten sind, ist das aufeinander Zugehen ein Problem. Als einzige Lösung [...] sehe ich nur Bildung. Diese Problem - Lösung wird mehrere Jahrzehnte dauern. Jedoch weiß ich kurzfristig keine Lösung.

Wenn wir schon bei Bildung sind, wie finden sie die Idee Unterricht für Jugendlichen mit Migrationshintergrund um ihre Muttersprache zu lernen?

Also ich glaube, es ist umstritten. Es gab ein Expertengespräch, in welchem eine deutsche Expertin gesagt hat, dass es keine wissenschaftliche Evidenz gibt, dass man die Muttersprache gut sprechen muss. Das sind alles Meinungen, aber wissenschaftliche Evidenz gibt es nicht. Ich finde es schade wenn die Muttersprache verloren geht, es ist wichtig wenn die Muttersprache gepflegt wird, nur ich weiß nicht ob es realistisch ist, dass der Staat die Muttersprache mit Kursen fördert. [...] Die Muttersprache gehört gepflegt. [...] Natürlich wäre es toll, das Freifach Türkisch, aber ich glaube wir haben so viele andere grundlegende Probleme, wo man starten müsste. Für mich ist das aber ein Riesen Potential. [...] Ich finde es sollte an den Schulen Türkisch angeboten werden, und Serbisch und Ungarisch, ich weiß nicht, ich glaube man verbaut sich politisch etwas wenn man von Muttersprache spricht. [...] Wenn man von Muttersprache spricht, dann entsteht eine politische Diskussion. [...]

Österreich ist, wenn man sich den geschichtlichen Background anschaut, ein Einwanderungsland. Jedoch sind einige politische Richtungen stark gegen diese Formulierung. Ist Österreich für den ÖIF ein Einwanderungsland? Oder ist es ein Tabuthema?

Eigentlich ja, es ist ein Tabuthema, aber ja Österreich ist ein Einwanderungsland. [...] Im Integrationsbericht steht sehr oft Integrationsland, Einwanderungsland verwenden die Politiker ungern, weil es damit konnotiert wird, ah wir wollen immer mehr Zuwanderer. [...] Aber wenn man sich das letzte Jahrhundert anschaut, sind wir eindeutig ein Einwanderungsland. [...] Was man schon sagen, wir müssen schon anfangen, auch als offener Typ, zu sagen, was ist für die Gesellschaft noch vertretbar. In Wien haben wir 33% Menschen mit Migrationshintergrund. Das ist schon sehr viel. In einigen Bezirken sind die Leute schon auch überfordert. Man muss sehr bedacht umgehen. Einerseits muss man schon schauen dass man Integration in den Griff kriegt und Lösungen findet, [...] und auf der anderen Seite muss man gesteuert arbeiten. Auch wenn man noch so offen ist, muss man schon auch aufpassen was verträgt die Gesellschaft, damit es nicht zu kippen beginnt.

Sie reden von einigen Bezirken, in denen die Leute überfordert sind. Ist es aber nicht so dass gerade in der Wohnungspolitik die Politik gescheitert ist. Bezirke mit vielen MigrantInnen haben auch in den Schulen viele Schüler mit Migrationshintergrund.

Ich gebe Ihnen da vollkommen recht, aber sie [Anm. NC die Politik] versuchen das ganze jetzt auch zu durchmischen. Zum Beispiel im 5. Bezirk, der früher ja ein Arbeiterbezirk war, [...] versuchen sie den Dachboden auszubauen [Anm. NC die Gesellschaft] zu durchmischen. Aber es stimmt, es ist wirklich schwieriger geworden. [...] Ich finde schon, dass es für Kinder mit Nicht-Deutsch als Muttersprache haben, da muss es ein Limit geben in der Schule [...] Ich weiß nicht warum das nicht so vorgeschlagen wird. [...]

Zum Thema Bildung, leider habe auch ich in meinem nähern Umkreis die Erfahrung gemacht, und die Statistiken verdeutlichen diese Erfahrung, dass Kinder mit türkischem Migrationshintergrund kaum höhere Ausbildung genießen. Wie kann man gerade diese Kinder beziehungsweise ihre Eltern erreichen?

Ja das ist so.

Ich muss sie da gegen fragen, weil sie für mich... Wie kann man sie erreichen und ihnen erklären [...] wie kann man jemanden vermitteln dass nur durch Bildung Chancen vermittelt werden?

Ich glaube die Chance liegt in der Generation die in meinem Alter ist und jetzt Kinder bekommt, und die sind die gebildeteren, die schauen darauf dass ihre Kinder dann Bildung genießen können. Aber ich glaube diejenigen, deren Eltern eine Generation ober mir und die Kinder eine Generation unter mir sind, verloren sind. Also Jugendliche die 15-20 im Moment sind, haben es ganz schwer. Und ich glaub an die kommt man auch nicht heran. Ich glaube man muss einfach nur die Angst wegnehmen, dass durch Bildung keine Identität, keine Kultur verloren geht.

Dabei ist ja diese eigene Kultur, ist es noch die Kultur die sich in der Türkei abspielt? Es ist die Kultur die sich vor dreißig Jahren abgespielt hat, in der Region aus der sie kommen.

[...] Was vielleicht auch ganz interessant wäre, warum es das nicht gibt, eine deutsch-türkische Schule [...] offen für alle, ähnlich aber nicht wie das Lycée Français de Vienne, sondern dass man gewisse Fächer in Deutsch, gewisse Fächer in Türkisch hat, und es schafft dass die Kinder zweisprachig aufwachsen, aber das in solch einer Form dass dort Österreicher genau so hingehen, wie Türken, [...] beide Sprachen einfach lernt und für die Wirtschaft total interessant ist.

Warum es das nicht gibt, ist doch wohl, dass die türkische Kultur in der österreichischen Gesellschaft eher zu den unerwünschten Kulturen, Mehrheitsgesellschaftlich gesprochen, zählt.

Das ist das Problem ein bisschen in der türkischen Familie, es ist schwierig für solche Probleme Argumente zu haben, [...] weil die Türken statistisch am schlechtesten abschneiden.[...]

Ich glaube ja, die türkische Kultur wäre eigentlich ganz attraktiv, [...] nur ist es schwierig zu sagen türkische Kultur ist so super wenn man eigentlich nur die Kebabstandln sieht [...] und die Arbeitslosen und die Problemkinder in den Schulen. [...] Man muss aufpassen, [...] dass in der türkischen Community ein Engagement entsteht, so Rolemodels [...] die verstärkt das positive zeigen und die anderen mitreißen. [...] Das sind unsere Vorbilder [...] nicht unsere Eltern die Poly-Technische und dann die Lehre gemacht haben [...] Aus sich heraus muss die türkische Community einen Beitrag leisten.

Da wären wir gleich bei dem Thema meiner Arbeit. Sie haben gerade selbst gesagt, dass Rolemodels entstehen müssen, dass die Vorbilder nicht nur bei den Eltern gesucht werden. Nun, das stimmt, Vorbilder werden vermehrt in den Medien gesucht, aber die Medien, und ich spreche hier vom ORF, vermittelt keine Vorbilder für Migranten. Vor 2 Wochen war ein Beitrag in der ZIB zu den Plakaten der FPÖ und zu der Anzeige der FPÖ in der Kronen Zeitung in welchem es um einen Beitritt der Türkei in die EU ging. Und selbst der ORF, der als öffentlich rechtlicher Sender Vorurteile abbauen sollte anstatt sie zu schüren hat in seinem Beitrag Moscheen gezeigt und Frauen in Kopftüchern. Nur das allein ist für mich nicht türkische Kultur. Der ORF hat eine Integrationsfunktion, der ORF hat die Pflicht die Gesellschaft so abzubilden, wie sie sich zusammensetzt, warum, was glauben sie, erfüllt der ORF diese Auflage nicht. Wie kann der ÖIF dagegen wirken? Könnte man mit der Darstellung von MigrantInnen die eben nicht nur Stereotypen sind nicht diese Vorbildfunktion ausüben?

Ich kann ihnen da nur zustimmen, das wäre total wichtig. Wir, der ÖIF, haben einen kleinen Beitrag mit geleistet. Die Sendung Konkret im ORF, [...] da werden jetzt fünf mal [...] Geschichten gezeigt, in denen Migranten weder Opfer noch Täter sind, sondern eigentlich positive Geschichten von Migranten um der Mehrheitsgesellschaft einen Mehrwert zu zeigen. [...] Da hat der ORF das erste mal solche Ideen aufgegriffen. [...] Es ist ja toll dass wir den Atıl Kutoğlu haben und den Attila Dogudan, aber die sind wieder schon so abgehoben, dass die Mehrheitsgesellschaft sagt, gegen den haben wir ja nichts, und es ist toll dass wir den Korkmaz haben, [...] die Fußballer mög ma [...]

Wenn sie schon Korkmaz ansprechen, Korkmaz oder Vastic, diese Fußballer, werden ja nicht als Migranten vorgestellt, sie sind dann in den österreichischen Medien die Österreicher. Der Migrationshintergrund spielt ja gerade bei ihnen keine Rolle.

Da muss man da betonen, wie würde denn unsere Fußballmannschaft ausschauen ohne Ausländer.

[...] In Österreich haben z.B. 20% der Nationalmannschaft Migrationshintergrund.

Ich finde dass Sendungen wie Konkret, und solche Reihen zwar ein guter Ansatzpunkt sind, aber die Jugend, die Jugend mit Migrationshintergrund, die Migranten im allgemeinen und den Teil der Mehrheitsgesellschaft, die ihre Meinung gegenüber Migranten vielleicht noch einmal überdenken sollten.

"Tschuschen:POWER" zum Beispiel ist eine Serie, die gerade Jugendliche erreicht die auf Unterhaltung aus sind.

Haben sie Tschuschen:Power gesehen?

Nein, leider nicht [...] Ich habe sehr viel darüber gelesen.[...]

Ich glaube die Idee war sehr positiv, sie haben was versucht [...]

Ich hoffe, dass TV Moderatoren, z.b. wie Frau Eser Akbaba muss man fördern. Solche Leute müssen in das Fernsehen.

Es gibt ja im Fernsehen, im deutschen Fernsehen Moderatoren und Schauspieler mit türkischem Migrationshintergrund, diese werden aber nicht mehr als Migranten wahrgenommen, damit sie ihre Vorbildfunktion ausüben können.

[...]Da muss man ihm sagen, hey bitte sag aber dass du aus der Türkei kommst [...] Oft sind dann die Migranten die es geschafft haben, tun so, wir haben es geschafft, man muss nur fleißig sein, dann schafft man es, sie nehmen die anderen aber nicht mit [...]

Migranten in Redaktionen, dass man sie schreiben lässt, das ist wichtig. Projekte wie die von der Presse sind sehr gut.

Wie sieht der ÖIF die Darstellung von MigrantInnen im ORF?

Entweder als Opfer oder als Täter. Asylanten sind die Opfer und Türken und Serben als Täter.

Aber eher auf die Nachrichten bezogen. [...]

IID Interview mit Frau Julia Ortner

Diplomierte Sozialarbeiterin bei „Back on Stage“²⁰⁹, am 07.07.2009

Hast du dir „Tschuschen:POWER“ angeschaut?

Also ich selbst habe es nur Ausschnittsweise gesehen. Am Kulturmontag wurde es auch besprochen, da hat der Herr Erwa auch dazu erzählt.

Ich selbst habe es als zu bunt und nicht realistisch empfunden. Ich finde es von der Idee her sehr wohlwollend, aber z.B. die Jugendlichen, die bleiben an sich schon in ihren Nationen unter sich.

Welches Feedback kannst du geben, wie haben es die Jugendlichen bei BOS aufgenommen?

Vor allem die Jüngeren haben es gern gesehen.

Für wie repräsentativ hast du die Serie empfunden?

Eigentlich bleiben alle Nationen gerne unter sich, wobei es gibt schon eine Tanzgruppe da sind die Nationen bunt gemischt ist und er [Herr Erwa, Anm.: NC] hat ja auch gesagt, dass er von einer Clique ausgegangen ist, wo das nicht so ist.

Was mich persönlich gestört hat, ist das Styling der Charaktere in „Tschuschen:POWER“. Es ist sehr bunt und ich habe es sehr „Benetton – Like“ empfunden. Wenn ich durch den Park gehe, sind die Jugendlichen eher dunkel angezogen.

Wie ist der Herr Erwa mit euch in Kontakt gekommen?

Über Novotny – die Filmproduktion. Er ist zuerst im 16. allein unterwegs gewesen und Jugendliche angesprochen. Er hat ja bei uns ein Casting gemacht und noch in ein paar anderen Jugendzentren. Er ist durch Mundpropaganda aber auch durch das Bemühen seines Teams und auch durch uns, an die Jugendlichen gekommen.

Das heißt, er ist zu BOS gekommen und hat nachgefragt, ob er hier ein Casting veranstalten darf?

Genau. Der Erwa war sehr interessiert und ist sehr wohlwollend an die ganze Sache angegangen. Er ist am Anfang auch mit einem älteren Jugendlichen auf Recherche unterwegs gewesen und hat sich auch mit den Jugendlichen ziemlich gut verstanden. Das Interesse war auf jeden Fall da. Aber in der Realität ist die Situation härter und brutaler, oder nicht so schön.

Hattet ihr das Gefühl, dass Jugendliche mit denen ihr in Kontakt seid durch eure Jugendarbeit, dass sie durch so eine Serie Vorbilder finden können?

Es war eigentlich nie wirklich Thema bei uns. Aber ich glaub Breaken ist nicht mehr so „in“ [lacht]

[...] Die Serie war eigentlich bei uns nie so das große Thema.

Wobei die Serie vielleicht doch positiv für die Migranten-Jugendlichen [...] weil sie ihre Identifikationsfiguren darin sehen können. Aber ob die österreichische Bevölkerung mit so etwas identifizieren kann ist eine andere Sache.

Glaubst du, dass so eine Serie Vorurteile abbauen kann?

Vorurteile abbauen ich glaub nicht dass es so einfach ist. Erstens war die Serie dafür zu kurz und präsent. Ich glaube nicht dass es nicht so einfach ist. Viele Leute kennen diesen Migrationshintergrund nicht. Vielleicht hat es einen Einblick gewährt, mehr aber auch nicht.

Wie schaut es mit der Orientierung aus. Können Jugendliche Orientierungshilfe aus so einer Serie ziehen?

Ich glaube schon, es erweitert sicher den Blick auf die Dinge. Aber die Realität sieht einfach aus. Die Realität ist liebloser, rauer, trostloser auch. Mir ist das alles wie ein Werbespot vorgekommen. So bunt. Nur wenn ich durch den Park gehe ist es nicht so bunt. Es ist mehr schwarz – weiß.

Ein Werbespot für Migranten?

Genau. Also die Migranten werden sehr positiv dargestellt.

Obwohl sie auch stehlen und sich prügeln?

Ich glaube das ist keine Frage von Migrationshintergrund sondern eine Schicht – Frage.

Wobei ich sagen muss „Tschuschen:POWER“ es war schon sehr oberflächlich und zu kurz. [...] Ich habe es lieb und für nicht unbedingt realistisch empfunden.

In „Tschuschen:POWER“ werden diverse Probleme angesprochen, Diebstahl, Asyl, Zwangsehe. Sollte man solche migrantenspezifische Probleme in den Medien ansprechen oder wäre das kontraproduktiv?

Ich finde es kommt auf die Darstellung an. Es muss einfach differenzierter dargestellt werden, woher kommt es, wieso ist das so. Ich finde nicht dass es unbedingt schadet.

²⁰⁹ Im weiteren Verlauf des Interview wird „Back on Stage“ mit BOS abgekürzt

Welches Gefühl habt ihr wenn es um die Darstellung von MigrantInnen in den Medien geht? Beschweren sich die Jugendlichen hier bei euch, dass die Medien sie anders darstellen, als sie eigentlich sind?

Teilweise ist es stigmatisierend. Wobei gerade bei Kriminalität darauf hingewiesen wird, dass ein Migrationshintergrund besteht. [...] In Okto ist es anders. Das ist aber auch weil sich die Gruppe selbst darstellt und nicht von außen dargestellt wird. Es kommt immer drauf an wer sie darstellt. Aber gerade beim ORF ist es schade, dass es keine Moderatoren gibt die die österreichische Gesellschaft im „Staatsfernsehen“ repräsentiert.

Wie findest du die Idee einer Quoten Regelung?

Es ist ein interessanter Zugang und eine Überlegung. Quotenregelung ist immer etwas schwer. Der Idealfall ist natürlich, dass es von Grund auf offen ist und wenn dann jemand kommt der dafür qualifiziert ist, dass es egal ist ob und welcher Minderheit er angehört. Aber gegen eine kleine Quotenregelung hätte ich eigentlich nichts. Denn gerade bei Moderatoren, z.B. bei Jugendsendungen würde es die Wirklichkeit mehr repräsentieren.

Habt ihr Kontakt zu den Eltern der Jugendlichen die ihr betreut? Ich frage deswegen, weil in einer der Folgen bei „Tschuschen:POWER“ das Thema Kulturkonflikt im Bezug auf die Elterngeneration war.

Wenig, eher bei größeren Problemen wie Gefängnisaufenthalte. Aber die wenigsten kommen vorbei uns schauen sich an wo sich ihre Kinder aufhalten. Eigentlich auch weil sie Sprachbarrieren aufweisen.

Wir haben zwar Türkisch- und Serbokroatischsprachige MitarbeiterInnen damit diese Hemmschwelle weg fällt, aber gerade beim Brunnenmarkt und Yppenplatz, wo es eigentlich heißt es ist Multikulti, habe ich das Gefühl, dass die Leute völlig nebeneinander leben und sich nichts zu sagen haben. Es verbindet sie kaum etwas. Wir haben das Problem oft, dass sich österreichische Jugendliche dann kaum in den Park trauen, [...] es sind zwei verschiedene Welten.

Fördern Sendungen wie „Tschuschen:POWER“ Integration?

Der Wille wäre vielleicht vorhanden, aber ich glaube nicht. Bei uns heißt es immer, die Jugendlichen sind dann integriert, wenn sie gute Staatsbürger sind. Die Frage ist natürlich, was ein guter Staatsbürger ist. [...] Wenn sich so eine Sendung über Jahre halten würde, dann nützt so eine Sendung schon für eine Integration, aber nur eine Woche lang, das ist ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Das heißt, ihr wünscht euch, dass der ORF mehr in diese Richtung unternimmt?

Ja und dabei mehr in die Tiefe geht. In der Realität verläuft Problemlösung nicht so schnell wie bei „Tschuschen:POWER“. [...] So ist es einfach nicht.

Aber sollte der ORF Themen ansprechen, die problematisch sind. ZB. Ehrenmord? Oder wäre dies nicht förderlich für die Integration?

Ich meine, natürlich spielt es Realität dar, aber es kommt dann in den Medien so platt und undifferenziert herüber. [...]

Brauchen Jugendliche Vorbilder, die über die Medien transportiert werden?

Ja, sie brauchen starke Persönlichkeiten die andere, positive Werte vertreten.

Mit welchen Problemen werdet ihr hier konfrontiert. Wenn du sagst, „Tschuschen:POWER“ ist nicht realistisch genug. Was sind die realen Probleme, mit denen ihr hier zu kämpfen habt?

Viel Arbeitslosigkeit und Schulabbruch. [...] Natürlich auch Kriminalität und so typische Jugend- und Pubertätsprobleme. [...] Ich glaube, dass das Bildungssystem verändert werden muss um einen Teil dieser Probleme zu lösen. [...] Viele lernen erst in der Schule Deutsch, das ist zu spät.

Wie ist die Sprache der Jugendlichen mit denen ihr arbeitet. Merkt man ein neues – verändertes Deutsch?

Man merkt schon, dass sie einen Akzent haben und dass sie kurze Sätze sprechen, [...] Grammatikfehler, der Wortschatz ist oft geringer. [...] Veränderte Sprache, es wird eher das Englische in den Wortschatz mit aufgenommen oder durch den Einfluss der deutschen Privatsender, dass sie vermehrt Hochdeutsch reden.

III Tête-à-tête mit Junior

Gespräch mit einem der Nebendarsteller von "Tschuschen:POWER" am 01.07.2009

Während meines Aufenthalts bei „Back on Stage“²¹⁰ habe ich zufälliger Weise Junior (18) getroffen, der eine kleine Nebenrolle in der Serie "Tschuschen:POWER" hatte.

Da ich ohne Vorbereitung auf ihn getroffen bin, gibt es keine Abschrift von unserem Gespräch. Doch die wichtigsten Erkenntnisse aber auch Zitate möchte ich zusammenfassend erläutern.

""Tschuschen:POWER" ist wirklich eine gute Sache für Jugendliche."

Für Junior ist "Tschuschen:POWER" ein wichtiger Schritt gewesen, denn seiner Meinung nach konnten Jugendliche sehr wohl Vorbilder aus der Serie entnehmen und auch fühlte er sich in einer Serie repräsentiert.

"Ich glaube der Jakob wollte uns in unserer Unterschiedlichkeit zeigen und von seiner Perspektive aus hat er uns teilweise so gesehen und hat das auch so inszeniert."

Auch waren die Themen, die teilweise als zu klischeehaft beschrieben worden sind eine Art Anleitung wie man sich in gewissen Situationen zu verhalten hat. So sagt Junior: *"Ich habe von "Tschuschen:POWER" als Serie gelernt, wenn man ein Ziel hat, darf man nicht aufgeben, man muss einfach weitermachen."*

Auch das Thema von Freundschaft und Liebe hat ihn persönlich angesprochen: *"Es ging bei "Tschuschen:POWER" ja auch um Liebe und um die Situation von „Milan“ und „Leyla“ und den Konflikt mit ihrem Bruder „Karim“, ich habe auch eine Schwester und ich hätte es am Anfang auch nicht zugelassen, dass mein Freund mit meiner Schwester zusammen ist, aber ich habe gesehen, dass auch mir so etwas passieren könnte und ich habe gelernt, dass ich solche Sachen geschehen lassen muss, so dass jeder seinen Weg finden kann."*

Junior glaubt, dass die Art wie man sich eine Sendung anschaut, ausschlaggebend dafür ist, was man aus dieser Serie mitnimmt. *"Natürlich, man muss auch etwas verstehen. Manche Jugendliche schauen nur und verstehen nicht, was die Serie wirklich sagen möchte."* Es geht ihm dabei um die Art der Erfahrung und die daraus resultierende Interpretation einer Sache. *"Weißt du, ich interpretiere manche Sachen anders als Andere. Wir sind alles verschiedene Menschen und deswegen interpretieren wir sie auch unterschiedlich."*

Obwohl Junior "Tschuschen:POWER" nur positives abgewinnen konnte, musste er Kritik am ORF üben. Die Dauer von nur 25 Minuten, ausgestrahlt innerhalb von einer Woche, ist zu kurz um Probleme näher zu betrachten und Charaktere tiefgründiger darzustellen, sodass auch Vorbilder langfristiger aufgebaut werden können.

²¹⁰ Back on Stage leisten mobile Jugendarbeit in diversen Bezirken in Wien. Ich habe mich am 01. Juli 2009 im Büro für den 16. und 17. Bezirk aufgehalten, in der Hernalser Hauptstraße 24, 1170 Wien.
<http://www.mobilejugendarbeit.at/>

Curriculum Vitae

Nergis Ceylan

geboren am 05.09.1981 in Wien, Österreich

Schulbildung

seit Oktober 2002	Universität Wien, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, in Fächerkombination mit Germanistik und Musikwissenschaften
Sept. 2006 bis Sept. 2007	Auslandsjahr an der Universität Istanbul, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften und Germanistik
1995 – 2001	Vienna Business School, HAK Floridsdorf, 1210 Wien, Matura
1992 – 1995	musisch kreative Hauptschule, 1010 Wien
1991 – 1992	Real Gymnasium, 1010 Wien
1987 – 1991	Volksschule, 1090 Wien

Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen

Muttersprachen	Deutsch Türkisch
Sonstige Sprachen	Englisch Italienisch
EDV Kenntnisse	EDV Grundkenntnisse SAP Netzwerkherstellung und Wartung Photoshop CS4